Digitized by Google

Die

Christliche

Lehr-Wissenschaft

nach den

biblischen Urkunden.

Ein Versuch

von

J. T. Beck,
ausserordentlichem Professor an der Universität Basel.

Ἔχομεν δὲ τὸν θησαυρὸν τοῦτον ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν.
2 Cor. 4, 7.

Erste Abtheilung:
Prolegomenen; Fundamental-Theil sammt des ersten Theiles ersten Hauptstück.

Stuttgart,
Verlag der Chr. Belser'schen Buchhandlung.
1840.

Digitized by Google

Innhalts-Uebersicht.

Prolegomenen.

Seite.

§. 1—5. Ueber den Lehrbau ..... 3.

Fundamental-Theil.

Lehre von Gott §. 6—15.

§. 6. Vom Erweis des Daseyns Gottes..... 37.

§. 7. Von der Erkennbarkeit Gottes ..... 39.

§. 8. Methode der Darstellung ..... 48.

§. 9. Elohim, Jehovah und El Schaddai ..... 54.

§. 10. Jehovah ..... 62.

§. 11. Der Vater ..... 73.

§. 12. Der Sohn und Paraklet ..... 77.

§. 13. Gott in Christo ..... 83.

§. 14. Gott im heil. Geist ..... 95.

§. 15. Gott der Vater, Sohn und Geist..... 106.

Erster Theil.

Die Logik der Christlichen Lehre

oder

Die Weisheit in Christo.

Von der ewigen Lebensordnung der göttlichen Liebe über uns ..... 121.

Digitized by Google

Erstes Hauptstück.

Die göttliche Weltschöpfung mit ihrer Weltordnung. §. 16—19.

Seite.

§. 16. Entstehen der Welt ..... 125.
§. 17. Bestehen der Welt ..... 142.
§. 18. Die Engel der Himmel ..... 173.
§. 19. Der Mensch von Erden ..... 186.

Digitized by Google

Vorwort.

Um die weitere Ausführung und Entwicklung der in meiner Propädeutik aufgestellten Grundzüge einer Christlichen Lehrwissenschaft nicht zu lange unbegonnen zu lassen, andern Theils mir und den Lesern die Gründlichkeit der Arbeit zu erleichtern: lasse ich hier vorläufig die erste Abtheilung des ersten Theils erscheinen, in der Hoffnung, den Schluß desselben in einer zweiten Abtheilung während dieses Jahrs noch nachfolgen lassen zu können. Genauere Vergleichung wird den Fortbau auf den Grundzügen der Propädeutik nicht verkennen, wenn dieselben gleich nicht als veräusserlichter Schematismus hervortreten: wo der Innhalt, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch in seiner einzelnen Entfaltung, selbst gesetz- und formgebend für die Darstellung seyn soll, da darf nicht das aus seiner allgemeinen Fassung gewonnene Bild als ein starres Modell äußerlich in die Ausführung hineingetragen werden, sondern in dieser muß sich durch die treue Erfassung des Einzelnen, wie es sich selbst giebt, von innen heraus das Gesammtbild, wenn schon individuell modificirt, im Wesentlichen wiederspiegeln, und so in der organischen, nicht

Digitized by Google

schematisirten, Entfaltung eine Art lebendiger Rechnungsprobe für das vorab Genommene sich bilden. Man muß lieber der Inconsequenz gegen seine eigene Voraussetzung, als gegen Princip und objectiven Innhalt sich schuldig machen, auch bei solcher der Sache zu lieb freier gehaltenen Behandlung den Schein der Inconsequenz, der sich nur dem tiefer Eindringenden auflöst, und die Möglichkeit des Uebersehens, welcher das pünktliche Schematisiren vorbeugt, nicht fürchten, zumal eine solche ihrem Gegenstand sich unterwerfende Haltung wenigstens vor wissentlichen Sünden bewahrt, und das Correctivmittel mit sich führt. Ob ich nun gleich durch die Ausführung in der wesentlichen Grundlage nur bestärkt werde, so gebe ich auch jene wieder in der ernstesten Meinung nur als einen Versuch, da mir je länger je mehr die Lehre der Schrift in einer Gehalts- und Gestalts-Fülle, in einer Allseitigkeit innerer Verschlingung und Vielseitigkeit symmetrischer Beziehung, in einer Weite ihrer Totalbegriffe und einer Bestimmtheit im Einzelnen sich aufschließt, der gegenüber nicht nur meine individuelle Kraft, sondern auch unsere Zeit-Theologie mir so sehr noch der nothwendigsten Vorbedingungen zu entbehren scheint, daß ich mich schämen würde, über den versuchsweisen Anfang mich hinausgerückt zu glauben. So liegt mir jetzt hauptsächlich an, von den wesentlichsten Grundbestimmungen aus das Werk vorerst in Fluß zu

Digitized by Google

bringen, um mittelſt eines geordneten und weiter ordnenden Ueberblicks den ökonomiſchen Fort- und Ausbau wenigſtens anzubahnen; und ich möchte um der Heiligkeit und reichen Ergiebigkeit der Arbeit willen allen innerlich dazu berufenen Wahrheitsfreunden die ernſteſte Anſtrengung ihrer Kräfte für die Begründung einer zuſammenhängenden Schrift-Theologie als das vor Allem Nothwendige und Durchgreifende, eben daher auch eine eindringende Prüfung und Weiterförderung meiner Schrift ans Herz legen: flach vom Colorit des Schul-Tableau abgeſchöpfte Diatriben, innerhalb der einmal beliebten Reflexions-Sphäre ſich abſpinnende Einwürfe und Beſtreitungen dienen weder der Sache, noch dem, der ſie ausheckt. Auf dem Gebiete der Schrift-Theologie, die darum, daß ſie nicht einer jezeitig beſtehenden Wiſſenſchafts-Form ſich in die Arme wirft, oder weil ſie dieſe und jene Prätenſionen des Fachweſens unbefriedigt läßt, nicht der Wiſſenſchaft ſelbſt ſich begiebt, ſondern in ihrer eigenen Subſtanz auch die Bildungs-Energie für ein, ihrer haushälteriſchen Stellung in der Gegenwart entſprechendes, wiſſenſchaftliches Organ beſitzt — da iſt die conditio sine qua non alles Weiteren gewiſſens- und lebensernſte Forſchung und Prüfung im Lichte der Schrift, geiſtestreue und ſachverſtändige Deutung und Verarbeitung ihres Worts des Geiſtes und der Wahrheit. Bei ihrer Erklärung bildet der Buchſtabe nach ſei-

Digitized by Google

ner blos philologischen Ausbeutung nur den Einsatz für den einen Fuß des Zirkels, nicht aber die vollendete Umkreisung und Erschöpfung des Wortes als Organs des Geistes; was Jedem klar wird, der sich besinnen mag, wie auch bei einem in der Muttersprache verfaßten Geisteswerk von Bedeutung der Sinn im Einzelnen und Ganzen die blos sprachliche Einsicht weit hinter sich zurückläßt, ohne daß deßhalb die geistestreu und sachverständig fruchtreiche Auslegung, die mit einzelnster Genauigkeit Hauch des Genius und Totalität der Anschauung paart, von dem schwarmgeistig willkührlichen Hineinlegen sich nicht recht gut unterscheiden ließe. So manche Wahrheit der Schrift wird namentlich nur darum nicht verstanden oder als Thorheit behandelt, weil man eine andere, welche sie voraussetzt, oder die zwischen ihr und dem schon Erkannten und Geglaubten das Mittelglied bildet, noch nicht hat und nicht sucht; und da gerade der Wahrheits-Organismus der Schrift so eigenthümlicher Art und so allseitig in seinen Gliedern verschlungen ist, rächt sich bei ihm am meisten im Verlauf der Entwicklung das eigenmächtige Construiren, wo man nicht ordnungsmäßig das Allgemeine dem Besonderen, das Leichtere dem Schwereren, das Offenbare dem Mysteriösen u. s. w. zum Unterbau macht, diese und jene Voraussetzungen, z. B. aus unsern psychologischen Begriffen hineinträgt in dem Wahn, die Schriftlehre trage nicht alle

ihre nöthigen Voraussetzungen in sich selbst, ebenso willkührlich Mittelglieder und Fugen zwischen einzelne, für sich selbst noch nicht, wohl aber durch anderweitige Schrift-Aussprüche vermittelte Lehr-Bestimmungen einschiebt: so sprengt man die herrliche organische Kette mit aggregatmäßigem Flickwerk, hat, je tiefer es hinabgeht in den Schacht, immer klaffendere Risse zu verstopfen, und muß oft die begründetsten Folgerungen beanstanden, alteriren, verwerfen. Eben so wenig darf man sich die Wiederholung der wichtigeren Bestimmungen jeden Orts, wo sie wieder neue Bestimmungen zu tragen und zu vermitteln haben oder sich voller erschließen, aneckeln lassen — darinn besteht eben die organische Fortbewegung, daß die Haupt-Factoren immer wieder hervortreten, aber in neuen Beziehungen des lebendigen Prozesses; wiederum entstehen Anstöße, Unbegreiflichkeiten und schlechte Aushilfe für das Verständniß, indem man eben des Gehörigen mit genauer Bestimmtheit sich und die Leser nicht wieder erinnern mag, das Alte mit dem Neuen nicht wieder aus dem Schatz hervornehmen und in einander verarbeiten. Kommt es nun auch hier vor Allem auf geübte Sinne an, so darf doch auch der Ungeübtere, je treuer er Voraussetzung, Vermittlung und Consequenz seiner Lern- und Lehr-Sätze nur der Schrift selbst entnimmt, nichts ihr Fremdartiges zu Lehen nehmend, um so gewisser seyn und mit Segen es erfahren,

Digitized by Google

daß es wenigstens keine positiven Irrthümer setzt, sondern nur mangelhafte Fassungen, die sich bei eben so treuem Fortschritt mehr und mehr erweitern, füllen und schärfen. Vor Allem aber werden und müssen sich die Schriftforscher immerdar sondern nach Dem, was sie dabei suchen, ob die Wahrheit, die baare, uns belehrende und bessernde, richtende und erziehende, die königliche Wahrheit, die über uns herrschen soll, oder die von der hohen Behörde unsres Haus-, Schul-, Kirchen- und Staats-Götzen controllirte und seinem Placet fügsame Wahrheit, die uns Söldlings-Dienste verrichten soll? Vernehmen und verstehen wir nicht den die Schrift und unser Leben durchwaltenden göttlichen Vater-Zug zum Sohne hin mit der demüthigen Offenheit eines Schülers (Joh. 6, 44 f. 5, 38—40.): wir finden uns in ihren Weg nicht, viel weniger in ihre Wahrheit und ihr Leben, haben wie ihr, so überhaupt kein Gotteswort als stetige Bestimmung unseres Seyns, unserer Denk- und Sinnesweise in uns. Wird aber auch diese und jene Schriftwahrheit unsrer mächtig, so fragt sich wiederum, wie gebrauchen wir sie? als idealen Schmuck, als populäres Gewand, als wohlehrwürdige Amtstracht, als Vehikel der Beweislast und loca probantia im heimlichen und öffentlichen Hypothesen-Proceß u. dergl., oder summa summarum als durchdringende, Seele und Geist scheidende, heiligende Wahrheit mit enger Pforte und

Digitized by Google

ſchmalem Weg, worauf allein der Geiſt ſein Siegel der Weisheit und des dynamiſchen Beweiſes drückt. In dem heutzutage weiteingreifenden, namentlich der noch ungereiften Jugend ihre Entwicklung in der Knoſpe vergiftenden Meinen, Zweifeln und Nebeln um das Buch herum, das eben durch ſeinen heilig ernſten Total-Eindruck ſo tief und entſcheidend in Anſpruch nimmt, könnte ſo manche Fehlgeburt und geiſtiges Zerwürfniß verhütet werden, wenn ein urſprünglich Sokratiſcher Gedanke (von den Schriften des Heraklit: *ἃ μὲν συνῆκα, γενναῖα· οἶμαι δὲ, καὶ ἃ μὴ συνῆκα· πλὴν Δηλίε γὲ τινος δεῖται κολυμβητε̃.*) auf Form und Innhalt der Schrift mehr Anwendung fände, wie bei Auguſtin: ubi scriptores sacros intelligo, non solum nihil eis sapientius, verum nihil etiam mihi eloquentius videri potest; ubi vero non eos intelligo, minus mihi eorum apparet eloquentia, sed tamen eam non dubito esse talem, qualis est, ubi intelligo. Ipsa quoque obscuritas divinorum dictorum tali eloquentiæ miscenda fuerat, in qua proficere noster intellectus non solum inventione, verum etiam exercitatione deberet. Es liegt hierinn eine ſo nüchterne Vernünftigkeit, daß damit wahrlich keinem vernünftigen Mann zu viel zugemuthet iſt, zumal wenn wir die in der Natur und geſchichtlichen Entwicklung der Schrift, wie in ihren eigenen Ausſprüchen ſich darlegende Bedeutung derſelben erwägen, wonach ſie, die individuelle Entwicklung

Digitized by Google

von der Kindheit bis über den Tod hinaus fortzuführen bestimmt, dem Zwanzig- und Dreißigjährigen manches Unverdauliche muß darbieten, wenn er nicht noch vor seinem Ende soll ungedeckten Tisch vor sich haben; und vollends dem ganzen Menschengeschlecht durch alle seine Culturstufen bis in die Zukunft hinein zum Träger und Vermittler seiner bestimmungsgemäßen Entwicklung sich anbietend, sollte das Buch dennoch dem Einzelnen in der Gränze seiner Jahre, seiner Bildung und Gewöhnung, unbekümmert um seine Art und Unart, fadengerade sich zu Füßen legen? und wo das Fußwerk strauchelt, ist Anathema, oder schickliche Gelegenheit, seine überlegene Gelehrsamkeit und Kritik an dem unfügsamen Sujet auszulassen! Was überall Weisheit ist, muß es auch der Schrift gegenüber seyn: erst das Genießbare und Genossene wohl verdauen, um an die dem herrschenden Geschmack einmal befremdliche Kost sich zu gewöhnen und an ihr zu erstarken; erst auf dem festen und urbaren Boden, der sich anbietet, wohl und treu sich anbauen und säßig machen, Statt ihn nur zu berühren, um den Fuß weiter in die Luft zu setzen, und da Brücken und Anlagen zu bauen; erst Das, was an Verstand und Gewissen sich einmal wohl beweist, (und an Dergleichen läßt es die Schrift bei Keinem fehlen) treu verarbeiten und in das eigene Blut verwandeln, daß man sich selbst der Schrift assimilirt und umgekehrt, so

Digitized by Google

bildet sich eine lebensinnige Gemeinschaft und Vertrautheit, der nun erst Größeres in fortschreitender Stufenfolge kann anvertraut und einverleibt werden. Nach solchen einfachen Grundsätzen hält mans überall, wo man es mit Verstand und gutem Gewissen zu Etwas bringen will; namentlich auch in Leben und Geschichte gegenüber dem vielen Unbegreiflichen, Befremdlichen, Anstößigen, was sich mit einer göttlichen Vorsehung, einem vernünftigen Plan in der Führung nicht will zurecht legen lassen — was thut der schlichte, besonnene Mann, wie bildet sich in solchem Gedräng der erfahrene Weise und der starke Held? daß er mit muselmännischer Resignation auf alles Nachdenken verzichtet, und gleich einem gedankenleeren Echo die beigebrachten Formeln wiederhallt, wie Das eine bigotte Frömmigkeit auch in der evangelischen Kirche als Glauben handhabt? oder daß er Arges in seinem Herzen denkt und murrt in der Manier Mancher unserer Schrift-Gelehrten und Lehrlinge, herumsiecht um diese und jene möglichen oder nicht möglichen Quästionen, und einen Verbal-Proceß anhängt, aus mythischen Phantasmagorieen und antiquarischen Zuträgereien einen Binde- und Löse-Schlüssel für die Räthsel und Kämpfe des menschlichen Lebens sich schmiedet? So wird kein Weiser und Held, und so machts keiner — treu mit dem Wenigen oder Vielen, das er schon gewonnen hat vom Leben, hell und scharf umblickend nach Dem, was sich noch zu

Digitized by Google

lernen und einzuüben giebt, muthigen Glaubens nicht an seine eigene Unfehlbarkeit und Unüberwindlichkeit, sondern an die in sich selber widerspruchlose Wahrheit und Harmonie, an die bildende und kräftigende Macht des Lebens, trotz allem Wiederschein auf Grund des bisher Erfahrenen — wirft er das Gewisse nicht weg gegen das Ungewisse, macht die Ausgleichung zwischen den scheinbar widersprechenden Erlebnissen nicht unbesonnen ab mit der eitlen Grund-Voraussetzung, im Leben selber haften die Widersprüche als in einer unsystematischen Gestalt, sondern im eigenen und der Menschen System und Handeln weiß und sucht er sie, wartet der Lösung, festen Fußes verharrend und fortschreitend innerhalb der klaren, entschiedenen Spuren weiser Leitung und Führung im menschlichen Lebenslauf, das Eigene opfernd, welches Altes und Neues auseinander scheidend, zur Conformität mit dem Leben und zur Aneignung seiner Zucht und Kraft es nicht kommen läßt. So hellen und lösen sich allmählig auch die dunkeln und schwierigen Parthieen auf, wo man selbst vom kleinsten, einmal festen Standpunkt aus mit beharrlicher Consequenz und Ruhe der Selbstverläugnung, mit Glauben an das einmal als objectiv Erprobte innerhalb der eigenen Fortentwicklung desselben weiter schreitet; bricht man aber selbstisch ab gegenüber einer befremdlichen Erscheinung, verrennt sich in die fixe Idee, da sey nun

Digitized by Google

einmal im Ganzen keine Einheit und Gliederung, operirt denn dreist mit eigendünkelichem Ab- und Zuthun, und wirft über Bord, womit man nach den ungeschickt und unmuthig angestellten Versuchen nicht zurecht kann kommen: da zerfrißt allmählig vom anfangs kleinen Punkt aus die Mottenbrut des Zweifels und Unglaubens auch die baare Habe. Verhältnißmäßig gut ist es noch, daß an der ungläubigen Theorie das Herz nicht immer den gleichen ungläubigen Antheil hat und nimmt; eben weil die Theorie mehr in einer abstracten Thätigkeit entspringt, wo man mit der Lehre der Schrift in gar keine lebens- und gewissens-ernste Communikation tritt, bildet sich auch im Leben und innern Menschen der theoretische Gegensatz nicht aus; aber schon diese abstracte Behandlung der höchsten Interessen führt ihre Verantwortung und ihren gewiß noch empfindlichen Verlust mit sich, wenn auch die Person dem Gericht, dem ihr Werk verfällt, noch entgehen kann 1 Kor. 3, 13—15. Möchten doch Theologen und schriftkundige Laien der in vielerlei Gestalten vorhandenen Glaubenskrankheit unserer Zeit, Statt mit so mancherlei Eigenwerken, mit dem einzig durchgreifenden Heilmittel mehr entgegenkommen, mit einem lebensverständigen und gewissenstreuen Gebrauch der Schrift und einer Anleitung dazu durch Wort und Beispiel: darauf basirt alle übrige Wirkung der Schrift selbst und

Digitized by Google

alle gesunde christliche Entwicklung mit ihrer unübersehbaren Lebensfülle, und mit Einem Zug oder Schlag wird da mehr gewonnen, als mit der immer raffinirter ausgesponnenen Industrie, die man auf guten Credit der Gläubigen bei diesen in Schwang setzt, oder durch die diplomatischen Verhandlungen mit dem Unglauben, die auf trüglichen Concessionen die wohlbekannten ewigen Friedensschlüsse stipuliren wollen, Anderen nicht zum Leben helfen und mit dem eigenen Lebens-Capital Hazard spielen. Seyen wir treu und einfach in Dem, was wir haben, schöpfen Licht aus Licht, werden des Lichtes Kinder im Kern unsrer Natur, und lassen unser Licht leuchten, wie es ihm natürlich ist und angemessen der Sachlage: so werden wir auf keiner Station unsrer Entwicklung zu klagen haben, der gnadenreiche Herr habe seinen Segen nicht dazu gegeben, oder uns selbst zu segnen versucht seyn. —

Die vielen Bibelstellen in meiner vorliegenden Schrift bilden eine wesentliche Zugabe nicht für den bloßen Beleg der Sätze, sondern für reicheren, namentlich oft auch practischen Aufschluß. Auf Correctheit des Drucks ist sorgfältig Bedacht genommen worden, wiewohl auch in meiner Propädeutik die vielen Druckfehler nicht von mir verschuldet waren.

Basel im Februar 1840.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Prolegomenen

über den

Lehrbau der christlichen Lehr-Wissenschaft.

Digitized by Google

Prolegomenen

über den

Lehrbau der christlichen Lehrwissenschaft.

Eine der schwierigsten Fragen beim systematischen Vortrag der christlichen Glaubens- und Sitten-Lehre ist neuerdings die geworden: in welcher Ordnung soll der darzustellende Lehrstoff abgehandelt werden? Einerseits geht von der Sache, die es gilt, der gerechte Anspruch aus, daß die Darstellung ein ihrem Gegenstand im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen möglichst entsprechendes Bild gebe; andererseits verlangt die Wissenschaft, daß dieß Bild in einer ihren Gesetzen und Bedürfnissen entsprechenden, systematischen Gestalt sich darstelle, während der Gegenstand, die christliche Lehre selbst, nicht nur nicht in systematischer Form bereits sich uns anbietet, wie etwa das System eines Philosophen, sondern nicht einmal überhaupt zunächst zum Object des Wissens sich macht. Es ist wohl eine Lehre, aber nicht schulmäßig geformt in einer Kette bestimmter Lehrsätze;

Digitized by Google

sie steht da als Ausdruck und Ergebniß eines vieljährigen Erziehungs- und Bildungs-Ganges, der durch bestimmte geschichtliche Verhältnisse sich hindurchzieht, und an die ganze religiöse Bedürftigkeit unserer Natur sich anschließt; und indem sie sich jetzt noch zu wissen giebt, will sie wiederum in diesem erziehenden und bildenden Sinn nur Lehre seyn, eben in ihrer Natur jeder blos scientifischen Fassung, wie einer blos gefühlmäßigen oder blos moralischen als lauter Einseitigkeiten widerstrebend und — entgehend. Es giebt auf diesen Wegen wohl mehr oder minder künstliche, geistreich schimmernde Combinationen, ein Gebäude, das wohl eine größere oder geringere Masse von christlichem Lehr-Material in sich vereinigt, aber nicht nur die wesentlich ganze christliche Wahrheit nicht in sich faßt, sondern auch die aufgenommenen Einzel-Wahrheiten und Principien nur mehr oder weniger unvollständig, zersetzt und aus ihrer natürlichen Ordnung verrückt, an sich hat. Da muß denn natürlich auch das Denken und Wissen, ob es gleich keine ungläubig feindselige Stellung zur christlichen Wahrheit einnehme, Mancherlei vermissen, Lücken und Anstöße finden, die man nun, statt aus der christlichen Wahrheit selbst heraus sie zu erledigen, jeder nach seinem subjectiven Standpunkt, durch speculative, sentimentalisirende, moralisirende Zusätze und Räsonnements zu heben sucht. Zeit-, Schul- und Privat-Vorstellungen sind der eigentliche Sauertaig, welcher die der christlichen Lehre noch entlehnten Theile durchsäuert, oder stellen sie sich über dieselbe und neben sie hin als dreiste Kritik. Sehr klar und wahr redet hievon Twesten Dogm. I. Bd. S. 259 f.

Digitized by Google

Wenn nun aber die christliche Lehre nicht unmittelbar zum Object des Wissens sich macht, am wenigsten schon unsern Begriffen von Systemen angepaßt: so folgt daraus doch nicht, daß man überhaupt es bei ihr zu keinem Wissen bringen oder dieses nur ein unsystematisches seyn könne, — so wäre sie überhaupt nicht mehr διδαχη, τυπος της διδαχης Röm. 6, 17., ὑποτυπωσις ὑγιαινοντων λογων 2. Tim. 1, 13. nicht ein eigenthümliches Leben, was immer eine einheitlich geordnete Mannigfaltigkeit voraussetzt — vielmehr nur das folgt aus dem Obigen: daß es bei der christlichen Lehre nur in der ihr eigenen Weise und Ordnung zu einem Wissen und zu einer befriedigenden systematischen Darstellung für dasselbe kommen kann.

§. 1.

Unbestreitbar ist, die christliche Lehre giebt sich nicht als eine Theorie wissenschaftlicher Wahrheiten, sondern als die Wahrheit, also allerdings als eine Einheit mit reichem Innhalt; ja, da der Begriff der Wahrheit in dem weiten Sinn, wie ihn die christliche Lehre handhabt, an Alles angelegt wird, was in der Welt ist, da alles Leben darin aufgenommen werden soll und zur durchdringenden Einheit verbunden: so stellt sich die christliche Lehre, indem sie die Wahrheit uns entgegenzubringen behauptet, als ein Ganzes dar, welches das ganze Welt-Leben unter diesem Einen Gesichtspunkt zusammenfaßt, mithin universellen Innhalt in durchdringender Einheit in sich beschließt, und dieß so, daß sie auch in uns als die Wahrheit eingehen will, d. h.

Digitized by Google

nicht blos theoretische Erkenntnisse von diesem und jenem will sie in uns hervorbringen, daß nur unser Denken an ihr unmittelbaren Antheil nähme; sondern zur durchgreifenden Einheit in dem ganzen Menschen sich zu machen, spricht sie an als die Wahrheit, und derselbe Erziehungs- und Bildungs-Gang, durch den sie von Anfang sich zu wissen gegeben hat, dieser ist es denn alleine, auf welchem auch jetzt noch sie als die Wahrheit kann gewußt und wissenschaftlich erfaßt werden. Daraus folgt denn einmal, daß

1) Jeder, der es zu einer wissenden Erkenntniß der christlichen Lehre bringen will, vor Allem erziehend und bildend dieselbe auf sich muß wirken lassen. Die christliche Lehr-Erkenntniß ist — wie es auch die Erfahrung bestätigt — bedingt durch christliche Charakter-Bildung, und entwickelt sich nur im Zusammenhang mit dem ernsten Ringen, bei sich selbst von den christlichen Lehr-Wahrheiten eine erziehende Anwendung zu machen; wer sich dieser Methode der Selbstbildung nicht befleißt, wird mit keiner noch so kunstgerechten zum Ziel kommen, sondern entweder im Ganzen bleibt ihm die christliche Lehre, so wie sie eigenthümlicher Weise ist, ein Stein des Anstoßes, eine Menge Zweifel und Bedenklichkeiten in ihm erweckend, deren Schärfe zwar nicht jenen Stein, wohl aber die eigene Person durchätzt; oder es bleiben wenigstens einzelne Wahrheiten des Christenthums als todtes Gestein vor dem von bloßer Wißbegierde und Studir-Eifer getriebenen Menschen liegen, die sich ihm auf diesem Wege nie und nimmermehr in Brod verwandeln. Wer dagegen in der christlichen Lehre

Digitized by Google

nicht nur auf eine solche vorgebliche Wahrheit ausgeht, die sich mit seinen schon gefaßten Ansichten und Neigungen wohl verträgt, sondern auf eine den Kern seiner Persönlichkeit immer höher bildende, eine den ganzen Menschen in die Zucht nehmende Wahrheit, und mit wahrhaft pädagogischem Ernst alle die einzelnen Lehren zur Befruchtung seines Geistes mit den darin gegebenen Gedanken, zur Beleuchtung seiner innern und äussern Lebens-Zustände und zur Ausbildung seines Charakters anwendet; dem schließt sich auch immer mehr in der christlichen Lehre ihr reicher Schatz von Weisheit im Großen und nach und nach auch im Kleinen auf: sie bildet sich zur lebendigen Wahrheit in ihm aus, zur Weisheit, wird System in seiner eigenen Person, und umschlingt ihn als ein System, das sein Leben verbindet mit einem die ganze Welt geheimnißvoll und doch kündlich groß beherrschenden Reiche der Wahrheit.

2) Da die christliche Lehre als die Wahrheit universellen Innhalt in durchgreifender Einheit in sich schließt, so muß die systematische Darstellung eben diesen universellen Innhalt in durchgreifender Einheit wiedergeben, und muß ihn eben in der erziehenden und bildenden Ordnung wiedergeben, welche die christliche Lehre für ihre Bildungs-Zwecke selbst eingeschlagen hat. Demnach darf ein wissenschaftliches System der christlichen Lehre nicht nur größere oder kleinere Parthien, welche für die Schule oder eine bestimmte Kirche oder sonstige Zeit-Ansprüche besonderes Interesse haben, aus dem Kreise der christlichen Lehre auswählen, und für einen

Digitized by Google

ſolchen Kreis-Ausſchnitt einen paſſenden Einheits-Punkt aufſtellen — ſondern ſie muß das ganze Lehr-Gebiet auch in denjenigen Theilen in ſich aufnehmen, welche ſich den beſtehenden Richtungen und Anſichten weder als nothwendig, noch als glaubwürdig empfehlen, demungeachtet aber wirklich in der chriſtlichen Lehre, wie ſie überliefert iſt, vorhanden ſind. Denn es handelt ſich nicht darum, das, was wir und unſere Zeitgenoſſen geneigt ſind, noch für Chriſtenthum oder für Wahrheit gelten zu laſſen, dieſes nur als chriſtliches Lehrſyſtem aufzuſtellen, das Uebrige mit ſogenannter hiſtoriſcher oder philoſophiſcher Kritik auszuſcheiden — wer fände ein ſolches Verfahren recht z. B. bei einem Darſteller des in den Schriften Platos niedergelegten Syſtems? Die Aufgabe iſt die: diejenige Lehre in ihrem ganzen Umfang und im treuen Abbild wiſſenſchaftlich darzuſtellen, welche nun einmal die in unſerer h. Schrift zuſammengefaßten Bücher enthalten. Dieß vollſtändig und treu zu thun, hängt zunächſt gar nicht von der Frage ab, welchem Verfaſſer und welcher Zeit man dieſe Bücher zuſchreibe, und was für einen Werth man ihrem Innhalt beilege — ſie ſind einmal da als ein Ganzes, haben einen beſtimmten Innhalt, und welches iſt nun dieſer, wiſſenſchaftlich dargeſtellt? Ob dann der vollſtändig und treu wiedergegebene Innhalt auch als Wahrheit ganz oder nur theilweiſe wolle angenommen werden, dieſe Frage bei ſich ſelbſt auszumachen, hat jede Zeit und jede Perſon das Recht; nicht aber das Recht hat Jemand, den in ſeinem kritiſchen Sieb übriggebliebenen Ueberreſt mit dem Namen: bibliſches Chriſtenthum zu taufen, oder überhaupt es

Digitized by Google

Christenthum zu heissen; denn dieses datirt sich historisch nur aus diesen biblischen Quellen her; eine davon abgehende Doctrine gebe sich unter ihrem eigenen Namen, eigne sich aber nicht einen solchen an, der einmal der Schrift ursprünglich angehört, ob man sie nun für heilige Wahrheit oder mystische Dichtung halte *). Dieß nun, die christliche Lehre, wie sie einmal factisch in der Schrift gegeben ist, vollständig und treu wiederzugeben auch in der wissenschaftlichen Form, ist, abgesehen von Glauben oder Unglauben, das einfachste Gesetz, wenn überhaupt das biblische Christenthum dargestellt werden soll. Die Fragen: wie stimmt das mit meiner Kirche, meiner Schulüberzeugung, meinem Zeitbewußtseyn, dieser oder jener Philosophie und dergleichen, darf sich nicht in das Erforschen und Darstellen der biblischen Lehre kritisch einmischen, und so dieselbe verstümmeln oder sonst alteriren; sondern ob ich und Andere zum Ja dieser Bücher auch Ja und Amen sagen wollen oder nicht, darüber entscheidet eine abgesonderte Prüfung. So viel er-

*) Die Schrift darf sich ihr Christenthum und das Christenthum sich die Schrift mit denselben Worten vindiciren, mit welchen Luther in seiner Handbibel sich seine Uebersetzung des N. T. verwahrte: „Ich bitte alle meine Freunde und Feinde, meine Meister, Drucker und Leser, wollten dieß N. T. lassen mein seyn; haben sie aber Mangel daran, daß sie selbst ein eignes für sich machen. Ich weiß wohl, was ich mache, sehe wohl, was Andere machen, aber dieß Testament soll des Luthers deutsch Testament seyn; denn Meisterns und Klügelns ist jetzt weder Maaß noch Ende.“

Digitized by Google

gäbe sich also, abgesehen davon, ob wir als Gläubige oder Ungläubige mit der Darstellung der christlichen Lehre uns befassen: allein in der Wirklichkeit befinden wir uns nicht in dieser abstracten Stellung; namentlich besteht innerhalb der Kirche bereits der Glaube an die in der Schrift niedergelegte Lehre als an die göttliche Wahrheit, und dieser Glaube eben hat das lebendige Interesse, diese Lehre auch wissenschaftlich für den Glauben darzustellen. Den Glauben macht ferner die christliche Lehre selbst zur Bedingung eines ihren h. Geist erfassenden Verstehens (vgl. m. Propädeut. §. 2.). Wenn daher eine nicht gläubige Darstellung der christlichen Lehre auch das Gesetz der Vollständigkeit und Treue respectirt, wird sie es doch nicht zur wesentlichen Verständigung mit dem Geiste des Christenthums bringen, — wann auch noch so geschichts- und worttreu, doch nicht geistesgetreu seyn können, eben daher auch nicht im Stande seyn, ein solches Lehr-Gebäude der christlichen Lehre hinzustellen, welches, von ihrem eigenen Lebensgeist beseelt, bis in die Fundamente und die einzelnen Theile ihren Wahrheitsbau klar und fest hinstellte. Dieß ist bedingt vor Allem durch das Maaß und die Treue des Glaubens, gläubiger Schriftbenützung und gläubiger Erfahrung; einer solchen Darstellung wird und muß der Unglaube immer vorwerfen, daß sie aus biblischen Thatsachen und Worten mehr mache, als darinn sey, weil sie auf einem geistigen Verständniß beruht, welches dem Unglauben eben so unzugänglich ist, wie dem Nicht-Philosophen das geistige Verständniß eines philosophischen Werks, einem prosaischen Menschen das eines Dichters; und aus dem-

Digitized by Google

ſelben Grunde muß der Glaube an ungläubigen Darſtellungen der chriſtlichen Lehre rügen, daß ſie aus den Thatſachen und Werken deſſelben weniger machen als ſie geben, weil dieſelben dem Unglauben nur ein äuſſerliches Object ſind, deſſen Erſcheinungs-Seite wohl ihm zugänglich iſt, nicht aber ſein geiſtiger Innhalt. Dieſer Gegenſatz zwiſchen Glauben und Unglauben liegt in der Natur der Sache, und wird durch keine gegenſeitigen Conceſſionen ausgeglichen: es iſt und bleibt eine ganz verſchiedene Geſichts-Axe, von welcher aus ein und daſſelbe Object betrachtet wird; der Glaube bleibe in ſeinem Werk, wache und ſchaffe, daß er auf dem ihm gegebenen Grunde Silber, Gold und Edelſtein baue, laſſe die Anderen ſein Erbautes immerhin für Heu, Stroh und Stoppeln ausgeben, und das Ihre bauen: der Tag wird beides klar machen, und das Feuer darüber richten, nicht menſchlicher Disput, und da die chriſtliche Lehre mit keinen anderen Waffen als durch ſich ſelbſt, durch ihren eigenen treu dargelegten Innhalt und Geiſt, der ſich an jedem Gewiſſen erprobe, Glauben wecken und Unglauben überwinden will: ſo hat der Glaube mit allen Kräften nur darauf hinzuarbeiten, zu halten an dem heilſamen Worte der Schrift 2. Tim. 1, 13 f. 3, 9. 14 ff., und die chriſtliche Lehre aus den bibliſchen Urkunden heraus nach ihrem univerſellen Wahrheits-Innhalt und in ihrer durchgreifenden Einheit wiederzugeben, überzeugt, daß die bibliſche Lehre ſelbſt auch dem Unglauben gegenüber am beſten und kräftigſten ſich legitimirt, und in ihrer pädagogiſchen Ordnung auch bei jedem ernſtlich um die lebendig bildende Wahrheit bemühten Geiſte den

Digitized by Google

Glauben erzieht. Die weitere Entwicklung der gläubig wissenschaftlichen Darstellung der christlichen Lehre s. m. Prop. §. 3—7.

§. 2.

Gehen wir nun nach diesen allgemeinen Bemerkungen zur bestimmten Beantwortung der Frage über: welche methodische Anordnung wollen wir dem Vortrag der christlichen Lehrwissenschaft zu Grunde legen? Die Antwort bestimmt sich theils aus dem Begriff unserer Wissenschaft, theils aus der Natur ihres Gegenstandes.

I. Der Begriff der christlichen Lehrwissenschaft, wie er §. 8 m. Propädeutik aufgestellt ist, bringt es mit sich, daß das ungetheilte und in sich selbst vollendete christliche Lehr-System in seinen wesentlichen Begriffs-Momenten gläubig wissenschaftlich entwickelt werde. Die christliche Lehre, wie sie in der Schrift vorliegt, bildet schon für sich selbst ein artikulirtes Lehr-Ganzes, sie ist ein festgeeintes Ganzes von innerlich zusammenhängenden Lehren, ein System; die Wissenschaft hat dasselbe nur in wissenschaftlicher Gestalt nachzubilden, sein Princip und seinen Organismus nebst den nothwendigen Denk-Resultaten begriffsmäßig zu erfassen und darzulegen (Propäd. §. 7). Der Vortrag der christlichen Lehrwissenschaft ist demnach so anzuordnen, daß er das Princip aufzusuchen und festzuhalten hat, in welchem das Christenthum seine Lehrwahrheiten, ob sie nun sogenannter dogmatischer oder ethischer Natur sind, eingründet und hervorfördert, und daß er

daraus die einzelnen Artikel in dem Zusammenhang und derjenigen Bestimmtheit entwickelt, welche ihnen im christlichen Lehr-Systeme selbst zukommen. Der Real-Organismus der christlichen Lehre soll als Begriffs-Organismus hervortreten.

II. Die christliche Lehre hat nun aber das Eigenthümliche, daß sie ihr System nicht als einen förmlichen Innbegriff abgerundeter Lehrbestimmungen über gewisse Gegenstände giebt, wie dieß der Fall ist bei einer besonderen Fachwissenschaft; eben so wenig aber will sie nur eine Materialien-Sammlung von religiösen Ideen und Thatsachen seyn, um daraus ein Fachstudium und eine Theorie bilden zu lassen: sondern das spricht sie an: die Wahrheit zu seyn, und zwar die ursprüngliche Wahrheit, die vor und von allem Zeitanfang in Gott verborgen der Weltschöpfung zu Grunde liegt, und der Welt sich wieder einbildet, als Lebens-Typus sich wieder aufdrückt, und als die ewige Wahrheit sich durchbildet; die alte Wahrheit in Gesetz und Propheten legt sie als ihre vorbildende Offenbarung sich bei, die Wahrheit des Evangeliums als kundlich ausgebildete Offenbarung, Eph. 3, 8—11. Röm. 16, 25 f., und als solche vollendete Offenbarung stellt sich die christliche Lehre wiederum als die fort und fort bestehende, den Menschen und den Weltzustand zu seiner ursprünglichen, eben in ihr selbst enthalte-

Digitized by Google

nen Bestimmung bis in die Ewigkeit vollendende Wahrheit dar, dieß aber nicht durch bloße Belehrung oder Mittheilung fertiger Erkenntnisse, sondern durch selbsteigene umwandelnde Bildungskraft, Eph. 1, 10. 2, 5—7. Tit. 2, 11 f. Jak. 1, 18. Propäd. §. 52—55. Die christliche Lehre vereinigt in sich, um die von Nitzsch §. 56 aufgestellten, aber nicht angewandten treffenden Ausdrücke zu gebrauchen, die vollkommenste Logik, als Darstellung der Idee der Wahrheit nicht im abstracten Gedanken, sondern in lebendiger Anschaulichkeit; die vollkommenste Physik, als Darstellung der Natur der Wahrheit in ihrer lebendigen Wirksamkeit; die vollkommenste Ethik, als die pädagogische Verwirklichung der Wahrheit. So wird z. B., um dieß an einem einzelnen Lehrgegenstand zu erläutern, die Sünde nicht nur in ihrer Idee, in dem Ganzen der ihr eigenthümlichen Merkmale, wie sie dieselben sich selbst giebt und sich gefallen lassen muß, enthüllt, sondern die Sünde wird zugleich in ihrer natürlichen Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit dargestellt. Die Idee der Sünde, ihr Begriff, schließt sich auf in und mit ihrem Organisationsproceß, und beides wiederum nicht in einer nackten Begriffsbestimmung oder Beschreibung hingestellt, sondern durchaus ethisch gehalten, auch das nicht bloß so, daß ein streng sittlicher Geist sein kritisches Urtheil überall durchprägt, sondern eine heilige, züchtigende Bildungskraft allseitig hineinwirkt. Gewiß kein System, wie das der christlichen Lehre, legt die Sünde, wie sie an und für sich ist in ihrem innersten Wesen, so logisch scharf dar;

Digitized by Google

aber dieſe Begriffs-Schärfe ſpitzt ſich nicht in Definitionen zuſammen, ſondern explicirt ſich in und zu einer phyſiologiſchen Darſtellung des dem Weſen der Sünde ſich anlagernden Sündenlebens: ſo begrifflich ſcharf die Ausſagen ſind, ſo phyſiognomiſch belebt ſind ſie auch, und eine heilig pädagogiſche Geiſteskraft ſchwebt darüber und wirkt darinnen zur Erweiſung und Realiſirung der Wahrheit — ſo iſt es im Ganzen, ſo in den Einzelheiten der chriſtlichen Lehre — ſie giebt uns Idee oder Begriff, Sache oder die ſubſtanzielle Wirklichkeit der Idee und die innerliche und verinnerlichende Kraft ineinander. Mag nun die bloße Dogmatik ſich für berufen halten, nur die unexplicirte Idee in ihrer logiſchen Beſtimmtheit für ſich heraus zu abſtrahiren: abgeſehen, daß man dann für die Explication und die nachweisliche Begründung einen fremdartigen Apparat aus irgend einer philoſophiſchen oder ſonſtigen Theorie herbei ſchaffen muß, darf von einem ſolchen Skalpiren da gar nicht die Rede ſeyn, wo das eigene Syſtem der chriſtlichen Lehre in treuer Vollſtändigkeit dargelegt werden ſoll.

Wenn nun aber eine ſolche, alle Phaſen der Welt-Entwicklung und des Menſchen-Lebens umfaſſende und durch alle ihre Gegenſätze als die lebenskräftigſte Einheit hindurchbrechende Lehr-Oekonomie, wie die chriſtliche, kein feſtes Princip und keinen feſten Organismus im vollkommenſten Sinn unmittelbar in ſich hätte, ſondern dieß Alles erſt von menſchlicher Syſtems-Stümperei ſich müßte ſchenken laſſen: ſo hieße dieß das Leben von den Todten holen, das Princip der Wahrheit und ihren Organismus erfinden laſſen durch Menſchen, welche die

christliche Lehre selbst für verstrickt im Lügen-Princip und desorganisirt erklärt, selbst da, wo sie selbst sich für weise halten. Allein allerdings so eigenthümlich der Charakter dieser Lehre ist, so eigenthümlich muß auch ihr Princip und ihr Organismus seyn, so universell in seinem Umfang, von so durchgreifender Einheit von Anfang bis zu Ende und mit so bildungskräftiger, lebensvoller, nicht blos begriffsmäßiger Bestimmtheit. Der Begriff kann eben daher die christliche Lehre nach keiner Seite erschöpfen, sondern nur die ihm zu Gebot stehende Erkenntniß derselben ausprägen, die an andere als bloße Bedingungen begreifender Thätigkeit geknüpft ist, Eph. 3, 14 ff.; ist aber die dem Begriff zu Grunde liegende Erkenntniß rechter Art, d. h. aus und in der christlichen Wahrheit selbst erwachsen, und von ihrem überschwinglich reichen Leben durchdrungen: so wird und muß auch sein Ausdruck die enge Abgeschlossenheit cursiver Formeln wie die populäre Weitschichtigkeit durchbrechen, und den prägnanten Charakter seines unerforschlich reichen Gegenstandes in sich wiederspiegeln: sonst mag er, so viel bereits baar auf der Hand liegt, regel- und mund-gerecht wiedergeben, aber auch gerade das schwellende Lebensmark und die organische Entwicklungskraft der ewigen Wahrheit mit dem schwachen Odem und mechanischen Fachwerk menschlicher Scholastik vertauschen.

§. 3.

Gehen wir nun dem eigenen Princip der christlichen Lehre nach, so darf dasselbe vor Allem nicht in

Digitized by Google

irgend einem abgeschlossenen Lehrsatz gesucht werden, den man etwa als den weitesten unter den übrigen auswählt, und welchem man durch Ab- und Zuthun gewisser Merkmale, durch eine abstract-logische Operation, die nöthigen Hauptbegriffe einschachtelt. Wir läugnen nicht, daß auch die christliche Lehre in sich selber Hauptsätze darbietet von sehr bestimmtem und dabei wieder Vieles in sich befassendem Lehrgehalt auch in begrifflichem Sinn, sogenannte articuli fundamentales, primarii oder primitivi, ideae directrices, wie die Lehre von der Dreieinigkeit, von der Erbsünde und Erlösung durch Christum — allein fürs Erste werden auch solche Sätze, wenn man nur die Aussage eines begrifflichen Lehrgehalts darin findet, nur logisch doctrinell als Exponenten eines auf bestimmte Kenntnisse abzweckenden Unterrichts sie faßt, aller der Bestimmungen entleert, welche ihnen als zeugenden Aussagen von der Natur des Göttlichen und Weltlichen, als physiologischen Grundbestimmungen, und wieder als Trägern einer göttlichen Pädagogik, einer geschichtlich lebendigen, personbildenden Erziehungs-Oekonomie inhäriren, — und dabei wird noch gewöhnlich die objectiv religiöse Seite solcher Grundbegriffe, die Beziehung auf Gott, und die subjectiv religiöse, die Beziehung auf den Menschen, gegeneinander oder eine über die andere gestellt, die lebendige Einheit zerrissen, oder wieder Werk und Person, Sache und Zustand auseinander gehalten, und so nur eine größere oder kleinere Partie eines Grund-Artikels zum Princip des ganzen Lehrbaus gemacht. Solche Lehr-Artikel werden also nur in abstracter Einseitigkeit, nicht in concreter Vollstän-

digkeit gefaßt, wie dieß am deutlichsten in den von der Dreieinigkeit ausgehenden Systemen zu Tage kommt, aber auch bei den andern sich nachweisen ließe. Man ist freilich zu solchen Verwandlungen durch Abstraction genöthigt, wenn man das Princip erholen will aus Grundwahrheiten der christlichen Lehre, die eben wegen ihrer Bedeutung für den christlichen Lebens-Organismus besonders lehrförmig ausgedrückt sind; denn diese — und dieß ist der zweite Grund, warum sie nicht an die Spitze des Systems gestellt werden können — setzen nicht nur eine größere oder kleinere Reihe anderer Dogmen voraus, und haben sie vorausgehen, bis sie in der lehrförmigen Bestimmtheit hervortreten, in der sie die christliche Lehre darbietet; nicht nur das, sondern sie setzen bereits eine Reihe von explicirenden Zeugnissen voraus, welche diese und jene Grundlagen und Haupterscheinungen des Reiches der Wahrheit, in welchem sie als Pfeiler hervortreten, enthüllen, und eben so geht eine Reihe von geschichtlichen Lebens-Entwicklungen voran, die erst es möglich machten, daß solche Lehrsätze und ihre Hauptbegriffe in dem präcisen Sinn, der individuellen Gestalt und der wahrheitskräftigen Wirksamkeit sich ausprägten, wie sie die christliche Lehre selbst an ihrer Stelle giebt. So ist es außer den oben genannten Dogmen mit den prägnanten Hauptbegriffen: Offenbarung, Staat, Reich, Bund Gottes, Kirche; denjenigen Sinn, welchen sie in der Schrift haben, bekommen sie selbst erst in derselben durch bestimmt vorangegangene Belehrungen, Lebens-Typen und geschichtliche Thatsachen, treten denn auch erst als Schlußsteine gewisser Evolutionen namhaft her-

Digitized by Google

vor; dieſen vorangeſtellt und übergeordnet werden ſie gewaltſam ihrem Sinn und Zuſammenhang nach aus der Wirklichkeit in die Luft gerückt, und das ganze Syſtematirungs-Geſchäft iſt ein, wenn auch noch ſo ſinnreiches, Spiel, unter dem auch die Stellung und Bedeutung der an ein ſolches erkünſteltes Princip angeknüpften Haupttheile vielfach verletzt wird und werden muß.

Wie die chriſtliche Gemeinde, als Product der chriſtlichen Lehre eben durch Verinnerlichung ihres Wortes und Geiſtes, zu einem vollkommenen Leib, zu einem durch und durch gegliederten Organismus zuſammengefaßt, unter einem Alles belebenden Haupt ausgebildet wird: ſo bildet die chriſtliche Lehre für ſich einen vollendeten Leib der Wahrheit mit einem Alles in ſich zuſammenfaſſenden Haupt, mit einem Princip, von dem Alles ausläuft und abläuft, und in das Alles wieder nach ſeinem Gehalt und ſeiner Kraft ſich zuſammenbindet in ſubſtantieller und virtueller Einheit. Auch der oberflächlichſten Beſchauung der chriſtlichen Lehrgeſtalt fällt es in die Augen, daß in der Lehre und im Glauben daran, ſo weit er nur chriſtlich iſt, als das eigentliche Fundament Chriſtus erſcheint, wie August. Enchir. I, 5 mit Berufung auf 1 Cor. 5 ſagt: certum propriumque fidei catholicae fundamentum Christus est. Davon allerdings muß denn auch der Anfang der chriſtlichen Lehrdarſtellung ausgehen; Chriſtus muß an der Spitze des Syſtems ſtehen, und als Grundlage der ganzen Wahrheit, die es darſtellt, hervortreten; aber anders iſt Chriſtus Grundlage der chriſtlichen Lehre, ſofern ſie die urſprüngliche, in Gott verborgene und mit der Schöpfung zuerſt realiſirte

Digitized by Google

Wahrheit ist, anders in ihrer vorbildlichen, anders in ihrer ausgebildeten Offenbarung, anders in der vollendeten Wahrheit — soll Christus Princip seyn, und zwar das von der christlichen Lehre selbst als solches geltend gemachte, so muß Er in ihr, außer jenen seinen besonderen Beziehungen, die Er zu den einzelnen Haupt-Theilen der christlichen Wahrheits-Entwicklung bekommt, eine solche Stellung einnehmen, vermöge welcher alles Besondere von Ihm aus anfängt, sich entfaltet und abschließt.

1) In solcher ersten, Alles begründenden und beschließenden Stellung wird Christus namentlich Eph. 1, 3—14 und Col. 1, 15—20 dargestellt: es wird da nicht nur von der zeitlichen Erscheinung und von dem nach ihr bestimmten Seyn Christi „zurückgeblickt und zurückgewiesen," wie es Nitzsch von seinem Mittelbegriff der Erlösung aus nur vermag, auf andere Wahrheiten, „als nur nicht von ihm unabhängige," als bloße „Voraussetzungen seines persönlichen (sollte heißen: seines erlösenden) Seyns und Wirkens" — von einer solchen losen, nur äusserlich logischen Verbindung weiß und will die christliche Lehre bei dem, den sie zum A und O macht, Nichts; vielmehr schon die ganze vorzeitliche und allzeitliche, die ewige Prothese des Weltgangs (vergl. Eph. 3, 11) mit ihrer ewigen Erwählungs-Liebe, die Schöpfung des Universums und sein Bestehen, alle Gnaden-Vermittlung und Gnaden-Anstalt und Gnaden-Verinnerlichung bis zur Vollendung, göttliches und kreatürliches Wesen, alles πληρωμα findet durch eine nicht blos gedachte, sondern essentiell gehaltene Anakephaläose seine durchgängig bin-

Digitized by Google

dende Einheit durch das ἐν χριστῳ. Daran haben wir alſo den principiellen Grundbegriff, welcher dem Univerſalismus der chriſtlichen Lehre in ſeiner durchgreifenden Einheit vollkommen entſpricht, namentlich zunächſt der abſoluten Wahrheits-Idee und großartigen Logik, welche die chriſtliche Lehre als λογος της ἀληθειας darſtellt Eph. 1, 13. Jak. 1, 18. Joh. 17, 17., denn Chriſtus ſelbſt tritt nicht nur als Innhaber und zeugender König der Wahrheit, ſondern auch als die abſolute Wahrheit und ὁ λογος hervor. Joh. 1, 14. ὁ λογος — ἐσκηνωσεν ἐν ἡμιν πληρης ἀληθειας v. 17. 18, 3 f. vergl. Apok. 3, 14. Joh. 14, 6. Wie denn die chriſtliche Lehre allen wahren Lebens-Innhalt zuſammenfaßt als ἀληθεια ἐν χριστῳ, ſo ſtellt ſie den Gegenſatz davon, die Sünde dar grundweſentlich als ein χωρις χριστου und als ψευδος Eph. 2, 12. Joh. 8, 44—46.

Jedoch die Scholaſtik in ihrer anatomiſch ſcheidenden Redeweiſe möchte behaupten, damit ſey ein bloßes Formal-Princip gewonnen für den chriſtlichen Lehrbau; dieſes möge dadurch, daß alle einzelnen Theile ἐν χριστῳ gefaßt werden, wohl eine beſtimmte Form erhalten, daß, kurz geſagt, z. B. die Lehre von Gott, Schöpfung, Sünde u. ſ. w. nach dem Modell der chriſtlichen Lehre und nicht nach dem einer philoſophiſchen u. dergl. behandelt werden müſſe; aber daß dieſelben durch das ἐν χριστῳ auch einen beſtimmten, ſie unterſcheidenden Innhalt bekommen, ein materielles Princip daran haben, leuchte nicht ein. Die chriſtliche Lehre wenigſtens hat dieß, wie ſie es in den angeführten Stellen überſichtlich und bündig namhaft macht und in manchen Einzeln-Beſtimmun-

Digitized by Google

gen begründet; und daran eben müßte sich der christliche Charakter unserer christlichen Lehr-Darstellungen als ein specifisch sie durchdringender erweisen, wenn sie z. B. auch schon die Lehre von der Schöpfung, vom Menschen u. drgl. nicht unmittelbar mit der Lehre von der Erlösung in Zusammenhang stehende Artikel, ἐν χριστῷ zu fassen und zu halten, innerlich mit Ihm zu verbinden, und auch die A. T. Bestimmungen darüber mit den N. T. Aufhellungen über das Grundverhältniß Christi nach diesen Beziehungen so anzuwenden und zu deuten wüßten, daß jene Artikel nicht nur ein für allemal durch eine allgemeine Erklärung, sie werden durch die Lehre von Christus dem Erlöser vorausgesetzt, mit Ihm in Verbindung gesetzt würden, sondern wirklich durch die Betrachtung ἐν χριστῷ innerlich eigenthümliche Bestimmungen erhielten — es ist dieß noch eine Aufgabe, die mit Einemmal nicht genügend gelöst werden kann, aber doch anerkannt und angestrebt werden muß. Hier haben wir übrigens

2) das ἐν χριστῷ dahin uns noch näher zu bestimmen, wodurch in der christlichen Lehre dasselbe wirklich eine solche substanzielle Fülle erhält, daß nicht nur die Idee der Wahrheit absolut sich darin zusammenfaßt, sondern auch der ganze explicirte Lehr- und Lebens-Typus derselben, daß der ganze universelle Innhalt der christlichen Lehre einheitlich darin beginnt, sich entwickelt und vollendet. Es erschließt sich im System der christlichen Lehre in Christus nicht nur die Wahrheit als absolutes Princip, aus dem das Christenthum als λογος της ἀληθειας seine ganze Logik entwickelt, sondern wie die christliche Lehre sich selbst auch als lebendiges

und lebendig machendes Wort darstellt, als Zeugniß des Lebens Act. 7, 38. Joh. 5, 39. 6, 63. 68. 2 Kor. 2, 16. Eph. 1, 13, giebt sie ihrem ἐν χριστῷ auch nach dieser Seite die entsprechende Princip-Bestimmung, nämlich die absolut-substanzielle, über seine zeitliche Erscheinung, und die ἀρχη hinaus gehende und bis zur Vollendung währende Bestimmung: ἐν αὐτῷ ζωη Joh. 1, 4. 1 Joh. 5, 11. Christus selbst Joh. 14, 6: ἐγω ειμι - - ἡ ζωη. — Darinn bindet die christliche Lehre in substanzieller, wie durch die ἀληθεια in logischer Einheit zusammen das göttliche und das Welt-Leben, sofern jenes in Christo schafft, dieses geschaffen wird, so wie alle göttliche Lebens-Wirkung in die Schöpfung und die Menschen-Welt hinein, und wird zugleich mit dem Gegensatz, dem χωρις χριστου, der Tod als göttliche Lebens-Absonderung und geschöpfliches Erleiden mitgebracht Joh. 1, 1—10. 15, 6 u. a. St.; darinn haben alle die mannigfaltigen Bestimmungen über das von Christi Wort und Kraft getragene Welt-System, über die von Ihm ausgehende Vermittlungen, Anstalten, Verinnerlichungen von ihrem Anfang bis zum Ende, d. h. bis zu der im Aeusseren vollendeten Lebens-Offenbarung Christi ihre gemeinschaftliche Substanz, aus der sich alles Besondere organisch hervorbildet — dieß ist die innhaltsschwere Physiologie der Wahrheit, zugleich die ihres Gegensatzes, der Lüge in sich schließend; während jene das Leben ist wirkend und empfangend, ist die Lüge in ihrer Activität Mord, in ihrer Passivität Tod und Untergang Joh. 8, 44.

3) Aber auch noch von einer andern Seite erhält dieß Princip der christlichen Lehre seine universell einheitliche

Digitized by Google

Bestimmung. Die christliche Lehre will nämlich mit diesem ihrem Princip und dem daran sich anschließenden Wahrheits-Organismus nicht zur entzückten Beschauung oder firen Speculation ein interessantes Tableau aufstellen, sie will nicht nur das Princip und Gebiet der Wahrheit und des Lebens in sich selbst aufstellen und darlegen, sondern sie will von ihrem Princip aus durch alle ihre Theile herab ein Reich der Wahrheit und des Lebens aufrichten in und unter Menschen, welche der Lüge und dem Tod verfallen sind. Die Wahrheit in Christo als das Leben, wie es uranfänglich in Christo gesetzt ist und nach dem Hinausfallen der Menschen daraus in seiner Vermittlung wiedergebracht und mit der Rückkehr in Christum in Ihm vollendet wird, dieses ihr Princip will sie eben in der Menschheit an den Einzelnen realisiren, ihnen eingründen und in ihnen durchbilden, und diese ganze Realisirung an diesem bestimmten Object, an dem Menschen, hat wiederum ihre principielle Grundlage nur ἐν χριστῳ. Nur durch das Seyn in Christo, Bleiben in Ihm und Vollkommenseyn in Ihm, dadurch, daß es zum χριστος ἐν ἡμιν kommt Col. 1, 27, wird die Wahrheit als das Leben realisirt bei uns, des Menschen Eigenthum, und dieß menschliche Seyn in Christo und Christi in den Menschen ist der Glaube 2 Kor. 13, 5. Gal. 2, 20. Joh. 17, 23 vrgl. 8, und eben der Glaube vermittelt daher durchgängig das Leben in Christo zu unserem eigenen Leben, wie sein Gegensatz, der Unglaube, Tod und Verderben Joh. 3, 36. 8, 47. Das δια πιστεως ist also die weiter zu dem ἐν χριστῳ ἡ ζωη hinzutretende Grund-Bestimmung, die nicht äus-

Digitized by Google

ſerlich nur ſich anfügt; denn Chriſtus ſelbſt iſt Hebr. 12, 2 als Anfänger und Vollender des Glaubens ausdrücklich benannt und das in Beziehung auf das ganze Glaubens-Gebiet Cap. 11 von der allgemeinſten Hypoſtaſe an durch die ganze vorchriſtliche Zeit herab bis in das noch künftige τελειωθηναι Hebr. 11, 40, in welcher Ausdehnung Er auch als das intendirte Object des Glaubens dargeſtellt wird. In welchem Prädicat Chriſti hat nun dieſe ſeine alle Zeiten umfaſſende Vermittlung des Glaubens ihre Grundlage? Sofern die Wahrheit und das Leben in Ihm nur iſt, iſt beides noch nicht in uns übertragenes Eigenthum; aber die Wahrheit und das Leben vereinigen ſich in Ihm zum erleuchtenden Licht; Er iſt als ζωη auch το φως των ἀνθρωπων ſchlechthin, durch ſeine Erleuchtung, ſeine Offenbarung den Glauben auf jeder Stufe bedingend, von dem allen Menſchen innwendigen Licht an und jedem in die Finſterniß hineinfallenden Schein bis zur Verklärung in ſeine eigene δοξα, gleichwie auſſerhalb Chriſti Lichtes und des Glaubens daran, im Unglauben, die Finſterniß geſetzt iſt, das Revier des Todes und der Lüge, von der erſten Verdunklung bis zur äuſſerſten Finſterniß Joh. 1, 4. 9 vrgl. Matth. 6, 23. Joh. 12, 46. und m. Propäd. §. 9 f. und §. 55. Er iſt, wie Wahrheit und Leben, ſo auch der Weg zu beiden Joh. 14, 6. Mit dem ἐν χριστῳ iſt alſo in der chriſtlichen Lehre die Wahrheits-Idee nicht nur in ihrer ſubſtantiellen Wirklichkeit als die ζωη geſetzt, ſondern auch in ihrer mit ihrem Object ſich vermittelnden Verwirklichung als das durch Offenbarung Glauben zeugende Licht, το φως, und als die darin erzeugte und das Leben

empfangende πιστις principiell bestimmt. Daher auch die ganze aus diesem Princip sich entwickelnde christliche Lehre eben so als die an die Menschen sich vermittelnde, auf sie sich übertragende Wahrheit die erleuchtende Offenbarung ist, φωτισμος, ἀποκαλυψις, wie als die schon vermittelt gegebene und in uns übergegangene Wahrheit der Glaube; in beidem ruht und wirkt die ganze, Wahrheit und Leben in Christo unter uns realisirende Pädagogik und Ethik des Christenthums: Licht ist das objektive Entwicklungs-Princip, die Energie des ganzen christlichen Wahrheits-Innhalts, wie Glaube das subjective, während die Substanz des Christenthums in dem Leben, die Causalität des Ganzen aber, zugleich Substanz und Energie ursprünglich in sich habend, in der Wahrheit principmäßig gesetzt ist. Es erschließt sich demnach die Radix des christlichen Lehr-Princips, das als die absolute Wahrheit an der Spitze stehende ἐν χριστῳ, aus sich selber substanziell zu ἡ ζωη, und die absolute Wahrheits-Idee sammt ihrer Lebens-Substanz vermittelt sich an die Menschheit als το φως των ἀνθρωπων in der πιστις. Das christliche Lehr-Princip also, das auch an die Spitze eines wissenschaftlichen Systems derselben zu stellen ist, lautet in seiner vollen Entfaltung:

Die Wahrheit in Christo, das Leben und das Licht der Menschen im Glauben.

Das allgemeine christliche Grund-Gesetz Kol. 3, 17. ist auch das Gesetz, das der christliche Lehr-Vortrag zu erfüllen suchen muß, um Gott wohlzugefallen 1, 19.,

und hinwiederum der Erfüllung von Kol. 2, 10 und Joh. 1, 16 sich erfreuen zu dürfen.

§. 4.

Die in dem aufgestellten Princip enthaltenen Haupt-Begriffe haben zugleich ihre Gegensätze zur Seite, und von Christus aus die Beziehung auf Gott als den Vater, die Grund-Ursache des Ganzen, und auf das Geschöpf, namentlich auf die Menschen und deren Vereinigung mit Gott, den Zielpunkt von Allem, die ätiologische und teleologische Beziehung beisammen. Unter sich aber stehen sie nicht, wie schon aus der obigen Entwicklung hervorgeht, als besondere Theile, wie Arten, abgeschlossen neben einander, sondern sind fließend; einer geht in den andern über, ohne deßhalb in ihm unterzugehen und aufzuhören, das zu seyn, was er wesentlich ist. Die Wahrheit geht über in das Leben, es füllend und von ihm durchdrungen, daß es das wahre Leben und lebendige Wahrheit ist, und beide wirken als das Licht der Menschen zusammen, als erleuchtende, sich offenbarende Lebens-Wahrheit und lebenswahre Offenbarung; aus dem Licht wieder geht die Wahrheit und das Leben hervor für die Menschen mit allen guten und vollkommenen Gaben, und damit, daß das Licht auch in uns kommt Joh. 1, 11. 14 erschließt sich die Wahrheits- und Lebens-Fülle des Lichtes als die Liebe Jak. 1, 17. 1 Joh. 1, 5 ff. 2, 8 ff. Eben so ist es mit den Subjekts-Begriffen des Princips: Christus, Mensch und Glauben — einmal tritt Wahrheit, Leben, Licht in und an ihnen ein und hervor, und sie wiederum gehen in jene Objektiv-Begriffe ein — die subjective und objective Seite ist

also verbunden im Princip — und was das Verhältniß der Subject-Begriffe zu einander betrifft, so ist in Christo ewig und zeitlich die Menschheit und das Geheimniß des Glaubens gesetzt, und Christus in beiden; ferner geht Christus in die Menschheit ein, erzeugend den Glauben, der wiederum den Menschen in Christum versetzt, womit sich ebenfalls wieder das Einsseyn Christi und des Menschen im Glauben zur Liebe erschließt. Die Liebe geht also als das Grund-Erzeugniß einer Seits aus dem objectiven und subjectiven Entwicklungs-Princip in unserm Gesammt-Princip, aus dem Licht und dem Glauben, hervor, bildet aber anderer Seits wieder für sich selbst den innern Anfangsgrund zu der besonderen Gestalts-Entwicklung des christlichen Offenbarungs-Lebens, nämlich als Liebe in Christo von Gott aus den innern Anfang der ganzen Gottes-Offenbarung, wie sie in Christo abläuft, bis zur Fülle der Gnade gegenüber der Sünde — von Menschen aus den innern Anfang der Einwurzelung und Eingründung in den in Christo aufgeschlossenen herrlichen Offenbarungs-Reichthum und den innern Anfang des Gemeinde-Verbands Eph. 1, 4 f. 2, 4. 3, 16—18. 4, 3 ff. — in ihr vermittelt sich also die Offenbarung zu einer auch der Sünder-Welt gnadenreich innewohnenden Offenbarung, wie der Glaube zur Einwohnung in der Offenbarung Joh. 14, 23. kurz: in ihr ruht die κοινωνια der Gnade zwischen Gott und Menschen und diesen selbst in Christo; sie ist der συνδεσμος της τελειοτητος Col. 3, 14., indem sie sowohl objectiv aus dem Licht heraus die Wahrheit und das Leben in Christo uns zubringt, als subjectiv, nach-

Digitized by Google

dem sie im Glauben empfangen ist, Gott und Menschen unter einander in Christo vereinigt. Sie ist nicht ein Theil des Princips, sondern als ἀγαπη του χριστου (Eph. 3, 19. Röm. 8, 35 vrgl. mit 28—34. 39) als die in Christo dargebotene Liebe in allen ihren Beziehungen ist sie der zusammenfassende Grund-Ausdruck des Princips, die bestimmte Grund-Form, in der sich seine Entwicklung zusammenfaßt, sofern dasselbe vom Licht aus seinen objectiven Innhalt, Wahrheit und Leben, und durch die Subjecte Christus und Mensch hindurch vom Glauben aus zur Gnaden-Wirklichkeit vermittelt und explicirt, nicht nur zur Offenbarung über und außer uns, sondern zur eingehenden Offenbarung und Erkenntniß des Geheimnißes, wie es namentlich bis zur vergebenden und heiligenden Gnade für Sünder sich aufgeschlossen hat 1 Joh. 4, 8 f. 2 Tim. 1, 9 f. Col. 2. 2. Die Wahrheit mit ihrer Lebens-Offenbarung wird durch die Liebe zur ab- und ebenbildlichen Darstellung für und in uns, zur gottmenschlichen Wahrheit!

Die Liebe Christi

also bildet das vermittelnde Uebergangs-Glied vom Princip aus zur Explikation auch für die Erkenntniß Eph. 3, 18 f. unsers Orts demnach auch für die explikative Darstellung der christlichen Lehre. Indem in der Liebe dem Princip nicht ein neuer Innhalt hinzugefügt wird, sondern nur, was im Princip liegt, eingeht in die Form gütiger und barmherziger Mittheilung; ist die Liebe einer Seits keine bloße Formal-Bestimmtheit,

Digitized by Google

sondern involvirt das Princip mit seinen eigenthümlichen Grundbestimmungen, giebt dieselben aber wieder in der Ausdrucksweise, welche sie als uns mitgetheiltes Gut an sich genommen haben. So faßt sie

1) Die Causal-Bestimmung des Princips, die Wahrheit in Christo, nach ihrem ganzen Innhalt in den Saz zusammen: Gott ist die Liebe 1 Joh. 4, 8. 16. In der Liebe Gottes ist die Wahrheit in Christo, näher bestimmt, ursächlich bei uns wirksam als Lehre und Zeugniß, Christus uns Weisheit von Gott 1 Kor. 1, 30. 2, 7—9. Eph. 1, 8 f. 3, 10 f. darin Ursprung der Erkenntniß der Wahrheit für den Glauben, des Licht-Zustandes, Tit. 1, 1. und diese Erkenntniß das ewige Leben Joh. 17, 3. 3, 15. 1 Joh. 5, 11. Als Gegensaz außerhalb Christi: der Zorn Gottes, die Todes-Ursache; die Weisheit der Welt mit der Unwissenheit und Verläugnung der Wahrheit, der Fluch des Verderbens.

2) Die Energie-Bestimmung des Princips, alle Lichtkraft in Christo auf dem Grund der Erkenntniß Gottes als der Liebe, faßt sich in dem Saz zusammen: lasset uns Gott lieben! eingeschlossen: in den Brüdern! 1 Joh. 4, 16. 19 ff. Das Licht in Christo wird in der Liebe energisch in uns als das Licht des Lebens Joh. 8, 12. als Berufung in das Licht und Wandel in demselben 1 Petr. 2, 9. 1 Joh. 1, 6 ff. 2, 10. Christus wird uns in dieser Liebes-Vereinigung: Gerechtigkeit und Heiligung. 1 Kor. 1, 30. vrgl.

Digitized by Google

Tit. 2, 11 f. 14. 1 Joh. 1, 7—9. Daraus die Bestimmung der Wahrheit zum Gehorsam, als Gottseligkeit Tit. 1, 1. in der Gestalt und Kraft des Neu-Lebens Röm. 6, 4. 7. 11. 19. Als Gegensaz außerhalb Christi: die Gottes-Feindschaft mit ihrer Ausgeburt von Ungerechtigkeit und Unreinigkeit als Gottlosigkeit in der Gestalt und Kraft des alten natürlichen Lebens.

3) Die Substanz-Bestimmung des Princips, alles Leben in Christo, giebt sich auf dem Grunde der uns zum Eigenthum gewordenen Gottes-Liebe summarisch in dem Saze wieder: jezt schon Gottes Kinder werden wir Ihm gleich seyn, 1 Joh. 3, 1 f. Das Leben in Christo wird in der Liebe substanziell in uns als υἱοθεσία, Christus wird uns: Erlösung im vollendeten Liebes-Sinn. Röm. 8, 23. 1 Kor. 1, 30. daraus die Seligkeit der Wahrheit ruhend auf Hoffnung, mit ihrer versiegelten Beilage der Lebens-Erbschaft Tit. 1, 1. 1 Petr. 1, 3 f., worinn sich mit der Liebe zugleich Wahrheit und Licht in uns vollenden zur Verklärtheit in der eigenen δοξα χρ. Eph. 1, 12. 14. Röm. 8, 17. Joh. 17, 22. 24. 26. 1 Joh. 4, 17 f. Als Gegensaz außerhalb Christi: Die Verstoßung vom Angesicht Gottes mit der Verdammniß in Hoffnungslosigkeit, vollendet im zweiten Tod.

Das Princip entfaltet also vom Standpunkt der Liebe aus dieselben Grundbestimmungen, die es von dem ursprünglichen ἐν Χριστῳ aus uns dargeboten hat; nur die Ordnung, in welcher die Bestimmungen auf einander fol-

Digitized by Google

gen, ist eine etwas andere geworden, indem die substanzielle Bestimmung: das Leben, das innerhalb Christi in der Mitte steht, vom Standpunkt der Liebe aus an das Ende kommt; dort nämlich, innerhalb Christi, ist das Leben, das in Ihm ist, bedingt dadurch, daß die Wahrheit in Ihm ist als das Causale, und das Leben bedingt wieder mit dieser die Energie-Wirkung, daß Er das Licht der Menschen ist im Glauben. Vom Standpunkt der Liebe aus fassen wir das Ganze nicht mehr, wie es innerhalb Christi ursprünglich ist und als Licht erst hervortritt zur Offenbarung, sondern wie es bereits aus Ihm heraus, durch Ihn und auf Ihn hin an uns sich vermittelt: da bleibt allerdings wieder die bedingende Causalität fürs Ganze, die in Christo uns zur Weisheit gewordene Wahrheit; ihre Substanz aber, das uns in Christo zur vollkommenen Erlösung werdende Leben, steht in dieser Bestimmtheit für uns noch in Hoffnung, und wird bedingt dadurch, daß uns die Licht-Energie Christi erst zur Gerechtigkeit und Heiligung geworden seyn muß. Dabei muß ich nochmals erinnern, daß, obgleich diese Grundbestimmungen eine nach der andern auftreten, keine so zu verstehen ist, als ob in ihr die beiden andern nicht vorhanden wären; das in ihr Bestimmte ist nur das dominirende, der tragende und zur Entwicklung kommende Hauptbegriff, dem aber die andern als unter- oder eingeordnete inhäriren, wie denn auch in den oben jedem Hauptbegriff eingewobenen Bestimmungen die andern als Grund-Merkmale desselben sich wiederholen.

§. 5.

Ordnen wir nun das Ergebniß des Bisherigen über-

Digitized by Google

sichtlich zusammen, so erhalten wir für die wissenschaftliche Darstellung der christlichen Lehre vom aufgestellten Princip aus auch die Gliederung des Systems oder seine Haupttheile. — Die ganze christliche Lehre legt uns dar:

Die Glaubens-Wahrheit in Christo als das Lebens-Licht der Liebe,

und zwar in folgenden 3 Haupttheilen:

I.) Die in Christo als Weisheit zur Erkenntniß gebrachte Wahrheit: die göttliche Liebe über uns als die ewige Lebens-Ordnung.

II.) Die in Christo als heiligende Gerechtigkeit zur Gottseligkeit wirksame Wahrheit: die göttliche Liebe in uns als das Neu-Leben.

III.) Die in Christo als die Erlösung auf Hoffnung beseligende Wahrheit: die über uns und in uns vollendete göttliche Liebe als verklärende Beerbung des Lebens.

Auch der christliche Lehrabriß also ist ein ἀληθευειν ἐν ἀγαπῃ und eben dadurch eine organische Progression in Christum als das Haupt hinein Eph. 4, 15.

Im ersten Theil erhalten wir den christlichen Wahrheitsbegriff mit allen seinen wesentlichen Bestimmungen, wie er an und für sich lehrmäßig sich darlegt — die Logik oder den didaktischen Theil der christlichen Wahrheit; kein bloßer Denk-Formalismus, sondern eine universelle Begriffs-Realität, eine Gedanken-Welt, Geist und Kraft und Leben in sich selber, die Grundlage, aus der sich die andern Theile herausbauen. Der christliche Wahrheits-Begriff des ersten Theils stellt sich in den beiden übrigen nur nach den beiden in ihm

Digitized by Google

eingeschlossenen Urbestimmungen oder Elementen besonders dar: nach der seinem Wahrheits-Innhalt innewohnenden Licht-Energie nämlich und Lebens-Substanz, im zweiten Theil als die Pädagogik, Ethik der christlichen Wahrheit, und im drittten als die Physik derselben, welche wieder aus der Pädagogik als ein Werdendes und zu Erwartendes sich hervorbildet. — Ehe wir übrigens an die Ausführung des ersten Theils uns machen, muß noch eine alle 3 Theile bedingende Grundlegung vorangehen, welche die göttliche Liebe über uns und in uns bis zu ihrer Vollendung, den ganzen Kreis der christlichen Wahrheit in seinem concentrischen Grunde zusammenfaßt, so daß sich die weitere Beschreibung als Peripherie darum anlegt. Dieß ist die christliche Lehre von Gott, zu welcher alles ἀληθευειν ἐν ἀγαπῃ centripetale Stellung hat, alles Entgegengesetzte centrifugale; als eine bloße Unterabtheilung eines Einzel-Theiles behandelt, wird sie aus ihrer natürlichen Stellung zum Ganzen herausgeworfen. Um dieser zu entsprechen, muß sie aber in dem Umfang gegeben werden, wie sie in dem vorbildenden und in dem ausgebildeten Offenbarungs-Organismus der christlichen Lehre im A. und N. Test. sich darlegt; denn nur so, indem wir die geschichtlich vorausgesetzten Lineamente des A. T., welchen die christliche Lehre des N. T. als ihre πληρωσις nur die Füllung verleiht, in die Lehrentwicklung ordnungsmäßig aufnehmen, nicht nur unterschiedslos einmengen, bekommen wir den vollen und reinen Gesammtbegriff.

Digitized by Google

Fundamental-Theil

der

christlichen Lehr-Wissenschaft.

Die Lehre von Gott.

Digitized by Google

Der

christlichen Lehr-Wissenschaft

Fundamental-Theil.

Die christliche Lehre von Gott.

§. 6.

Vom Erweis des Daseyns Gottes.

Καί τοιγε ὐκ ἀμάρτυρον ἑαυτὸν ἀφῆκεν. Act. 14, 17.

1.) Die Existenz Gottes kann nur von einer im Menschen schon vorhandenen Glaubens-Grundlage aus durch Real-Beweis, durch wirkliche Offenbarung Gottes begründet werden Röm. 1, 19. Sollen gewisse Ideen und Erfahrungen, aus denen die Existenz Gottes sich zu erschließen giebt, dem Menschen als selbst wahrhaft existirend auch nur zum Bewußtseyn kommen, so muß der Glaube Gottes in ihm schon da seyn: er weckt und schärft erst das Auge für Wahrnehmungen und Begriffe einer höheren Welt, producirt sie, nicht diese erst produciren den Gottes-Glauben; sie entwickeln ihn nur und bestimmen ihn

Digitized by Google

genauer als ein νοειν ἐν πιστει, vrgl. m. Propädeut. §. 11—13. Jedem anderen, in und aus dieſem real gegebenen Urbewußtſeyn Gottes nicht ſich entwickelnden Sinnen und Denken, dem ungläubigen, iſt das Auge für das Göttliche verſchloſſen, und es ſind ihm die höchſten (ontologiſchen, kosmologiſchen, teleologiſchen) Begriffe und Data nicht glaubhafte, objective Wahrheit, ſondern ſubjective Täuſchung, ſchwärmeriſcher Idealismus.

2.) Die Schrift legt das Daſeyn Gottes real dar, indem ſie ſeine wirkliche Offenbarung im urſprünglichen Menſchen-Organismus nicht nur, ſondern auch in ihrem eigenen Lehr- und Geſchichts-Organismus mit pädagogiſcher Energie darſtellt, ſ. m. Propädeut. §. 10—60. Sie bringt alſo Gott zur Erfahrung nicht als bloße Idee, deren Realität erſt anderswoher müßte ermittelt werden, noch leitet ſie andererſeits ſein Daſeyn ab aus blos äußerlicher Erfahrung, welche aus einer Idee erſt wieder gedeutet müßte werden; ſondern die Exiſtenz Gottes ſtellt ſie dar als das Leben in energiſcher Selbſtbezeugung nach innen und außen, in Geiſt und Kraft (ἀπόδειξις πνεύματος καὶ δυνάμεως). So giebt ſich der Glaube in der Schrift als die urſprüngliche Gottes-Subſtanz und Gottes-Bezeugung im Weſen des ganzen Menſchen-Organismus, als die ἀλήθεια θεοῦ in ihrer unerſchütterlichen Lebendigkeit, vermöge welcher das Heidenthum der Form der Religion nicht konnte los werden; dieſem entgegengehalten mit geiſteskräftiger, erweckender und belebender Anknüpfung daran. Daher weiß auch die Schrift von keinem abſoluten Atheismus, ſondern nur von einem ſol-

Digitized by Google

chen, der spricht: „es ist kein Gott,“ und falsche Götter hat; Ausgeburt des Unverstandes und der Ungerechtigkeit gegenüber der, in innerlichen und äußerlichen Bezeugungen der göttlichen Macht-Herrlichkeit und Gerechtigkeit sich offenbarenden, Gottes-Wahrheit wird derselbe bezeichnet als intellektuelle und moralische Zerrüttung Psal. 14. 53. Röm. 1. Eben so stellt die Schrift in sich selbst dar eine von der Weltschöpfung bis zur Neu-Schöpfung in steigendem Fortschritt sich entwickelnde Selbstbezeugung und Real-Offenbarung des lebendigen Gottes, und giebt in dem christlichen Glauben, der reifen Frucht ihrer ganzen Darstellung, die reale Gemeinschaft der göttlichen Natur, der göttlichen Wahrheit, des göttlichen Lebens und Lichtes in der Liebe, ein Haben des Vaters, Sohnes und Geistes, so daß der Christ mit dem Glauben an Gott auch den an sich selbst müßte aufgeben, 1 Joh. 5, 9 ff.

§. 7.

Von der Erkennbarkeit Gottes.

Τὸ γνωστὸν τῦ θεῦ φανερόν ἐστιν ἐν αὐτοῖς. Roem. 1, 19.

1.) Die Erkennbarkeit Gottes bestimmt sich nach dem Maaße seiner Selbst-Offenbarung und der Aufnahme derselben unsrer Seits. In allmähliger Stufenfolge hat Er vielseitig und vielartig sich geoffenbart (Ebr. 1, 1.), bis Er seine ganze Offenbarungs-Fülle für Menschen niederlegte in der Erscheinung des Sohnes, welcher vermöge der göttlichen Anordnung nicht nur alles im Verlaufe der Zeit göttlich Mitgetheilte erbeigenthümlich in sich vereinigt,

Digitized by Google

ſondern durch deſſen Wirkſamkeit auch die ganze offenbarende Zeit-Entwicklung vermittelt war, Ebr. 1, 2. vrgl. Eph. 3, 10 ff. Durch Ihn giebt ſich Gott zu erkennen als der Vater und zwar anſchaulich, Joh. 14, 9., ſofern in der ganzen Perſönlichkeit Chriſti, ſeinem Reden und Wirken (ῥήματα, ἔργα) die Vater-Gegenwart Gottes ſich menſchlich verperſönlicht hat, ib. 10 f.; nicht doketiſch, ſondern ſo, daß in Ihm das wahre, lebendige Seyn Gottes zugänglich gemacht iſt, und Er ſonach ſelbſt iſt: ἡ ὁδος, ἡ ἀληθεια καὶ ἡ ζωη Joh. 14, 6.

Dieſe anſchauliche Erkennbarkeit Gottes in Chriſto iſt aber nicht zu beſchränken auf die ſinnliche Beſchauung der Perſon Chriſti (κατὰ σάρκα), da Chriſtus ſelbſt nicht von ſeinem bloßen Anblick, ſondern von ſeiner Erkenntniß (γιγνώσκειν) die anſchauliche Gottes-Erkenntniß abhängig macht (Joh. 14, 7.), und den ſeine göttliche Sendung nicht Erkennenden, der Welt, auch der ſeiner anſichtig gewordenen Juden-Welt die Erkenntniß des Vaters beſtimmt abſpricht (Joh. 15, 21. 17, 25. 8, 19. 16, 3.), während auf der andern Seite nach Aufhebung der ſinnlichen Anſchaulichkeit durch den Tod Chriſti die Erkenntniß der göttlichen Herrlichkeit in Chriſti Perſönlichkeit durch das Evangelium ſich verbreiten ſoll 2 Kor. 4, 6. Wie aber überhaupt alle Vernehmung der göttlichen Mittheilung bei dem Menſchen beruht auf deſſen urſprünglichem und fortdauerndem Seyn aus Gott (Joh. 8, 47.), Uebelthun und Sünde das Sehen Gottes auch in Chriſto ausſchließt (3 Joh. 11. 1 Joh. 3, 6.), innere Reinheit es vermittelt (Matth. 5, 8.): ſo beruht namentlich die chriſtliche Gottes-Er-

Digitized by Google

kenntniß auf der Neugeburt aus Gott und der Glaubens-Gemeinschaft mit Ihm 1 Joh. 4, 6 f. 5, 19 f. 1, 1 ff. Sonach ist die christliche Gottes-Erkenntniß eine auf den Glauben und die geistliche Geburt aus Gott gegründete geistig anschauliche Erkenntniß des in Christi Menschheit sichtbar gewordenen Gottes.

2.) Was sich uns anschaulich von Gott zu erkennen giebt, ist nicht das Seyn Gottes in sich selbst, sondern nur in einer versichtbarten und uns innerlich gewordenen Abgestaltung.

Wenn die göttlichen Offenbarungen an Moses 4 Mos. 12, 8. 5 Mos. 34, 10. 2 Mos. 33, 11. auch als angesichtliche und mündliche, ausdrucksvoll hörbare und sichtbare Mittheilungen im Gegensaz zu den plastisch unbestimmten Gesichten und Träumen bezeichnet werden: so tritt in denselben nur der rückwärts geworfene Abglanz der göttlichen Herrlichkeit (אחרי), eine reflektirte Abstrahlung derselben, nicht ihr eigenes Licht-Antliz hervor, in Folge gnädiger Herablassung des in seiner eigenen Wesens-Majestät dem Menschen unanschaubaren Gottes 2 Mos. 33, 19 ff. vrgl. Joh. 1, 18. 1 Joh. 4, 12. Als Solcher wohnend in einem unzugänglichen Licht (1 Tim. 6, 16.) bleibt Er für Begriff und Wort überschwänglich und unausforschlich auch selbst in seinen Offenbarungen Röm. 11, 33 f. Eph. 3, 8. Jesaj. 40, 28. Psal. 145, 3. 147, 5. Hiob 11, 7—9.; und zur Erkenntniß kommt uns also sein Wesen nur, so weit es aus seiner unzugänglichen Licht-Majestät hervortretend, in irdische Veranschaulichungen herniedersteigt, nicht in

Digitized by Google

seiner eigenen μορφη θεϑ, der es sich, selbst in der Fülle seiner Herablassung zu den Menschen durch Christum, entäußert hat, Phil. 2, 6.; daher uns auch durch den Sohn, als den in diese innerste Wesens-Anschauung Gottes vermöge der innigsten Gemeinschaft mit dem Vater einzig Eingeweihten, nur so viel Erfahrung vom göttlichen Wesen zukommt, als Er selbst durch Worte und Werke uns aufschließt Joh. 6, 46. 1, 18. Matth. 11, 27. Wohnt auch die ganze Fülle der Gottheit in Christo: so ist

a) diese innerliche Fülle Christi weder erschöpft, noch zu erschöpfen von unsrer diesseitigen Erkenntniß (Eph. 3, 8.), sondern selbst verborgen in Gott (Kol. 3, 3.) bis zur künftigen ἐπιφανεια seiner Herrlichkeit als des großen Gottes Tit. 2, 13.;

b) kommt dieselbe nicht in ihrer Innerlichkeit uns zur unmittelbaren Anschauung, sondern nur wieder in menschlicher Abgestaltung für unsre Glaubens-Anschauung. Als εικων θεϑ (2 Kor. 4, 6. 4.) stellt Christus die gotthafte Fülle nur in leibhafter Innwohnung (Kol. 2, 9.), in äußerlicher und zwar menschlicher Abgestaltung dar (ἐν ὁμοιώματι ἀνϑρώπων Phil. 2, 7.), bei aller Treue des Ausdrucks das innere Wesen ebensowenig unmittelbar zu schauen gebend, als unser Leib die innere Wesenheit unsres Lebens — es ist die ϑεοτης, sofern sie wohnhaft ist bei uns und für das ϑεασϑαι geoffenbart im Fleische Joh. 1, 1. 14. Und diese äußerliche Abgestaltung wird uns erst zur eigenen Gottes-Erkenntniß durch die Geistes-

Digitized by Google

Verklärung Christi in uns, wonach in unsrem innwendigen Menschen das in Christo wirkende Gottes-Leben sich wiedergestaltet zur inneren Anschauung und Erkenntniß, und zwar vermittelt durch den Glauben Joh. 16, 14. Eph. 3, 17 ff. Und auch so ist

c) unser Erkennen nur ein stückweises (1 Kor. 13, 12.), sofern nicht nur bei der allmähligen Entwicklung unsres Glaubens und der davon abhängigen Erkenntniß blos Stück für Stück von der göttlichen Herrlichkeit des HErrn uns zur Erkenntniß kommt, sondern auch in der uns überhaupt aufgeschloßenen Erkenntniß Gottes und Jesu Christi von der göttlichen Kraft nur Alles das uns dargereicht wird, was für uns zu ζωη und εὐσεβεια erforderlich ist, 2 Petr. 1, 3., zur vollen Genüge des Glaubens, nicht des Schauens. Erst wenn wir durch die geistliche Abgestaltung des göttlichen Lebens in unsrem innwendigen Menschen zur Gleichförmigkeit mit Gott herangereift seyn werden, daß nun unser innwendiges Gottes-Leben mit dem des Herrn selbst zur vollen Aeußerlichkeit hervortreten kann: gelangen wir zum Schauen Gottes in seiner eigenen Wesentlichkeit (καθως ἐστι), 1 Joh. 3, 2. vrgl. Kol. 3, 3 f., in gegenseitiger Angesichtlichkeit, zur Schau-Einsicht im prägnantesten Sinn 1 Kor. 13, 12. Indeß τὴν ἀπαρχὴν τὸ πνεύματος in uns habend erwarten wir, was wir noch nicht sehen, als Hoffnung des Glaubens. Röm. 8, 23—25.

Bei aller Anschaulichkeit also, zu welcher

die göttliche Offenbarung hier unsre Gottes-Erkenntniß erhebt, sehen wir das wahre und lebendige Seyn Gottes nur, wie es sich abgestaltet in den verschiedenen Offenbarungs-Organen und in uns selbst, nicht aber wie es, abgezogen von der Welt, in Ihm selbst ist; erkennbar ist uns nur die Gottesherrlichkeit, wie sie herniedersteigt in die Endlichkeit und darinn ihren abstrahlenden Ausdruck sich schafft, nicht aber in ihrer alle Endlichkeit übersteigenden lichten Innerlichkeit.

3.) Dabei ist aber anderer Seits nicht zu übersehen, daß in allen den verschiedenen Veranschaulichungsmitteln der göttlichen Offenbarung, in Worten, Handlungen und Erscheinungen ein wahrhafter, lebendiger Gottes-Innhalt präsent ist, dieselben wirklich durch sich selbst ein eigenthümliches Maaß vom wahren, lebendigen Seyn Gottes darstellen. Es beruht dieß darauf, daß diese ganze Welt gemäß ihrer ursprünglichen Schöpfungs-Anlage und Schöpfungs-Bestimmung, Offenbarung Gottes zu seyn und immer mehr in sich aufzunehmen, auch das wahre, lebendige Seyn Gottes nach seinen der Welt zugekehrten Seiten in sich abbildet im Ganzen und Einzelnen, und Er, wenn gleich über Allem, doch durch Alles seine beherrschende Gegenwart vermittelt, und in Allem seine Wirksamkeit hat, Eph. 4, 6. Dieser abbildliche Charakter liegt

a) allerdings nur in dem anerschaffenen Typus der

Dinge, in der urgründlich göttlichen Signatur der κτισις im Unterſchied von der in ſie eingedrungenen ſündlichen und eitlen Lebensgeſtalt, und erkennbar iſt und wird dieſer abbildliche Charakter nur dem glaubigen Sinnen (ἐν πιστει νοειν) vom anerſchaffenen göttlichen Grundbewußtſeyn und den ausdrücklichen Beſtimmungen der weiteren göttlichen Offenbarungen aus. In dieſem ihrem Schöpfungs-Typus repräſentiren die verſchiedenen weltlichen Erſcheinungsformen (Licht, Wind u. ſ. w.) wahrhafte Lebenszüge des Schöpfers, ſo weit Er in ihnen und mittelſt ihrer wirkt und gegenwärtig iſt; ſind ſprechende Offenbarungs-Zeichen und Gefäße ſeines aus der Verborgenheit hervortretenden Lebens, jedes in ſeiner markirten Lebens-Eigenthümlichkeit ein lebendiger Ausdruck einer göttlichen Lebens-Eigenthümlichkeit; lebendige Charakter-Bilder, nicht Phantaſie-Bilder, dieſer und jener Seiten des göttlichen Seyns, zwar nur analoge, nicht erſchöpfende, aber reelle und wahrhafte: ſo namentlich die menſchliche Lebensgeſtalt in ihren weſentlichen Beſtandtheilen nach außen und innen, mit Feſthaltung ihrer urnatürlichen Beſtimmtheit und Ausſcheidung des Sündlichen, das nicht neue Lebenskräfte und Thätigkeiten im Menſchen ſchafft, ſondern nur den ſchon vorhandenen ſich einniſtet. So ruhen ſelbſt Zorn und Reue auf einer weſentlichen Lebensbedingung, auf tief innerlicher Erregungskraft, (die als Irritabilität alles Leben mitträgt), mit der guten Grundbeſtimmung, das

Digitized by Google

Böse als Grund-Widerspruch gegen unser innerstes Wesen abzustoßen und auszuscheiden.

b) Dieser abbildliche (typische) Charakter tritt nun auch in der Sprachweise hervor, in welcher die Schrift von Gott redet: die Schrift-Sprache ist hineingebaut eben in die lebendig sprechenden Charakter-Bilder und Offenbarungs-Zeichen des göttlichen Lebens, welche dem Schöpfungs-Typus an uns und um uns eingeprägt sind; sie idealisirt damit weder die Wirklichkeit noch vermaterialisirt sie Gott, da die Welt in Gottes Schöpfer- und Herrscher- und Kraft-Gegenwart lebt und webt, und nur für den, aus dem göttlichen Lebens- und Wahrheits-Grund herausgefallenen, Menschen-Sinn in nackter Materialität stehen bleibt. In lebendiger Hieroglyphik redet die Schrift Gottes eigene Sprache mit uns, der nach seiner lebenskräftigen Redeweise in lebendigen Gestalt-Schöpfungen spricht durch Himmel und Erde in, um und über uns. Indem sich die Schrift aus diesem gestaltreichen Wörterbuch der göttlichen κτισις ihre Sprache für göttliche Dinge wählt, bildert sie nicht in orientalischem Phantasie-Schwung mit luftigen Fata Morgana über einer rohen Materie: es sind keine sinnreiche Bilder eines willkührlichen oder zufälligen Vorstellungs-Spiels, geschminkte Versinnlichungen abstrakter Gedanken *); es ist gedeutete und deu-

*) Oetinger Theol. de Deo §. 10: Ne sub vocibus spir. s. battologias Alcoranis in modum pro genio populorum

tende Realität des göttlichen Bezeugens; schon von Gottes Schöpfer- und Offenbarungs-Kraft, nicht durch menschliche Symbolik und Exegese, ist die göttliche Bedeutung typisch in die Gegenstände hineingelegt als der eigentliche Lebenskern, nicht als uneigentliche Phrase, vrgl. m. Propäd. §. 79. Der Verunreinigung dieser lebensvollen Natur-Sprache durch Anthropomorphismen und Anthropopathismen wehrt die Schrift nicht nur durch ihren eigenen Geist der Anbetung Gottes als dessen, der über Allem ist und bleibt, sondern auch durch ihre beiden durchgreifenden Grundlehren von der unerschöpften und unausforschlichen Lebens-Einzigkeit auf Seiten Gottes, und von der Lebens-Eitelkeit und sündlichen Befleckheit auf Seiten der Welt und Menschen.

Immerhin ist es demnach eine wahre und lebendige Erkenntniß von Gottes wahrem und lebendigem Seyn, die wir durch die Offenbarung bekommen, aber vermittelt (1 Kor. 13, 12.) durch einen Spiegel, durch den, das göttliche Leben und Wirken in Folge seines anerschaffenen Grund-Typus und innerhalb desselben erneuerter Offenbarungen (vrgl. m. Propäd. §. 72—74.) abgestaltenden, Welt-Organismus; und diese Spiegelgestalt wird uns

orientalium statuamus — — quam caute procedendum, ne meris metaphoris foecunditatem sensus scripturae reddamus inanem.

ſprachlich dargeſtellt ἐν αἰνίγματι, in der nur andeutenden und zur weiteren Ergründung aufforbernden, aber innhaltsreichen Gleichniß-Tiefe des Räthſels, mit deſſen Löſung ſich nur befaßt und zurecht kommt, wer Glauben und Liebe hat für den darinn niedergelegten Schaz, und den inneren Schlüſſel, den Geiſt des Autors.

Anm. Aug. Soliloq. C. 31: Qualiter cognovi te? cognovi te in te! cognovi te, non sicut tibi es, sed certe, sicut mihi es, et non sine te, sed in te, quia tu es lux, quae illuminasti me. Sicut enim tibi es, soli tibi cognitus es, sicut mihi es, secundum gratiam tuam et mihi cognitus es — cognovi, quoniam Deus meus es tu.

§. 8.

Methode zur chriſtlich-logiſchen Darſtellung der Gotteslehre.

Ὑποτύπωσιν ἔχε ὑγιαινόντων λόγων. 2 Tim. 1, 13.

1.) Das Chriſtenthum, obgleich Alles aufbietend, was zur genügenden Erkenntniß Gottes führen kann, giebt keine Begriffs-Beſtimmung von Ihm, und dieß aus guten Gründen. Es geht nicht von Gott aus noch los auf Gott als eine bloße Idee, als Etwas, das wie ein einzelner Factor und Produkt des Selbſt- und Welt-Bewußtſeyns begrifflich beſtimmt würde: es gilt ihm Gottes wahres, lebendiges Seyn, wie es ſich ſelbſt erklärt und ſezt, nicht durch abſtract logiſche Momente, ſondern durch Schaffen und Wirken. Dieſes auch offenbare Seyn

Gottes aber, vermöge seiner Alles übersteigenden Höhe und Einzigkeit weder unter einen höheren Begriff noch mit gleichartigen Begriffen zusammen zu bringen, läßt sich nicht ohne wesentliche Verletzung seines Innhalts in die begrifflichen Momente der Kategorie und der specifischen Differenz fassen; und wendet man auch nur einschränkungsweise die Kategorien der Substanz, des Wesens, des Lebens mit accidentiellen Bestimmungen in definirendem Sinne an: so wird dabei immerhin die lebendige Gottes-Realität als eine in die Begriffs-Sphäre aufgelöste Ingredienz behandelt, und von vorn herein gerade der specifische Unterschied aufgehoben, daß der allbegreifende Gott nicht als ein innerlich in uns aufgegangener Begriff mit anderen unserer Begriffe in ein abhängiges Verhältniß zu den relativ höchsten Begriffen, wie Substanz, Wesen, Leben gebracht, oder als ein solcher selbst in die denselben anklebenden Gegensätze hineingezogen werden kann, vrgl. Ritter über die Erkenntniß Gottes S. 244 f. Sollen nun solche Formeln ihren untheologischen Grundstoff nicht sogleich aus dem gewöhnlichen Begriffs-Gebiet in Gott mit herein nehmen, um nicht entweder Gott zu verendlichen oder das Endliche zu vergöttlichen, oder Beides in starrem Dualismus aus einander zu halten: so müßen sie bis zu einer Abstractheit verallgemeinert werden, in welcher sie selbst über das, was Gott ist, keine unmittelbare, am wenigsten positive Erklärung zu geben geeignet sind, so daß erst durch Herbeischaffung besonderer Attribute eine concrete Füllung hinzutreten muß, bei der es, da mehr hineinzulegen ist, als in den vorausgesandten Grund-Formeln

liegt, an wahrhafter Einheit und Gliederung mangelt, und nur zu einer formal logischen Rubricirung kommt. Sollen sie aber nur in kurzem rundem Ausdruck als regulative Ausgangs-Punkte dienen für die erst zu findende Erklärung, als Grundbegriffe für die Analyse; so verführen sie einmal zu dem irrigen Wahn, als ob die Gottes-Erkenntniß, zumal die Christliche, durch eine gewöhnliche Denk-Analyse sich gewinnen lasse, während sie in der Wahrheit nur durch lebensernste Glaubens-Bildung und ihre Gnosis gewonnen werden kann, und dieser mühsame Weg Keinem durch keine doctrinelle Formeln erspart wird; davon aber absehen kann nur ein Schultreiben, dem es mit seinem Erklären, was Gott sey, nicht um wirkliche Erkenntniß, sondern nur um Begriffs-Spiel zu thun ist. Versucht man nun aber wirklich, von solchen philosophischen Formeln aus, der Erkenntniß Gottes nachzugehen: so bleibt man ihnen entweder treu, und dann können sie nur in diejenige Sphäre hineinweisen, der sie selbst ursprünglich angehören, in die Welt mit ihren unvollkommenen Formen der Erscheinung, und zwar nur soweit, als sie sich überhaupt oder von dem eingenommenen Standpunkt aus begrifflich meistern läßt — da ist denn nach keiner Seite eine der Wahrheit Gottes, am wenigsten der christlich geoffenbarten genügende Erkenntniß möglich, und was über den abgegrenzten Horizont in der biblischen Lehre hinausgreift, wird theils gar nicht gefunden theils kritisch verurtheilt. Oder man wird jenen Analysirungs-Bestimmungen insofern untreu, daß man ihrer materiellen Vormundschaft sich entzieht, und nur ihre formelle beibehal-

Digitized by Google

tend an die biblische Gotteslehre geht: da wird denn diese, soweit man ihrer kunstmäßig habhaft werden kann, in die auswärts zubereitete Form eingezwängt, Disparates mit einander verknüpft und bei alle dem nur der Schein der logischen Durchdringung gerettet.

Indem man das geoffenbarte Seyn Gottes und die biblischen Bestimmungen darüber zu einem bloßen Reflexions-Gegenstand heruntersetzt, sucht man denselben in die Begriffs-Sprache zu übersetzen, und logisch zu bestimmen, zu ordnen und zu entwickeln mit den nöthigen Vergleichungen und Unterscheidungen, künstlichen Theilungen und Wieder-Vereinigungen, das einander Immanente für die Einzeln-Betrachtung scheidend in bloßes Stückwerk, und das Vereinzelte für die allgemeine Betrachtung zusammensetzend in eine abstracte Allgemeinheit, die oft z. B. für den Gott des Pantheismus ebenso wohnlich seyn kann, als für den Christen-Gott. Die christliche Gotteslehre muß aber bei dieser logischen Behändigung nicht blos formelle Leiden über sich ergehen lassen: ihre Bestimmungen werden aus ihrer lebenskräftigen Geistes-Sprache, aus der reichen Bestimmtheit und festen Einheit ihres Offenbarungs-Organismus, in dem sie wurzeln und zeugen, herabgezogen in das ihnen völlig fremde Reflexions-Gebiet, und der dadurch erlittene Verlust an bestimmter Offenbarungs-Realität, an der die logische Reflexion überhaupt oder die des reflektirenden Individuums überwiegenden Gottes-Substanz, kann nur gedeckt werden (in Entbehrung des überweltlichen Realismus der Schrift) durch einen idealisirenden Empirismus, dem eine bloße Potenzirung des Endlichen zu Gebot steht,

Digitized by Google

wodurch aus wirklichen Unvollkommenheiten eine nicht wirkliche Vollkommenheit heraus abstrahirt wird, ein ins Unermeßliche hinaufgeschraubtes Gedanken-Gebilde, das nicht mehr Mensch und doch auch nicht der lebendige Gott ist.

2.) Die Schriftlehre von Gott nämlich, die Erkenntniß desselben genetisch entwickelnd im Fortschritt seines ganzen Offenbarungs-Organismus, und auch da, wo sie im Gebiete dieser Welt sich bewegt, nicht aus ihren Erscheinungsformen eine idealisirte Wirklichkeit oder ein unreelles Ideal als göttlich herausstempelnd, sondern in das real überweltliche Lebens-Centrum dieser Welt hineingreifend als in ein von Gott selbst erschaffenes Abbild seiner Lebens-Herrlichkeit, nicht aber als in einen Behälter göttlicher Wesensbestimmungen zur logischen Erzeugung einer bloßen und doch vollebendigen Gottes-Idee — die Schrift entwickelt eine immer vollere und lebendigere Real-Erkenntniß vom Leben Gottes nach allen seinen Eigenschaften eben in der fortschreitenden Entfaltung seiner besonderen Offenbarungen; und diese sind zugleich wieder die immer vollkommenere Real-Erklärung von den kurzen, compendiarischen Bestimmungen, in welchen sie das auf der jedesmaligen Hauptstufe der Offenbarung sich darlegende Leben Gottes in einheitlicher Benennung zusammenfaßt; aber auch in solcher, z. B. der entwickeltsten des Vaters, Sohnes und Geistes mit der entsprechenden Real-Erklärung, ihrer offenbarenden Bezeugung, ist nicht das transcendente Verhältniß innerhalb Gottes aufgeschlossen, sondern Gott steigt, wie es schon die Namen ausdrücken, da-

Digitized by Google

mit herab in die, schon von der Schöpfung an zu Ur-Sakramenten seiner lebendigen Gegenwart geweihten Elemente des natürlichen Lebens, nicht von diesen will die Gottes-Erkenntniß der Schrift hinaufsteigen zur persönlichen Wesenheit Gottes: via gratiae entwickelt dieselbe, nicht via eminentiae u. s. w. In und an dem geschichtlichen Entwicklungs-Gang der biblischen Offenbarung durch ihre Hauptstufen herab, worinn sich der Begriff Gottes immer reicher in festgeeintem Zusammenhang darlegt, muß sich denn auch unser Lehrgang bewegen, den Organismus des ersteren mit seinen Einheitsbestimmungen, den göttlichen Namen, in welchen sich auf jeder Offenbarungsstufe die Erkenntniß Gottes compendiarisch zusammenfaßt, nach den darinn involvirten Bestimmungen wiedergeben, und die eigenschaftliche Exposition, die in den jedesmaligen Offenbarungs-Werken hervortritt, mit diesen selbst verbinden, um die anschauliche Wahrheit, organische Einheit und Fülle nicht zu verlieren. —

Nach den bisherigen Vorbemerkungen versuchen wir denn eine Darstellung des Innhalts unserer christlichen Gottes-Erkenntniß, indem wir in diesem Fundamental-Theil gemäß seiner in den Prolegomenen angegebenen Bedeutung die Schriftlehre von Gott, wie sie in eigenthümlichen Namen desselben sich zusammenfaßt, entwickeln, während dann in den besonderen Offenbarungs-Werken die eigenschaftlichen Bestimmungen des göttlichen Lebens nach den verschiedenen Seiten und Lebens-Verhältnissen, in welchen sich das göttliche Wirken in der Schöpfung und im Bunde darstellt, zum Aufschluß kommen.

Digitized by Google

§. 9.

Elohim, Jehovah und El Schaddai *).

Ὁ θεὸς ὁ ποιήσας τὸν κόσμον — ἔτος ὐρανῦ καὶ γῆς κύριος ὑπάρχων — ὐκ ἐπαισχύνεται αὐτὸς, θεὸς ἐπικαλεῖσθαι αὐτῶν. Act. 17, 24. Ebr. 11, 16.

1) בָּרָא אֱלֹהִים Gen. 1, 1. iſt die erſte ſpecifiſch durchgreifende Beſtimmung der wahren Gottes-Erkenntniß, der Grundzug gläubiger Vernunft-Thätigkeit Ebr. 11, 3., der Ueberſchritt aus dem Gebiet des unbekannten Gottes und der Unwiſſenheit zur *γνῶσις θεῦ* Act. 17, 23 f. vrgl. Röm. 1, 19. 21. die Grenzſcheide zwiſchen dem Bekenntniß des *θεὸς ὁ ζῶν* und der *μάταιοι*, Act. 14, 15. der fundamentale Gegenſatz zum *μωραίνεσθαι* in *ἀδόκιμος νῦς*, Rom. 1, 22. 28. zur *ματαιότης τῦ νοὸς* Eph. 4, 17 f. Die Einheit des Ausdrucks Elohim zwiſchen Monotheismus und Polytheismus weiſt nur auf einen gemeinſchaftlichen Ausgangspunkt, wie denn beide in der Schrift auf ein gemeinſchaftliches *γνωστὸν τῦ θεῦ* zurückgeführt werden, ſo wie auch die Ausprägung der Gottheit in der Mannigfaltigkeit Beiden gemeinſchaftlich iſt, nur mit dem Unterſchied, daß der Monotheismus dieſe Mannigfaltigkeit innerhalb der Gottheit ſelbſt in concreter Einheit feſthält und ausprägt, während der Polytheismus die Gottheit außerhalb ihrer ſelbſt ins Vereinzelte vermannigfaltigt, und dieß Veräußer-

*) Oetinger Theol. Quaest. th.: cur Theologi divisiones extantissimas scripturae: de Deo ut Aelohim et Jehova — haud receperunt in systemata sua? Cur eruditi ad talia eruenda tam sunt difficiles et morosi?

Digitized by Google

lichte nur durch weltliche Allgemein-Begriffe (Fatum, Primat) oder abstracte Ideen (νοῦς u. drgl.) zusammenfassen will. Die Mehrheits-Form des Wortes für sich berechtigt also noch keineswegs zu einer Ableitung desselben aus dem Polytheismus, und gemäß der biblischen Geschichts-Entwicklung und Lehr-Darstellung, die sich auch der schärferen psychologischen und historischen Forschung bewährt, muß vielmehr gesagt werden, diese tiefsinnige, aus der Gottes-Erkenntniß einer heiligen Urzeit überlieferte Formel habe dem Polytheismus Veranlassung gegeben zu seiner flattergeistigen Deutung. Die Einheit tritt nun allerdings in der Form des Wortes nicht hervor, eben weil diese, noch jenseits des Polytheismus entsprungen, auch keinen positiven Gegensatz gegen diesen auszusprechen hat, wie dieß später mit Jehovah als dem אֱלֹהִים 1 Mos. 5, 22. vrgl. 2, 4. 5 Mos. 4, 45. auch ausdrücklich 5 Mos. 4, 39. Jesaj. 45, 5—7. Psal. 86, 8 ff. geschah; dagegen in der Subjects-Bestimmung durch das Prädikat, im Seyn und Handeln also, die Einheit festgehalten ist, mit Ausnahme der Conversation gegenüber von Polytheisten 1 Mos. 20, 13. 31, 53. oder bei entschiedener, äusserer oder innerer, Beziehung auf Jehovah Gen. 35, 7. mit 28, 13 ff. Jos. 24, 19. 1 Sam. 17, 26. 2 Sam. 7, 23. Jer. 10, 10. Psal. 58, 12. Pred. 12, 1. In dieser constanten Sprach-Erscheinung ist also im Subjects-Begriff Gottes zunächst die θειότης Röm. 1, 20. vrgl. Weish. 18, 9. und τὸ θεῖον Act. 17, 29, die specifisch von allem Existirenden unterschiedne Natur-Erhabenheit und das absolute Hoheits-Verhältniß

zu Himmel und Erde, den höchsten und niedersten Lebens-Sphären 1 Mos. 24, 3. hervorgehoben, wozu als entwickelnde Bestimmung das Schöpferische, im Gegensatz zur Kreatürlichkeit mit der daran geknüpften Hoheits-Würde und Macht (δόξα und κυριότης) kommt, sich darstellend unter dem Entstehen, Veralten und Vergehen des geschöpflichen Lebens als die ἀΐδιος δυναμις, die anfangslose, unveränderliche und unvergängliche, die allbeständige Kraft, Röm. 1, 20. 23. Act. 17, 24. 14, 15. Psal. 102, 25—27. 19, 1—7. 97, 1—7. Als eigenthümliche Natur und Kraft, als Gottheit, wobei das Person-Leben noch nicht in die Begriffsbestimmtheit hervortritt, kommt Gott demnach zuerst zur Erkenntniß; dieß bildet auch jetzt noch von der innerlichen göttlichen Offenbarheit aus durch gläubig-geistige Welt-Betrachtung den ersten Ueberschritt zur Wahrnehmung der göttlichen Unsichtbarkeit, und die Basis des Wahrheits-Wortes unter Denen, die noch dem unbekannten Gott nachsagen Röm. 1, 19 f. Act. 14, 15. So steht denn auch Elohim in der Schrift gerade an der Spitze der Schöpfungs-Geschichte, als einziger Name, wo das Schöpfungs-Verhältniß rein für sich in Betrachtung fällt, und als Exponent der allgemeinen, urgründlichen Gottes-Offenbarung und Beziehung auch immer wiederkehrend. Während nun die durch die ganze κτισις zu Tage kommende göttliche Natur und Kraft an und für sich selbst vor Allem in einer Mannigfaltigkeit hervortritt, und so zunächst in dem Bewußtseyn als innere Lebensfülle pluralisch sich ausprägt: fordert und erzeugt wieder die zu-

Digitized by Google

sammengreifende Constanz ihres Seyns und Wirkens, das ἀφθαρτον und ἀίδιον, worinn sich diese Natur- und Kraft-Eigenthümlichkeit ausprägt, ebenso wesentlich das Moment der Einheit für sich, und in dem urtheilsmäßig erweiterten Gottheits-Begriff, im Satze, verschlingt sich mit der mehrheitlichen Lebensfülle im Subject die einheitliche Lebens-Zuständlichkeit im Prädicat, diese, wie es schon überhaupt die Bestimmung des Prädicats mit sich bringt (Ewald, Gramm. §. 554.), voranstehend: בָּרָא אֱלֹהִים. Indem nun aber in der Schrift durch den bald (Gen. 2) hinzutretenden Namen Jehovah die Einheit auch in personlebendiger Bestimmtheit ausgesprochen wird, prägt sie die Gottheit, Elohim sowohl für sich, wie in Verbindung mit Jehovah und als Solchen, auch noch ausdrücklich in der Mehrheit, wiewohl einer unbestimmten, aus Gen. 1, 26. 3, 22. 11, 7. Jes. 6, 8. und die o. a. Stellen; immerhin aber ist es eine unzertheilte Mehrheit in der Einen eigenthümlichen Gottlebendigkeit, wie dieß namentlich Gen. 1, 26. vrgl. 27 hervortritt: נעשה בצלמנו כדמתנו und ויברא אלהים בצלמו. Dieser Keim-Ansatz der N. Tlichen Gottes-Lehre, in der wir gemäß dem Gesammt-Verhältniß der A. und N. Tlichen Offenbarung zu einander die volle Entfaltung, die in das πληρωμα ausgebildete σκια haben, kann nur einer Theologie Thorheit und Aergerniß oder befremdend seyn, welcher die göttliche Geistes-Pädagogik der Offenbarung verschlossen ist und ihr organischer Zusammenhang, der in die Krone nicht aufnimmt, was er nicht schon in den

Digitized by Google

Wurzeln, der origo, wenigstens keimweise vorbereitet hat. Wie aber die N. Tliche Gottes-Lehre auch noch in ihren einzelnen Haupt-Factoren zurückgreift in die A. Tliche, werden wir bei jener selbst berücksichtigen. So viel steht fest: die Schrift läßt sich von Anfang an die Gottheit weder zerstückeln, daß es nur eine Composition von Göttlichkeiten giebt, noch hält sie dieselbe in einer leeren abstrakten Einheit, die erst mit weltlichem Leben auszufüllen wäre, das als geschöpflich abhängiges durch eine unübersteigliche Kluft geschieden bleibt; sie statuirt eine unzertheilte Einheit, aber in eigenthümlicher Lebensfülle, nicht eine weltlebendige, sondern wahrhaft gottlebendige Gottheit.

2) Nach Eintritt der Sünde einer Seits mit ihren Blend-Werken und Wehen, anderer Seits mit einer neuen Gottes-Offenbarung in Gericht und eingeflochtener Verheißung einer der Schlange den Kopf zertretenden Nachkommenschaft (זֶרַע), wird der auch in den Sünden-Wehen hilfreiche Gott schon bei Evas erster Geburt Gen. 4, 1. als Jehovah namhaft gemacht, und aus Anlaß der neuen Gewährung eines Hoffnungs-Samens beginnt seine Anrufung im Namen Jehovah, (Gen. 4, 26. vrgl. 4, 3 f. mit 3, 3. 5), während die einheitliche Vermittlung beider Gottes-Namen, des Elohim Gen. 1. und des Jehovah Gen. 4., durch ihre Verbindung: Jehovah Elohim, in Gen. 2. und 3. ausgeprägt ist, vrgl. Hävernick Einleit. II. Th. S. 211 ff. Die in der Schöpfung sich offenbarende Gottes-Kraft und Majestät tritt zu dem Sünder in ein besonderes Offenbarungs-Verhältniß, aus der φανέρωσις (Röm. 1,

Digitized by Google

19 f.) in das hörbar sich vermittelnde μαρτυρεῖν Ebr. 11, 4. vrgl. Gen. 3, 8 f., und im Namen Jehovah tritt Gott zunächst auf

a) als der die Sünde richtende, aber im Gericht zugleich das Heil anbahnende und dazu erziehende Gott, Gen. 3, 14 ff. 4, 6 f. 9—12. 15., als der lebendige μισθαποδότης in einer das Böse heimsuchenden und zügelnden Vergeltungs-Macht, so daß ihre Belohnung nur zu bewahren ist in Furcht Ebr. 11, 4—7.; daher Furcht die herrschende Bezeichnung der wahren Religion Gen. 20, 11. 22, 12. 31, 54. vrgl. 42. und 42, 18. Jehovah wird demnach vorerst nur offenbar nach seinem weltverwaltenden Wirken, als der theilnehmend sehende und sich zu sehen gebende Gott (vrgl. יְהוָה יִרְאֶה Gen. 22, 14. אֵל חַי רֹאִי Gen. 16, 13 f. 24, 62. 25, 11.). Auch in der polytheistischen Veräußerung des Gottes-Bewußtseyns an das Vielerlei der Natur-Mächte ist Gott, der herrschende Welt-Urheber, noch als der אֵל עֶלְיוֹן, θεὸς ὁ ὕψιστος festgehalten, und die wahre wie die ausgeartete Religion wissen sich in dieser Bezeichnung noch Eins Gen. 14, 18—20. Psal. 57, 3. vrgl. Gen. 31, 48. 53. mit V. 30. Zugleich verstärkt sich aber

b) gegenüber der wachsenden Verstandes-Verfinsterung durch das Untergötter-Wesen das μαρτυρεῖν Jehovahs zum καλεῖν, zum bestimmten Ruf in besondere Gottes-Verbindung: der in seiner Schöpfer- und Weltregierungs-Majestät offenbare Jehovah tritt nunmehr hervor nach seiner in besonderem Bundes-Verhält-

Digitized by Google

niß schützenden und segnenden Gegenwart, in deren heiligen Obhut und Belohnung unfehlbar zu wandeln sey — der Name Jehovah bestimmt sich im Begriff des אֵל שַׁדַּי Gen. 17, 1 f. vrgl. 15, 1. 6. 28, 3 f. Hiob 5, 17. 8, 5. So wird er denn von Seiten der Erwählten angeredet als אֲדֹנָי Gen. 15, 2. 18, 27 f., als der alle Herren-Fülle in sich vereinigende, den Berufenen aber eigenthümlich angehörende Herr; von Seiten Gottes aber kommen ihnen bestimmte Reden und Erscheinungen zu, in welchen Er sich ihnen namhaft und angesichtlich macht, ihnen in persönlich und anschaulich ausgeprägter Eigenthümlichkeit gegenwärtig wird, vrgl. Gen. 15. 17. 18. Diese namhafte und anschaubare Gegenwärtigkeit Jehovahs ist eben gegeben in der Weise des El Schaddai, d. h. als allmächtige Schutz- und Segens-Gegenwart, und nach diesem bestimmten Verhältniß ist Gott als Jehovah den Patriarchen bekannt, Gen. 15, 7. 28, 13., nicht aber ist er ihnen in Bezug auf den eigenen Begriff dieses Namens zur Erkenntniß gebracht, Exod. 6, 3. vrgl. Gen. 17, 1.; vrgl. Hävernick a. a. O. S. 207 f.; die Proprietät desselben ist ihnen noch verschlossen: gleich wie Gott als Vater in bundesmäßiger Verhältniß-Bestimmtheit schon im A. T. sich namhaft macht, die eigennamliche Bedeutung desselben aber erst im N. T. hervortritt, Deut. 32, 6. Die in besonderer Schutz- und Segens-Wirksamkeit hervortretende Erscheinungsform hat ihre concrete Bestimmung in מַלְאַךְ יְהוָה: dieser steht in Subjects-Einheit mit

Jehovah, und kommt, wo die genannte Wirksamkeit Jehovahs hervortritt, auch noch später bei der Führung des israelitischen Volks vor Gen. 16, 10. 22, 11 f. 48, 15 f. Exod. 3, 3. 23, 20. 33, 14. Richt. 13, 18. 22 f., daher auch Jehovahs Namen ihm innerlich heißt (Exod. 23, 21.), und er — Jehovahs Angesicht oder Engel seines Angesichts Exod. 33, 14. Jes. 63, 9. eben als Träger der namhaften und anschaubaren Schutz- und Segens-Gegenwart Jehovahs; vrgl. Sack Apolog. S. 178 ff. *)

So wird denn Gott in diesen ersten Offenbarungs-Namen, Elohim und El Schaddai, der Erkenntniß vorgeführt als die ihrem Seyn und Wirken nach Eine, in unnennbar eigenthümlicher Lebensfülle das absolute Hoheits-Verhältniß zu den höchsten und niedersten Le-

*) M. Fr. Roos (in seiner bei aller Kürze und Einfachheit, an biblischer Theologie so gehaltreichen christlichen Glaubenslehre S. 84 ff.): „Jehovah ist der eigene Name (nomen proprium) des wahren und höchsten Gottes, welcher keinem erschaffenen Wesen mitgetheilt werden kann. Nun war der Sendende Jehovah und der Gesandte war auch Jehovah — Gesandtwerden ist also an sich selbst keine Erniedrigung, und beweist nur, daß der Gesandte nach dem Willen des Sendenden ausgegangen sey, um sich und ein Stück der Wahrheit zu offenbaren. Bei jenen ersten Ausgängen erschien Er immer in einer menschlichen Gestalt, hernach aber nahm Er die menschliche Natur an, und wurde durch diese Annahme ein Blutsfreund aller Menschen und der Erstgeborne unter allen Geschöpfen" u. s. w.

Digitized by Google

bens-Sphären einnehmende Gottheit, deren allbeständige Kraft das Weltall schafft und offenbarend beherrscht, in der Sünder-Welt mit einer heilig richtenden und heilsam erziehenden Weltverwaltung seine Vorsehung bezeugend, und durch eine, der gläubigen Gottesfurcht besonders schutz- und segenskräftig nahe, Gegenwart berufend in Bundes-Gemeinschaft mit Ihm als dem Herrn. Als Bundes-Stifter tritt Gott in gebietender Majestät und verheißender Fürsorge unter heiliger Versieglung auf — der Elohim-Bund Gen. 9. ist universeller Natur, der in El Schaddai gestellte Gen. 18. ist in der bestimmtesten Beziehung zu Einem Geschlechte, זֶרַע.

§. 10.

Jehovah.

אֲנִי יְהוָה רִאשׁוֹן וְאֶת־אַחֲרֹנִים אֲנִי הוּא׃

Jes. 41, 4.

Die Offenbarung Jehovahs in der Proprietät dieses seines Namens, wobei denn eben sein von Anfang an darinn auftretendes Offenbarungs-Verhältniß zur Sünde in bundesförmiger Eigenthümlichkeit sich bestimmt (Jes. 42, 8. Jer. 16, 17 ff.) — dieß erfolgt durch die Offenbarung an Moses und die Propheten. So unsicher und fremdsüchtig über Ursprung und Aussprache des Namens gedeutet seyn und werden mag: die religiöse Erkenntniß und der nationale Gebrauch dessel-

Digitized by Google

den fällt nur Israel zu *), und seinem Begriff nach findet er in Lehre und Geschichte des A. T. seine vollständige Auslegung. Es bedarf keines tiefen Eingehens in die Geschichte, um im Allgemeinen Jehovah zu erkennen als den Gott der gesetzlichen und verheißenden Bundes-Offenbarung, der als heiliger Gesetzgeber und segnender Verheißer in herrlichem und gnädigem Macht-Wirken ein eigenes Reich in der Welt sich zubereitet. An der Spitze der neuen Offenbarung begegnet uns aber auch eine ausdrückliche Namens-Erklärung (Exod. 3, 14 f. 6, 3—8.), jedoch in ächter Offenbarungsweise ebenso hindeutend in eine unaussprechliche und unerklärliche Verborgenheit des als Jehovah sich kund gebenden Gottes, wie das darinn für die Erkenntniß Bestimmte darreichend.

1) Um dem von Nationen mit eigenen Landes-Göttern nicht nur umgebenen, sondern den durch ihre National-Götter scheinbar mächtigeren und glücklicheren Heiden auch preisgegebenen Israel auf seine zu erwartende Frage den Namen des Gottes, dessen Sendung Moses erhielt, bezeichnen zu können, wird der Name Jehovah mit der Deutung Exod. 3, 14 f. gegeben:

*) Tacit. Hist. V. 5. stellt den jüdischen Gottes-Begriff z. B. in geraden Gegensatz zum Aegypt.: Judaei mente sola unumque numen intelligunt; profanos, qui Deûm imagines mortalibus materiis in species hominum effingant; summum illud et aeternum, neque mutabile neque interiturum.

Digitized by Google

אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה, eine zunächst auf das eigene Seyn Gottes bezügliche Bestimmung, das göttliche Seyn in eine Zeitform setzend, in welcher es innerhalb jeder Zeit-Sphäre denkbar ist, nur überwiegend zukünftlich (vrgl. Ewald Grammat. §. 261. 263—265.), ohne daß jedoch das seyende Subject irgend näher beschrieben würde.

Einer Seits giebt sich denn Jehovah kund als der, der jeglicher Zeit eben einmal ist, was und wie Er ist, ohne daß es genannt mag werden, der seinem eigentlichen Seyn nach Unnennbare und Unerklärliche vrgl. Gen. 32, 29. Richt. 13, 8 f. Jes. 45, 15.; anderer Seits bei aller Unaussprechlichkeit tritt Gott hervor als der, der das Seyn von sich sagen kann durch alle Zeit-Formen hindurch, unbeschränkt von einer äußeren Zeit-Sphäre, deß Seyn im „Werden“ so wenig als im „Gewesenseyn“ vollendet abgeschlossen sich darbietet, als der allzeitig sich selbst bestimmende Unbestimmbare; seyend und bleibend, der Er jedesmal ist; immanent aller Zeit und permanent, immerhin eminent.

In dieser, das Rückwärts und Vorwärts der Zeit vom jeweiligen Zeit-Punkt aus unbeschränkt umfassenden, Eminenz bezeichnet sich denn auch Jehovah (Jes. 41, 4. 43, 10. 13. 25. 48, 12 und Zusammenhang) als אֲנִי הוּא vrgl. Psal. 102, 28. durch die Pronomina der ersten und dritten Person ist seine Persönlichkeit sowohl in die Selbstheit als in die reine Objectivität gesetzt, als die absolute Persönlichkeit, die weder in

Dem, was gewesen, noch in Dem, was ist und werden wird, weder an andern Göttern noch an Menschen ein Objekt entgegenstehen hat, daß vor Jehovah, außer Ihm, ohne Ihn Etwas wäre, vrgl. Jes. 45, 5 ff., die zugleich als Subject das Bestimmende in sich hat und setzt, wie als Prädicat in die eigene Bestimmtheit nur eingeht; als der All-Lebendige und All-Bestimmende hat Er immer und überall an sich selbst nur seine Bestimmtheit, macht selbst nur sich äußerlich, und äußerlich bleibt Er sich innerlich *) (vrgl. Ast Grundlinien der Grammat. S. 143. 154—158). Die Persönlichkeit wird Gott demnach nicht nur als ein Prädicat beigelegt; Er ist das Personelle innerhalb seiner und außerhalb seiner, in eben so allbestimmendem als allbestimmtem Sinne (als Subject und Prädicat), und ebendaher durch alle Zeit-Bestimmtheiten hindurch nicht nur die einheitliche Haupt- und Grund-Persönlichkeit (רִאשׁוֹן), vermöge der Er Alles zumal ist und hat, sondern auch die, die ganze Entwicklung ebenfalls einheitlich in sich abschließende und zusammenfassende, Fülle des Personlebens (אַחֲרוֹנִים, τέλος), alle Unterschiede der Zeit nicht als das Seyn, Gewesne und Werdende durchlaufend, sondern als die allbeständige Persönlichkeit in allbeherrschender Kraftwirkung Seyn und Entwicklung in sich vereinigend, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, ὁ παντοκράτωρ — Jes. 41, 4. 44, 6. 48, 12. Apok. 1, 8.

*) Oetinger Theol., de Deo §. 5. Deus est actus purissimus, sed manifestativus sui in se ipso, adeoque divinitus recipiens et patiens in se ipso sine transmutatione.

Digitized by Google

21, 6. 22, 13. vrgl. Ebr. 13, 8. *) In Gott selbst ist demnach kein „War“ und kein „Werden“, obgleich Er in Beidem, ja die einzige personhafte Substanz davon ist, ὁ ζῶν, חַי, ὁ ζῶν εἰς τὸς αἰῶνας τῶν αἰώνων, Apok. 10, 6. חַי אָנֹכִי לְעוֹלָם Deut. 32, 40. vrgl. Jerem. 10, 10. der Wesende gegenüber dem Wesenlosen, εἴδωλον, אֱלִיל, wie gegenüber dem Verweslichen, μάταιον, in unendlicher Urlebendigkeit gegenüber allem abgeleitet und endlich Lebendigen Psal. 102, 25—27. Joh. 5, 26. 1 Tim. 6, 16, sonach wesentlich und energisch βασιλεὺς τῶν αἰώνων, אֵל עוֹלָם, 1 Tim. 1, 17. Gen. 21, 33., ὁ αἰώνιος θεὸς Röm. 16, 26. mit seinem göttlichen Herrscher-Walten die Zeit-Entwicklung im Ganzen und Einzelnen durchgreifend in einer Unbeschränktheit, daß bei Ihm Ein Tag zu tausendjähriger Bedeutung und Wirksamkeit sich erweitert, und Ein Jahrtausend in Eine Tageskürze sich zusammenfaßt, Psal. 90, 4. 2 Petr. 3, 8. Die kosmische und vage Vorstellung des platonischen Gnosticismus von einem ὄντως ὄν oder ἐσὼς als in der Jehovah-Lehre angedeutetes Noumenon herbeiziehen wollen, sowie andere wesenlose Philosopheme oder verwesliche Welt-Substanzen, heißt von dem אֲנִי הוּא weg fremden Göttern nachlaufen, Hos. 12, 6. Dem Gott Jehovah, in seiner unvergleichlichen Höhe, aus der Er sich herabneigt zu Himmel und Erde Psal. 113, 5 f., auch da

*) Oetinger Th. §. 7: Deus habet omnia, quae in creaturis sunt, eminenter, habet activum et passivum, habet gradus et non gradus, habet omnia simul et tamen successionem in essentia, habet exitus et non exitus, quia ipse est infinitus.

Digitized by Google

noch unermeßlich erhaben Jes. 55, 9., und in seiner von seinem eigenen Geist nur durchforschten Tiefe Hiob 11, 8. Psal. 92, 6, 1 Kor. 2, 10., der Alles possessiv, dynastisch und organisch in sich vereinigt, ist die Größe, Macht, Schönheit, Beständigkeit, Pracht des Lebens eigenthümlich inne, 1 Chron. 30, 11.; die Selbstdarstellung dieser seiner Lebensgestalt, ihre Lichtbekleidung Psal. 104, 2. für die Erscheinung bildet die göttliche δόξα, כָּבוֹד, Herrlichkeit, die für die Menschen eine verborgene aber auch eine schaubare Seite in reichen Formen und Abstufungen, und für besondere Manifestationen auch besonderen מָקוֹם hat, besonders sich räumlich macht Exod. 16, 7. 33, 18 f. 21. Num. 14, 10. 16, 42. Ezech. 3, 12. 23. Psal. 26, 8. Jes. 60, 7., so daß die ganze Erde bereits ihrer voll ist und voller soll werden Num. 14, 21. Jes. 6, 3. — in sich selbst eine μεγαλοπρεπὴς δόξα 2 Petr. 1, 17.; ebendaher ὁ θεὸς und ὁ πατὴρ τῆς δόξης, Act. 7, 2. Eph. 1, 17. selbstständiger Innhaber und Spender der Herrlichkeit, sie abspiegelnd in seinen Geschöpfen, und aus ihrer Abprägung in ihnen und lobpreisenden Anerkennung sie wieder als Ehre und Ruhm empfangend Jes. 46, 13. 1 Chron. 17, 24. Psal. 150, 2. Apok. 4, 11. 11, 13.

Nachdem denn die Gottes-Erkenntniß durch die in Elohim aufgeschlossene Offenbarung der eigenthümlichen Natur und allbeständigen Schöpfer- und Herrscher-Kraft Gottes im Allgemeinen, in El Schaddai zur Ergreifung des Herrn in der besonderen Schutz- und Segens-Gegenwart seiner Weltverwaltung, durch die Vorhallen des göttlichen Offenbarungsbaues, wie er alle Welt erfüllt, bis zu dem Heiligthum der besonderen Offenbarung ge-

Digitized by Google

langt ist: deutet die eigennamliche Offenbarung Jehovahs bereits in ein Allerheiligstes hinein, abermals die unaussprechliche Einzigkeit seines Lebens hervorhebend, aber nicht blos in der Form der dem Seyn und Wirken nach einigen Lebensfülle (§. 9), sondern in der Form der allbeständigen Persönlichkeit, die, allbestimmend und allbestimmt, in unendlicher Urlebendigkeit und allbeherrschender Kraftwirkung Seyn und Entwicklung schlechthin in sich vereinigt, nicht ein in der Zeit-Entwicklung werdender Gott, sondern der wesenhaft ewig lebendige König der Weltzeiten, der ihre Entwicklung jenseits aller Zeit-Schranke, anfangend, beherrschend und vollendend, durchgreift, mit der Ruhe des Besitzers, der Thätigkeit des Herrschers und der Lebens-Innigkeit des Hauptes Alles in sich zusammenfaßt, in unbegreiflicher Höhe und unerforschlicher Tiefe des Lebens eine Gestalt desselben für die Erscheinung darbietend, deren Herrlichkeit in formenreichen Abstufungen auch in die Schöpfung effulgurirt und sich abprägt zur lobpreisenden Verherrlichung Gottes durch die Geschöpfe.

2) In dem Eigen-Namen Jehovah erhält aber namentlich das vertraute Bundes-Verhältniß Gottes sein bestimmtes Gepräge Psal. 25, 14., und zwar wie es schon eingeleitet war bei den alten Vätern und wie es sich fortsetzen soll auf die Kinder Deut. 32, 7.

Digitized by Google

29, 28. rückwärts und vorwärts, includens et recapitulationem revelationum et promissionum Dei, quæ patribus obtigerant, et declarationem rei jam exhibendæ, Bengel Gnom. Apocal. I. 8. §. XXVIII. Auch den Bundes-Kindern gegenüber stellt Gott im Namen Jehovah sein Seyn dar als unbeschränkt von jeder Zeit-Sphäre durch alle Zeit-Formen hindurchgehend; Er ist der Väter Gott von Alters her gegenüber den neuen Göttern, Herr allenthalben auf Erden gegenüber den National-Göttern, der einzige Gott, Deut. 32, 17. Exod. 8, 10. 22., aber auch in Beziehung auf die Zukunft Der, der seyn wird im eigenen Seyn, der Wahrheits-Gott, der nicht trügt, wie die Trug-Götzen, der lebendige Gott und ewige König, da hingegen jene müssen vertilgt werden Jerem. 10, 10 f. 14 f. Im Namen Jehovah hat Gott sich einen ewigen Namen gemacht Exod. 3, 15. Jes. 42, 8. 63, 12. So kündigt sich denn Jehovah von Anfang Exod. 6, 3—8. als den bisherigen Bundes-Gott an, der nun als Solcher die gegebene Verheißung an den bedrängten Bundeskindern erfüllen wird durch rettende Erlösung Derselben und strafende Gerichte über die Feinde, so daß sie sein eigenthümliches Volk seien und Er ihr eigenthümlicher Gott; und diesem Allem drückt Er als heiliges Siegel auf: אֲנִי יְהוָה. Vergleichen wir hiemit noch andere Stellen, wie Num. 14, 21. Deut. 4, 7. Jesaj. 42, 5—8. Cap. 43. 45, 5—E. Cap. 64. Jerem. 16, 14—21. Psal. 83, 13—19. Ezech. 12, 25. Mal. 1, 11. — so giebt sich der einzige und unvergleichliche Gott des Lebens und König der Ewigkeit mit seiner Schöpfer-Hoheit

Digitized by Google

in Jehovah immer mehr zu erkennen als der Bundes-Gott, als der in ewiger Herablassung und Treue die angefangene Gemeinschaft mit Menschen bewahrende und fortbildende Gott der Gnade und Wahrheit, welcher die seinem Willen entsprechende Welt-Entwicklung durch fortlaufende Neu-Offenbarungen von ihrem ersten Anfang bis zum herrlichen Schluß hindurchführt, indem Er als heiliger Gesetzgeber und gerechter Richter Kraft seiner Wahrheit dem Verderben steuert, als segnender Verheißer und erbarmender Erlöser mit seiner Gnade das Heil eröffnet, in Beidem mit allregierender Herrscher-Gewalt schaffend die immer höhere Offenbarung seiner noch alle Welt erfüllenden Herrlichkeit; Israel aber wie keinem anderen Volk nahe in dieser Bundes-Gnade und Wahrheit; sein גֹּאֵל, indem Er es als sein nächstes Eigenthum einlöst in seine bewahrende Pflege; sein מֶלֶךְ, in abgesonderter Führung und Regierung als sein angehöriges Volk es organisirend; sein קָדוֹשׁ, durch Wohlthun und Strafgericht, Verheißung und Gesetz, als Erlöser und König unter ihm seinen Namen heiligend, als den einzig anbetungswürdigen, in Furcht und Zucht zu verehrenden Gottes-Namen, vrgl. Exod. 15, namentlich V. 13. 18. 11.

עַם־זוּ גָּאַלְתָּ נָחִיתָ גְּבוּרָתְךָ ׃ יְהוָה יִמְלֹךְ
לְעוֹלָם וָעֶד ׃ נֶאְדָּר בַּקֹּדֶשׁ׃"

und die o. a. St. aus Jesaj. mit Exod. 20, 7. Levit. 24, 15 f. Wo sein Name ist, da ist Er selbst in der, gerade der jeweiligen Offenbarung entsprechenden, Leben-

Digitized by Google

digkeit ausdrucksvoll gegenwärtig; denn wie sein Nennen überhaupt lebenskräftig ist, Schaffen und Wirken vor und nach sich habend, so ist sein Name der lebenskräftige Ausdruck seiner jeweiligen Offenbarungs-Gegenwart, mit der Offenbarung selbst auch immer vollkräftigerer Bedeutung; darum hilft Er durch seinen Namen und man harret auf denselben und handelt darin, Exod. 23, 21. 1 Kön. 8, 29. Psal. 54, 3. 52, 11. 44, 6.

3) Jehovah Elohim ist nicht der Gott der Götter, sondern Jeh., welcher auch El. ist, der Bundesgott zugleich der Schöpfungsgott. Jehovah Elohe Zebaoth, Jeh. Zebaoth, zuerst 1 Sam. 1, 11. im Gebete der Hanna, deren nachfolgender Lobgesang Kap. 2. beweist, wie ihr Herz an der Macht und Stärke Gottes sich aufrichtet gegenüber trotziger Feindes-Stärke; gar häufig in Davids Mund, des Streiters Gottes, nie in Salomos, des Friedefürsten; herrschend in der kriegerischen Periode der Könige, wo das wehrlose, entkräftete Reich nach starken Bundesgenossen sich umsah, bei den Propheten Jesaja, Jeremia, Haggai, Sacharia, Maleachi; in späteren kanon. und apokr. Büchern durch אֱלֹהֵי הַשָּׁמַיִם ersetzt, noch Jak. 5, 4. κύριος σαβαώθ — weist auch in צָבָא auf Heeres-Macht, auf die göttliche Helden-Schaar, die sich namentlich in den Himmels-Mächten darstellt, Neh. 9, 6. Psal. 33, 6. 148, 2., die Idee der Gestirne und der auch noch Luk. 2, 13. als στρατιὰ οὐράνιος vrgl. Apok. 19, 14. bezeichneten, Engel zusammenfassend. Wie im Typus des Lichts überhaupt die Erscheinung der Gottes-Herrlichkeit ihren Ausdruck findet; so dient der Licht-

Digitized by Google

Himmel als Typus seines Throns, seiner centralisirten Macht-Erscheinung, und die himmlischen Licht-Gestalten sind die Typen der um dieses Centrum dienstlich sich bewegenden, freilebendigen Mächte. Dem Polytheismus, auch dem philosophischen, entwickeln sich die Gestirne nicht typisch blos, sondern physisch zu belebten Wesen mit göttlicher Selbstständigkeit (formæ Deorum, sua sponte, suo sensu ac divinitate moventur, Cic. de nat. De. II, 15); in der Simplicität des Monotheismus typisirt ordo siderum et in omni æternitate constantia rationis plena nur ein um so intensiveres Abhängigkeits-Verhältniß zu dem παντοκράτωρ, die Repräsentation der ministri summi Dei, Λειτουργοί, מְלָאָכִים Psal. 103, 21. 148, 2. Vom Standpunkt des den Himmel mit jenem Röm. 1, 20. beschriebenen Glaubens-Sinnen (τὰ ἀόρατα θεοῦ τοῖς ποιήμασι νοούμενα καθοράται) betrachtenden Hirten erscheint diese überirdische Diener-Schaar als eine von ihrem Herrn herausgeführte und mit Namen gerufene Heerde, dem gläubig sinnenden Streiter im Namen des Herrn, dem feindlich bedrängten Patrioten als eine in fester Ordnung dem Winke ihres Gebieters harrende Helden-Schaar; und als die Fäden der Theokratie am Throne des Königs, als des gesalbten Stellvertreters Jehovahs, zusammenliefen, repräsentiren sich darin die Machthaber und Großwürdeträger des himmlischen Oberhaupts: Jehovah auf seinem Stuhl, und die πᾶσα ἡ στρατιὰ τῦ οὐρανῦ um Ihn her 1 Kön. 22, 19., bis aus der typischen Anschaulichkeit abgelöst die λειτουργικὰ πνεύματα, δυνάμεις, ἀρχαί, θρόνοι, ἐξουσίαι im N. T. hervortreten. Der Name Jehovah Zebaoth typisirt also Gott nach seiner überirdisch cen-

Digitized by Google

tralisirten und lebendig gegliederten Macht-Erscheinung als den אֱלֹהֵי הָאֱלֹהִים וַאֲדֹנֵי הָאֲדֹנִים Deut. 10, 17. — das polytheistisch Vergöttlichte dem Einen Gott unterwerfend vrgl. 1 Kor. 8, 5. — als den μακάριος καὶ μόνος δυνάστης, βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων καὶ κύριος τῶν κυριευόντων, ᾧ τιμὴ καὶ κράτος αἰώνιον, 1 Tim. 6, 15 f. als den mit aller Machtfülle auch innerhalb der höchsten Lebens-Sphären regierenden Gott, der allen seinen und seines Volkes Feinden als אִישׁ מִלְחָמָה Exod. 15, 3. gerüstet gegenüber steht, Psal. 46, 8 ff.

§. 11.

Der Vater.

Εἷς θεὸς ὁ πατήρ, ἐξ οὗ τὰ πάντα καὶ ἡμεῖς εἰς αὐτόν· ἐν αὐτῷ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμεν.

1 Kor. 6, 8. Act. 17, 28.

1) Jehovah verschwindet als eigenthümlicher Gottes-Name in der N.Tlichen Offenbarung, wiewohl der Gehalt in κύριος und umschreibenden Formeln aus der A.Tlichen herübergenommen wird. Auf der andern Seite findet sich die dem Christenthum eigenthümliche Gottes-Bezeichnung: θεὸς ὁ πατήρ auch schon im A. T. vorbereitet durch das ganze, Röm. 9, 4. bündig als υἱοθεσία bezeichnete, Bundes-Verhältniß zwischen Gott und Israel, jedoch nur sparsam ausdrücklich angewandt, vrgl. Deut. 32, 6. Jesaj. 63, 16. 64, 8. Mal. 1, 6. mit 2, 10. Psal. 103, 13. Eingeschränkt auf Israel als das erwählte Volk spricht sich der Begriff dahin aus, daß Gott der schöpferische Stifter und Bildner seines

theokratischen Lebens ist, wie ein Kind Israel erziehend und pflegend. Es ist (Gal. 4, 1 ff.) das Verhältniß des unmündigen Kindes zu seinem Vater, wo in der den Jahren angemessenen Vater-Stellung hauptsächlich nur die Lebens-Abhängigkeit in der Form von Pflege und Bevormundung zum Bewußtseyn kommt, nicht die bei reifen Jahren erst sich entwickelnde Innigkeit geistig freier Gemeinschaft.

2) Im N. T. erweitert sich der Sinn zunächst ins Universelle, wie denn Christus, noch absehend von irgend einer besondern Vermittlung, in Bezug auf die allgemeine Bedürftigkeit der Menschen und ihr allgemeines Verhältniß zu Gott Ihn in seiner Fürsorge, Gebets-Erhörung, und zur Nachfolge verpflichtenden Vollkommenheit als den Vater der Guten und Bösen darstellt Matth. 5, 45 ff. 6, 6. 18. 8. 32. 7, 11. 18, 14. 23, 9. Dieß allgemeine Vater-Verhältniß Gottes zur Menschheit beruht theils in der ursprünglichen Lebens-Abhängigkeit, in der sie mit allem Geschaffenen zu Ihm als dem Schöpfer stehen, aber ausgezeichnet als seines Geschlechtes; theils in dem durch Ihn, als den Alles Tragenden und Allem Innewirkenden, bedingten Lebensbestand, wonach ihr Leben thätig und zuständlich Ihm innehaftet; und endlich in der in Ihn als das Urbild und die Ruhe unsres Lebens hineinziehenden Lebens-Bestimmung, 1 Kor. 8, 6. vgl. Eph. 3, 15. Act. 17, 27 f. vrgl. 1 Kor. 12, 6. Diese von dem ebenbildlich schöpferischen Anfang aus in unauflösbar lebenskräftigem Zusammenhang mit Gott und in teleologischer Bestimmtheit fortlaufende

Lebens-Verbindung mit Gott macht Ihn zum Vater aller Menschen.

3) Näher wird aber der Vater bezeichnet als θεὸς καὶ πατὴρ l. X. Röm. 15, 6. Eph. 1, 3., worin, noch abgesehen von der Beziehung auf das persönliche Verhältniß Christi zu Gott, ein durch Christi Offenbarung zu den Menschen bestehendes Vater-Verhältniß bezeichnet ist. Dieses besteht summarisch (2 Kor. 1, 3—6. vrgl. Eph. 1, 3.) in Gottes erbarmungsreicher Liebe, womit Er die Sünder-Welt umschlingt, und in seiner geistlichen Himmels-Segnung, womit Er den Gläubigen alle Bedürfnisse stillt — nicht die Kenntniß Gottes als Schöpfers und Jehovahs, nur die Vermittlung Christi, führt in diese, die göttliche Lebens-Einheit in uns und unter uns verwirklichende, und den göttlichen Lebenskeim in der Menschheit zur αἰώνιος ζωὴ selbst in der Gleichförmigkeit mit Gott entwickelnde, Erkenntniß des Vaters Joh. 8, 55. 14, 6. vrgl. Matth. 11, 26. Joh. 17, 3. 21—23. 1 Joh. 3, 1 f. In ihr bildet sich jene ursprüngliche Lebens-Verbindung in allen ihren Beziehungen (s. 2.) zur Neugeburt aus Gott aus, und zur göttlichen Lebens-Gemeinschaft im Geiste, als dem Mittelpunkt für Anfang und Vollendung des göttlichen συνδεσμὸς — Gott, als der Schöpfer, der beständige Vermittler und innerlich gewordene Vollender dieser geistlichen υἱοθεσία in uns ist, nicht nur der über Allen stehende und von ihnen angebetete Eine Gott und Vater, sondern auch Alle mit seinem eigenthümlichen Leben erfüllend und

bewegend, und in ihnen sein Bild ausprägend, Joh. 1, 13. 3, 3. Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. Eph. 4, 6. Das unmündige Kindes-Verhältniß des A.T., nur ein Vorbild im Kleinen, ist entwickelt zur freien Mündigkeit Gal. 4, 4—7., in welcher sich die Menschen zu Genossen der göttlichen Natur heranbilden.

Im neuen Bund gibt sich denn Gott als Vater zu erkennen nicht nur im Allgemeinen, sofern Er durch die Schöpfung schon sein göttliches Leben in die Grundlage, Entwicklung und End-Bestimmung alles Menschenlebens abbildlich eingepflanzt hat, sondern auch durch die neue Schöpfung in Christo dasselbe neugebiert, durchbildet und vollbereitet zum ewigen Leben, zur göttlichen Natur-Gemeinschaft.

4) Dieses göttliche Vater-Verhältniß des N.B., wie es sein Vorbild hat in Israel, so hat es sein Urbild in Jesu selbst. Wenn Er Gott seinen Vater nennt als den, von welchem Er herkomme, der Ihn gesandt und Alles Ihm gegeben Joh. 7, 28 f.; der Ihn nicht allein läßt, sondern Ihm inne ist, daß Er wirkt wie der Vater, und redet, wie derselbe Ihm sagt, Joh. 8, 16. 29. 5, 17. 19 f. 12, 50; zu dem Er wieder hingeht, um nach Vollendung des aufgetragenen Werkes bei dem Vater die zugedachte Herrlichkeit einzunehmen, Joh. 7, 33. 16, 5. 12, 23; so zeigt sich zunächst darin bei Christus vollkommen ausgebildet oder erfüllt, was das urgründliche und bundesmäßige Vater-Verhältniß Gottes für Menschen in sich schließt: Jesu Lebens-Ursprung,

seine ganze Lebens-Thätigkeit und sein Lebens-Ziel wurzelt, entfaltet sich und schließt sich ab in Gott auf die vollkommenste Weise, so daß Er zu Adams Nachkommenschaft sich stellt als ὁ υἱὸς τῦ ἀνθρώπυ Dan. 7, 13. Matth. 16, 13. — totius generis humani jura et primogenituram sustinet, Bengel — zu Gott aber in dem zur freiesten Mündigkeit entwickelten Kindes-Verhältniß als Gottes-Sohn, und auch in dieser seiner menschlichen Urbildlichkeit der υἱοθεσία ist Er das Licht der Welt Joh. 12, 34 f. Die der Menschen-Natur ureigenthümliche, in ihr aber nicht ausgebildete; durch die vorangegangene Offenbarung nur vorgebildete Gottes-Gemeinschaft war in Ihm, dem Sündlosen, durchgebildet, vollkommen entwickelt zur sichtbar göttlichen Ebenbildlichkeit 2 Kor. 4, 4. gegenüber dem alten verdorbenen Menschen-Typus zur reifen Darstellung des neuen, das Bild des Schöpfers in sich abgestaltenden Menschenwesens Eph. 4, 24. Kol. 3, 10. mit Röm. 13, 14. und Eph. 4, 13.

§. 12.

Der Sohn und der Paraklet.

(Nach den Reden Jesu.)

Τί ὑμῖν δοκεῖ περὶ τῦ Χριστῦ, τίνος υἱός ἐστι;
Ὁ παράκλητος ἐμε δοξάσει.

Matth. 22, 42. Joh. 16, 14.

Indem aber wieder jene durchgebildete Darstellung des göttlichen Vater-Verhältnisses zur Menschheit über-

Digitized by Google

haupt so sehr als auszeichnendes und freies Eigenthum in Jesu erscheint, daß Er nicht nur seines Gleichen nicht hat, sondern andere Menschen nur durch die Vermittlung seiner Macht und des Glaubens an Ihn in dasselbe Verhältniß zu Gott treten: so weist dieses in ein anderweitiges Person-Verhältniß Jesu zu Gott hinein, in welchem Dieser sein Vater ist nicht in derselben Weise nur, wie Er Vater der Jünger ist Joh. 1, 12. 14, 6. 20, 17. So trägt

1) das Kommen Jesu vom Vater und seine Sendung von Ihm ein eigenthümliches Gepräge an sich. Es ist ein Niedersteigen aus der von Niemand noch betretenen Himmels-Höhe, aus dem, über allen übrigen hinausliegenden, Lebenskreise, dem eigenen des Vaters, aus der Ihn selbst umgebenden δόξα Joh. 3, 13. vrgl. 31. Joh. 17, 5. ein Ausgehen vom Vater, das ein Seyn bei Ihm voraussetzt Joh. 16, 28. vrgl. 13, 3. 17, 8. Der als Menschensohn in der Welt stand, existirt schon als Ich nicht nur vor seiner Erscheinung und Offenbarungs-Thätigkeit in der Welt, sondern bereits vor der mit Abraham begonnenen Offenbarungs-Thätigkeit Gottes, ja vor Grundlegung der Welt Joh. 8, 58. 17, 5.; als ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ, παρὰ τῦ θεῦ Joh. 3, 13. 6, 46. hat Er allem Erschaffenen gegenüber Präexistenz bei Gott in seiner eigenen Lebens-Herrlichkeit. Zwar hat Er das Leben von Gott, nicht aber wie die Kreatur, gebunden an die göttliche Schöpfungs- und Erhaltungs-Energie, sondern wie Gott das Leben in sich selber tragend, daß Er im Verhältniß zum Vater ein eben

Digitized by Google

so selbstständiges Leben führt, wie der Sohn eines menschlichen Vaters im Verhältniß zu diesem, Joh. 5, 26.; daher Er sich in einem, alles sonstige Vater-Verhältniß Gottes zu irgend einem Wesen übersteigenden Sinn den einziggebornen Gottes-Sohn nennt, Joh. 3, 16. 18. vrgl. Luk. 22, 70. So ist denn auch

2) das Leben J. C. im Vater wieder nicht zu vergleichen mit irgend einem geschöpflichen Leben und Weben in Gott, sondern ein Ineinanderseyn, daß beide eine Einheit des Seyns darstellen, und des Sohnes sichtbare Erscheinung die des Vaters ist Joh. 10, 30. 38. 14, 11. 9. Er hat als Sohn Nichts, was der Vater Ihm nicht gegeben hätte, aber der Vater hat wirklich Alles dem Sohne gegeben, was und wie Er es elbst hat, so daß auch Besitzthum und Gewalt Eins ist in Beiden Joh. 16, 15. 17, 10. Matth. 28, 18. Sonach ist Ein Wille und Ein Werk Joh. 5, 30. 17—21. 11, 41 f. Eine Liebe 14, 21. 17, 26. Eine ausschließliche Bekanntschaft des Einen mit dem Andern, daß die Erkenntniß des Sohnes eine Offenbarung vom Vater, und des Vaters Erkenntniß eine Offenbarung vom Sohne ist, Luk. 10, 22. Joh. 10, 15. Matth. 16, 16 f. 11, 27. Eine unzertrennliche Würde, daß die Verherrlichung des Einen auch die des Andern ist Joh. 5, 23. 8, 54. 12, 27. 14, 13. 17, 1. 3—5. Durch das Ausgehen des Sohnes vom Vater ist also die fortdauernde Coexistenz mit dem Vater nicht aufgehoben, vielmehr, wie vor seiner Menschwerdung, so durch sie hindurch ist und bleibt Christus Gottes Sohn, in wesentlich und energisch vollkommener Ein-

Digitized by Google

heit mit dem Vater, daß Er wie von Gott, so in Gott und gleich Gott ist, Gott in Ihm und gleich Ihm — Gotthaftigkeit (θεότης), nicht bloße Göttlichkeit (θειότης) kommt Ihm zu. Vermöge seiner Menschwerdung stieg Er nur herab aus seiner vorzeitlichen Gottes-Herrlichkeit, aus dem himmlischen Lebenskreise in die irdische Niedrigkeit und in die derselben zukommende Gestalt des Menschen, in dieser mit der Aufgabe beschäftigt, seine göttliche Beilage, d. h. die in seiner Menschheit niedergelegte Gottes-Sohnschaft in derselben zu bewahren und menschlich zu entwickeln, in Durchbildung der Menschen-Natur zur göttlichen Ebenbildlichkeit; also dieselbe Treue zu üben, die uns insofern auferlegt ist, als wir den göttlichen Lebenskeim in uns zu bewahren und bis zur Kindschaft Gottes entwickeln sollten, den wir aber, uns selbst überlassen, vergeuden. Der Lohn für die treue Durchbildung seiner Menschen-Natur zur göttlichen Ebenbildlichkeit war eben daher bei Jesu, als Menschensohn einzugehen in dieselbe Herrlichkeit, die der Gottes-Sohn vor Grundlegung der Welt schon inne gehabt, und so geschah auch

3) der Hingang Christi zum Vater nicht nach dem, die menschliche Physis beherrschenden, Gesetz der Nothwendigkeit, sondern Er bringt dieser im Tode den Tribut durch einen Act der Freiheit, der zugleich die freie Wiederaufnahme des Lebens in sich schloß, so daß es nicht nur eine moralische Freiheit, Willens-Unterwerfung unter den göttlichen Vaterbeschluß, ist, sondern auch That-Freiheit in wirklicher Macht-Einheit mit dem Vater, ἐξουσία, Joh.

Digitized by Google

10, 17 f. vrgl. 5, 26.; nicht eine äußere Causalität vermittelt seine Lebens-Freiheit mitten im Tode, sondern aus der vom Vater Ihm zu eigen gegebenen Lebens-Macht, aus sich selbst, vermittelt Er für sich und die Gläubigen den Tod zum Leben und zum freien Hingang zum Vater Joh. 5, 21. 24 f. Seine Erhöhung ist denn an und für sich unzugänglich für Alle, auch für die Auserwählten Joh. 7, 33 f. 8, 21. 13, 33. und ruht so sehr in seiner eigenthümlichen Gotteskraft, daß Er die Gläubigen nach sich zieht, die Ungläubigen richtet Joh. 12, 32. 3, 14. 18. 5, 27 ff.; als Der, der Er auf Erden war, als der Menschensohn, kehrt Er zurück in seine vorweltliche Gottes-Herrlichkeit Joh. 17, 4 f. 6, 62. 12, 23. vrgl. Act. 7, 55 f. Apok. 1, 13. verklärt von Gott in sich selbst (ἐν ἑαυτῷ), wie Gott verklärt war im Menschensohn Joh. 13, 31 f. Der Menschensohn coexistirt denn auch nach seinem Hingang mit Gott in seiner Selbst-Herrlichkeit, und diese göttliche Selbstherrlichkeit ist wieder so sehr sein freies Eigenthum, daß Er

4) zu dem Geist, der vom Vater ausgeht, in dasselbe Verhältniß sich stellt, in welchem der Vater zum Geist steht, und den Geist wieder zu sich in das gleiche Verhältniß, das der Sohn gegenüber dem Vater einnimmt. Christus sendet den Geist, gleichwie der Vater denselben sendet und den Sohn gesandt hatte; aus dem Seinen schöpft der Geist, wie Christus aus dem des Vaters; vom Sohn zu zeugen und Ihn zu verklären, ist des Geistes Aufgabe, wie des Sohnes, vom Vater zu zeugen und Die-

Digitized by Google

sen zu verklären, Joh. 15, 26. 16, 13–15. Diesemnach kommt aber auch dem Geist wie dem Sohne Gotthaftigkeit zu: vor seinem Ausgehen vom Vater (ἐκπορεύεσθαι παρὰ τῦ πατρὸς) in die Welt präexistirt Er bei Gott in seiner eigenen Lebens-Herrlichkeit, und sein Ausgehen hat in der Einen Causalität des Vaters und Sohnes seinen Grund, in der Einen Verklärung Beider sein Ziel, und in der fortdauernden Einheit des Seyns mit Beiden seine Energie. Als Geist Gottes ist Er daher auch in dem Sohne und mit dem Sohne, sofern Dieser von Gott gesendet ist, in maaßloser Fülle kräftig vom Anfang seiner menschlichen Erscheinung bis zum Schluß Joh. 3, 34: anderer Seits ist sein Ausgehen als Paraklet oder Stellvertreter Christi, sein zeugendes Strafwirken in der Welt und Verklärungs-Wirken in den Gläubigen als Geist der Wahrheit nicht allein durch den Willen des Vaters bedingt, sondern auch durch das Gehen des Sohnes zum Vater, durch die Vollendung seines Offenbarungs-Werks Joh. 7, 39. 16, 7—15. Wie Derjenige nicht zum Sohne kommt, den nicht der Vater zieht: so kann die Welt, die des Sohnes Zeugniß nicht annimmt, auch den Geist nicht empfangen, sieht und kennt Ihn ebenso wenig als den Sohn und den Vater Joh. 14, 17. Der Geist trägt denn auch das göttliche Leben vollkommen selbstständig und productionskräftig, d. h. gotthaftig in sich, so daß nur ein aus Ihm Gezeugter in Gottes Reich kann eingehen, und dieses geistige Neuleben für die dem Sichtbaren zugewandte Welt nach Ursprung und Ziel als ein unvermitteltes

Räthsel dasteht Joh. 3, 5. 8.; in der Wahrheit aber sind die aus dem Geist Gezeugten geboren aus Gott, haben den Sohn in sich und leben im Sohne, und kommen in die Herrlichkeit bei dem Vater, wo der Sohn ist Joh. 17, 17—26. Im h. Geist also schließt sich die Vater-Offenbarung ab, daß durch Ihn Vater und Sohn Wohnung haben im Gläubigen, und eben deßhalb ist Lästerung des Geistes eine ewig unvergebliche Sünde Mark. 3, 28 f.

§. 13.

Gott in Christus.

(Nach apost. Zeugnissen.)

Ἐν Χριστῷ κατοικεῖ πᾶν τὸ πλήρωμα τῆς θεότητος σωματικῶς, καὶ ἐστε ἐν αὐτῷ πεπληρωμένοι, ὅς ἐστιν ἡ κεφαλὴ πάσης ἀρχῆς καὶ ἐξουσίας.

Col. 2, 9 f.

1) In der Beziehung Jesu zu Gott wird zunächst das theokratische Verhältniß hervorgehoben. Bei Matth. 12, 18., herübergenommen aus Jesaj. 42, 1., und noch im ersten Sprach-Gebrauch der Jünger Act. 3, 13. 26. 4, 27. 30. erscheint der *παῖς* (עֶבֶד) *θεοῦ*; Jesus nach seiner Stellung unter das Gesetz, gerade bedeutsam gegenüber der unter dem Titel des Gesetzes auftretenden Feindes-Gewalt und auf dem noch gesetzlichen Standpunkt der Jünger, wird zunächst Knecht Gottes in Gestalt des Menschensohns, empfähet, wie alle Knechte Gottes, die Salbung des Geistes, bildet aber in Kraft des Sohnes die Knechtschaft hinauf in die

Digitized by Google

Herrschaft, κύριος werdend eben durch vollkommenen Gehorsam. Die Knechtschaft war ihrem Begriff nach bei Jesus nur temporär, daher der Titel παῖς θεοῦ nur ein Uebergangs-Titel, bald zurücktretend gegen den, im Unterwerfungs-Verhältniß des Kindes, bereits angedeuteten Sohn-Begriff, und in dem Christ- und Herr-Namen sich vollends auflösend. Aber auch da erscheint Jesus zunächst von Gott zum Herrn und Christ gemacht Act. 2, 36.; als Christus ist Er der durch göttliche Geistes-Ausrüstung theokratisch Versiegelte Act. 10, 38., in welchem alle Gottes-Salbung, die prophetische, priesterliche und königliche, sich vollendet hat; als Herr der mit der theokratischen Machtfülle wirklich Bekleidete. Sonach erscheint Jesus als das göttlich versiegelte Oberhaupt im Reiche Gottes, gemäß der weltumfassenden Bedeutung des letzteren im N. T. Haupt über Alles, sofern Alles vom Höchsten bis zum Niedersten Ihm unterworfen ist Act. 10, 36. Col. 2, 10. Eph. 1, 21., in organisch innigem Sinn aber Haupt der Gemeinde, sofern Er bei ihr, sie erfüllend, wahrhaft Alles in Allem ist Eph. 1, 22 f. Col. 3, 11. Dieses Herr-Verhältniß des Sohns ist demnach ein von Gott abgeleitetes, eine göttliche Bestallung, daher Gott wieder das Haupt Christi 1 Kor. 11, 3. eben so erst in der Zeit durch Gott gewirkt, ein Gewordenes, und göttlich declarirt durch Auferstehung, Erhöhung und Geistes-Ausgießung Act. 2, 32 f. 36. In diesem theokratischen Verhältniß, welches unverkennbar an die menschliche Lebens-Entwicklung Christi, sofern sie in Gemäßheit der heilig wirksamen Gei-

Digitized by Google

stigkeit erfolgte, sich anschließt, ist *seine Gottessohnschaft in der eigenthümlichen Bestimmtheit für das reichsoberhauptliche Heilwirken ausgeprägt*; es ist der priesterlich inthronisirte Sohn Gottes, von dem es heißt: *heute habe ich dich gezeuget* Röm. 1, 3 f. Act. 13, 30—37. 2, 22—36. Psal. 2, 7. vrgl. Ebr. 1, 4—9., so daß in Christus nicht nur die allgemein menschliche Gottessohnschaft (§. 11, 4.), sondern auch die theokratische sich vollendet darstellt; und wie diese messianische Herrschafts-Würde Christi zeitlich entstanden ist, so wird sie auch wieder bei der Uebergabe des Reichs an den Vater ihr bestimmtes Zeit-Ende erreichen, 1 Kor. 15, 24 f. Allein neben Dem ist Christus

2) Herr und Sohn in einem weder zeitlich anfangenden noch zeitlich schließenden Sinn. Hätte der Mensch J. C. überhaupt nicht zu jener, alle eigene Regierungsfülle Gottes in sich aufnehmenden, theokratischen Würde, ohne daß es eine Regierungs-Suspension Gottes selbst wurde, erhöht werden können, wenn nicht ohnedieß Gott auf solche Weise in Christus persönlich ist, daß seine Regierung wirkliche Regierung des wahrhaften Gottes bleibt: so weist auch schon die eigenthümliche Erhöhung Christi, sofern sie von allen Menschen und Geschöpfen Ihn auszeichnet, auf eine eben so ausgezeichnete Eigenthümlichkeit seiner Person als ihre Grundlage hin. Nach beiden Seiten, über den Zusammenhang der Erhöhung mit der persönlichen Eigenthümlichkeit Christi und über den mit der Persönlichkeit Gottes in Ihm, geben die Apostel Aufschluß:

Digitized by Google

a) Wie nämlich schon Christus selbst auch nach seiner menschlichen Seite von den Menschenkindern sich unterscheidet als den Menschensohn, so unterscheiden auch die Apostel seine Menschheit von der Menschlichkeit überhaupt. Der menschlichen Gebrechlichkeit und Sündhaftigkeit stellen sie zunächst das Menschen-Wesen Christi in eigenthümlich großartiger und tugendreiner Persönlichkeit gegenüber, welche eben die Grundlage bildet seiner Erhöhung in die τιμὴ καὶ δόξα, seiner theokratischen Gottes-Sohnschaft 1 Petr. 1, 18—21. 2 Petr. 1, 16 f.; sie weisen aber zugleich hinein in eine jenseits der zeitlichen Erscheinung Christi liegende Prä-Existenz desselben, in welcher eben so die ausgezeichnet großartige Menschheits-Erscheinung Christi vermittelt ist, wie in dieser seine theokratische Erhöhung. Seine zeitliche Lebens-Erscheinung mit ihrer herrlichen Kraft- und Tugend-Entfaltung ist nämlich eine Offenbarung, φανέρωσις vrgl. 1 Tim. 3, 16. 1 Petr. 1, 20., sonach eine der Erscheinung vorangehende Existenz voraussetzend; sie ist als solche ferner nicht erst ein Product der Zeit, sondern eine aus der eigenthümlichen Innerlichkeit gesetzmäßig hervorgehende Erschließung dieser Innerlichkeit; und vor dieser Offenbarung nicht nur, sondern bereits vor der Existenz des zeitlichen Weltlebens ist Christus in sich selber Gegenstand des göttlichen Erkennens (προεγνωσμένος πρὸ καταβολῆς κόσμου), mit der Bestimmtheit, daß Er, bei der in der Zeit erfolgten Deklaration als Gottes-Sohn, zugleich als der Geliebte dargestellt wird, in welchem und auf welchen der göttliche Weltregierungs-Plan mit seiner Lie-

Digitized by Google

des-Offenbarung angelegt ist (ὁ ἀγαπητός, εἰς ὃν ἐγὼ εὐδόκησα 2 Petr. 1, 16. vrgl. Eph. 1, 9 f.). So wird denn auch in seiner menschlichen Erscheinung eine zwiefache Seite des Lebens unterschieden, indem Röm. 1, 3 f. seine in der Auferstehung nach ihrer göttlichen Bestimmtheit erwiesne Sohnschaft (s. oben P. 1.) der menschlichen Person-Erscheinung (κατὰ σάρκα) gegenüber gestellt wird als die geistige Innerlichkeit (κατὰ πνεῦμα), die eben in eigenthümlicher Kraft sich darlegte in der menschlichen Erscheinung, und die Christus-Persönlichkeit erst vollständig abschließt. Steht Christus Röm. 9, 5. nach seiner menschlichen Lebens-Seite in Descendenz zu den Vätern, so nach einer andern in rein transcendentem Verhältniß zu Allen und Allem, als ὁ ὢν ἐπὶ πάντων vrgl. 1 Kor. 15, 47. ὁ κύριος ἐξ οὐρανοῦ, und in dieser Beziehung heißt Er ausdrücklich θεὸς in ewigem Majestäts-Sinn (εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας), wie in ersterer Beziehung geradezu ἄνθρωπος, 1 Tim. 2, 5. Röm. 5, 15. Beide Seiten des Lebens sind in Christus vereinigt zu Einer Persönlichkeit, so daß nicht nur ein allgemein Göttliches in Ihm ist, oder göttliche Einflüsse auf Ihn wirken, sondern die ganze Fülle der Gotthaftigkeit (Deitas plenissima, non modo divinae virtutes, sed ipsa divina natura, Bengel.) in Ihm verkörpert ist, σωματικῶς ἐν αὐτῷ κατοικεῖ, seiner menschlichen Lebens-Gestalt als lebendiges Ganzes innewohnt Col. 2, 9. *) Christus in seiner ganzen

*) Σῶμα auch in den Verbindungen, wo es als lebendiges Ganzes, Organismus gefaßt wird, schließt immer

Menschhaftigkeit also, dieselbe aufgefaßt in ihrer geistigen Innerlichkeit, trägt die volle Gotthaftigkeit in so wesentlicher Wahrheit in sich, daß Er in alle Zeiten als Gott zu preisen ist, vrgl. Joh. 5, 23., und jene als die stetig fortschreitende Versichtbarung seiner inneren Gotthaftigkeit dient. Diese gotthafte Innerlichkeit der Person Christi ist aber nicht etwas in der Zeit erst derselben beigelegtes, sondern aus der vorzeitlichen Existenz herüber genommen in die menschliche Erscheinung: diese, nicht die θεότης, ist etwas, das Christus in bestimmter Zeit erst an sich nimmt. Schon vor seiner Menschwerdung existirt Er in der, gottgleiches Seyn und Leben in sich schließenden Gottes-Gestalt, der göttlichen Herrlichkeit Phil. 2, 6 ff. vrgl. Joh. 17, 5.; und wenn sein Herniedersteigen in die menschliche Knechts-Gestalt eine Entäusserung der göttlichen Herr-Gestalt, Erniedrigung, ein πτωχεύειν 2 Kor. 8, 9., war: so war seine Rückkehr in die frühere Gottes-Herrlichkeit Joh. 17, 5. eine Erhöhung für den ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος, Verklärung der Knechtsgestalt zum σῶμα τῆς δόξης Phil. 3, 21.

b) Wenn nun Christus als εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου (Kol. 1, 15.) Gott in sich darstellt, wie Er sonst nicht

---

das Bestehen in menschlich leibhafter Realität ein, so: σῶμα τῆς ἁμαρτίας Röm. 6, 6. (Col. 2, 11.) der uns eingeleibte Sünden-Organismus; so die Gemeinde als Leib Christi Eph. 1, 23. 5, 30. 32. und als Leib für sich 1 Kor. 10, 17. 1 Kor. 12, 27 ff.

zu sehen ist, noch je gesehen wurde, seine θεότης also, nicht blos seine in der Schöpfung versichtbarte (καθορᾶται) δύναμις καὶ θειότης Röm. 1, 20., und zwar ebenbildlich, daß, wer Christum sieht, Gott sieht; so vereinigt sich in Christus mit dieser vollkommenen Gottes-Ebenbildlichkeit, der Schöpfung gegenüber, eine Urbildlichkeit, in welcher Er als πρωτότοκος πάσης κτίσεως alles Hohe und Herrliche des erschaffenen Lebens, alle Lebens-Vollkommenheit (πᾶν τὸ πλήρωμα) ausbundmäßig in sich wohnen hat, daß Er ἐν πᾶσι πρωτεύων ist V. 18., vrgl. Psal. 89, 28., Erb-Innhaber von Allem, κληρονόμος πάντων Ebr. 1, 2. vrgl. Matth. 21, 38. Diese Culmination der ganzen Schöpfung in Ihm wird aber V. 16 darauf als auf ihren inneren Grund (ὅτι) zurückgeführt, daß Alles, was auf irgend einer Lebensstufe bis zur höchsten, der unsichtbaren Welt hinauf existirt, geschaffen ist in Ihm, durch Ihn und zu Ihm *). Christus ist demnach

*) Bengel richtig: ἐν denotat prius quiddam, quam mox διὰ et εἰς — es kann nicht auf das erst aus dem διὰ und εἰς sich ergebende Bestehen des Erschaffenen in Ihm bezogen werden; eben so einfach liegt in der Aufeinanderfolge der 3 Wörter initium, progressus, finis angedeutet; in διὰ und εἰς explicirt sich das ἐν. Uebrigens wird Christus nicht als das schaffende Subject selbst dargestellt; überhaupt immer nur passiv von Ihm gesagt, daß Alles durch Ihn gemacht sey, oder Ebr. 1, 2. Gott durch Ihn Alles gemacht habe, und von Diesem heißt es unterscheidend: ἐξ αὐτοῦ τὰ πάντα, Röm.

Digitized by Google

allerdings der Vermittler der Schöpfung, durch welchen der göttliche Schöpfungs-Act hindurchgeht; da nun aber außer Gott die Schöpfung noch Nichts voraussetzt, so ist darinn das Seyn des Schöpfungs-Vermittlers eben als göttliches Seyn gesetzt, so daß seine Vermittlung nicht eine äußerliche der causa instrumentalis ist, sondern wie Er nicht außerhalb des Schöpfers ist, vielmehr dieser durch Ihn in sich selbst mit dem Schaffen sich vermittelt, so wird die Schöpfung selbst wieder nicht außerhalb seiner, ist vielmehr in Ihm schon gesetzt, und wird innerhalb seiner vollzogen (ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη); die ganze Lebensfülle, die mit der Zeit in der Schöpfung explicirt wird, ist in Ihm, der vor Allem ist, implicite schon vorhanden, und Er ist in sich selbst ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ Apokal. 3, 14. vrgl. Proverb. 8, 22. Eben deßhalb nimmt auch das Schöpfungs-Leben in seiner Selbstständigkeit durch Ihn seinen Anfang, und erhält ursprungsmäßig in Ihn hinein seine Lebensbestimmung und sein Entwicklungs-Ziel, um zum selbstständigen Besitz der in Ihm ursprünglichen Lebens-Vollkommenheit herangebildet zu werden, vrgl. Eph. 1, 10. 23. 4, 13. Röm. 8, 19–21. Apok. 22, 13.; daher denn auch nach Eintritt des Abfalls und der Fehlentwicklung in der Menschheit eben die wiederbringende Erscheinung Christi die in der Natur der Sache liegende neue Vermittlung ist, vrgl. Röm. 8, 29. 2 Kor. 3, 18. mit Röm. 8, 19—22. Christus also als Der, in wel-

11, 36. Es ist also gegen die schriftmäßige Keuschheit, Christum geradezu den Schöpfer zu nennen.

chem Gott die Schöpfung vor der Zeit innerlich als in ihrem Lebens-Grund vermittelt (s. Winer Grammat. unter ἐν §. 52.) *), durch welchen Er sie mit der Zeit äußerlich zu eignem Bestehen hervorbildet, und in welchen Er sie im Laufe der Zeit hineinbildet zu einer mit seiner Vollkommenheit übereinstimmenden Gestaltung, zu einer Einheit mit Christus, in welcher keineswegs das geschöpfliche Selbstbestehen untergeht, sondern, durchdrungen von der Innerlichkeit Christi, sein selbstbeständiges Abbild ist, wie Er des Vaters Joh. 17. Röm. 8. — Christus ist der Träger des ganzen Schöpfungs-Systems, der Organismus des Alls hat seine fortdauernde Consistenz in Ihm (τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκε Col. 1, 17.), so daß das durch Ihn vermittelte Erlösungs-System nur ein Glied ist dieser seiner ewigen Schöpfungs-Vermittlung, Ebr. 1, 3. φέρων τὰ πάντα—δι ἑαυτοῦ καθαρισμὸν ποιησάμενος. In letztrer Stelle wird zugleich das innerliche Verhältniß Christi zu Gott, Kraft dessen Er Träger des ganzen Schöpfungs-Systems mit Einschluß des Erlösungs-Systems ist, näher dahin bestimmt, daß in Ihm als dem Wiederglanz der göttlichen Lebensherrlichkeit (des unzugänglichen Lichtes, in welchem Gott wohnt 1 Tim. 6, 16. Weish. 7, 26.) die majestätische Aeußerlichkeit Gottes sich abstrahlt, aber auch die innere Gottes-Wesen-

*) „Ἐν steht von Dem, worinn etwas Anderes enthalten ist und besteht — bezieht sich (mit Person.) immer auf das Innere, und drückt zugleich den Grund aus, auf welchem das Vermittelnde ruht."

Digitized by Google

heit selbst in Ihm charakterisirt ist — eben vermöge dieser lebens- und wesensbildlichen Darstellung Gottes in Christus ist Derselbe Vermittler aller göttlichen Offenbarung. In diesem seinem Ur-Verhältniß zu Gott wird Er Joh. 1. als der λόγος bezeichnet mit Anknüpfung seiner Offenbarungs-Vermittlungen, indem Christus nicht nur von Anfang seines Eintritts in die Menschheit, sondern schon vor demselben in seiner Grund-Beziehung zu dieser V. 4., und noch weiter zurück in seiner Grund-Beziehung zur Schöpfung V. 3., und über diese hinaus in seiner Grund-Beziehung zu Gott V. 1 f. aufgefaßt wird. Schon im Beginn der göttlichen Offenbarungs-Thätigkeit und der Zeit, wo Alles, was nicht Gott ist, erst anfängt (Gen. 1, 1. Prov. 8, 22 f. Col. 1, 16. 2, 10.), ist nicht nur der Logos, sondern war schon in selbstständiger Existenz, deren Selbstständigkeit aber keine von Gott abgelöste und aus Ihm heraustretende ist, sondern in Ihn sich versenkend und tendirend, ἦν πρὸς τὸν θεὸν V. 1. ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρὸς V. 18.; bei der Selbstständigkeit also die tiefste Gottes-Innerlichkeit, so daß die absolute Bezeichnung der Einen Gottes-Wesenheit, θεὸς, auf den Logos angewandt wird (θεὸς ἦν ὁ λόγος) wie auf den πατὴρ 1 Kor. 1, 3. 2 Kor. 1, 2. Gal. 1, 1. u. s. w. Als Logos existirt demnach Christus vorzeitlich und gottinnerlich in wesenhaft göttlicher Selbstständigkeit. So tritt Er denn V. 3. für alles Gewordene als der bewirkende Vermittler seines Werdens hervor, wieder aber nicht so, daß das Gewor-

Digitized by Google

dene aus Etwas außer Ihm ward, sondern nicht Ein Gewordenes ward außerhalb seiner (χωρὶς*) αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν, ὃ γέγονεν, negative Wendung für: ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα Col. 1, 16.). Er ist der grundinnerliche Vermittler alles schöpfungsmäßig entstandenen Lebens, sonach V. 4. (ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν, nicht blos ἐγένετο, 1 Joh. 1, 2. ζωὴ αἰώνιος πρὸς τὸν πατέρα), der ursprüngliche Innhaber und Träger alles Lebens, durch den das geschöpfliche Leben hervorgeht, wie Er es schöpferisch selbstständig schon in sich hatte, vrgl. 5, 26., und deßhalb auch in Bezug auf die menschliche Lebensstufe von Anfang an das für die menschliche Lebens-Entwicklung alle göttliche Lebensmittheilung (Offenbarung) vermittelnde Lebens-Prinzip (ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς ἀνθρώπων), der lebenskräftige Offenbarer alles gottgemeinschaftlichen Lebens.

Darinn ruht die Berechtigung und Verpflichtung, alle göttliche Offenbarung auch im A. T., namentlich die Gottes-Erscheinungen, unter der vermittelnden Gegenwart Christi zu denken, und sein Geburts-Eintritt in die Menschen-Natur reiht sich nur als die intensivste und extensivste Offenbarungsstufe seiner ganzen Offenbarungs-Thätigkeit in der Menschheit ein. Die Johanneische Bezeichnung, Λόγος, nimmt denn auch, nur mit Hervorhebung der Innerlichkeit im Worte, des Gedankens,

*) Vrgl. Tittmann Synon. S. 94: „χωρὶς ad subjectum, quod ab objecto sejunctum est, refertur: seorsim, separatim.“ Vgl. Joh. 15, 5. χωρὶς ἐμοῦ im Gegensatz von μενων ἐν ἐμοὶ κἀγω ἐν αὐτῷ.

Digitized by Google

wesentlich das göttliche דָּבָר in sich auf, das in der Testamentlichen Darstellung die Schöpfung und jede nachfolgende Offenbarung ursächlich vermittelt in ihrer göttlichen Lebenskräftigkeit, das grundinnerliche Gottes-Prinzip ist aller göttlichen Lebens-Schöpfung und Lebens-Offenbarung, wie dieß dem Sprechen Gottes als Wirkung beigelegt wird; und so ist auch Christus eben der, durch welchen der Vater gotthaft sprechend Alles macht und sich offenbart, der ἐξηγήτης θεοῦ im absoluten Sinn Joh. 1, 18., per quem Pater loquens omnia facit, qui Paterna ad nos loquitur, Bengel. Und wie in Bezug auf den Sprechenden selbst, das Wort, auch εἰς τὸν κόλπον ὤν, als Sinn, Gedanke, inneres Sprechen den Geist erfüllend und vom Geiste bestimmt hervorgeht, und hervorgegangen selbst spricht und sprechend wirkt, was in ihm ist, als der ausgesprochene und sprechende Gedanke, der mündige Geist des Sprechenden: so Christus, ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρός, ἐξηγεῖται, ist gottinnerlich, und hervorgehend aus dieser Innerlichkeit bringt Er hervor, was aus Gott in Ihm ist ohne Verlust der Innerlichkeit.

Resultat der apostolischen Zeugnisse über Gott in Christo, wodurch die, vom Herrn selbst gegebenen Grundbestimmungen nur bestimmter gefaßt werden, ist folgendes: Christus, in der Zeit erschienen als der unter das Gesetz gestellte Knecht Gottes, und in Folge seines vollkommenen Gehorsams von Gott versiegelt als göttliches Reichs-Oberhaupt, versichtbart in eigenthümlich großartiger und tugendreicher Menschen-Persönlichkeit gemäß dem in Ihm und auf Ihn an-

Digitized by Google

gelegten göttlichen Liebes-Plan die als geistige Innerlichkeit seiner Leibes-Erscheinung innewohnende Gotthaftigkeit in so wesentlicher Wahrheit, daß Er in alle Zeiten als Gott zu preisen ist; denn die Erscheinung in menschlicher Natur und Lebensweise ist nur in Folge seiner Selbstverläugnung etwas in der Zeit von Ihm Angenommenes; vor dieser Erscheinung aber existirt Er in gottgleichem Seyn und in Gottes-Gestalt; vor aller Zeit ist Er gottinnerlich in wesenhaft göttlicher Selbstständigkeit, so daß Gott nach seiner unsichtbaren Innerlichkeit und Aeußerlichkeit lebens- und wesens-bildlich in Ihm sich darstellt, Er auch als der ursprüngliche Innhaber und Träger alles Lebens, als der Erstgeborene, nicht Erstgeschaffne aller Kreatur, der grundinnerliche Vermittler ist alles schöpfungsmäßig entstandenen Lebens und Träger des ganzen Schöpfungs-Systems, so wie Vermittler und Träger des göttlichen Offenbarungs-Systems, und das Ziel und Urbild, in welchem die ganze geschöpfliche Lebens-Entwicklung ebenbildlich sich abschließt.

§. 14.

Gott im Geiste.

Τὸ πνεῦμά ἐστι τὸ ζωοποιῦν, καὶ τὸ πνεῦμά ἐστι τὸ μαρτυροῦν, ὅτι τὸ πνεῦμά ἐστιν ἡ ἀλήθεια.

Joh. 6, 63. 1 Joh. 5, 6.

1. Mit dem Geist, wie er schon im A. T. auf je-

der Offenbarungsstufe als רוּחַ אֱלֹהִים, als ר׳ יְהוֹה und קָדְשׁוֹ ר׳ Ps. 51, 13. Jes. 63, 10 f. hervortritt, werden neben dem Worte Gottes die ursprünglichsten Grundbeziehungen Gottes zur Schöpfung und zur Offenbarung verknüpft. Schon im Anfang Gen. 1, 2., das schöpferische Belebungs-Prinzip (mit Beziehung auf den Menschen, der durch Ihn eine lebendige Seele nach Gottes Bild wird, Prinzip der göttlichen Beseelung, der Geistigkeit Gen. 2, 7. Hi. 32, 8. 33, 4.) wirkt Er näher bestimmt so, daß die, durch das בָּרָא Elohims schon vorhandene, Lebens-Substanz durch seine bewegende und befruchtende Wirkung durchklärt und mit besonderen Entwicklungskräften begabt wird, während das Wort auf Grund der besonderen Lebenskräfte bestimmt organische Gestaltungen und Verbindungen, organisirte Lebens-Systeme hervorbildet (Licht- Himmel- Meer- Erd-Organisation u. s. w.). So wirkt also im Schöpfungs-Act, um es compendiarisch, ohne Nebenbedeutung aus einem philos. System, auszudrücken, אֱלֹהִים als das substanzialisirende Schöpfungs-Prinzip, den Grund des Seyns erschaffend; auf diesem Grunde רוּחַ als das dynamische Zeugungs-Prinzip, in durchklärender Befruchtung besondere Entwicklungskräfte erzeugend, und über dem also befruchteten, von Kräften durchgährten Leben דָּבָר als das organisirende Bildungs-Prinzip, das bestimmte Lebens-Gebilde ausprägend und ein organisches Lebens-System gestaltend, das Seyn zum Bestehen abschließend Psal. 33, 9. Kol. 1, 17. τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκε. In der auf dieser Grund-Organisation des Lebens fort-

Digitized by Google

bauenden geſchöpflichen Lebens-Entwicklung iſt der Geiſt, auch nach der Natur-Seite Pſal. 104, 29 f., wirkſam als das beſtändige Erhaltungs- und Erneuerungs-Prinzip, innerhalb der Grenzen der göttlichen Ordnung die Entwicklung fortführend, namentlich nach der geiſtigen Seite das richtende, durch Strafe und Leitung die göttlichen Majeſtäts- und Hoheits-Rechte verwahrende und vertretende Prinzip Gen. 6, 3. Pſal. 139, 7. Jeſaj. 63, 10. vrgl. Act. 7, 51. Pſal. 143, 10. Dieſes mit der Fleiſches-Entwicklung Gen. 6, 3. zurücktretende Walten des Geiſtes wird hauptſächlich wieder namhaft gemacht in der theokratiſchen Lebens-Entwicklung, bei deren Begründung der Geiſt wieder ſpeciell in ſchöpferiſch prinzipieller Bedeutung auftritt als das reinigende und mit beſondern Reichs-Fähigkeiten begabende Prinzip, eine eigenthümliche Gottes-Gemeinſchaft erzeugend, und mit beſonderen Kräften zur theokratiſchen Leitung und Fortbildung des vorbildlichen Volkes befähigend, χρισματίζων, 1 Sam. 10, 6. 19, 20. Pſal. 51, 13. Hoſ. 9, 7.; daher denn auch nach der Weiſſagung der künftige Vollender der Theokratie zu einer vollkommen begeiſteten Gottes-Gemeinſchaft die Fülle des reinigenden und begabenden Geiſtes in ſich centraliſirt Jeſ. 11, 1 f. vrgl. Joh. 1, 33. 3, 34. Jeſ. 48, 16. 61, 1. vrgl. Luk. 4, 18. Joel 3. Ezech. 36, 26 f. Die Organiſation dieſer Gottes-Gemeinſchaft ſelbſt, des neuen Bundes, ſoll durchs Wort ausgeführt werden Jeſ. 55, 3—11., wie denn dieſes auch in der vorbildlichen Theokratie zu deren weiteren Entwicklung auf Grund

Digitized by Google

der geistigen Reinigung und Befähigung, namentlich in den vom Geist ergriffenen Propheten durch bestimmte Offenbarungen und Sendungen, organisirend wirkt.

2) Auf der Grundlage dieses im A. T. entwickelten Verhältnisses zur Schöpfung überhaupt und Theokratie insbesondere, tritt denn auch der Geist im N. T. bei der Neuschöpfung und der geschöpflichen Fortbildung der göttlichen Reichs-Oekonomie mit der gleichen Bedeutung auf. Wie Er bereits durch die Propheten hauptsächlich die neue Zeit vorgebildet hat, so bereitet Er die Organisirung derselben, die mit der Offenbarung des Wortes im Fleische beginnen soll, durch Erzeugung der dazu erforderlichen, besonderen Entwicklungs-Kräfte wieder vor, Luk. 1, 15. 41. 67. 2, 25 f. Joh. 1, 32 f. Ebr. 9, 14. Dieses prinzipielle Grund-Verhältniß des Geistes zur neuen Offenbarung ist so absolut, daß selbst Jesus, von welchem die Organisation des neuen Reichs-Systems als dem fleischgewordenen Wort ausgeht, für seine menschhafte Erscheinung und Wirksamkeit dieselbe, dem schöpferisch vorbereitenden Wirken des Geistes entsprechende, Stellung zu Ihm einnimmt. Seine eigene Geburt als Eintritt in seine menschliche Offenbarungs-Thätigkeit geschieht aus dem Geist als dem den Mutterleib durchklärenden Befruchtungs- und ebendaher die göttliche Reichs-Majestät auf das Geborene übertragenden Prinzip Luk. 1, 35. vrgl. Matth. 1, 18. 20.; ebenso seine allmählige Organisirung des Reichs erfolgt in der Fülle des Geistes, durch den Er, namentlich die Besessenen reinigend und neu ausstattend, die bösgeistige Macht über-

Digitized by Google

windet Act. 10, 38. Matth. 12, 28. 44. (ἐν δακτύλῳ θεοῦ Luk. 11, 20. hebt nur die Macht-Erscheinung hervor, während ἐν πνεύματι das innere Prinzip). Auf der andern Seite wiederum müssen die neuen Lebenskräfte durch Christum als das Wort erst zu dem neuen Lebens-System organisirt seyn, ehe der Geist die Entwicklung in den Individuen beginnen kann Joh. 7, 39. vrgl. Luk. 12, 49. 24, 46. 49. In der individuellen Entwicklung des neuen Lebens nun erweist sich der Geist wiederum als das dynamische Zeugungs- und Erneurungs-Prinzip, welches den durch das Werk des Wortes hervorgebildeten Organismus dem Menschen selbst als inneres Lebens-Prinzip einpflanzend, und mit neuen Entwicklungskräften begabend, zur Erneuerung der ganzen Natur es entfaltet. So gestaltet der Geist das Wort der Apostel durch seine Innerlichkeit zum Saamen des neuen Gottes-Lebens, der nun eben als Wort Gottes wieder die organische Ausbildung des neuen Lebens in den Menschen wirkt, als Glaubensleben es organisirend Röm. 10, 17., während der Geist, in seinen gläubigen Hörern und Lesern die Kräfte des neuen Lebens schaffend, es nun auch subjectiv kräftig macht 1 Thess. 1, 5. 1 Kor. 2, 4 f. Das Wirken des Geistes in den Gläubigen ist aber hier kein bloßes Ueberschweben und Bewegen, noch ein vereinzeltes Eindringen und vorübergehende Kraft-Erregung, sondern ein Einwohnen und Bleiben, ein Anziehen mit der Kraft aus der Höhe Luk. 24, 49. — stetige Innerlichkeit und Gemeinschaft, wodurch Statt blos besonderer Talente und Fähigkeiten eine Neugeburt, und in

Digitized by Google

ihr ein neues Lebens-Prinzip (νόμος) entsteht, aus dem er nicht nur neue Lebenskräfte und besondere Gaben, sondern auch durchaus καινότης τῆς ζωῆς hervorbildet, durchwirkt und vollbereitet bis in die Verklärung Röm. 8. Dem Geiste ist aber Gott innerlich, nicht wie einer bloßen Gabe und Wirkung, oder nur in der Weise seiner allgemeinen Lebens-Gegenwart: sondern des Geistes Innwohnung macht den Menschen zur lebendigen Wohnung des lebendigen Gottes,*) 1 Kor. 3, 16. 6, 19. 2 Kor. 6, 16 u. s. w. zu einem von Gott gebornen Sohne Gottes in göttlicher Natur-Gemeinschaft Röm. 8, 9 f. Gal. 4, 6 f. 6, 15. 2 Petr. 1, 4. vrgl. Joh. 3, 5 f. 8., und nur vermöge seiner Immanenz heißt auch das von Ihm producirte Geistesleben πνεῦμα und πνευματικά, ebenso unbeschadet der Selbstständigkeit des Geistes, als diese bei Christus nicht aufgehoben ist durch den Christus in uns. So ist Er denn auch 1 Kor. 12, 4—11. von den höchsten Gottes-Gaben unterschieden nicht als blos abstracte Einheit derselben, sondern in lebendiger Selbstständigkeit bewerkstelligt Er in ihnen seine Phaneroſe, bis ins Einzelne sie bestimmend mit derselben inneren Unabhängigkeit, wie sie Gott und dem Herrn zugeschrieben wird (V. 7. 11. καθώς

*) August. epist. 66: quanto magis ei (Spiritui) venerationem debemus, cui non templum facimus, sed sumus. Si ex lignis et lapidibus templum Spiritui facere juberemur, quia cultus hic soli Deo debetur, clarum esset divinitatis ejus argumentum; nec ergo quanto clarius istud est, quod non templum illi facere, sed nos ipsi esse debemus? Calv. inst. I. 13. c. 15. Paulus nos esse templum Dei ex eo collegit, quia Spiritus habitat in nobis.

Digitized by Google

βέλεται, vrgl. V. 18. und Joh. 5, 21.); in dieſer Selbſtſtändigkeit des Seyns und Offenbarens wird Er denn auch als Spender aller Gnaden-Begabung, als der Allkräftigende in Eine Reihe geſtellt mit dem die Gemeinde organiſirenden Herrn vrgl. Eph. 4, 11. und dem Alles, auch im Geiſte und Sohne, durchwirkenden Gott, vrgl. Eph. 1, 11., mit dem Allverwaltenden und Allwirkſamen. Das τὸ αὐτὸ πνεῦμα, Offenbarer ſeiner eigenen ſelbſtſtändigen Innerlichkeit durch göttlich freies Kraftwirken im Menſchen und durch Mittheilen ſeiner eigenthümlichen Gaben, die wie die Gottes-Offenbarung ſelbſt χάρις, ſo für ſich χαρίσματα ſind — iſt ſo wenig als eine bloße Kraft und Eigenſchaft in Gott zu faſſen, als ὁ αὐτὸς κύριος und ὁ αὐτὸς θεός. —

So iſt der Geiſt mit Gott und dem Wort oder dem Herrn, ein gleich weſentliches Moment zur vollen Konſtituirung des bibliſchen Schöpfungs- und Offenbarungs-Begriffs, und erſcheint namentlich auch in der N. Tl. Reichs-Oekonomie als das durchklärende Befruchtungs-Prinzip, ſofern Er das ſelbſtſtändige Prinzip der göttlichen Neugeburt iſt, mit einer Fülle von göttlichen Reichs-Gaben in göttlich freier Selbſt-Offenbarung die Welt ausſtattend, und Wunder d. h. Wirkungen neuer Entwicklungskräfte (δυνάμεις) erzeugend; daher ohne ſein Innewohnen Keiner, thätig oder genießend, wirklicher Reichsgenoſſe kann ſeyn (Act. 19, 1—5.

Digitized by Google

vrgl. 8, 15. 1 Kor. 12, 3. Röm. 8, 9., wie Er denn ebenso auch als dem Menschen innewendiges Prinzip die göttliche Reichs-Majestät und Offenbarungs-Heiligkeit in sich concentrirt mit mahnender und dringender, treibender und beherrschender Energie, so daß seine Verletzung Tod-Sünde ist. Act. 16, 6. 18, 5. Röm. 8, 14. 2 Petr. 1, 21. Act. 5, 3 f. vrgl. Mark. 3, 28 f. 1 Joh. 5, 16. Eph. 4, 30. — Die auf ihn angewandten Ausdrücke sind persönlich göttliche Majestäts-Ausdrücke, die der lebendige Gott der Schrift weder mit einer Abstraction noch mit einem Wesen außer sich theilt. *)

*) Aus dem Bisherigen erklärt sich auch, warum die Lehre vom Geist schon im A.T. vielseitiger und bestimmter entwickelt ist als die vom Wort: eben als das der Organisation des Wortes vorarbeitende Prinzip mußte Er in der A.Tl. Vorbildungs-Anstalt die wirkliche Neuschöpfung vorbereiten, konnte und kann aber auch wiederum erst nach ihrer Organisirung durch's Wort als das stetig innere Fortbildungs-Prinzip, als der ausgegossene Geist geoffenbart werden. — Die durchgeführte Stellung des Wortes und Geistes der Offenbarung zu einander entspricht auch dem natürlichen Sinn dieser Ausdrücke: das natürliche Wort ist der organisch plastische Laut, wodurch der innerliche Gedanke als ein zu lebendiger Bestimmtheit ausgebildeter sich darstellt; das Wort setzt aber eben sowohl die Thätigkeit des Geistes, seine innerlich lebendige Kraft-Bewegung und Produktion, als Vorbereitung voraus, wie es dieselbe in sich ausbildet und abschließt, und wieder zur Folge hat als

Digitized by Google

3) So wird denn auch 1 Kor. 2, 10—12 der Geist zum Unterschied von jedem andern nicht nur als τὸ πνεῦμα τὸ ἐκ θεοῦ V. 12. bezeichnet, sondern es wird auch sein äußeres Wirken und sein Einwohnen in den Menschen zurückgeführt auf eine frühere und davon unabhängige Existenz in Gott, vermöge der Er V. 11. correspondirend dem τὸ πνεῦμα τοῦ ἀνθρώπου ἐν αὐτῷ,

---

entsprechende Geistes-Entwicklung in den das Wort Vernehmenden. Ebenso πνεῦμα als Hauch, Athem gefaßt, geht dem Wort voran, ist in demselben und strömt aus von ihm. Von Anfang bis zu Ende der Wege Gottes d. h. von der Schöpfung bis zur Vollendung der Welt erscheint der göttliche Geist als der Odem Gottes, in welchem die göttliche Lebenskraft ist und sich äußert, wie die menschliche im Odem des Menschen; von Ihm als der allein selbstständigen Lebenskraft gehen alle die verschiedenen Lebenskräfte der ganzen Schöpfung und der mannigfaltigen Gottes-Offenbarungen aus; Er ist der große Beweger aller Lebenskräfte, der lebendige Wind, der sie überschwebt, erregt und durchdringt Gen. 1, 2. Ez. 1, 4. 12, 20., der das unermeßliche Meer des Lebens durchwaltet, daß aus demselben mancherlei Ströme und Ausflüsse sich ergießen in die Gebiete des Lebens, Joh. 7, 38.; Er wirkt von Anfang an in der Natur als die selbstständige Kraft, welche die mancherlei Kräfte vertheilt, befruchtet und erneuert, und im Menschen insbesondere als die göttliche Lebenskraft, die Leuchte seiner Seele, wodurch sein ganzer Leib soll durchlichtet werden, vrgl. Steinhofer, (den feinsinnig und tiefsinnig nüchternen Schriftgelehrten) die Haushaltung des dreieinigen Gottes, IX. Pred. S. 317—322. u. III. Rede S. 413.

Digitized by Google

das πνεῦμα τῦ Θεῦ heißt, also nicht nur überhaupt in Gott wie eine Kraft und Eigenschaft, sondern, so zu sagen, wesentlicher Lebens-Faktor der Gottes-Natur, nur mit Festhaltung der Selbstständigkeit, die schon aus seinem selbstständigen Wirken außerhalb Gottes und aus der Vollkommenheit der Gottes-Natur folgt; das eigene Selbst Gottes, so gewiß des Menschen Geist sein eigenes Selbst ist, und doch wieder nicht der ganze Gott, wie auch der Geist des Menschen noch nicht der ganze Mensch ist — a spiritu Dei non potest sejungi Deitas, sicut nec ab hominis spiritu humanitas, Bengel; näher bestimmt im Zusammenhang von V. 11: der sich selbst durchschauende, erkennende Gott, wie man den λόγος als den sich selbst aussprechenden, abbildenden Gott bezeichnen kann. Und wenn das göttliche Sprechen, nach außen Leben schaffend, darum nach innen als Logos selbstständiges und schöpferisches Leben ist: so das göttliche Erkennen und Wissen, nach außen Wahrheit schaffend und erleuchtend, ist nach innen, als Geist, selbstständige und schöpferische Wahrheit, Licht: Gottes Seyn und Zeugen als Geist, der Geist in Gott und der Geist aus Gott, ist Wahrheit, ist das Licht und Vater der Lichter 1 Joh. 5, 6. 1, 5. vrgl. Eph. 1, 17 f. u. 5, 8 f. 1. Jak. 1, 17. vrgl. 1 Kor. 12, 4. Auf Grund dieser wesentlichen Gottes-Innerlichkeit wird denn auch V. 10. dem Geiste beigelegt ein Schauen und Wissen, das nicht nur alle Gottes-Werke bis in ihre alles geschöpfliche Sehen, Vernehmen und Verstehen übersteigende Tiefe, alle Geheimnisse des Reichs Gottes durchdringt,

Digitized by Google

vrgl. V. 9., sondern selbst die innersten Geheimnisse der Persönlichkeit Gottes, die verborgenste Eigenheit seines Selbstes; und eben weil Er das in sich selbst verklärte, innerste Selbst Gottes, und die Alles, wie es ist, bis in sein Innerstes durchgründende Gottes-Klarheit ist, ist Er die Wahrheit. Geist ist Gott, Joh. 4, 24. als die in sich selbst unanschaubare, verborgene, sich selbst aber bis in die innersten Gründe ihres ganzen Seyns offenbare, und Alles außer sich durchschauende und offenbarende Persönlichkeit *); und der Herr ist der Geist, sofern Er die Hüllen wegnimmt, sich selbst verklärt und von Klarheit zu Klarheit sich offenbart 2 Kor. 3, 17 f. vrgl. 4, 6. Also Gott, wie Er durchaus sich selbst klar ist und offenbar in seinem eigenen und unanschaubaren Selbst, Alles durchklärend und, was Ihm sich hingiebt, in sich selbst verklärend — Licht in sich, Licht durch sich nach außen, Licht zu sich — dieß ist die gottinnerliche Bedeutung des Geistes, und dieß ist Er in gotthafter Selbstständigkeit als die gottlebendige und schöpferische Wahr-

*) Der Ausspruch Joh. 4, 24. ist, wie so viele im Munde des Herrn, mehr sagend, als beim ersten Aussprechen und im nächsten Zusammenhang sich erkennbar macht, eben daher aus dem ganzen N. Tl. Lehr-Zusammenhang zu bestimmen; übrigens der Vater, der im Verborgenen ist und sieht, und das Verborgene öffentlich macht, wie Jhn Matth. 6. hervorhebt, ist die einfachste Erklärung von: Gott ist Geist.

Digitized by Google

liſirt, in den Einzelnen lebenskräftig verinnerlicht (σφραγίζει) in ſeiner eigenen Gemeinſchaft oder heiligenden Einwohnung; und ſo iſt im Vater begründet die ewige, Grund legende Erwählungs-Liebe, im Sohne die in der Welt ihr Reich einrichtende Erwählungs-Gnade, im Geiſte die in den Individuen ſich verperſönlichende Erwählungs-Kraft oder Gemeinſchaft, in der durchgängigen Einheit der Drei die vollkommene Realiſirung des Heils. Wie denn in Bezug auf das Heils-Leben der ſchöpferiſche Rathſchluß, die Vorſehnng deſſelben über den Menſchen im Vater, und die ſchöpferiſche Zurichtung deſſelben unter den Menſchen im Sohne, und ſeine ſchöpferiſche Kraft-Verſieglung in den Menſchen im Geiſte Ein in einandergreifendes Gottes-Werk iſt: ſo ſtellt ſich in der fortdauernden ökonomiſchen Wirkſamkeit der Drei der Eine Gott dar als ὁ ἐπὶ πάντων καὶ διὰ πάντων καὶ ἐν πᾶσιν, Eph. 4, 4—6.; und weil die Liebe des Vaters eben es iſt, aus der alle Offenbarung hervorgeht und welcher gemäß dieſelbe ihren Gang nimmt, der ſubſtanzielle Urgrund und Ur-Typus der Gnade im Sohne und der Wahrheit im Geiſte: ſo iſt der Vater, genauer beſtimmt, (vrgl. Joh. 5, 26. 1 Joh. 1, 2. 5, 12. 4, 13.) das urgründliche Leben voll Liebe und Licht, das mit der Welt als ſolches ſich vermittelt; der Sohn aber die Erſcheinung deſſelben voll Gnade und Wahrheit, die Liebe, die ihr Leben und Licht in der Welt ausſpricht und abgeſtaltet; der Geiſt endlich die Verſieglung deſſelben in gabenreicher Gemeinſchaft, die Wahrheit, die ihr Leben und ihre Liebe verinnerlicht und verklärt in den Gläubigen; denn der

Digitized by Google

Geiſt pflanzt das Leben Gottes und gießt die Liebe Gottes in die Herzen, die durch die Wahrheit ſich heiligen laſſen; in den Andern (Joh. 16, 9—11.), in denen der Geiſt nur als ſündenſtrafende Wahrheit wirkt, offenbart Er die Majeſtät des Lebens und der Liebe Gottes als Gerechtigkeit und Gericht. Die ganze Tiefe und Fülle der Gottheit und der Offenbarung faßt ſich in V. S. u. G. dem Glauben eben ſo einheitlich, als unterſcheidend beſtimmt zuſammen dadurch, daß dem θεός als näher erklärende Beſtimmung das πατὴρ zur Seite tritt (θεὸς καὶ πατὴρ Winer §. 18, 4.), πατὴρ aber, eben ſo innerlich nothwendig als ausdrücklich wieder, den υἱὸς oder κύριος und das πνεῦμα ſich aneignend, in ſein θεός, in die gotthafte Lebendigkeit, Beide aufnimmt, ohne ſie alſo weder außer ſich als etwas Ungleichartiges zu verlieren, noch in ſich als etwas Unſelbſtſtändiges, welches Beides gegen die engverbundene und doch wieder coordinativ auseinandertretende Conſtruirung wäre*). Wenn namentlich die artikelloſe Verbindung mehrerer Nomina

*) Eben wegen der organiſchen Verſchlungenheit von Vater, S. u. G. werden bei Beſtimmung der göttlichen Heils-Cauſalität nicht immer alle 3 Glieder namhaft gemacht, oder ſie werden nach den mancherlei Geſichtspunkten in verſchiedne Beziehungen zu einander geſetzt; wiederum baſiren auch die Darſtellungen der göttlichen Heils-Erweiſe auf dem trinitariſchen Eintheilungs-Prinzip, vrgl. Joh. 3, 5—20. Eph. 1, 3—14. 3, 14—17. 2 Theſſ. 2, 13. Tit. 3, 4—6. 1 Petr. 1, 17—22. Hebr. 6, 4—6 1 Joh. 5, 8 f., wo auch noch gewichtige innere Gründe für V. 7. ſprechen.

Digitized by Google

gleichen Casus und Genus durch καὶ schon nach der grammatischen Bestimmung (Winer a. a. O.), daß eine solche nur auf Nomina anwendbar sey, die als Theile eines Ganzen oder Individuen Einer Classe oder Prädikate Eines Subjects zu fassen sind, eine individuelle Selbstständigkeit innerhalb eines gemeinsamen Hauptbegriffs oder Prädicirung von Einem Subject hervortreten läßt: so ist dasselbe, wie auf ὁ θεὸς καὶ πατὴρ, so auch anzuwenden auf ὁ θεὸς καὶ σωτὴρ, und Jesus Christus könnte z. B. nicht wie 2 Petr. 1, 1. (τῦ θεῦ ἡμῶν καὶ σωτῆρος *I. X.*) unmittelbar angeschlossen werden, wenn Er nur als menschliche Person im Unterschied von Gott zu denken wäre. Die Wortstellung läßt vielmehr dieselbe Begriffs-Innigkeit zu wie die ganz analoge 2 Petr. 3, 18.: τῦ κυρίε ἡμῶν καὶ σωτῆρος *I. X.*, wonach auch Tit. 2, 13. keine von der herrschenden Regel abweichende Erklärung verträgt. Oder ob man sich auch scheue, in ὁ θεὸς καὶ σωτὴρ *I. X.* das θεὸς als unmittelbares Prädikat wie σωτὴρ J. C. zuzutheilen: so läßt sich doch nicht ohne Willkühr zwischen Gott und J. C. diejenige Einheit ableugnen, welche der zwischen Individuen Einer Classe bestehenden analog ist, ein selbstständiges Bestehen innerhalb gemeinsamer Wesenheit, das aber wieder durch andere o. a. Stellen als das innigste Ineinander bestimmt wird. Und wenn Gott ferner als ὁ πατὴρ τῶν οἰκτιρμῶν zugleich seine selbstständige Vater-Stellung einnimmt, 2 Kor. 1, 3., so ist er auch ib. θεὸς πάσης παρακλήσεως wieder in selbstständiger Parakleten-Stellung im h. G., vrgl. Act. 9, 31. Es ist die Eine, nur in sich selbst unterschiedene Gottes-Causalität, die vom Vater aus

Digitized by Google

(welcher als Vater der Erbarmungen seinen Sohn in die Welt sendet als den Heiland, und als Gott alles Trostes seinen Geist sendet als den Tröster) in der Gnade des Sohnes das Werk und Wort der Versöhnung in der Welt aufrichtet, und in der Gemeinschaft des Geistes mit geistlicher Segnung begabt, vrgl. 2 Kor. 13, 13. mit 1 Joh. 4, 10. und Röm. 5, 5. Act. 15, 11. mit 2 Kor. 5, 19. Eph. 4, 7 f. und Hebr. 10, 29. Eph. 1, 3.

2) In der die neue Gottesgemeinschaft tragenden Taufformel Matth. 28, 18—20. vrgl. Marc. 16, 15 f. setzt denn auch der Herr zum vollendenden Schlußstein aller seiner mannigfachen Belehrungen über Vater, Sohn und Geist, und aller künftigen Lehre in seinem Namen sowie allem seligmachenden Glauben zum Bundes-Siegel, daß im Namen Gottes der Vater, Sohn und Geist erkannt und verehrt werde. *Πατὴρ, υἱὸς* und *πνεῦμα* sind in der Einheit desselben Gottes-Namens (denn dieser wird hier vermöge der religiösen Grundbedeutung der Taufe exponirt) zusammengefaßt, und im Namen drückt sich die lebenskräftige Geoffenbartheit aus, in welcher Gott sich selbst verherrlicht und zu verehren ist: auf die lebenskräftige Offenbarungs-Gegenwart des Einen Gottes als des Vaters, Sohnes und Geistes, und die verehrende Lebens-Gemeinschaft mit dem also offenbaren Gott befiehlt der Herr in aller Welt seine Gemeinde zu constituiren. Diese Unterschiede im göttlichen Offenbarungs-Verhältniß zur Welt begründen, da die Offenbarung nicht etwas Anderes darstellt, als

Digitized by Google

was Gott wirklich ist, nur der Real-Ausdruck ist der göttlichen Innerlichkeit, das Gleiche auch im eigenen Seyn Gottes; die ökonomische Dreieinigkeit involvirt auch eine ontologische, ohne daß uns aber über diese näher erklärende Bestimmungen an die Hand gegeben wären, die über die Grundbestimmung hinausgiengen, daß der Sohn und Geist mit dem Vater in der Einen Gottes-Namhaftigkeit zu subsumiren sind. Es gelten auch hier die allgemeinen Bemerkungen von §. 7. — im Vater-, Sohnes- und Geistes-Verhältniß descendirt die Offenbarung Gottes in die Grund-Verhältnisse des menschlichen Person-Lebens, allerdings mit innerer Wahrheit und Wirklichkeit, ohne aber damit aufzuhören, transcendent zu seyn, ohne in dieser Transcendenz erfaßbar sich zu machen: der Gottes-Name an der Spitze des N. B., wie der A. Tliche des Jehovah, behält bei aller Offenbarung sein Unerklärtes, Verborgenes als Allerheiligstes in sich, aus welchem die Offenbarungen hervorgehen, und in das sie immer zurückdeuten, das sie aber nicht aufschließen: wir haben das Himmlische nur im Urheiligthum des Irdischen, Joh. 3, 12. vrgl. 7 f. und Bengels Bemerkung: totius scr. stilus est *συγκαταβάσεως* plenus; coelesti sensui J. C. sunt terrena, quae, in terris peragenda, nobis humi repentibus maxime videntur coelestia; coelestia, interiores rationes regni divini, non tam eloquitur Christus quam innuit. Einheit ohne Einerleiheit, Verschiedenheit ohne Getrenntheit drückt sich durch die ganze Schrift-Sprache aus, wenn sie von Vater, S. u. G. redet: der Vater erscheint nicht selbst, sendet aber Sohn und Geist, in jenem sichtbar erscheinend

Digitized by Google

in Kraft des Geistes, in diesem mit dem Sohne unsichtbar Wohnung machend und sich verklärend; der Sohn sagt nicht: „ich bin der Vater“, sondern: „ich bin im Vater und der Vater in mir — wer mich sieht, sieht Ihn!“ Der Vater sagt vom Sohne nicht: „Dieß bin Ich!“ wohl aber: „dieß ist der geliebte Sohn meines Wohlgefallens — Den sollt ihr hören!“ und der Sohn fügt wieder bei: „wer mich höret, höret den Vater.“ So heißt es auch wohl: „Gott ist Geist — der Herr ist der Geist!“ wie es auch heißt: „Gott war das Wort!“ nie aber: „der Vater, der Sohn ist der Geist,“ sondern der Vater und Sohn ist gegenwärtig im Geiste, dieser, der Geist des Vaters und Sohnes, ausgehend vom Vater und gesandt von Ihm im Namen des Sohnes, und vom Sohne gesandt ab Seiten des Vaters; und wohl Jesus von Nazareth, nicht aber der Sohn, heißt von Gott gesalbt mit dem h. Geist. In Vater, Sohn und Geist haben wir denn weder bloß eine abstrakte Gottes-Substanz mit accidentiellen Unterschieden, noch ein Collegium von Einzeln-Göttern, sondern den Ein-Lebendigen, aber zugleich vollebendigen, und darum unvergleichlich und unaussprechlich einzigen Gott, den „Ich“, in welchem das Leben eben so in der reichsten Fülle der Ursprünglichkeit, der Erscheinung und Einwirkung wie in der geschlossensten Einheit, Person-Bestimmtheit und Ruhe sich darstellt, der auf alle Fragen nach seinem unausforschlichen Wesen antwortet: Ich bin, der Ich bin im Namen des Vaters, Sohnes und Geistes. Da die irdische Sphäre, an welche unser Denken gewiesen ist, kein adäquates Gleichniß uns darbietet, welches

persönliche Einheit und persönliche Verschiedenheit ohne Absonderung und ohne Einerleiheit in sich ausgeglichen enthielte, vielmehr eben Das zur Einzigkeit des göttlichen Wesens gehört, daß in ihm die Pole persönlicher Einheit im Zusammenseyn, und persönlicher Selbstständigkeit im Fürsichseyn, zwischen denen das von der Sünde zerrissene Personleben oscillirt, in harmonischer Wechselbestimmung verknüpft sind, daß Einer eben so collectiv Alle und das Ganze in sich schließt, wie Alle wiederum distinctiv nur das Eine und den Einen bilden; da namentlich in den Grundverhältnissen des menschlichen Personlebens, in deren Analogie Gott als Vater, Sohn und Geist herniedersteigt, wohl eine Person-Einheit sich darstellt, die aber persönliche Vervielfältigung nur außer sich zuläßt, innerhalb ihrer wohl eigenschaftliche oder dynamische Lebensfülle hat, nicht aber persönlich selbstständige: so trägt die Schriftlehre von der göttlichen Dreieinigkeit, so wahr wir hier vor den Tiefen der Gottheit stehen, nimmermehr den Anfang unerläßlicher Spekulation in sich, vielmehr ist dieser gerade hier, wenn sie nicht εἰς ματαιολογιαν gerathen will, Ruhe unerläßlich, wie denn auch bisher in allen spekulativen Bemühungen, seyen sie nun kirchlich oder philosophisch gefärbt, selbst im glücklichsten Falle entweder die persönliche Einheit oder der persönliche Unterschied verloren gieng. Der Glaube, aus, in und gemäß welchem es allein für den Christen wahre Gnosis giebt, weiß und preist Gott als den Unerforschlichen und Unaussprechlichen namentlich in der allerheiligsten Tiefe seines dreieinigen Wesens und

Digitized by Google

Wirkens, wonach Alles aus Ihm, durch Ihn und in Ihn ist, Er über, mittelst und in Allem, Röm. 11. Eph. 4.; er weiß, daß nicht zum Spekuliren, sondern zum Leben und Wandel in Gott Aufschlüsse darüber uns gegeben sind, und daß auch die vollkommenste christliche Gnosis, wenn sie sich nicht durch πιθανολογία betrügen lassen will, vor den Schätzen des göttlichen Mysteriums als verborgenen sich zu bescheiden hat, bis wir selbst vollkommen herangereift sind εἰς πᾶν τὸ πλήρωμα τοῦ θεοῦ Eph. 3, 18 ff. Col. 2, 2—10. Reichen aber auch nimmermehr die biblischen Bestimmungen über den dreieinigen Gott dazu hin, sein Wesen nach seinem Wie? in das begreifende Denken zu fassen, und verschmäht es die gläubige Gnosis als eine κενὴ ἀπάτη κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων, κατὰ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου καὶ οὐ κατὰ χριστόν (Kol. 2, 8.), das, was die höchste Offenbarung unbestimmt läßt, anderwärts bestimmen zu wollen: so findet auf der andern Seite das νοεῖν ἐν πίστει das Was? in der göttlichen Dreieinigkeit für die wahren Geistes-Bedürfnisse durch die Schrift-Darstellung so weit vergewissert und vermittelt, um sich daran begnügen zu können. Dem gläubigen Denken ist es entschiedene Wahrheit, daß, wie der Eine Gottes-Name die ungetheilte Dreieinigkeit von Vater, S. und G. in sich trägt, so auch der darinn geoffenbarte Gott die Drei-Eigenthümlichkeit von V. S. und G., und daß Das, was in jener Dreieinigkeit zur Offenbarung und Erscheinung kommt, das Leben, die Liebe und Wahrheit in dem Einen Gott selbst nicht nur eigenschaftlich oder sonst in kreatürlicher Weise, sondern gottwesentlich, in

Digitized by Google

durchaus persönlicher Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit und doch wieder in persönlicher All-Einheit vorhanden ist. Eben in persönlicher Selbstständigkeit ohne Getheiltheit ist jede wesentliche Offenbarungs-Seite des göttlichen Lebens zu fassen, weil jenes schon der vollkommenste Ausdruck des uns bekannten Lebens ist, Gott aber der Ich, in welchem die Grundverhältnisse des persönlichen Lebens, die bei den Menschen theils vertheilt sind in verschiedene Personen, theils in Einer Person nur stückweise vereinigt, als selbst persönlich in personhafter Einheit zu verknüpfen sind. Es ist eben daher kein Ineinander, wie es in unsern kreatürlichen Lebensformen als naturnothwendige Gebundenheit oder als bloße sogenannte geistige d. h. logisch moralische Einheit erscheint; beide Einheitsformen gehören der Dürftigkeit des Lebens an, während in der Vollkommenheit des Lebens ebenso die naturinnigste wie die persönlich freieste Einheit ineinander aufgeben muß *). So ist denn in der göttlichen Persönlichkeit das Leben, wie es Grund-Ursache aller Offenbarung ist in Liebes- und Wahrheits-Fülle, und ebenso wieder die Liebe, wie sie, inhärirend dem

*) Dahin weisen auch Ausdrücke, wie: der Sohn kann Nichts von ihm selber thun, denn was er siehet den Vater thun, und was Dieser thut, thut auf gleiche Weise der Sohn, der ebenfalls wieder das Leben in sich selber hat, wie der Vater; und der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm Alles, was Er thut; ich ehre meinen Vater — ich suche nicht meine Ehre — der Vater ist's, der mich ehret, Joh. 5 u. 8.

Digitized by Google

Leben, alle Lebens- und Wahrheits-Fülle in sich selber hat, und als Gnade und Wahrheit bis in menschliche Offenbarungs-Vermittlungen herniedersteigt, so wie endlich die Wahrheit, wie sie durch die Innerlichkeit aller Lebens- und Liebesfülle die gesammte göttliche Lebens-Offenbarung zu menschlichem Personleben hindurchbildet, — Dieses ist je mit grundinnerlicher Selbstständigkeit und Person-Bestimmtheit zur vollen Person-Einheit verknüpft. Während in Jehovah Gott bereits als der einzig in sich selbst Lebendige angekündigt ist, heißt es nun: ἡ ζωὴ ἐφανερώθη 1 Joh. 1, 2.; während Jehovah in ewiger Herablassung und Treue, Gnade und Wahrheit nur erscheint, verheißend und zeitlich erlösend, erscheint Er jetzt darinn nicht nur erfüllend und ewig erlösend, sondern wir haben nach innen auch die Bestimmung: ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστὶν, ὁ θεὸς φῶς ἐστι 1 Joh. 4, 16. 1, 5. die Liebe und das wahre Licht erscheint so, daß der Sohn und Geist vom Vater ausgeht 1 Joh. 4, 9. 12—14. 2, 8. — wir haben die Vollendung des Jehovah-Begriffs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Theil

der

christlichen

Lehrwissenschaft.

Die Logik.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Theil.

Die Logik der christlichen Lehre,

oder

die Weisheit in Christo.

Von der ewigen Lebensordnung der göttlichen Liebe über den Menschen.

Die Welt, die außerhalb Christi ist, kennet Gott nicht in seiner Liebe über uns, und ist entfremdet seinem Leben, wie es von Anfang an durch alle Welt-Entwicklungen seine ewige Ordnung hindurchführt: die Welt sitzt ebendaher in Finsterniß und Schatten des Todes; aber durch die Barmherzigkeit Gottes geht das Licht auf in J. C., welcher den allein wahren Gott verklärt, und die verborgenen Weisheits-Schätze des göttlichen Liebes-Geheimnisses über uns, wie es schon von Beginn der Weltzeiten ihren Entwicklungen zu Grunde liegt, zu immer vollerer Erkenntniß aufschließt als die den Welt-Autoritäten verborgene Gottes-Weisheit, und solcher Gottes-Erkenntniß ist das ewige Leben, das in ihrem Gegenstand, der göttlichen Liebe, liegt, selbst immanent Joh. 17. mit Luk. 1, 78. Eph. 4, 17 f.

Digitized by Google

Col. 2, 2 f. Eph. 3. 1 Kor. 2. In Christo ist eine Weisheit, welche die Unmündigen zur Erkenntniß der Wahrheit bringt, aber verborgen bleibt der sich selbst emancipirenden Knechts-Klügelei, und aller falschen Weisheit Blüthe, Kraft und Ruhm wegnimmt, Matth. 11, 25. 1 Kor. 1, 30. 27. 19. Es liegt (1 Kor. 3, 19 ff.) eine Dialektik in dieser Gottesweisheit, gegen welche die Weltweisheit bei aller Emsigkeit ihrer πανουργία immerdar wieder den Kürzeren zieht, und eine Gnostik, deren Scharfblick die διαλογισμοὶ τῶν σοφῶν jeder Zeit übersieht als μάταιοι, und eine Autarkie, der Alles angehört, was sich in einzelnen erlesnen Organen, wie in dem kosmischen Gesammt-Verband, in den constanten Gesetzen des Lebens und Todes wie in den zeitlichen Formen des Seyns und Werdens als substanzielle Wahrheit hervor- und hindurchbildet, die vielseitige Gottes-Weisheit (Eph. 3, 9—12.), welche, von Anfang der Welt her, auch durch den Abfall hindurch in verborgener Schöpferkraft wirkend, zuletzt ihre Offenbarungs-Oekonomie vollendet in der Versöhnung der Welt durch Christum. Im Lichte der Weisheit Gottes in Christus erschließt sich uns der ganze Welt-Verlauf von seinem Anfang bis zu seiner Vollendung als fortlaufende Liebes-Offenbarung Gottes über uns, wie sich dieselbe als die allen Zeiten innewirkende Lebens-Ordnung nach der Schrift kund thut:

I) in der göttlichen Weltschöpfung mit ihrer göttlichen Welt-Ordnung.

II) in dem ungöttlichen Welt-Abfall mit der göttlichen Gesetzgebung.

Digitized by Google

III) in der göttlichen Welt-Versöhnung mit ihrer göttlichen Gnaden-Ordnung.

Erstes Hauptstück.

Die göttliche Weltschöpfung mit ihrer göttlichen Weltordnung.

§. 16.

Das Entstehen der Welt.

Ἐξ αὐτῶ καὶ δι αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα· αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τὲς αἰῶνας, ἀμήν.

Rœm. 11, 36.

Vorbemerkungen.

a) Die Grund-Ideen der mosaischen Schöpfungs-Geschichte (welche für unsern Zweck allein zur Betrachtung kommen), wie sie im Bewußtseyn des Einzelnen und im Gebiete der Wissenschaft mit der fortschreitenden Geistes-Reife und Naturforschung eine immer innhaltsschwerere Bedeutsamkeit gewinnen, so sind sie auch durch den ganzen Offenbarungs-Canon theils vorausgesetzt, theils weiter entwickelt. Auf der einen Seite gehen mancherlei Anstöße an Einzelnheiten hervor aus einer ungeschickten, ebenso der Einheit der biblischen Gottes- und Welt-Anschauung entfremdeten als ihre concreten Bestimmungen confundirenden Exegese, und aus einem abergläubischen Glauben an herrschende Zeit- und Schul-Ansichten, welcher, ungeachtet dieser Erzählung, gegenüber von früheren Vorurtheilen, schon

Digitized by Google

mancherlei Rechtfertigung zu Theil geworden durch Ausbildung der Naturwissenschaft, dennoch nicht zu der Besinnung kommt, gleiche Beschämung von der Zukunft nicht selbst sich zuzuziehen; anderer Seits kann ein fremdartiger und schwerbegreiflicher Charakter an dem Bilde dieser kosmischen Ur-Verhältnisse nicht befremden, wenn man bedenkt, daß nicht nur wir von denselben geschieden sind durch die bedeutendsten, tief in das ganze Erd-System eingreifenden, Katastrophen, sondern auch die Darstellung selbst die schwierige Aufgabe hat, diese uranfänglichen Verhältnisse wiederzugeben in einer aus der Anschauung einer sekundären und bereits alterirten Welt-Lage gebildeten Sprache und für ein Spätlings-Geschlecht, über das ebenfalls eine durchgreifende physische und moralisch-intellectuelle Katastrophe ergangen ist: einen Riesen nach einem Zwerg beurtheilen, ist noch nicht so aberwitzig, als diese grandiöse Urgeschichte nach dem zusammengeschrumpften Maaßstab unsrer Verhältnisse und Begriffe bemessen. Dabei liegt der Darstellung ein starr abstracter, ein für allemal fertiger Schöpfungs-Act und ein sich selbst vom ersten Anstoß aus in Fluß setzender Entwicklungs-Proceß gleich ferne; das Schaffen ist zugleich entwicklungsmäßig, und damit auch zeitlich, und die Entwicklung schöpfungsmäßig bestimmt; Ganzes und Einzelnes, Ursache und Wirkung, Kraft und Gesetz, wie sie selbst einander bedingen, so sind sie mit, durch und zu einander in der Schöpfungs-Causalität bedingt, die in ihrer Einheit alle Concret-Bestimmungen befaßt — eine Beobachtung, welche die älteren Dogmatiker auf die (formell nicht zu billigende) Unterscheidung einer

Digitized by Google

creatio prima und secunda, immediata und mediata führte. Die bibliſche Schöpfung ſetzt nicht ein nacktes, rohſtoffiges, kraft- geſetz- und beziehungsloſes Daſeyn, ſondern durch und durch organiſirtes Leben.

b) Wie der einzelne Menſch in ſeinem bloßen Selbſtbewußtſeyn zurückgeführt wird auf einen Anfang, mit dem es ſchlechthin abbricht im Nichtgeweſenſeyn: ſo bricht auch das Selbſtbewußtſeyn der Menſchheit im Ganzen, die Geſchichte, ab, ohne weder in ſich noch im individuellen Selbſtbewußtſeyn, noch in der täglichen Erfahrung über den Anfang ſelbſt Aufſchluß zu finden, den all' Dieſes für ſich ſelbſt vorausſetzt. Indem wir uns nur mitten in einer Kette von Zeugungen finden, ſtellen ſich uns wohl Anfänge des Werdens dar, aber nicht der Anfang des Seyns, aus dem das Werden erſt hervorgeht; und von dieſer Stellung aus gelangt jede Bemühung, die wirkliche Welt auf einen Anfang zurückzuführen, entweder auf eine endloſe Reihe von Zeugungen, wodurch nur das Werden ſo, wie wir es vor uns haben, geſetzt wird ſeit undenklicher, oder traveſtirt, unendlicher, ewiger Zeit — eine Nichts erklärende mathematiſche Unendlichkeit, ohne für die vorhandenen Cauſalitäten des Werdens eine Ur-Cauſalität nachzuweiſen; oder um doch dem Wortlaut nach einen Anfang zu haben, wird als ſolcher eine erſte Zeugung ſtipulirt, ein endlich Erſtes unter dem endlich Vielen, wiederum kein wahrer Anfang des Seyns, und ob auch ſolcher Primat göttlich autoriſirt iſt, iſt Gott ſelbſt in die Reihe endlicher Urſachen herunter, nur an die Spitze derſelben

Digitized by Google

gesetzt. So fanden denn auch alle Theorieen, welche von dieser Welt aus, gemäß dem selbst nur inmitten der schon bestehenden Weltentwicklung befindlichen Wissen um dieselbe, auf einen Welt-Anfang kommen wollten, entweder Gott überhaupt nicht, nur eine Weltentwicklung von Ewigkeit ohne eigentlichen Anfang, oder sie ernieder ten Gott selbst zu einer obersten Weltzeugungskraft, und einem selbst weltlichen Anfang, zu einem in kleinere Factoren sich zerlegenden Haupt-Factor.

Der Mensch *sieht* überall Leben, aber keinen Anfang, aus welchem Alles entspringt, überall Unruhe, Leiden und Vergehen, aber keinen Ausgang, in welchem Alles ruht und sich vollendet; die Fragen: woher Ich und die ganze Welt? warum und wozu Dieses und Jenes? bedrängen ihn; aber das Sichtbare giebt ihm keine Antwort, und der blos psychische Mensch vernimmt auch hier das einzig statthafte Zeugniß nicht, das Geisteszeugniß, weil es geistliche Urtheilskraft voraussetzt Hiob 14, 1 ff. Jesaj. 51, 6. 40, 26. Hiob 38. 1 Kor. 2, 14. Der *Glaube* bricht auch hier die Bahn, dem diese Welt nicht ein lebendes Tableau eigener Kunst-Composition bildet, sondern ein Wunder voll überschwänglicher Gottes-Gedanken Psal. 139, 14. 17 f. nicht ein sich selbst gebährendes *Pan*, sondern das Gebäude eines allbereitenden Gottes Ebr. 3, 4. der Mensch ist weder in der Kraftblüthe seines Lebens auf sich selber fußend, noch in der Unmacht seines Sterbens sich selber überlassen, sondern in Beidem unter einen Herrn gestellt,

Digitized by Google

Röm. 14, 7 f. Wo der natürliche Mensch Nichts sieht, und die Welt selbst Nichts antwortet: hat der Glaube, der auf dem festen Grunde eines überweltlichen Lebens steht, und daß Gott ist, als offenbare Wahrheit in sich trägt (Propädeut. §. 9—12.), von den ältesten Zeiten her Antwort Ebr. 11, 1 f. Röm. 1, 19. In der gläubigen Vernunft-Thätigkeit erkennen wir die ganze Welt als ein Werk Gottes: Alles, was wir sehen, war einmal noch nicht zu sehen, hat nicht sich selber gerufen, daß es sey, sondern Einer hat ihm gerufen, deß Kraft immer und ewig ist, und dessen Wesen nicht von dieser Welt ist — die unsichtbare, aber ewige Kraft und Gottheit, die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes; und dem Glauben, der durch eigenes Aufmerken schon so viel hat, wird durch die göttlichen Zeugnisse in der Schrift noch mehr gegeben, daß er die Fülle habe, Ebr. 11, 3. Röm. 4, 17. 1, 20. 23. Psal. 19, 2—7. Weish. 13. Sir. 43.

1) Der Glaube in seinem allgemeinsten Begriff negirt also bestimmt jede Entstehung des sichtbaren Daseyns in Folge eines bloßen Erscheinungs-Actes, ob ein solcher nun auf Gott wolle zurückgeführt werden, oder außerhalb seiner auf den Kreislauf der eigenen Welt-Bewegung und Entwicklung; und alle Theorie, wodurch das Entstehen der Welt als ein bloßes Hervortreten in die Erscheinung und in die Formen der Sichtbarkeit aus einem schon vorangegangenen, nur verhüllten Seyn in oder außer Gott gefaßt wird, fällt in das Gebiet des Unglaubens, Ebr. 11, 3. *)

*) φαινεσθαι, der Anfang des Sichtbarwerdens, vor

Dieſe negative Glaubenswahrheit ſchließt ſich aber an die poſitive an, daß dieſe Welt-Einrichtung mit ihrem ganzen zeitlichen Entwicklungs-Verlauf (οἱ αἰῶνες Ebr. 11, 3., ein Wort, wo der Zeitbegriff dem Weltbegriff immanent gefaßt iſt) ihren Urſprung habe in der Machtwirkung Gottes, die eben damit als die über und vor allem Natur- und Zeit-Zuſammenhang ſtehende Begründung des ganzen Natur- und Zeit-Syſtems geſetzt iſt, ſo daß die Natur-Schöpfung nicht in ein Zeitmaaß und doch auch nicht außerhalb deſſelben, wenn ſie nicht eine ewige ſeyn ſoll, ſondern ſchlechthin nur in den Anfang (ἐν ἀρχῇ) geſtellt werden kann, (non praeterire poterant tempora, antequam faceres tempora. Aug. Conf. XV, 10.); wozu kommt, daß Ausdrücke, wie πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι Joh. 17, 5. πρὸ καταβολῆς κόσμου ib. 24. Eph. 1, 4. und 1 Petr. 1, 20., πρὸ πάντων Col. 1, 17. beſtimmt einen Welt-Anfang mit zeitlicher Beziehung ſetzen, vrgl. noch namentlich 2 Tim. 1, 9. πρὸ χρόνων αἰωνίων *).

---

die Augen treten, erſcheinen; βλέπεσθαι, vor den Augen ſchweben, das ſichtbare Daſeyn; μὴ zu φαινομένων ziehen, iſt unnöthiger Zwang.

*) Indem die Schrift von Gott einzig das εἶμι, ἐστιν im ſtrengen Sinn ausſagt, von allem Anderen das γεγονεν, ἐκτισαι: unterſcheidet ſie das Seyn des Geſchaffenen als ein ſolches, dem ein Nicht-Seyn vorangeht, als ein endliches vom einzig unendlichen Seyn Gottes, der nicht einmal durch ſich ſelbſt das Leben hat, ſondern in ſich ſelbſt; Zeit (oder Raum) als außer der Welt und an ſich geſetzt, unter welchem Namen

Digitized by Google

Dieſe göttliche Machtwirkung bezeichnet die Schrift als בָּרָא, κτίζειν, יָסַד, θεμελιοῦν, יָצַר, πλάττειν, καταρτίζειν, כּוּן, ἑτοιμάζειν, κατασκευάζειν, עָשָׂה ποιεῖν, und mag man auch über die philologiſche Unterſcheidung

es auch geſchehe, kann in ſolchem Fall nur in Gott geſetzt werden, ſo aber nie und nimmer der Welt zukommen, ohne den, bei aller göttlichen Herablaſſung, von der Schrift feſtgehaltenen Unterſchied des Unendlichen und Endlichen zwiſchen Gott und Welt aufzuheben; ſo jedoch, wie Zeit und Raum der Welt zukommt, iſt Beides nur endlich, Gewordenes, wie ſie. Aus der abſoluten Thätigkeit Gottes, die nie ruhen könne, gerade ein ewiges Schaffen ableiten, heißt eben wieder die abſolute Thätigkeit in eine endliche verwandeln: es gehört zur Endlichkeit unſres Lebens wie alles Weltlebens, daß wir, um thätig zu ſeyn, erſt eines Objectes bedürfen, und dieſes nicht einmal ſelbſt uns ſchaffen können; zur Vollkommenheit des göttlichen Lebens aber gehört es, daß ſeine Thätigkeit nicht nur ein äußeres Object ſelbſt ſich ſchafft, ſondern eines ſolchen ſchlechthin nicht bedarf, vielmehr ſelbſt dazu ſich genug iſt. Der Ausdruck: das ewige Schaffen ſey ein Werk der göttlichen Liebe, beſſert die Sache nicht; dieſe Liebe iſt immer eine der Welt bedürftige, endliche, keine abſolute, wenn es nothwendig in ihrem Begriff liegt, daß ſie, um zu ſeyn und zu wirken als die Liebe, gerade eine Welt ſchaffen muß. Solche Beſtimmungen haben ihre unmittelbare Entſtehung durchaus nicht in der Schrift, ſondern nur in unſrem, von Zeit und Raum und den übrigen Weltbeſtimmtheiten dominirten Denk-Organ, das ſelbſtvermeſſen das unendliche Leben und Wirken aus ſich ſelbſt conſtruiren will, und erſt hintennach mit ſeinen

der einzelnen Wörter verschiednen Sinnes seyn, so ist doch das theologische Gesammt-Resultat unläugbar, daß dadurch die göttliche Machtwirkung, durch welche die Welt entsteht, als eine Allem erst sein festbeständiges Wesen sammt Gestaltung, Kraft-Begabung und Bestim-

---

Constructionen die Schrift zurechtsetzen. Die Schwierigkeit, Das, was jetzt ist und wie es ist, selbst Zeit und Raum, uns im Nichtseyn zu denken, einen Anfang zu denken, welchem Nichts von Dem vorangieng, was wir jetzt Alles heißen, ohne das wir uns selbst nicht denken können — diese Schwierigkeit oder richtiger Unmöglichkeit, die für endliche Wesen nothwendig immer da eintritt, wo das Endliche aufhört, oder das wahrhaft Unendliche, nicht die blos end- und anfanglose Verlängerung des Endlichen, beginnt, hebt die Richtigkeit und Nothwendigkeit der Sache und den Glauben daran nicht auf. Daß Etwas unsrer Vorstellungskraft sich bequemt, macht es nicht zur Wahrheit, und daß wir einen schlechthinigen Anfang Dessen, was jetzt ist, uns nicht denken können, liegt in der Natur der Sache: der Anfang setzt voraus, daß wir abstrahiren von Allem, was in uns, an und um uns ist, und denken können wir nur, indem wir von dem Gegebenen nicht abstrahiren, sondern in dasselbe uns hineindenken; eben durch das Vorhandenseyn unser selbst und dieser endlichen Welt, wovon wir das Nichtseyn und erste Werden uns denken sollen, ist unser Denken durchaus bedingt, und eben diese Ueberschwänglichkeit des Anfangs, des göttlichen Schaffens und des damit Zusammenhängenden, nicht erkennen und anerkennen, ist unlogisch, irrational; vor einem Mysterium stehen wir, in das kein Weiser mit dieser endlichen Wissenschafts-Beschuhung hineinzutreten sich herausnimmt.

Digitized by Google

mung verleihende, als völlig organisirende Schöpfung bezeichnet werden soll (vrgl. §. 14, 1.): „Gott schuf Alles, daß es sey; Er machte und bildete Alles, daß es Dasjenige sey, was es nach der göttlichen Bestimmung seyn sollte.“ Roos, Gl. L.

a) Aus Gott, dem ὤν, geht das Gewordne (ὃ γέγονε) nicht hervor in dem Sinn, daß es ein Ausfluß wäre seines Wesens, der Schöpfungs-Act eine Verwandlung ins Endliche, ein Herausfallen aus Gott, eben da Er ins Leben setzte; nach der Schrift ist das Gewordne vor seinem Werden ein μὴ ὄν, und wird eben durch die göttliche Machtwirkung ein ὄν. Das Werden der Welt ist nicht Uebergang aus einem früheren Seyn in ein anderes, aus einem Seyn in Gott in ein Seyn außer Gott, aus einem wahren Seyn in einen bloßen Schein des Daseyns, sondern Uebergang aus dem Nicht-Seyn in das wirkliche Seyn, Gen. 1. יְהִי; Röm. 4, 17. *) vrgl. 2 Makk. 7, 28.

*) Dieser Auffassung von Röm. 4, 17. findet auch Rückert den „Zusammenhang überaus günstig“; das ihn befremdende ὡς ὄντα weiß schon Bengel aus der inneren Bedeutung des göttlichen Rufens recht gut zurechtzulegen: Deus luci, dum ea non est, sic, quasi ea esset, ait: prodi, γενῦ; cogita frequens illud יְהִי Gen. 1. exprimitur transitus a non esse ad esse, qui fit vocante Deo. Uebrigens bedarf es nicht einmal Dieses; so einfach z. B. die Redeweise: „er beruft den Schüler als Lehrer“, die Versetzung in die Reihe der Lehrer ausdrückt, so der Satz: er beruft das Nicht-Seyende als Seyendes,

Digitized by Google

Jes. 41, 4. 48, 13.; und Dieß bewirkt, auch bis ins Einzelne, die göttliche Causalität (Joh. 1, 3. πάντα δι αὐτῦ ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν, ὃ γέγονεν); zugleich Ausschließung jeder demiurgischen Mitwirkung, daher auch jedes Einzelne in seiner Art, als Geschöpf des allein guten Gottes, als gut, und das Ganze als sehr gut gepriesen wird, Gen. 1. 1 Tim. 4, 4. vrgl. Weish. 1, 14. Sir. 39, 21. 40, 30. 32. 40.

b) Das Motiv in Gott, die Welt werden zu lassen, ist weder eine innere noch äußere Nothwendigkeit, ob dieselbe auch in einen noch so glimpflichen und sentimentalen Namen eingekleidet werden wolle: weder zur Vollkommenheit seines Lebens noch zu seinem Dienste bedarf Gott irgend Etwas außer sich (ὑ προσδεόμενός τινος Act. 17, 25). Nur vermöge seines Willens (διὰ τὸ θέλημα) ist Alles da Apokal. 4, 11. was Er will, das macht Er Psal. 115, 3. 135, 6. Gottes freier Gedanke und Beschluß ist also

die Versetzung in das Seyn. — Durch das Obige ist auch jeder schon vorhandene Stoff ausgeschlossen, aus welchem die göttliche Machtwirkung die Dinge nur gebildet hätte; und eben um schlechterdings jedes Etwas, welches außer Gott zur Schöpfung concurrirt hätte, zu negiren, ist aus der Uebersetzung der Vulg. von 2 Makk. 7, 28. der Ausdruck entlehnt: aus Nichts sey die Welt erschaffen. Ein absolutes Nichts ist damit nicht zum Anfang der Welt gemacht, so gewiß Gott, welcher den Uebergang aus dem Nichts in das Seyn hervorbringt, nicht gleich Nichts ist; und der Einwand: ex nihilo nihil fit, nur richtig, sofern er für jede Wirkung ihre Causalität postulirt, trifft da nicht zu, wo Gott als Causalität an der Spitze steht.

Digitized by Google

nach innen der einzige Entstehungs-Grund der Welt, eben daher auch die einzige Norm ihrer Gestaltung, πάντα ἐνεργεῖ κατὰ τὴν βουλὴν τοῦ θελήματος αὐτοῦ Eph. 1, 11. und der ganze Weltzustand ist befaßt in seinem Willen, nicht in einem blinden Gesetz der Nothwendigkeit oder in irgend einer Willkühr: es wird Nichts, was Er nicht will, und was Er will, Das wird auch; an diesem Willen Gottes hat alles selbstständige Bestehen des geschöpflichen Lebens, auch das Gebiet der menschlichen Freiheit, seine Grundbestimmung und Begränzung. In dem göttlichen Willen, dem Nichts unmöglich ist und der in sich selbst unausforschlich ist, Vereinigung aller Kraft und Weisheit, daß er keiner Unterstützung und keines Beiraths bedarf, Jerem. 32, 17. 19. 27. Jesaj. 40, 13. 26—28. Sprichw. 3, 19. Jer. 10, 12. — hierinn haben wir eben die vollkommen genügende Ursache für die Entstehung aller Dinge in all' ihrer Kraft und Ordnung; für eine Welt voll Leben und Geist, Macht und Weisheit liegt im vollkommenen Gotteswillen der vollkommen genügende Erklärungsgrund, aber auch die natürliche Unmöglichkeit für jede kosmische Weisheit, aus sich heraus den göttlichen Weltplan erfassen und construiren zu wollen, worüber nur die eigene Gottes-Offenbarung Aufschluß giebt Röm. 11, 34. Eph. 1, 9. 1 Kor. 2, 6 f. Auf diese Innerlichkeit des Entstehungsgrundes der Welt im göttlichen Willen gründet sich denn auch der Ausdruck: ἐκ θεοῦ τὰ πάντα Röm. 11, 36. 1 Kor. 8, 6., womit, wie Dieß aus andern Bestimmungen der Schrift über das Verhältniß der Welt zu Gott zur Genüge erhellt,

Digitized by Google

keineswegs ein Hervorgehen aus dem Innern der göttlichen Subſtanz wie durch einen Geburts- oder Emanations-Act gemeint iſt, ſo wenig als mit εἰς eine Rückkehr in das Innere Gottes wie in den natürlichen Welt-Focus. So iſt es denn auch nicht ein unmittelbares Hervorgehen aus dem Innern Gottes, welches die Schrift für die Welt geltend macht, ſondern

2) der Wille Gottes, in Folge deſſen Alles wird, dieſer innere Entſtehungsgrund der Welt vermittelt ſich ſelbſt zur That von innen heraus nach außen im Logos, indem ſich in dieſem ebenſo nach innen der Wille mit ſeiner ganzen freien Selbſtbeſtimmung (εὐδοκία) zuſammenſchließt als eine πρόθεσις τῶν αἰώνων Eph. 1, 9. 3, 11. vrgl. 2 Tim. 1, 9. Matth. 3, 17. 17, 5. 2 Pet. 1, 17., wie der Logos nach außen den göttlichen Willen durchgängig in's Werk zu ſetzen zur innerlichen Beſtimmung hat Joh. 5, 30. 4, 38. Wie denn in Ihm der Schöpfungs-Act grundmäßig realiſirt iſt, ſo wird er es auch werkmäßig durch Ihn in ſeiner ganzen Ausdehnung Col. 1, 16. Eph. 3, 9. Joh. 1, 3., und dieſe Logos-Vermittlung nach außen entwickelt ſich im רוּחַ פִּי, im אמר, דבר, ῥῆμα, worinn der innere Entſtehungsgrund der Welt auch zum äußeren, zum bewirkenden Grund wird, Gen. 1, 2 f. Pſal. 33, 6. Hebr. 11, 3. Das Ausgehen des Geiſt-Wortes im Wehen und Sprechen iſt der lebenskräftige Offenbarungs-Act, durch den der Wille zur That wird Pſal. 33, 9. 104, 30. Joh. 3, 8. Matth. 4, 4. Joh. 6, 63. der Ruf in das Daſeyn Jeſaj. 48, 13. Röm. 4, 17. die in Ruf und Stim-

Digitized by Google

me hervortretende, die zeugende Weisheit, welche Entwurf und Ausführung, Wissen und Thatkraft lebendig in sich vereinigend, Grundanfang des göttlichen Hervortretens und ewiger Werkmeister ist Prov. 8, 1. 14. 22—30. vrgl. Col. 2, 3. Apokal. 3, 14. Mich. 5, 1. Die Weltschöpfung ist demnach nicht ein innerer Gottes-Act, sondern ein äußerer: durch das ausgesprochene Wort entstehen alle Dinge, die aber wieder nicht das Wort selbst sind, sondern eine Wirkung desselben; sofern aber das Wort selbst spricht und Ausdruck ist des göttlichen Willens und zwar in seiner Energie und Gnosis: ist Gott selbst im schaffenden Wort, und das innere Gottes-Wort, der Logos, schafft im äußeren Wort, im ῥῆμα — der Logos ist der Durchgangs- und Vermittlungs-Punkt zwischen dem θελημα θεϑ und dem ῥημα θεϑ. Daher der biblische Sprachgebrauch, wonach die Dinge erschaffen werden ῥήματι θεϑ (cas. instrument., der bewirkende Grund) Ebr. 11, 3., aber ἐν, διὰ Χρ. oder λογ. (der nach innen und außen vermittelnde Grund), Joh. 1, 3 f. Col. 1, 16. Hebr. 1, 2. 1 Kor. 8, 6.*) Der Welt-Ursprung ruht also in einer Activität Gottes, die sich selbst aus sich selbst heraus ihre Vermittlung setzt, alles Geschaffene ist ἔργον, ποιημα θεϑ; die Welt ist nicht sein Leib, Er nicht ihre Seele Gen. 2, 2. Hi. 34, 19. Hebr. 1, 10. Röm. 9, 20. Damit ist aber weder eine Entwicklung

*) „Wo Bewirkendes und Vermittelndes unterschieden wird, ist Ersteres durch Abl., Letzteres durch διὰ bezeichnet, vrgl. Röm. 3, 24." Winer Gr. §. 31, 4.

Digitized by Google

der Weltschöpfung — die stetige Eigenschaft der Gottes-Werke, woran namentlich der Mensch Achtsamkeit, Geduld und Ordnung lerne Jer. 5, 21—24. Jak. 5, 7. — noch in derselben ausgeschlossen das Ineinanderwirken der verschiedenen Lebenskreise, daß die höheren die niederen bedingen und diese in jene wieder hineingreifen: aber wie mit dem ersten Schöpfungs-Werk, dem Licht, dem Anfang alles Guten, die Schöpfung so zu sagen gipfelt im Schmucke Gottes, und angränzt an die Wohnung des Vaters der Lichter Psal. 104, 1 f. Jak. 1, 17. 1 Tim. 6, 16. 1 Joh. 1, 5., so ruht auch dieser ineinander-greifende Entwicklungs-Organismus in der göttlichen Schöpfungs-Activität als ihre Gesetzes-Ordnung und die ewig bleibende Grundlage aller richtigen Ordnung (צְדָקָה)*), Psal. 104,

*) Die sogenannte moralische und physische Weltordnung ist nicht Zweierlei: Alles in der Welt vom Niedern bis zum Höchsten gliedert in einander auf derselben Basis und unter Einer, nur nach der Eigenthümlichkeit der verschiedenen Lebenskreise besonders sich modifizirenden, Gesetzes-Bestimmung; so ist es dasselbe Gesetz der Saat und Aerndte, das im Leben des Menschen wie auf seinem Acker sich geltend macht, Gal. 6, 7 f. vrgl. Matth. 12, 33 ff.: es ist Eine göttliche צדקה oder Wohlordnung Grundfeste der phys. und moral. Welt, und in dieser großartigen Universalität, in dieser organ. Verschlungenheit hinab in unsre phys. Welt und hinauf in die höhere faßt die Schrift die Gebote Gottes, die moralischen Bestimmungen. Einfach und doch tief Roos Einleit. in d. bibl. Gesch. §. 55. „Gott hat, was man siehet, nach Zahlen

24. 111, 3. 7 f. vrgl. 97, 2. 119, 89—92. Gen. 8, 22. Jer. 33, 20. Nicht selbstständig dienende Mittel-Ursachen stehen zwischen Gott und dem Werden der Welt; alle relativ ursächlichen Mittelglieder sind selbst nur Werk Gottes, Theile der Welt, und die Vermittlung, wodurch die Welt mit ihren sogenannten Ursachen wie mit den Wirkungen derselben, mit ihren Grundstoffen und Grundgesetzen lebendiger Organismus wird, diese Vermittlung trägt Gott selbst in sich, und zwar in der Einheit seines θελημα und ῥημα, im Logos, in welchem Schöpfungs-Wille und Wort sich vereinigen: in Ihm ist das innere Motiv, der gottlebendige Bestimmungsgrund zur Schöpfung (δι ὃν τὰ πάντα Hebr. 2, 10. vrgl. Col. 1, 19. und mit specieller Beziehung auf die Menschen Röm. 8, 29. Eph. 1, 4 f.), sowie die gottlebendige Vermittlungs-Macht (δι' ὃ τὰ πάντα Hebr. 2, 10.); und eben weil der Logos, um dessen willen und durch den Alles wird, gottinnerlich selbstständige Existenz hat, ist auch Alles ἐκ θεοῦ und zugleich διὰ θεοῦ, Röm. 11, 36., womit der Glaube allen Kosmogonieen, die irgend eine auſsergött-

und Maaßen fein eingerichtet, die Rechenkunst und Meßkunst bei den leblosen Dingen aufs feinste angebracht. Wie muß denn seine Regierung über vernünftige Geschöpfe beschaffen seyn? Sie muß lauter Gerechtigkeit, Ordnung seyn, eine sittliche Mathesis, denn so kann man die Gerechtigkeit nennen: es muß Alles nach dem Gehalt seiner Ehre und nach der sittlichen Beschaffenheit der Geschöpfe gezählt und abgemessen seyn."

Digitized by Google

liche Vermittlung eintreten lassen, entgegentritt. Auch erscheint sonach die in der Person Jesu eintretende Vermittlung des Logos zur geistlichen Neuschaffung der Welt so wenig anomal und arbiträr, daß in ihr nur seine uranfängliche Vermittlung in bestimmter Beziehung auf die Sünde sich erneuert und vollendet: die ganze Welt-Existenz ist von Anfang an innerhalb und außerhalb Gottes auf die Vermittlung des Logos gegründet — Dieß zugleich aber auch auf immer, vrgl. §. 13. 2. b.; denn

3) Alles, was ist, ist unter Vermittlung des Logos nicht nur aus Gott und durch Gott, sondern, indem es εἰς Χριστὸν ist, zugleich auch εἰς θεὸν, Röm. 11, 36. Col. 1, 16. Dem Welt-Organismus ist also von seinem Ursprung aus eine fortlaufende Entwicklung mit fester Ziel- und Weg-Bestimmung, worinn das Ende mit dem Anfang in Einer und derselben Vermittlung vollendend sich zusammenschließt, eingegründet; das Schöpfungs-Ziel ist innerhalb Christi Gott selbst, nicht so, daß die Schöpfung in Gott sich verliert, sondern herangebildet wird zu seiner in Christo aufgeschloßnen Lebens-Vollkommenheit und Herrlichkeit, zur Theilnahme an seiner göttlichen Natur, zu einem Seyn, in welchem die göttliche δόξα ihr Lob findet, wo das mit der Schöpfung durch Christus in ein selbstständiges Daseyn gesetzte Leben im Verlaufe selbstständiger Entwicklung wieder als ein organisches Ganzes unter Christo als dem Haupte zusammengefaßt ist, daß Gott durch-

Digitized by Google

gängig die einzelnen Glieder durchdringt Eph. 3, 19. 2 Petr. 1, 5. Eph. 1, 10—12. 1 Kor. 15, 21 f. die Schöpfung endet im Heiligthum der Ruhe Gottes Gen. 2, 2 f. Ebr. 4, 4. 9 f. Es ist wieder nicht ein, der eigenen Physis entquellender Entwicklungs-Proceß, in dessen Ablauf namentlich der Mensch in Gott oder gar in das Nichts zurückkehrt; sondern durch die stetige Innerlichkeit im Logos ist, wie das Werden aus Gott, so auch das Eingehen in Ihn als ein selbstbestehendes vermittelt, ein Inneseyn in Gott ebenbildlich dem seinigen, das die Form des Selbstbestehens an sich hat, Röm. 8, 29. Eph. 1, 5. Und wenn uns zunächst nur die persönliche Creatur, die geistige Welt in diesem Ziele scheint innbegriffen zu seyn: so ist zu bedenken, daß die Schrift überhaupt von dem Zustand der geistigen Welt immerhin auch den physischen Weltzustand läßt bedingt seyn; daß in dieser Abhängigkeit von den Gotteskindern die κτισις überhaupt an jener Verklärung in Gott soll Theil nehmen Röm. 8, 19 ff., und dieselbe auch auf das Materielle ganz bestimmt ausgedehnt wird in Stellen, wo von einer über das All des Himmels und der Erde sich erstreckenden Vereinigung innerhalb Christi, innerhalb dessen es seine grundmäßige Entstehung hat, und von einer Erneuerung der Himmel und der Erde zu einer Welt, welcher die göttliche Wohlordnung innerlich eigen ist, die Rede ist, s. außer Eph. 1, 10. noch Col. 1, 19 f. 2 Petr. 3, 13. Jesaj. 65, 17. 66, 22. Apoc. 21, 1. Hiemit ist denn auch der göttliche Endzweck der Weltschöpfung biblisch bestimmt, soweit er für uns im Stande des Glaubens aufschließbar ist, nämlich

Darlegung der eigenen herrlichen Lebensfülle Gottes in äußerlichem Seyn, das in eigener Lebendigkeit und doch Ihm inne lebend, webend und existirend, seine unerschöpfliche Herrlichkeit immer voller in sich aufnimmt und wiederspiegelt, worinn denn zugleich sein ἔπαινος, בָּבוֹד besteht *). Die Präsumtion des Egoismus ist eine reelle Unmöglichkeit bei Dem, der allein sprechen kann: Ich bin! und in sich ὁ μακάριος ist: indem Er sich setzt und sucht, setzt und sucht Er die μακαριότης des in Ihm und auf Ihn Entstandenen, Lebendigen und allein Lebensfähigen; indem seiner Herrlichkeit Alles soll voll werden, wird es seiner ewigen Lebens-Seligkeit theilhaftig — sein Egoismus ist das Leben der Welt.

So ist denn Gott a) der einzige Urgrund

*) Vom eingeschränkt menschlichen Standpunkt, aber praktisch schön spricht Lactant. Institut. VII, 6. sich aus: idcirco mundus factus est, ut nascamnr; ideo nascimur, ut agnoscamus factorem mundi ac nostri, Deum; ideo agnoscimus, ut colamus; ideo colimus, ut immortalitatem pro laborum mercede capiamus, quoniam maximis laboribus cultus Dei constat; ideo præmio immortalitatis afficimur, ut similes angelis effecti, summo patri ac domino in perpetuum serviamus, et simus æternum Deo regnum. Hæc summa rerum est, hoc arcanum Dei, hoc mysterium mundi: a quo sunt alieni, qui, sequentes præsentem voluptatem, terrestribus et fragilibus bonis se addixerunt, et animas ad coelestia genitas, suavitatibus mortiferis tanquam luto coenove demerserunt.

Digitized by Google

aller Dinge, von welchem aus sie vermöge seiner absolut freien Selbstbestimmung zum eigenen Seyn kommen, und Das nicht unmittelbar, und doch auch nicht durch außergöttliche Vermittlung, sondern so, daß Er b) zugleich ist die einzige Vermittlungs-Macht, wodurch es in der Kraft seines Wortes zur Schöpfung kommt, zur Entstehung eines geschöpflichen Lebens-Organismus, der, nur innerhalb derselben Vermittlung, vom Anfang bis zum Ende seiner Entwicklung, wieder Gott c) zum einzigen Ziel und Ruhe-Punkt hat, daß in Ihm, in der Gemeinschaft seines herrlichen Lebens, die Schöpfung ihre vollendete Endbestimmung sucht und findet, wie Gott selbst darinn seine Ehre oder Verherrlichung hat. Ein selbstständiges Seyn ist also allerdings der Welt durch die Schöpfung zugetheilt, aber eine Selbstständigkeit, die, wie sie nur aus Gott vermöge seines eigenen Willens entsprungen und ursprungsmäßig durch denselben bedingt ist, so auch nur durch seine Vermittlungs-Macht ihr festgeordnetes Bestehen hat, und innerhalb derselben ihre bis zur Verklärung in Gott sich vollendende Entwicklung. Entäußert sich die Welt oder ein Theil derselben in irgend einer Weise der göttlichen Vermittlung für ihre teleologische Bestimmung: so bleibt diese unerreicht, und tritt Desorganisation ein; Heil kann nur wiederkehren in der erneuerten Gottes-Vermittlung. Wie denn in und auf Christus als den ewigen Mittler Alles erschaffen und die Menschheit namentlich erwählt ist, so wird nur in

Digitized by Google

derſelben Vermittlung die außerhalb (χωρις) Chriſti gewordene Menſchheit wiedergebracht in ihre urſprungs- und beſtimmungsmäßige Stellung, und was außerhalb Chriſti Vermittlung bleibt, iſt durch das ewige Grund-Statut des ganzen Schöpfungslebens von ſelbſt verurtheilt, Eph. 1, 4—7. Act. 4, 12.

§. 17.

Das Beſtehen der Welt.

Ὁ Πατήρ ἕως ἄρτι ἐργάζεται, κἀγὼ ἐργάζομαι.
Joh. 5, 17.

Das Gewordene, gemäß ſeiner Schöpfungs-Beſtimmung, Offenbarung Gottes zu ſeyn und zu empfangen bis zur Verklärung in Gott, in feſte Ordnung geſtellt bildet ein mannigfach abgeſtuftes Reich Gottes mit verſchiednen Regionen (מקמות) und Ordnungen (צבאות) von Lebendigen (Pſal. 103, 19 ff. Pſ. 148. Nehem. 9, 6.), Einen gegliederten Organismus, welcher verſchiedene Lebens-Sphären, Stoffe und Stufen umfaßt 1 Kor. 15, 39 ff., von der Schrift namentlich unterſchieden in die Himmel oder Höhe, die Erde und die Tiefe; das All des Erſchaffenen iſt nun eben κοσμος, Welt (Gen. 2, 1. für צבא השמים והארץ), ein Syſtem: *τὰ πάντα συνέστηκε* Col. 1, 17. Das Beſtehen der Welt iſt nicht als ſtarre Abgeſchloſſenheit, noch als eine unverrückt nur den gegebenen Standpunkt umkreiſende Bewegung zu denken, ſondern gemäß der anerſchaffenen Entwicklungs-Kräftigkeit und Ord-

Digitized by Google

nung (Gottes Segen, Gen. 1, 22. 28.) hat das Gegebene stufenmäßig eine immer höhere Lebens-Entfaltung zu erschließen, so lange es innerhalb seiner ursprünglichen Lebens-Bestimmung verbleibt; in der fest zusammengefügten Gliederung, in welcher die verschiedenen Lebensstufen, die höchsten und die niedersten, ineinander wirken, ist alles Leben und Streben in fortschreitungsweiser Entwicklung, jedes nach seiner Art einen bestimmten Kreis von empfangender und mittheilender Thätigkeit durchlaufend und ausfüllend, daß ein Reichthum von Formen sich erzeugt durch eine fortlaufende Reihe von Wirkungen, die wieder von andern Wirkungen herrühren; „Millionen Coëfficienten sind in Einer Wirkung, obgleich letztere einfach erscheint; Millionen Kräfte wirken bei Einer Handlung mit, obgleich nur Eine Handlung erscheint“, und wie die schon bestehenden Lebensformen unter sich abgestuft sind nach dem Gesetze des Fortschritts, so hat jede in ihrer Stellung und Thätigkeit wieder die Aufgabe, innerhalb ihrer selbst progressiv sich zu vervollkommnen, daß das Ende eines Dings besser sey denn sein Anfang, Koh. 7, 9. Allein

1) diese systematische Einheit, Gliederung und Entwicklungs-Ordnung aller Dinge besteht weder schlechtweg durch sich selbst in innerem Mechanismus, noch durch irgend welche ihr selbst äußere Kraft in fremdem Impuls und Concursus; sondern a) der innere Vermittlungs-Grund des Weltsystems in seinem lebendigen Bestehen ist dasselbe Gottes-Prinzip, das die Entstehung desselben vermittelt, und in derselben ihm innerlich

sich gemacht hat, τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκε Col. 1, 17. *) Das All der Dinge, das nicht an und für sich selbst das Leben hat, sondern nur durch göttliche Macht-Vermittlung, die ihm aber nicht eine äußere ist, sondern eine innere — müßte vermöge dieser Lebens-Abhängigkeit in das Nichtseyn zurücksinken jeden Augenblick, wo die göttliche Lebenskraft aus ihm sich zurückzöge, und Vergehen ist in jedem solchen Fall sein Loos, nur durch eine Neuschaffung Gottes zu einem Uebergang in neues Leben verwandelbar, Hiob 34, 14 f. Psal. 104, 29 f. Dieß, die innere Möglichkeit des Sterbens und Vergehens, liegt in der Endlichkeit des Seyns (Gott ist der μόνος ἔχων ἀθανασίαν 1 Tim. 6, 16.), nicht aber die Nothwendigkeit und Wirklichkeit an und für sich; wirklich und nothwendig wird der Tod erst durch die Sünde als Absonderung von Gott, als centrifugale Lebensbewegung; in ihrem Bereich bewahret den Odem nur noch das Angesicht Gottes über der gefallenen Welt (פָּנִים) und sein Aufsehen (פְּקֻדָּה); seine Abkehr giebt dem Tod sein Recht Psal. 104, 29. Hiob 10, 12. b) Wie denn das Wort der göttlichen Logos-Kraft das Alles schaffende Princip ist, so ist dasselbe auch das Alles tragende Princip, das energische Substrat und Gesetz aller Lebenskraft und Lebensthätigkeit, das belebende und ord-

*) Συνεστηκε wie ἑστηκε, ἐνεστηκε, ἀνθεστηκε, ἐφεστηκε, ein in Folge vollzogener Stellung dauerndes Stehen in fester Consistenz, Win. §. 41. 4. Anm.

Digitized by Google

nende Princip, *) so daß durch seine Vermittlung das ganze göttliche ἐργάζεσθαι in der Welt wie dieser ihre Lebendigkeit fortgeht, (die göttlichen Wunder und der sogenannte regelmäßige Weltverlauf treffen also in Einem der Welt innerlichen Princip zusammen), und Gott ist ebenso Allem innerlich gegenwärtig (ἐν πασι) vermöge seinem alle Kraft-Begabtheit und Kraft-Wirkung bedingenden Innewirken, wie Er mittelst aller Dinge (δια παντων) gegenwärtig ist vermöge seinem alle die gegenseitigen Verflechtungen und Verrichtungen (διακονιαι) der Dinge ordnenden Walten — eine eben so das Fürsichseyn der Dinge wie ihr Zusammenseyn mit dynamisch-organisirender Innerlichkeit bestimmende Gottes-Wirksamkeit, ohne daß Er aufhört, über Allem (ἐπι πάντων) zu stehen, als der einzig Allbestimmende und sich selbst Vermittelnde, der in sich selbst das Leben hat in einer Fülle, daß alle Himmel Ihn nicht fassen; deß Wirkungskraft Alles übersteigt (Eph. 3, 20.) in unerreichbarer Höhe seiner Gedanken und Wege Hebr. 1, 3. Joh. 5, 17. Psal. 139, 7. Eph. 4, 6. 1 Kor. 12, 4—6. (der Lebens-Organismus der Gnaden-Oekonomie spiegelt nur in verklärter Gestalt den der Schöpfungs-Oekonomie wieder). Alles ist gegen-

*) Erhalten, Regieren bezeichnet nur Folge und Wirkung, ohne den inneren Causalgrund zu bestimmen, daher gewöhnlich sehr äußerliche Vorstellungen damit verknüpft werden, welche die bloße, nicht biblische προνοια auch nicht heilt: Alles secundäre Theilbestimmungen, Statt Grundbestimmungen.

Digitized by Google

wärtig vor Ihm, wie Er Allem gegenwärtig ist, zwar durch eine Vermittlung, die aber als Vermittlung seines Kraftwortes ebensowohl durch den Logos in Gott selbst hineinreicht und Ihn wirklich und wahrhaft der Creatur präsent macht, als sie durch denselben Logos, innerhalb dessen Alles erschaffen ist, in aller Kreatur bereits ihren ganzen göttlichen Vermittlungs-Organismus lebendig ein- und ausgedrückt hat: darinn wurzeln die Schrift-Ausdrücke von den Augen, Ohren, dem Mund, der Stimme, dem Arm Gottes u. s. w. Prüfungswerthe, wenn gleich genauer zu bestimmende Andeutungen bei Oetinger Theol. §. 19 f. Die Unterscheidung zwischen mittelbarem und unmittelbarem Wirken Gottes, wenn sie ein Ferneseyn Gottes von der Kreatur voraussetzt, ist unrichtig: kein Mittel wirkt unabhängig von der ihm innwendigen Gottes-Energie, und diese wirkt wie in Allem, so auch durch Alles, nur verschieden nach der Stufe der verschiedenen Lebens-Region und Lebens-Empfänglichkeit (Jes. 66, 1. Matth. 6, 25 ff.): jedes Wesen genießt in seiner Art und seinem Maaß die dynamisch innerliche Gegenwart Gottes, und jedes Einzelne participirt wieder an der göttlichen Lebenskraft der Andern, mit denen es in Einem System der göttlichen Allgegenwart lebt und webt; in sie stellt die Schrift die Lilie und den Sperling wie das Licht in der Höhe, den einzelnen Armen wie die Könige und Völker und die Bewegung des ganzen Menschengeschlechts; die täglich bereite Lebensfristung alles Fleisches wie die durchgreifendsten Welt-Erscheinungen: alle gute Gabe und alles Uebel, das Gebet des Frommen und der Fluch des

Digitized by Google

Sünders, Arbeit und Wachsamkeit, Ruhe und Schlaf findet darinn die seiner Lebensbedeutung entsprechende Stellung. Die energische Gottesgegenwart ist wie in dem, das Zusammenseyn des Einzelnen ordnungsmäßig in sich beschließenden Ganzen, so in dem wieder ein Für sich bildenden Einzelnen, was es nur seyn kann in sich selbst getragen von der göttlichen Kraft (ὁ μακρὰν ἀπὸ ἑνὸς ἑκάστου ἡμῶν ὑπάρχει vrgl. Luk. 12, 6 f.); wie das Leben, so auch Lebens-Thätigkeit und Zuständlichkeit reicht Gott dar nicht nur als eine Gabe aus der Ferne oder aus der sich selbst überlassenen Welt-Einrichtung, sondern durch seine eigene dynamisch innerliche Gegenwart (ῥήματι δυνάμεως αὐτοῦ) in Jedem von uns und in Allem, was unser Leben fristet und darauf einwirkt, eben so wohl gesetzmäßig bestimmend (regierend) als huldreich versehend und verwaltend (erhaltend), (ἐν αὐτῷ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμὲν — αὐτὸς διδοὺς ζωὴν καὶ πνοὴν καὶ τὰ πάντα) Act. 17, 28. 25. vrgl. Hiob 10, 8. Realität aller Realitäten, nicht blos schöne Idee und ästhetisches Gefühl ist es denn dem Gläubigen, wenn er Gott auf's Innigste sich nahe weiß in sich und Allem, was ihn umgiebt, als den stetig wirksamen Lebens-Grund, ohne pantheistisch sich und die Welt mit Gott zu vermischen — er weiß sich und Alles als Werk (ἔργον) Gottes, dem Er inne wirkt (ἐνεργεῖ), aber nicht als Lebenstheil des Gottes, der über Allem ist und bleibt, wie Alles Ihm und Er Allem inne ist; es ist ein innerliches Tragen und Getragenseyn vermittelt durch dynamische Energie, nicht eine Coexistenz in substanzieller Identi-

tät. „Das Leben, das wir als Geschöpfe haben, ist nicht sein göttliches und unauflösliches Leben; wenn wir uns bewegen, so bewegt Er sich nicht mit uns; in Ihm sind wir, aber unser Wesen ist nicht sein göttliches Wesen“, s. die ganze einfach schöne Stelle Roos Glb.L. S. 90 f.

c) In dieser fortdauernden Abhängigkeit alles geschöpflichen Lebens vom Schöpfer sind denn demselben nicht nur die Elemente seines Bestehens und seiner Fortentwicklung gegeben, sondern auch die Gesetze, innerhalb deren als seiner heiligen Urgränzen es sich bewegen muß; sofern aber eben darinn ein Selbstbestehen und eine sich selbst bestimmende Entwicklung innerhalb des empfangenen Lebensstoffes und des abgesteckten Lebensgebietes mitgesetzt ist, sofern die göttliche Kraft wohl das die Entwicklung tragende, nicht aber dieselbe hemmende oder fortreißende Princip ist: ist auch innerhalb des Welt-Systems gerade in den höheren Sphären des Selbstbestehens und in den kritischen Momenten seiner Entwicklung eine freilich immerhin nur relative, weil nie der Abhängigkeit vom Gottes-Princip los werdende Abkehrung von dem eigentlichen Lebens-Elemente und Gesetze als möglich gesetzt,*) und darinn eben besteht der Greuel des Bösen, daß das Geschöpf die in

*) Daß das Böse seyn kann und ist, beweist das Selbstbestehen und die Entwicklungsfreiheit der Welt; daß es nicht besteht und zu Grunde geht, beweist die grundinnerliche Lebens-Abhängigkeit der Welt von Gott, und die Gottlosigkeit des Bösen.

Digitized by Google

ihm gegenwärtige und es umgebende Gotteskraft mißbraucht in's Selbſtiſche, und Statt im Wege der göttlichen Lebensordnung das empfangene Lebens-Capital gemäß ſeiner inneren Entwicklungsfülle zu verwenden und zu mehren, ſich mit demſelben abzulöſen ſucht von dem Alles tragenden Gottes-Princip, und ſo in die Auflöſung und Desorganiſation es hineinreiſſend „ſeinen Weg“ ſeinen geſetzlichen Entwicklungsgang verderbt, — ein Widerſtreit gegen das tragende Gottes-Princip, durch welchen das auf ſeine eigene desorganiſirte Lebens-Baarſchaft reducirte Geſchöpf an dem von Gott gelegten Lebensgrunde ſich zerſchellt, und deſſen tragende Energie als eine aufreibende (Straf-) Energie in ſeinem fortgeſetzten Anlauf zu erfahren bekommt: eben in jener lebendig tragenden Kraft liegt die Reaction gegen allen Verſtoß wider dieſelbe, und in der Bedingtheit aller Lebensordnung durch dieſelbe die Auflöſung, innere Befehdung und Aufreibung für jede in der Entwicklung nicht daran feſthaltende Lebens-Sphäre, Gen. 6, 11 f. 1 Kor. 3, 17. Apok. 11, 18. 19, 2. 1 Petr. 2, 6—8. (das Specielle dieſer Stelle wieder auf ſeine allgemeine Wahrheit zurückgeführt). Alles Beſtehen und alle fortſchreitende Entwicklung der Welt und der einzelnen Theile derſelben iſt denn bedingt durch das Alles tragende Gottes-Princip; dagegen ſofern auf dem Grunde deſſelben mittelſt des allgemeinen Lebens-Zuſammenhangs Allem eine in ſich ſelbſt fortgehende Weiter-Entwicklung zukommt, eine in eigener Bewegung zu erreichende Endbeſtimmung, iſt auf dem Wege der Entwicklung, namentlich auf den

Digitized by Google

höheren Lebensstufen der Selbstständigkeit (durch die wieder die niedrigeren bestimmt werden) eine Abweichung vom grundmäßigen Lebens-Element und Lebens-Gesetze möglich, die aber dann nicht nur nicht seiner Endbestimmung, der Verklärung in Gott, das Geschöpf entgegenführt, sondern auch im unmächtigen Widerstreit gegen den feststehenden Gottesgrund den geschöpflichen Lebensbestand desorganisirt und aufreibt. *) Die nicht mit Einemmal erfolgende Abstoßung des, abnormer Entwicklung zugewandten Creatur-Lebens resultirt aus dem allgemeinen Gesetze der Entwicklung und aus der organi-

*) Roos Glb. L. S. 91. „Gott hat einem jeden Menschen und Geschöpf ein Wesen und Kräfte gegeben, die dem Besitz nach ihm eigen, und der Art nach von dem Wesen und dem Leben Gottes unermeßlich verschieden sind; und deßwegen hat bei den Geschöpfen Treue und Untreue, Eitelkeit und Zerstörung, Strafe und Belohnung Statt; und da in dem göttlichen Wesen eine ewige Ruhe ist, und keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß Statt hat; so ist dagegen in der Welt viele Unruhe: ein Ding zerstöret das andere, Licht und Finsterniß wechseln ab, und Veränderung ist bei allen Dingen anzutreffen." Oetinger Theol. §. 27. Consideratis omnibus, quæ hinc inde (in s. literis) occurrunt, clarum est, physicum mali ortum etiam subinnui, et poni in dissolutione potentiarum, quæ a Deo coordinatæ sunt, ut unum quoddam constituant. Deus solus habet vitam ἀκατάλυτον — nulla creatura habet vitam in se ἀκατάλυτον — inde λύσις vitæ psychicæ et spiritualis potest evenire per causas moraliter agentes, ex quo physica turbatio et dissolutio harmoniæ consequitur.

Digitized by Google

ſchen Verflechtung des Ganzen, wonach auch das Böſe ſeine Entwicklungs-Stadien durchläuft bis zur entſcheidenden Reife, und die Ausſcheidung der degenerirten Glieder aus dem Organismus nur eintritt ohne Gefährdung der in geſunder Entwicklung fortſchreitenden Glieder; dieſe haben zugleich in der Kraft der immanenten Gottes-Energie in Heil-Verſuchen und ergänzungskräftig zu reagiren, ſo daß das Ganze in der, neben den böſen Elementen immer weiter ſich erſchließenden Entwicklungsfülle der guten Elemente unter der nicht nur negativ, ſondern auch poſitiv durch vermehrten Lebens-Segen gegen das Böſe reagirenden Gottes-Energie ſeine Integrität und vollkommene Entwicklung erreicht hat, auch wenn die degenerirten Theile wie Schlacken ausgeworfen werden, Matth. 13, 28—30. Jeſ. 28, 23—29. 48, 9. 60, 22. 65, 17. Auch in dem aus Gutem und Böſem gemiſchten Weltzuſtand alſo wirkt das immanente Gottes-Princip, als das den Weltbeſtand und Entwicklungsgang tragende, ſofern ſeine Energie, Statt ſchlechthin das entſtandene Böſe zu zermalmen, oder auch überhaupt es nicht zu richten, die Reaction gegen daſſelbe eben ſowohl verwahrend, ſegnend und vollendend für Beſtand und Entwicklung des Guten und des Ganzen einrichtet, als in gemeſſener Entwicklungsfriſt ſteuernd, Heilung anbietend und am Ende ausſtoßend für das der Iſolirtheit mehr und mehr verfallende Böſe, 2 Petr. 3, 7—13. Röm. 9, 22 f. Indem die Gottes-Energie be-

lebt, wirkt sie auch ordnend; und was sich von ihrer Ordnung in der Entwicklung nach und nach immer weiter entfernt, dem entgeht in stufenmäßigem Fortschritt ebenso ihre belebende Kraft; Beides ist geeint in der absolut lebendigen Tragkraft. In dieser ursprünglichen Weltordnung wurzeln wieder die das Physische und Moralische in einander schmelzenden biblischen Bezeichnungen des Bösen und seines Verlaufs, der charakteristisch πλάνη, ἀνομία, διαφθορά, ἀπώλεια u. s. w. ist, wie das göttliche Verhältniß zu demselben μακροθυμία, ἀνοχή, χρηστότης, neben ὀργή, κρίσις, κατάκριμα.

2) Die Grundzüge des göttlichen Waltens, wie es namentlich vor unsern Blicken die Welt in ihrem Bestehen und ihrer Entwicklung durchdringt, stellen sich dem Glauben in bestimmten Eigenschaften dar, sowie sich für die ganze Weltentwicklung sowohl ihre göttliche Bestimmtheit in ihren mannigfachen Wegen wie der ganze Kreis ihrer Selbstbewegung einheitlich zusammenfaßt im göttlichen Plan oder Rathschluß als ihrer allzeitigen Norm. Das göttliche Seyn, wie es zunächst der Glaube durchaus in der Welt inne wird, ist

a) ἀΐδιος δυναμις Röm. 1, 20. die schlechthin währende, durch Nichts zerstückelte, unendliche Kraft, die dogmatischen Bestimmungen der Ewigkeit und Unräumlichkeit, Allmacht und Allgegenwart in sich befassend. Während die ganze Welt beschlossen ist in Zeit und Raum, zwischen Anfang und Ende, Punkt und Gränze, eine Vielheit einzelner, zeitlich und räumlich begränzter Kräfte: ist Gott Innhaber der Kraft (δύναμις, כֹּחַ) schlecht-

hin 2 Chron. 20, 6. Matth. 26, 64. vrgl. Luc. 22, 69. wie sie alle Entwicklungsformen der Weltzeiten durchgreift, εἰς τὰς αἰῶνας τῶν αἰώνων Apok. 7, 12. 15, 8. Matth. 22, 29, ebendaher ὁ μακάριος καὶ μόνος δυνάστης, ἐρανῦ καὶ γῆς κύριος, 1 Tim. 6, 15. Act. 17, 24; und diese Gotteskraft, obgleich Allem so innerlich, daß ihre Aeußerung ἐνέργεια ist, eine der Creatur innewirkende (ἐνεργῦσα) und derselben sogar sich zueignende, als eigenthümliche Kraft eingestaltende (ἐνεργεμένη) Wirksamkeit, nicht nur ἔργα, sondern auch δυνάμεις hervorbringend, (Gal. 3, 5. Deut. 8, 18. Ps. 27, 1. 71, 16.), ist dennoch dadurch nicht mit ihrer Stärke und Wirksamkeit in die kreatürliche Begrenzung eingeschlossen, sondern trägt eine so intensiv selbstständige oder lebenskräftige Stärke, (ἰσχύς, גְּבוּרָה) und eingreifend beherrschende Mächtigkeit (κράτος, חָזָק, עֹז) in sich, daß sie Alles, was ist und was als möglich erscheint, auch die menschliche Fassungs-Kraft und Bedürftigkeit übersteigt Eph. 1, 19 f. 3, 20. vrgl. 1 Kor. 1, 27 f. und 2, 9. Kol. 1, 29. Joh. 10, 29. Gen. 18, 14. Matth. 19, 26. Luk. 1, 37.; wie daher Gott in seiner Kraft das Alte schuf und trägt, so schafft Er innerhalb des Alten Neues 4 Mos. 16, 30. Jer. 31, 22., ist der Gott der Wunder und Wunderthäter Ps. 77, 15. 98, 1., ohne daß vor Ihm selbst Etwas Wunder und Unmöglichkeit ist Sachar. 8, 6. Die höchsten und niedersten Regionen der Welt, ihre beweglichsten und massenhaftesten Theile meistert Gott mit genau bestimmender Ordnung bis in das Einzelne Jes. 40, 12. Jer. 27, 5. Ps. 147, 4 ff. Hiob 26, 5 ff.

Digitized by Google

38, 4 ff. gebend und nehmend, erhöhend und erniedernd, belebend und tödtend, 1 Sam. 2, 6 f. Luk. 1, 51 ff. Dan. 4, 34. Deut. 32, 39. unwiderſtehlich, ohne irgend ein anderes Geſetz als das ſeines Willens Dan. 4, 32. Jeſ. 14, 27. 43, 13. Pſ. 135, 6 ff. Röm. 9, 19. Eph. 1, 11. das unmittelbar Nächſte wie das Entfernteſte durch Himmel, Erde und Tiefe erfüllend Jerem. 23, 23 f. Pſal. 139, 7—10. Amos 9, 2 ff. mit einer Tiefe des Reichthums, vermöge der Er zu Allem ſagen kann: was haſt du, das du nicht empfangen hätteſt? oder wer hat mir Etwas zuvor gegeben, das ihm zu vergelten wäre? Röm. 11, 33. 35., ohne mit ſeinem πλήρωμα in der Welt beſchloſſen zu ſeyn, oder die Manifeſtationen ſeiner lebenskräftigen Nähe nicht nach Grad, Ort, Zeit und Wirkſamkeit ſelbſtſtändig beſtimmen zu können 1 Kön. 8, 27. Jeſ. 66, 1. vrgl. Matth. 23, 22. Gen. 28, 16. Exod. 33, 14 f. Jer. 21, 10. Pſ. 69, 18. 42, 6. Hi. 12, 10. Pſ. 10, 12. Jeſ. 26, 11. 25, 10. Gen. 21, 1. Pſ. 65, 10. Luk. 19, 44. Jer. 6, 6. Ezech. 9, 1. daher Denen, die ſeiner allmächtigen Gegenwart gläubig bewußt vor Ihm wandeln, beſonders nahe und überall zur Hülfe bereit Jeſ. 43, 2. 57, 15. Jak. 4, 8. Selbſt unanfänglich und unveränderlich durchwirkt Er ſtetig die Zeit mit allen ihren Aenderungen vom Anfang bis zum Schluße, ohne daß es der endlichen Zeitrechnung verfiele, der αἰώνιος nicht nur, ſondern auch βασιλεὺς τῶν αἰώνων, König des Weltverlaufs wie Herr des ganzen Weltraums (Himmel und Erde), deſſen immer neue Wirkungen und Offenbarungen nur Neues, Aenderung in der Welt ſind, nicht innerhalb ſeiner ſelbſt Pſal.

Digitized by Google

90, 2 ff. 29, 10. 45, 1. 2 Petr. 3, 8. Röm. 16, 25 f. 1 Tim. 1, 17. und dieß Alles iſt nur ein Wortlaut, nicht der Donner ſeiner Macht, der unfaßliche Hi. 26, 14. vrgl. Pſal. 46, 7. Vrgl. hiezu über Wunder, m. Propädeut. §. 72—76. Es iſt aber nicht nur die unendliche Kraft ſchlechthin, welche Gott in der Welt verſichtbart, ſondern auch

b) ſeine θειότης, ſeine nicht blos die herrlichſten Eigenſchaften des kreatürlichen Lebens (was wir göttlich nennen) in aller Vollkommenheit in ſich vereinigende, ſondern auch in unvergleichlicher Einzigkeit und in weſenhafter Wahrheit dieſelben urſprünglich innehabende Eigenthümlichkeit (Röm. 1, 21 ff. das ἐχ ὡς θεὸν δοξάζειν, die Verläugnung der θειότης, zerlegt in ἀλλάττειν τὴν δόξαν ἐν ὁμοιώματι εἰκόνος und μεταλλάττειν τὴν ἀλήθειαν τῦ θεῦ, vrgl. Act. 17, 29. das charakteriſtiſch Menſchliche als Gott entſtammend, ihm alſo in urſprünglicher Weſenhaftigkeit eigen dargeſtellt, nicht nur nicht verdorben, ſondern nicht einmal verderblich wie beim Menſchen ſelbſt Röm. 1, 23 ἀφθάρτος). Es iſt daher nicht die reine Allgewalt, in welcher die göttliche Kraft durch die Welt hervortritt, ſondern ein durch planmäßige Willens-Beſtimmtheit frei in ſich ſelbſt, aber allſeitig normirtes Kraftwirken, τὰ πάντα ἐνεργεῖ κατὰ τὴν βολὴν τῦ θελήματος αὐτῦ Eph. 1, 11., durch ſeine unergründliche Fülle von Weisheit und Erkenntniß Gott eben ſo als den allein Weiſen verklärend, wie durch ſeine Gerechtigkeit und Heilserfüllung als den allein Heiligen

Digitized by Google

und Guten (μόνος ὅσιος, ἀγαθὸς) Röm. 11, 33 ff. 1 Tim. 1, 17. (vrgl. Röm. 16, 27. Jud. 25. Dan. 2, 20.). Apok. 15, 3 f. Matth. 19, 17. 1 Sam. 2, 2. *) So unendlich nun die Kraft des göttlichen Wirkens hervortritt, so unendlich auch die planmäßige Willensbestimmtheit deſſelben — die Fülle der Thatkraft und die Größe des normirenden Gedankens ſind urſprünglich und ſtetig beiſammen (גֹּדֶל הָעֵצָה וְרַב הָעֲלִילִיָּה) Jer. 32, 19. vrgl. Hi. 12, 13. 16.; was geſchieht, iſt von ſeiner erſten Vorbereitung bis in ſeine Vollendung ſowohl durch ἡ χειρ als ἡ βουλὴ einheitlich beſtimmt Act. 4, 28.; und dieſe βουλὴ als der normirende und thatreife Gedanke, wurzelt im νοῦς, רוּחַ Gottes, in der einheitlichen Tiefe des θέλειν und γινώσκειν, unbeſtimmt und unerfaßlich von außen her, in und durch ſich ſelbſt aber den Weg der das Böſe mit dem Guten überwindenden Rechtspflege (מִשְׁפָּט), wie der Alles durchſchauenden Bewußtheit (דַּעַת, γνῶσις) und der klar ordnenden Verſtändigkeit (תְּבוּנוֹת) verfolgend Röm. 11, 34. 33. Jeſaj. 40, 13 f. Prov. 8, 14. 20. Hi. 11, 6.

α) Als der Schöpfer, von, durch und zu welchem Alles iſt, und als der Herr, der über, mittelſt und in Allem iſt, der, wie Er Allem durchaus gegenwärtig iſt, ſo Alles gegenwärtig hat, der das Menſchenweſen bereitet von ſeinem innerſten Grund aus und trägt in allen ſei-

*) In dem μόνος δυνάστης (ſ. oben a.) μόνος σοφὸς und μόνος ὅσιος faßt die Schrift den ganzen göttlichen Monismus zuſammen: daran hat ſich die Schrift-Theologie zu halten.

Digitized by Google

nen Bewegungen, wie Er auch alle außer demselben liegenden Lebens-Bedingnisse und Einwirkungen gestaltet und gewältigt — als Solcher hat Gott ein Wissen, das aller irgend vorhandenen Weisheit und Erkenntniß lebenskräftiger Ursprung, und offenbarungskräftig die verschlungensten Lebens-Gebilde bis in ihre innersten Fugen und leisesten Bewegungen durchdringend und zerlegend, als Licht Ihn umgiebt, nicht erst Ihm zukommt, alle Höhen und Tiefen, alle Länge und Breite des Schöpfungslebens übergreifend, so daß dieses auch an den äußersten Gränzen der Abgekehrtheit von Gott, der Selbstverfinsterung, keinen Punkt erreicht, wo es nicht in hüllenloser Nacktheit dem Lichte des göttlichen Wissens verfallen bliebe Dan. 2, 21 f. Ebr. 4, 12 f. Hiob 11, 7—9. 26, 6. vrgl. 3 u. 12. Psal. 139, 11 f.; daher die ganze Lebensbewegung von ihrem Ursprung bis in ihre Endpunkte, in ihren Einzelnheiten und ihrer Einheit, mit ihren mannigfaltigen Bedürfnissen und Ergebnissen, ihrem Innersten und Aeußersten, mit Dem, was noch nicht ist, und vorausseţungsweise nur werden könnte, auch die Gemüthsbewegung des Menschen mit Allem, was sie hervorbringt, wie alle seine Wege, ohne Lernen und Erforschen, immerdar im Lichtschein seines Wissens offen liegen vor Ihm, und offenbar werden durch Ihn, durch sein, als Erforschen, Prüfen, Dreinsehen, Gedenken, Weissagen ꝛc., in der Succession der geschöpflichen Lebens-Entwicklung sein Licht entfaltendes Wissen, durch die leuchtende Energie seiner Augen und seines Geistes Jes. 43, 9. 11. Amos 4, 13. Ps. 33, 13—15. 139, 1—18. Jer. 23, 23 f. Ps. 7, 10. 1 Sam. 16, 7.

Digitized by Google

selbst sich bestimmend, Allem vorangehend, Statt irgend Etwas außer sich vorangehend zu haben, Alles erst in die Wirklichkeit setzend, Statt durch das, was wirklich ist, erst selbst gesetzt zu werden, immerdar über Allem stehend, und sonach unumschränkt in allen äußeren Beziehungen: so wirkt andrer Seits der göttliche Wille in dieser seiner unumschränkten Selbstbestimmung von Anfang an nur innerhalb Christi des Geliebten, schöpferisch der Welt das Leben gebend, daß es gut war, und zwar mit keiner anderen Bestimmung, als daß am Ziele das anfänglich Gute auch zur Vollkommenheit entwickelt sey, das All in demselben Christus als gegliedertes Ganzes sich darstelle, welches, heilig und tadellos, die göttliche Lebensklarheit selbstständig in sich wiederspiegle, vrgl. §. 16.; und wie im Lebens-Anfang und jedem neuen Anfang der göttliche Wille als der gute, im allgemeinen Lebensziel heiliger Vollkommenheit als der vollkommene sich erweist, so stellt sich auch in der ganzen zwischen Beiden liegenden Entwicklung Leben und Heiligkeit als das allein Gott Wohlgefällige dar, indem dieselbe ebenfalls durch Christum vermittelt wird mit dem bestimmten Willen, daß auch des Kleinen in der Welt Nichts verloren gehe, vielmehr ewiges Leben und Heiligung überall eintrete, wo die Macht Christi Statt findet Matth. 3, 17. Eph. 1, 4 f. 9 f. vrgl. 1 Petr. 1, 15. 2 Petr. 3, 13. Röm. 8, 18 ff. 12, 1 f. Matth. 18, 14. 1 Thess. 4, 3. Ebr. 12, 10. Joh. 17, 2. 17. 19. Der Wille Gottes ist daher als der unumschränkte Wille des vollkommenen Lebens im Genusse seiner wohlgefälligen

Selbstmittheilung, als heiliger Wille, der das Leben, wie er es als Gutes giebt, in immer vollerer Entwicklung des in seinem Wohlgefallen wirksamen Schatzes von Gutem (2 Thess. 1, 11. εὐδοκία ἀγαθωσύνης) zur Vollendung in heiligem Wesen hindurchführt, in Liebe sich bestimmend, und das von vorn herein und durch und durch in Christo Eph. 1, 4 f. (ἐν ἀγάπῃ προορίσας κατὰ τὴν εὐδοκ. τοῦ θελημ. α.); und weil in diesem Gotteswillen nur das Gute und die Vollendung des Lebens wie die Gemeinschaft des göttlichen Wohlgefallens liegt, soll er im Himmel und auf Erden geschehen, Matth. 6, 10. und zwar vermittelt durch das darnach sich bestimmende Selbst-Wirken (ποιεῖν) der hiezu mit Selbst-Willen begabten, eben in Christo uranfänglich zu einer heiligen Selbstheit erwählten (ἐκλέγεσθαι) und eben hiezu mit dem angemessenen Lebensgute ausgerüsteten (κληροῦσθαι) Geschöpfe (Eph. 1, 4. 11 f.). Die Liebe Gottes und das vollkommene Leben ist daher, wie die heilige Lebensbildung selbst, bei dem Geschöpfe bedingt durch das Thun des göttlichen Willens, der sich gebotweise ausgesprochen hat, nicht zwangsweise geltend macht; ohne dieses Thun, für die ihrer eigenen Willenslust ergebene Welt, giebt es kein Bestehen εἰς τὸν αἰῶνα, sondern nur Vergehen (παράγεσθαι) 1 Joh. 2, 4 f. 15, 17. Prov. 1, 32. In letzterem wirkt und offenbart sich der Zorn Gottes, Ps. 90, 7. 9. Röm. 1, 18., der, da die Liebesbestimmung seines Willens eben nur in Christo und als heilige Lebensvollendung durch und durch gesetzt ist (1 Joh. 3, 1—3.), nothwendig Platz greift, wo die geschöpfliche Lebensentwicklung, der göttlichen Willens-

bestimmung sich entäußernd und in dem Geliebten zu seyn verschmähend, mit der heiligen Lebensbestimmung auch das schon empfangene Lebensgut vergeudet, und der Gottlosigkeit sammt dem moralischen Ruin in mannigfacher Gestalt verfällt Deuter. 30, 11—19. Col. 3, 6. vrgl. 5. Joh. 3, 36.: im göttlichen Zorneswirken offenbart sich daher der heilige Wille Gottes als δικαιοκρισια, welche dem seiner Liebesbestimmung selbst sich entziehenden Geschöpf ebenfalls nur vergilt nach seinem eigenen Wirken Röm. 2, 5 f. Deut. 32, 5 f. 18—20. 35. 39 f. Jes. 1, 2—4. Prov. 1, 29—31. Psal. 18, 26—28. 2 Chron. 15, 2.

Gott in seinem Kraftwirken, das nun von seinem heiligen Willen aus eben in der Liebe als ein heiliges (Ps. 77, 12—14. 145, 17. Deut. 32, 4.) d. h. als ein in wohlgefälliger Mittheilung des Guten dasselbe verwahrendes und zum vollkommenen Leben heranbildendes Wirken sich bestimmt, erhält sich denn nicht nur rein von der Urhebung und Pflege alles Bösen, bleibt demselben vielmehr als gottlosem Wesen entgegengekehrt mit der innersten Energie des verwerfenden Eifers; dagegen überall und immerhin schafft, pflegt und stärkt Er das Gute, als Vater und Freund desselben, Feind alles Bösen Jak. 1, 13. 16 f. 2 Kor. 6, 15 ff. Psal. 5, 5 ff. Matth. 19, 17. 7, 11. und das in einer durch keinen Unglauben und keine Falschheit aufzuhebenden Wahrhaftigkeit und Treue, gemäß welcher seine weise und heilige Willensbestimmung sammt Wort und Werk durch alle Zeit-Entwicklungen hindurch in lebendiger Einheit als die allbeständige Lebens-Ordnung der Liebe sich behauptet, auch wo den verän-

Digitized by Google

derten Umständen gemäß der Ausdruck in Wort und Werk sich ändert Röm. 3, 2—4. Jes. 40, 8. 4 Mos. 23, 19. Ebr. 6, 18. 2 Tim. 2, 13. Gen. 6, 6. Jerem. 18, 1 ff. 1 Sam. 15, 26. 28 f. Hos. 11, 8 f. So hat denn das heilige Kraftwirken Gottes in seiner Wahrheit und Treue eben sowohl die Güte zur Seite als die Gerechtigkeit Ps. 25, 10. 40, 12. Zach. 8, 8. 1 Joh. 1, 9. u. s. w.; in Beidem, der Güte und der Gerechtigkeit erweist sich Gott als der Wahrhaftige, der in genauer Angemessenheit zu den Entwicklungszuständen der Welt die heilige Liebesbestimmung seines Willens in Wort und Werk mit unfehlbarer Beständigkeit durchführt; und Güte und Gerechtigkeit bestimmen sich daher von seiner Wahrhaftigkeit aus gegenseitig in einander für die Bewahrung und Durchbildung des im Anfang des Lebens gesetzten Guten zur zielmäßigen Vollkommenheit in ordnungsmäßig fortschreitender Entwicklung der dem göttlichen Liebeswillen inneliegenden, und namentlich auch das Böse überwindenden Fülle des Guten. Wenn Gott im Allgemeinen in seiner Güte, χρηστότης, nach der es Ihm eine Lust ist, Gutes zu thun, (Jer. 32, 41.) die nöthigen Lebensgüter, τὰ χρηστὰ, ausschüttet über Himmel und Erde: so liebet Er dabei Gerechtigkeit und Gericht, auch in der Güte seine ewige zielfeste Wohlordnung in gesetzmäßiger Vertheilung, Zählung und Messung, die Bestimmung jener sittlichen Mathesis innehaltend, die dem Wohlgebrauch Segen, dem Mißbrauch Fluch und Verderben, Beides in stufenmäßiger Abgemessenheit, hineingelegt hat, daß man Ihm danke und Ihn scheue, vrgl. §. 16, 2. S. 142. Anm., Psal. 33, 5. 8. 16 ff. 36, 7 ff.

Digitized by Google

145, 7. 9—17. Matth. 6, 26. 30—33. 1 Kor. 7, 31. Hebr. 6, 7 f. Und wenn Er in seiner Güte insbesondere in Bezug auf den Leidens-Zustand der gefallenen Geschöpfe nach der mitleidigen Liebe seiner Barmherzigkeit nicht aufhört, auch den Unwürdigen Gutes zu thun, vielmehr immerdar darreicht, was sie bedürfen, sie stützt in ihrem Fall und aufrichtet davon, indem Er Trotz ihrer Schuld geduldig Strafe und Gericht aufschiebt und mäßigt, langmüthig wartet auf Besserung, Nichts übereilend, sondern dem Guten und Bösen Zeit lassend zur Reife, und sogar gnädig die Sünde mit ihrer Schuld- und Leidens-Verfällung tilgt durch Vergebung und heilende Erlösung, alles zur Besserung und Beseligung der Gefallenen Nöthige darreichend — wenn Alles dieß Gott nach seiner Güte und Menschenfreundlichkeit als der Vater der Erbarmungen thut: so stellt sich hinwiederum all' sein barmherziges Vater-Wirken nach seiner Gerechtigkeit so wenig als ein die gesetzliche Wohlordnung auflösendes dar, daß es sich selbst wieder als ein zur Nachahmung verpflichtendes Gesetz geltend macht, an dessen richtender Schärfe sich wieder Gutes und Böses aus einander scheidet, und in gewisser Vergeltung seinen genau abgewogenen Lohn empfängt Matth. 5, 45. 17 ff. Luk. 6, 35—38. Jak. 2, 13. Giebt der Herr den allgemeinen Lebens-Segen (Regen, Sonnenschein, Speise) für Alle zur Genüge, nimmt Er sich helfend und behütend aller Gebeugten und Verlassenen an, ohne Unterschied der Würdigen und Unwürdigen; so ist einmal auch das nur, daß man Ihn als den Gerechten preise gegen das von Ihm Erschaffene; und

dann, wie auf der Einen Seite die Gottlosen bei aller seiner Güte ihrer Vertilgung nicht entgehen, und das Böse es nicht zum Bestehen vor Ihm bringt, so ist Er hinwiederum nahe im Besonderen, das innerste Begehren stillend mit Hilfe und Hut, nur den Gottesfürchtigen und ernstlich Anrufenden, wohnt mit dem Geheimniß seiner wohlgefälligen Liebe nur bei den Frommen, die mit dem von der göttlichen Güte empfangenen Gut allein ewiglich bleiben Psal. 145, 15 f. 9. (vrgl. Weish. 11, 24—26. 12, 1 f.) 7. 18—20. 146, 7—9. 147, 11. 25, 14. Klagl. 3, 22 f. 25. Psal. 37, 16—20. 140, 14. vrgl. Sir. 11, 15. Auch in der Barmherzigkeit im Ganzen also waltet die göttliche Gerechtigkeit in der Majestät des Gesetzgebers, richtend über Gut und Bös mit genau abgestuftem Unterschied (Mal. 3, 18.) und entschieden die End-Vergeltung in sich tragend, und das in jeder Beziehung unpartheiisch ohne Ansehen der Person Hi. 34, 19. Act. 10, 35. Und diese das heilige Endziel vermittelnde Gerechtigkeit ist, wie in allen seinen Wegen und Werken, so auch in den Einzeln-Aeußerungen seiner Barmherzigkeit Ps. 145, 17.: ihre Geduld und Langmuth, wie sie überhaupt bei allem Aufschub und Zuwarten weder die Strafe aufhebt, noch die Besserung und das Wachsthum des Guten erläßt, nimmt das richtige Maaß, wo und wie weit sie zur Anwendung kommt, von der Gerechtigkeit, so daß, wenn es einer Seits in der Zeit der Entwicklung nicht zur strengen Vergeltung kommt, anderer Seits die wirklich gutthätige Abgemessenheit der Geduld und Langmuth nur hervortritt in heilsam züchtigenden, das Gute nicht mit dem Bösen dahinreißen-

Digitized by Google

den Gerichten, und die genaue Vergeltung als nothwendige Frucht der Entwicklung und als gerechte Endentscheidung sich hervorbildet, Röm. 2, 3 ff. Luk. 13, 5—9. Jerem. 18, 6—12. 16. vrgl. Weish. 11, 20—23. 12, 2. 13—18. Jer. 10, 24. 30, 11. Ps. 103, 8—14. Klagl. 3, 26—38. Röm. 9, 22 f. Matth. 13, 28—30. 25, 14 f. 19. 2 Petr. 2, 4—9. 3, 9 f. Und wenn die Gnade der göttlichen Barmherzigkeit Strafe und Schuld wirklich aufhebt, so waltet und währet sie nur über Denen, die Gott fürchten und seiner Gebote gedenken in Erkenntniß der Sünde, waltet ebenso reinigend als tröstend Psal. 103, 11—13. 17 f. 51, 3—6. 12. 14. Bund stiftend mit neuer Gesetzes-Ordnung 2 Mos. 34, 6 f. 10 ff. Die Gnade in ihrer vollen Wahrheit in Christo wirkt wiederum in der Fülle und Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit, die, ohne das Gericht der Sünde aufzuheben, mitten in demselben ein bei aller Verschonung den göttlichen Namen heiligendes, die durch die Sünde gebrochene Wohlordnung wiederherstellendes und vollendendes Gesetz ausgehen läßt, mit einer eben so gnädig als richterlich geordneten Rechts-Verwaltung und Vollziehung, indem sie erlöst, aber nur im Wege des Rechts; daß das Heil und Leben des Glaubens ist, aber nur der Gerechte des Glaubens lebt, der sich selbst richtet und heiligt; daß auch an Glaube und Unglaube wieder als an dem heiligen Lebensgesetz Gut und Bös in richtender Schärfe sich aus einander scheidet, und genau abgemeßne End-Vergeltung sich bestimmt Röm. 3, 25—31. Jes. 51, 4—6. Ezech. 36, 19 ff. Jes. 42, 1. 3 f. 1, 27. Röm. 1, 17. Mark. 16, 16.

Digitized by Google

So ist Gott nach seiner Wahrheit eben so gütig und barmherzig in allen seinen Wegen und Werken, als gerecht, ist als Vater der Erbarmungen auch der gerechte Vater, Joh. 17, 25., der, wie Er den Tod auch des Sünders nicht will, so sein Leben nur will durch seine Bekehrung Ezech. 18, 23., der in allen Gaben und Erweisen seiner Güte sein gerechtes Gesetz eingeprägt hat und aufrichtet, und in seinem gerechten Gesetz die Fülle seiner Güte niedergelegt hat und austheilt; in den Wegen und Werken seiner Barmherzigkeit die Handhabung seines Gesetzes bis zur vollkommenen Realisirung hindurchführt, und im Richten und Vergelten seiner Gerechtigkeit den Reichthum seiner Güte zu einer Himmel und Erde befassenden Oekonomie des ewigen Lebens ausbreitet.

Es beruht denn nach dem Bisherigen das Bestehen wie das Entstehen der Welt in dem Einen Wort der göttlichen Logos-Kraft, in welchem Gott, ohne aufzuhören in der Eigenthümlichkeit seines Lebens über Allem zu seyn, als das belebende und ordnende Princip Alles in seinem Fürsichseyn und seinem Zusammenseyn mit dynamisch-organischer Innerlichkeit bestimmt, alle Lebenskräfte vertheilend mit seinem Lebenshauch (πνεῦμα, πατὴρ τῶν πνευμάτων Num. 16, 22. 27, 16. Hebr. 12, 9.), und ebenso mit seinem beherrschenden Durchwalten (διὰ πάντων) und seiner göttlichen Innenthätigkeit (ἐν πᾶσι) alle ihre lebendigen Verflechtungen und Wirkungen. So durchwirkt die unendliche Kraft Gottes in der allbeständigen Energie des göttlichen Lebens den ganzen

Weltverlauf und Weltraum von innen heraus mit lebenskräftiger Stärke und durchgreifender Herrscher-Mächtigkeit, wonach Gott in der Welt als der allein Gewaltige, der einzig Große (δυνάστης) erscheint; sofern es aber das Wort der göttlichen Logos-Kraft ist, welches die Welt trägt, prägt die der Welt innewirkende unendliche Kraft auch die göttliche Eigenthümlichkeit aus, spiegelt den Typus der göttlichen Innerlichkeit wieder und bekommt geistig urbildlichen Charakter, daß sie als ein durch planmäßige Willensbestimmtheit frei in sich selbst, aber allseitig normirtes Kraftwirken erscheint, in einer Weisheit, die mit lichthafter Erkenntniß und unerreichbarer Gedankenfülle der ganzen Weltentwicklung Weg und Ziel vermittelt innerhalb des normirenden Gottes-Gedankens als der allbeständigen Lebensform der Wahrheit, wornach Gott als der allein Weise erscheint — und in einer Heiligkeit, welche das im Anfang des Lebens gesetzte Gute, wahrhaftig und treu dem guten und vollkommenen Gotteswillen als der allbeständigen Lebens-Ordnung der Liebe, mit erbarmungsreicher Güte und gesetzmäßig durchordnender Gerechtigkeit zur Vollendung in Gott selbst, zum vollkommenen Leben hindurchführt, wonach Er als der allein Heilige erscheint.

3) Das die Welt tragende Kraftwirken Gottes erhält demnach von Anfang bis zu Ende durchaus nicht erst seine Bestimmung von außen in Folge von Etwas, was geworden ist; sofern es vielmehr die, allem Werden

Digitized by Google

voraus gehende, aber auch in alle Seiten und Einzelheiten seiner Entwicklung ein gehende und bis zu ihrem Vollendungs-Ziel fort gehende Bestimmung rein vom göttlichen Willen aus in sich selbst trägt und geltend macht, ist nun auch das göttliche Walten mit allen den besonderen Bestimmungen, welche von Seiten des göttlichen Wissens und Wollens in ihm sich ausprägen, einheitlich concentrirt in dem göttlichen Weltplan, der als πρόθεσις und mit den beiden Momenten des προγιγνώσκειν und προορίζειν sich darstellt. Wie der menschliche Vorsatz eben als solcher der That in der Zeit vorangeht, so ist in der göttlichen Protheſe das absolute Vorher im Verhältniß zum göttlichen Wirken in der Zeit und dem Zeitleben überhaupt ausgedrückt: vor allem Zeitleben und vor der Schöpfungs-That (2 Tim. 1, 9. Eph. 1, 4. Tit. 1, 2.) stellt sich in ihr die göttliche εὐδοκία, der absolut freie Mittheilungs-Beschluß des guten und vollkommenen Gotteswillens, zum bestimmten und bestimmenden Entwurf, zum Normal-Plan fest für den vollen Ablauf der Zeit-Perioden und das göttliche Wirken darinn Eph. 1, 9—11. Gemäß dem allumfassenden Wissen Gottes wird das göttliche Wohlgefallen in der Protheſe zu einer das Ganze und Einzelne mit weiser Güte umfassenden Prognoſe, durch welche Alles und Jedes mit der Eigenthümlichkeit seines Daseyns und seiner Entwicklung zum voraus im Licht-Blick der göttlichen Erkenntniß befaßt, das Seine von der göttlichen

εὐδοκια zuerkannt erhält.*) Zugleich aber nimmt die göttliche Prothese für das in seinem subjectiven Seyn und objectiven Gehalt Versehene gemäß dem in seiner gerechten Macht-Vollkommenheit Alles bestimmenden προοριζειν Gottes auch die durchgängige Formal-Bestimmung in sich auf, zum voraus in festbegränzten Umriß stellend, in welcher räumlichen, zeitlichen und individuellen Bestimmtheit das Einzelne und Ganze, gemäß seiner zum Voraus bedachten Lebensausrüstung und seiner im Licht-Glanz des göttlichen Wissens offen liegenden Lebens-Bewegung, seine Lebens-Aufgabe zu entwickeln und zu verwirklichen hat, Act. 17, 26. 4, 28. 2, 23. Eph. 1, 5. (die individuelle Lebensform, bis in welche gemäß dem göttlichen Vor-Umriß das menschliche Leben innerhalb Christi sich zu entwickeln hat, ist

*) Daher an die in Christus vollzogene Prognose die κλῆσις und ἐκλογὴ angeknüpft, wonach eine bestimmte, von Gott als wahr erkannte Lebens-Eigenthümlichkeit (der Glaube) ihren bestimmten Antheil an der göttlichen εὐδοκία, die Gnadengabe, zuerkannt erhält, Röm. 8, 28 f. οἱ κατὰ πρόθεσιν κλητοὶ ὄντες, ἕς προέγνω, vrgl. von Israel Röm. 11, 2 mit 29. und ἐκλεκτοὶ κατὰ πρόγνωσιν θεῦ 1 Petr. 1, 2. ebenso Christus in seiner bestimmten Lebens-Eigenthümlichkeit und Segens-Ausrüstung προεγνωσμένος 1 Petr. 1, 19 f. Die Gläubigen sind eben daher als die, die auf Grund ihres im göttlichen Erkennen bewährten Glaubenslebens mit dem dafür bestimmten Gnaden-Gut bedacht sind, γνωσθέντες ὑπὸ θεῦ Gal. 4, 9. vrgl. 6 u. 5, 20. 2 Tim. 2, 19. Joh. 10, 14. 27 f.

Digitized by Google

υἱοθεσία, bestimmter Röm. 8, 29. *ὃς προέγνω, προώρισε συμμόρφους τῆς εἰκόνος τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ*); 1 Kor. 2, 7. (die Weisheit Gottes in der unterscheidenden Formbestimmtheit, die sie als Evangelium an sich hat nach Kap. 1. u. 2., *προώρισεν ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων*). Die freie Lebensbewegung ist in der göttlichen Prothese so wenig aufgehoben, daß sie vielmehr eben durch dieselbe gesetzt ist, indem die Prothese Alles, namentlich die Menschen, zum voraus in Christus und auf Ihn setzend, eben damit die Selbstständigkeit des Seyns und Wirkens, aber allerdings nur im beständigen Lebens-Zusammenhang mit Gott in Christus zur Grund-Form setzt; ein Seyn und Wirken in der Losreissung von Gott setzt sich ausserhalb Christi, und ist eben damit des freien Selbstbestehens und Wirkens verlustig. Eben daher hat nicht die Sünde als Mittel zum Zweck im göttlichen Weltplan Raum — denn abgesehen von dem Widerspruch dieses Gedankens gegen die Güte und Gerechtigkeit des heiligen Gottes ist die Sünde, wie Gottlosigkeit, so Ablösung aus dem *ἐν-Χριστῷ* und *εἰς Χριστὸν* (Eph. 2, 12.), aus der absoluten Grundbestimmung des göttlichen Weltplans; ihre Heilung findet sie daher nur, indem irgendwie die Sünder in diese Grundbestimmung wieder eingesetzt werden, daß sie in und zu Christus sind und sich entwickeln; soweit Letzteres nicht, ist Sünde unheilbar. So ist denn auch der Ausdruck für den Lebens-Zusammenhang mit Gott, innerhalb dessen die Selbstständigkeit des menschlichen Seyns und Wirkens ihr Bestehen und ihre Vollendung verbürgt hat, aus Christus dem Geliebten und Liebenden, dem Sohn der Liebe, entnommen: die

Liebe Gottes und Liebe zu Gott ist es, womit die gegenseitig lebensfreie Verbundenheit bezeichnet wird; und für den Innhalt der göttlichen Prothese — welche erst mit der Erscheinung Christi ihre speciellen Bestimmungen erhalten kann — gilt als summarischer Ausdruck, daß der ganze Welt-Zustand, wie er, geschaffen und getragen von Gott, sein selbstständiges Leben und Gehen hat, zusammenwirken soll zum Guten bis zur verklärten Vollendung in Gott, aber nur innerhalb der Liebe Gottes; danach bestimmen sich alle Entfaltungen der göttlichen Thätigkeit in der Welt von der Schöpfung an bis zur Vollendung, ebenso alle Freiheit und Begränzung des geschöpflichen Lebens, Röm. 8, 28 ff. Wie es denn immerhin nur der gute und vollkommene Gotteswille in seiner frei mittheilenden Bestimmtheit, seiner Liebe, ist, der in der Prothese die energische Vollendetheit seiner beschlüßlichen Form ausdrückt als feststehender Normal-Entwurf: so ist es wieder das in der Welt-Geschichte, namentlich mit der Erscheinung Christi sich darlegende Zusammenseyn des unendlichen Kraftwirkens Gottes (nach seiner bis zur langmüthigen und gnädigen Erbarmung sich entfaltenden Güte wie nach seiner bis zur richtenden und vergeltenden Gesetzgebung sich entfaltenden Gerechtigkeit) mit der geschöpflichen Selbstständigkeit und freien Lebens-Bewegung in, durch und auf Christus zur Konstituirung einer göttlichen Welt-Ordnung (οἰκονομία) und zur successiven Lebens-Durchbildung bis zur Vollendung in der göttlichen Lebensklarheit, — dieß ist es, was nach allen seinen Momenten und Bedingnissen, Verflechtungen und Be-

gränzungen als einheitliches und gegliedertes Ganzes in der göttlichen Prothese als seinem Prototyp zum voraus erfaßt ist, und zwar von eben jener unergründlich tiefen und vielgestaltigen Weisheit, welche auch in der Ausführung hervortritt in undurchdringlichen Gerichten und Wegen, in welchen sie dem Bösen wie dem Guten nachgeht in einer stillen, die Entwicklungsfreiheit heiligenden Majestät, die auch bei aller scheinbaren Thorheit und Schwäche ihr Ziel erreicht Eph. 3, 9—11. Röm. 11, 22. 33. 1 Kor. 1. Jesaj. 28, 29. Hiob 15, 8.

Mit diesem Abschnitt ist das in m. Propädeut. §. 71—81. über Wunder und Weissagungen Entwickelte zusammenzunehmen.

§. 18.

Die Engel der Himmel. (Matth. 24, 36.)

Ἐν τῷ υἱῷ τῆς ἀγάπης ἐκτίσθη τὰ πάντα τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς, τὰ ὁρατὰ καὶ τὰ ἀόρατα — πάντες (ἄγγελοι) εἰσὶ λειτουργικὰ πνεύματα.

Col. 1, 16. Ebr. 1, 14.

Von unserer gegenwärtigen Lebensstellung aus theilt sich die Welt in eine sichtbare (*τὰ ὁρατά*), soweit sie als himmlische und irdische Region uns in die Augen fällt (*τὰ βλεπόμενα*), in ihrer jetzigen Beschaffenheit nur eine bestimmte Zeit-Währe habend (*πρόσκαιρα*), alternd und wandelbar dem Vergehen bestimmt; und in eine unsichtbare Welt (*τὰ ἀόρατα*), wie nicht augenfällig, so während durch alle Zeitentwicklungen (*αἰώνια*) Kol. 1, 16. 2 Kor. 4, 18. Jes. 51, 6 f., ohne daß wir über die Erschaffung derselben eine weitere Bestimmung hätten,

Digitized by Google

als daß sie mit der sichtbaren Welt wesentlich in Einer und derselben Lebens-Abhängigkeit von Gott in Christus steht in Bezug auf Anfang, Fortgang und Ziel, Kol. 1, 16. Röm. 11, 36. Wenn nun die unsichtbare Welt in Bezug auf sinnliche Lebens-Erscheinung und Lebens-Währe einen Gegensatz zur sichtbaren Welt bildet: so stehen wiederum beide im Ganzen und Einzelnen der biblischen Darstellung vermöge der vom Anfang bis ins Ziel fortlaufenden Einheit ihrer göttlichen Lebensbestimmtheit in so enger Analogie-Beziehung zu einander, daß das Sichtbare überhaupt in seiner göttlichen Lebensbestimmtheit das Unsichtbare typisch in sich trägt und aufnimmt, in der Form der Persönlichkeit namentlich als lebens- und bildungskräftige Hypostase — dieß, abgesehen von der räumlichen Zusammengränzung beider Lebens-Gebiete in den Himmeln, das ausgleichende Einheits-Band gegenüber der Differenz in der Lebens-Erscheinung. Eben so gegenüber der verschiedenen Zeitwähre beider Welt-Sphären knüpft sich wieder an die zeitliche Wandelbarkeit des Sichtbaren das Unsichtbare mit seiner Beständigkeit an als die durch alle Wandlungen hindurch zu erreichende Zukunft (τὰ μέλλοντα, ὁ αἰὼν ὁ μέλλων), vrgl. nam. Ebr. 9, 23 f. 11, 1. 10, 1. mit 8, 5. 6, 4 f. 13, 14. Eph. 1, 21. Luk. 20, 34 f. Als befaßt in dem Einen, vom Sohn der Liebe getragenen Schöpfungs-System bleiben denn auch in der Welt-Entwicklung beide Sphären durchaus nicht in starrer Isolirtheit aus einander, sondern bewegen sich in durch-

Digitized by Google

aus organischem Zusammengreifen, das, vermittelt in der auch der irdischen Sphäre inneliegenden Polarität des Unsichtbaren, allerdings nicht eine augenfällige Erscheinungskette darbietet, immerdar aber in den intensivsten Entwicklungs-Momenten der sichtbaren Welt dynamisch sich kund thut, und in der Schrift ausdrücklich benannt wird, wovon später. *) Wie Gott die Schöpfung bewirkt durch eine Vermittlung in und aus sich selbst: so nimmt Er auch in seine Welt-Erhaltung und Verwaltung eben zur allseitig gegliederten Durchbildung des ganzen Lebens-Organismus, innerhalb dessen alle Arten und Grade von Leben und Thätigkeit in allseitiger Verbundenheit und Berührung sich zu entwickeln haben, eine Vermittlung außer sich auf, wonach die höheren Lebensstufen für die niedrigeren zu Vermittlern seines Waltens bestimmt sind — der Vermittlungen und Mittler in der göttlichen Lebens-Oekonomie sind viele, Gott aber ist Einer, Gal. 3, 20. Und nicht tritt Er selbst ferne in der Vermittlung, daß auch nur das Niedrigste von andern Kreaturen das Leben fristete: sondern, wie Er schon ist in Jedem als das Jedes in seiner Art tragende Kraft-Princip, so ist und tritt Er, durch das Höhere sich dem Niedrigeren vermittelnd, diesem nahe mit höhe-

*) Führen uns die historischen Bücher der Schrift namentlich die Thätigkeit und Betheiligung der unsichtbaren Welt vor bei den Hauptentwicklungs-Punkten der sichtbaren Reichs-Oekonomie Gottes, so enthüllen uns wiederum letztere die prophetischen Bücher, namentlich die Apokalypse, zugleich im Zusammenhang mit Entwicklungs-Knoten und Scenen in der unsichtbaren Welt selbst.

Digitized by Google

rem Maaße der Energie; und wie das Niedrigere gebunden ist an das Zusammenseyn mit dem Höheren, so auch dieses wieder an das Niedrigere — Grundgesetze der göttlichen Lebens-Oekonomie, die wir in unserer Stellung zur niedrigeren Natur ganz in der Ordnung finden, die aber eben so wahrheitskräftig sind für den Zusammenhang zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Uebrigens auch die Mittheilungen über die unsichtbare Welt sind von der Schrift wieder in jenem weisen Geist der σωφροσύνη gehalten, dessen ὑγιαινων λόγος nicht Mehr aufschließt, als zur Begründung und Entwicklung eines gesunden Glaubenslebens in einer so gerne um ζητήσεις herumsiechenden Welt wirksam ist. So sind es namentlich die persönlichen Wesen der unsichtbaren Welt, über deren Lebens-Eigenthümlichkeit im Verhältniß zur Sichtbarkeit und über deren Berührungen mit derselben die Schrift glaubensstärkende Aufschlüsse giebt.

1) Als generelle Bezeichnung für ihre ursprüngliche, und, (da auch durch die πονηρία keine Aenderung hierinn eintritt Eph. 6, 12.), wesentlich bleibende Natur-Eigenthümlichkeit dient der Ausdruck πνεῦμα, womit zunächst im Gegensatz des erdstofflichen Lebens die Fleisch- und Knochenhaftigkeit, die Lebens-Form unseres irdisch räumlichen Lebens-Organismus, somit auch die Abhängigkeit von den irdisch-räumlichen Lebensbedingungen und Bewegungsgesetzen an ihnen negirt ist Luk. 24, 39., ohne daß damit ein Leibes-Organ und ein demselben

Digitized by Google

entsprechendes Außenleben überhaupt ihnen abgesprochen wäre. Denn die Schrift eröffnet uns außer und über dem unsrigen, wie es jetzt ist, eine Sphäre des Leibeslebens, das, wie das diesseitige in seiner Fleisch- und Blut-Verdichtung, in seinem erdstoffigen Charakter unserem Erd-System entspricht, so auch als treue Abgestaltung dem himmlischen Welt-System, und ebenso der Natur eines reinen πνεῦμα homogen ist, wie unser diesseitiger Leib in seiner jetzigen Wirklichkeit der Natur einer bloßen ψυχή, 1 Kor. 15, 44—50. (ἔστι σῶμα ψυχικόν, καὶ ἔστι σῶμα πνευματικόν, vrgl. V. 40.: σώματα ἐπουράνια καὶ σ. ἐπίγεια, mit der Erläuterung der Verschiedenheit des Körperlebens schon in dieser sichtbaren Welt V. 38—41.). Diese Bestimmungen auf die Bewohner der unsichtbaren Welt anzuwenden, berechtigt noch ausdrücklich Matth. 22, 30. und wir haben uns also, wie überhaupt in der unsichtbaren Welt ein Raumleben, nur nicht das irdisch vergröberte und träge, so auch Leibhaftigkeit bei den persönlichen Wesen zu denken, so daß ihr Lebens-Organismus nicht nur an innerer Kräftigkeit eine höhere Stufe einnimmt als der unsrige 2 Petr. 2, 11., sondern auch in seiner Aeußerlichkeit, die ihrer Weltumgebung und Innerlichkeit adäquat, ein herrliches Organ der Kraft und Unverweslichkeit darstellt, 1 Kor. 15, 43. 50. vrgl. Luk. 20, 36. Widersprechend dieser geistigen Kraftgestalt wäre es, ihre Erscheinungsweise und Activität sich in irdisch-räumlicher Körper-Gebundenheit und Sprödigkeit zu denken, vielmehr hat dieselbe nur ihre Analogie in denjenigen Kraft-Erscheinungen dieser irdischen Körperwelt, in denen das

Digitized by Google

Feinste und Intensivste, das Rascheste und Durchdringendste gepaart ist, und denen alle Wege und Formen des irdischen Erscheinungslebens offen stehen, in Licht und Wind Ebr. 1, 7. Joh. 3, 8. Matth. 28, 2 f. Act. 2, 2 f.; *) frei wandelnd, wie dem Geiste alle Form dient auch diese irdische vermöge ihrer gottinnerlichen Prädisposition für die pneumatische Lebensform, sind daher die höheren Geister wahrnehmbar und wirksam geworden in verschiedenen Bildungsformen.

Demgemäß ist denn auch ihr ursprüngliches und natürliches Verhältniß zu Gott dieses, daß sie als heilige Gottes-Söhne und Diener (Hiob 1, 6. 2, 1. 4, 18. 5, 1. 15, 5. 38, 7. Dan. 4, 14. Luk. 9, 26. 20, 36. vrgl. Eph. 3, 15. Matth. 6, 10.) den Mittelpunkt der göttlichen Macht-Erscheinung im Schöpfungs-System, den Thron Gottes umgeben in anbetungsvoll seligem Anschauungs-Genuß, und in seligem Gehorsam Vermittler seines unendlichen und majestätischen Waltens sind, Matth. 18, 10. Apok. 7, 11. Dan. 7, 10. Jes. 6, 1 ff. Psal. 103, 20. Matth. 6, 10. Dieß schließt unter ihnen selbst eine, für uns jedoch unbestimmbare Abstufung von Macht und Herrlichkeit nicht aus Col. 1, 16. Eph. 1, 21.

*) Boerhave Elem. Chem. T. I. p. 126: Si mirabilis est ignis, in eo sane præcipuum admirabilitatis constituendum videtur, quod — subtilitate incomprehensibili ita indaginem eludat, ut et ab aliis pro spiritu verius quam pro corpore sit agnitus. — Ipsa ignis elementa ubique, et in corpore solidissimo auri et in vacuo maxime inani Torricelliano habitant, omniaque corpora et spatia æquali distributione et insinuatione obtinent.

Digitized by Google

3, 10. 1 Petr. 3, 22. (θρόνοι, κυριότητες, ἀρχαὶ, ἐξουσίαι, δυνάμεις) 1 Theſſ. 4, 16. Jud. 9. (ἀρχάγγελος) 1 Tim. 5, 21. (ἐκλεκτοὶ ἄγγελοι) Gen. 3, 24. Pſal. 80, 2. Jeſ. 6, 2. 6. Ezech. 10, 1 ff. (כְּרוּבִים שְׂרָפִים). Unzählig an Menge (Apokal. 5, 11.) bilden ſie die himmliſche Heerſchaar Gottes, στρατιὰ ἐπουράνιος, Gen. 32, 1 f. 1 Kön. 22, 19. Dan. 4, 10. 14. Luk. 2, 13. *)

2) Wie nun πνεῦμα die Weſensbezeichnung derſelben iſt, ſo iſt in Bezug auf ihre Thätigkeit im Verhältniß zur ſichtbaren Welt der Name ἄγγελοι herrſchend; daher Engel Hebr. 1, 14. allgemein definirt als πνεύματα λειτουργικὰ, εἰς διακονίαν ἀποστελλόμενα, die Geiſter in ihrer göttlichen Dienſtthätigkeit, und die ſieben Geiſter Apok. 1, 4. ſpäter beim Beginn ihrer Thätigkeit 8, 2. als die ſieben Engel bezeichnet. Die Engel-Thätigkeit, ſchon denkbar bei der Schöpfung der ſichtbaren Welt, ſofern ſie ſucceſſive erfolgte

*) Sofern die höheren Geiſtesweſen überhaupt das göttliche Walten in der ſichtbaren Welt vermitteln, ließen ſich etwa dieſelben nach 1 Kor. 12, 4 f., wo jenes, nur mit beſtimmter Beziehung auf die Gnaden-Oekonomie, nach ſeinen göttlichen Cauſal-Principien und weltlichen Grund-Erſcheinungen zerlegt iſt, zwiſchen jene und dieſe ſo einreihen, daß ſie als πνεύματα κ. ε. die vermittelnden Grund-Potenzen bilden zwiſchen dem göttlichen Geiſt und den Geiſteskräften, τὰ πνευματικά; als ἄγγελοι daſſelbe zwiſchen Gott als Herrn und den dienſtlichen Weltfunktionen, διακονίαι; als δυνάμεις endlich daſſelbe zwiſchen Gott in ſeiner All-Energie und den ſichtbaren That-Wirkungen.

Digitized by Google

unter Einwirkung der vorangehenden höheren Stufen auf die nachfolgenden niedrigeren, tritt namhaft bestimmt erst auf in der bestehenden Welt-Oekonomie Gottes, sein fortdauernd schöpferisches Walten, sein offenbarendes Wirken begleitend, wo es organisirend in der Welt erscheint. So treten die Engel denn nicht nur bei den göttlichen Natur-Offenbarungen, wo eben durch die Natur ihre moralisch teleologische Bestimmtheit, ihre διαxovία für die intelligible Lebens-Sphäre sich ausprägt, gemäß dem eben so gerechten als gütigen Walten Gottes den Menschen zur Strafe und zur Hilfe auf Psal. 104, 4. Joh. 5, 4. Ebr. 1, 7. Psal. 34, 8. 35, 5. Exod. 12, 19. 2 Sam. 24, 15 f. Act. 12, 7. 23. ohne darum verwechselt zu werden mit dem (schaffenden und tragenden) Wort Gottes selbst, dessen Vollbringer sie nur sind, seine Wirksamkeit ausdrucksvoll vernehmlich machend, לִשְׁמֹעַ בְּקוֹל דְּבָרוֹ), noch mit seiner Kraft, deren Helden sie sind, Beides gemäß dem Geiste, dem inneren Bestimmungs-Grunde der göttlichen Logoskraft, gemäß Gottes Wohlgefallen Psal. 103, 20—22. *) — die Engel

*) Sinnig Oetinger Theol. VI. §. 18. Angeli verbi Dei efficiunt, ut ordo naturæ et elementorum finibus Dei harmonice præordinatis ita respondeat, ut ab intelligentibus cognosci et audiri possit tanquam verbum ex vocalibus et consonantibus, ex activo et passivo, ex formali et materiali, ex volatili et ex fixo compositum; angeli bene placiti faciunt ea — quæ ad divinissimum libertatis summæ characterem extollendum conferunt.

Digitized by Google

erscheinen auch außerdem gemäß dem stufenmäßigen Fortschritt der göttlichen Offenbarungs-Thätigkeit

a) als die mitwirkenden Diener bei Gründung der Theokratie (innerhalb welcher Gott in der fortschreitenden Welt-Desorganisation als der Gott der Wunder sich kund thut) und in allen ihren äußeren Entwicklungs-Momenten von Bedeutung von Abraham bis in die Zeit des Exils, *) vrgl. Psal. 68, 18. Act. 7, 53. Hebr. 2, 2. Gal. 3, 19.; ganz consequent aus der Erscheinung zurücktretend mit der theokratischen Offenbarung selbst. Als Gott sein Schweigen bricht, zum letztenmal redend durch den Sohn,

b) durch die ganze Organisirung des Himmelreichs, wie sie in Christus und den Aposteln sich vollzieht, tritt die Engelthätigkeit

*) Gerade mit dem Exil, wo die testamentl. Religion gegenüber dem chaldäisch-zoroastrischen Religionswesen mit seiner Geister-Theorie neuer Wahrheits-Aufschlüsse über diesen Punkt bedurfte, um in einen das Böse mit dem Guten, den Irrthum mit der Wahrheit überwindenden Kampf zu treten, bieten sich auch neue und entwickelndere Bestimmungen der Engellehre in den kanon. Büchern an, ein Fortschritt, der vermöge dieser seiner Congruenz mit den Zeit-Verhältnissen so wenig ein Recht giebt, die Engel-Idee auf fremden Ursprung zurückzuführen, als dieß z. B. der Fall ist bei den immer innerlicher werdenden gottesdienstlichen Bestimmungen — es ist dieß der den Zeitbedürfnissen sich anpassende Entwicklungsgang des Offenbarungs-Geistes.

Digitized by Google

wieder in ihrer alten Stellung hervor: der Himmel öffnet sich wieder und die Engel Gottes sind in beständiger Bewegung über J. C. Joh. 1, 52., ihre Dienste übend namentlich bei allen bedeutenderen Organisations-Momenten, seiner Geburt, Flucht, Versuchung und Kampf, Auferstehung, Himmelfahrt, bei der Leitung und Rettung der Apostel. Als das neue Wort fest geworden, die Reichs-Organisation vollbracht und die Gemeinde erbaut war zur Anbetung Gottes im Geiste: treten auch die Engel-Erscheinungen wieder zurück, erhalten jedoch

c) neues Mitwirken in der Zukunft, bei der die ganze göttliche Offenbarungs-Entwicklung zum Abschluß bringenden Majestäts-Erscheinung Christi, den Herrn umstrahlend und seine Urtheile vollziehend Luk. 9, 26. Matth. 16, 27. 13, 49. 25, 31. 2 Thess. 1, 7.

Die Engel-Thätigkeit knüpft sich also durchaus an die göttliche Offenbarungsthätigkeit, ihrem Wunderwalten, durch welches eben die unsichtbare Grundlage dieser sichtbaren Natur entbunden und energisch entwickelt wird, zur Vermittlung dienend für die Erscheinung, und so wenig als die göttliche Offenbarungsthätigkeit selbst, fällt die Engel-Thätigkeit, als ein bloßer Schmuck der Phantasie und als Personificirung, mit sogenannter reiner Natur-Wirkung zusammen; den Kräften und Formen dieser sichtbaren Natur, in Einem lebendigen Systems-Verband verschlungen mit der unsichtbaren, wird wohl die Engelthätigkeit influirend, ist aber nicht ihr eigenes Product, wie denn überhaupt jene angeblich reine d. h. von dem

Digitized by Google

ganzen übrigen geschöpflichen Lebens-System und seiner göttlichen Lebensbestimmtheit starr isolirte Natur die unnatürliche Abstraction einer engherzig zusammengeschrumpften Vernunft ist.

3) Immerhin nehmen also die Engel mit ihrer Thätigkeit nur eine administrirende Stellung ein zur göttlichen Welt- und Offenbarungs-Oekonomie: Anbetungsdienst vor Gott und Dienstleistung (λειτουργεῖν und διακονία) für die göttliche Heils-Vermittlung in der Welt kommt ihnen zu, nicht Mitherrschaft mit Gott oder göttliche Heils-Vermittlung selbst. Durch sie manifestirt sich Gott in besonderen Erscheinungs-Acten seiner Kraft, aber Er inspirirt nicht; durch sie eröffnet und vollzieht Er bestimmte Befehle, Regierungs-Acte, verkündet eben daher das jussive und rechtsscharfe Gesetz durch sie, Hebr. 2, 2. nicht aber Geistes-Offenbarungen der erziehenden und beseligenden Wahrheit. Innerhalb der göttlichen Reichs-Oekonomie in Christo nehmen sie daher keine lehrende Botschafter- oder Hirten-Stellung ein; sondern ebenfalls wartend der allmähligen Enthüllung des göttlichen Rathschlusses in seiner Weisheitsfülle, und immer tiefer in letztere einzudringen bemüht, selbst also geistlich daran sich fortbildend Matth. 24, 36. Eph. 3, 10. 1 Petr. 1, 12., und mit den Gläubigen zu Einer lebendig gegliederten Gemeinschaft unter Christus als dem von ihnen angebeteten Haupt sich zusammenschließend Eph. 1, 10. 21. 1 Petr. 3, 22. Hebr. 1, 6. 12, 22—24. Apok. 5, 11 f. erfreuen sie sich einer Seits mit uns des Genusses der Reichsherrlichkeit Christi, auch wie sie in dieser Welt kündlich groß oder auch nur

Digitized by Google

an Einer Seele offenbar wird Luk. 15, 10. 1 Tim. 3, 16., und wirken anderer Seits, ihrer in den äußeren Organisations-Verhältnissen administrirenden Stellung gemäß, fördernd mit zur menschlichen Heils-Ererbung, eben so den Einzelnen zugetheilt von der Kindheit bis über den Tod hinaus, wie den Gemeinden und Reichen Hebr. 1, 14. Matth. 18, 10. Luk. 16, 22. Dan. 10, 13. 20 f. Apok. 1, 20. In solcher festen, Gott und dieser Welt gegenüber genau abgegränzten Bestimmtheit, wie sie nie und nimmer einer vagen Volksvorstellung zukommt, prägt die Schrift im Verlaufe ihres Lehr- und Geschichts-Organismus den Engelbegriff aus. Wenn nun aber die Glaubenswelt den Engeln nicht unterworfen ist als ein durch sie entstehendes und innerlich bestimmtes Lebens-Gebiet, Entstehungs- und Bestimmungsgrund vielmehr nur in Gott hat durch Christum sammt dem heil. Geist Hebr. 2, 5. vrgl. 3 f. Gal. 1, 8.; wenn sie innerhalb der Gemeinschaft des Geistes nur Mitknechte sind ohne Anspruch auf eine religiös unterwürfige Verehrung Apok. 22, 9.: so sind sie als Solche auf der andern Seite für den Glauben eben so wenig etwas Gleichgültiges, als dieß ihm die lebenskräftigsten Erscheinungs-Acte der göttlichen Kraft und Regierung sind, welche sie vermitteln; die Bundes-Oekonomie mit ihrer ganzen geschichtlichen Entwicklung, in der sie die signifikantesten Administrativ-Glieder bilden; die Universalität des Heils-Organismus und der göttlichen Vaterschaft, innerhalb der sie als das edelste Geschlecht der Gottes-Söhne sich uns anschließen; der herrliche Herrscherglanz Christi als des Hauptes über Alles, das sie mit dem Glanz ihrer eigenen Würde und

Digitized by Google

Macht umstrahlen. Sie sind dem lichten, himmelanblickenden, liebebelebten Auge des Glaubens immerdar gegenwärtig als wesentliche und herrliche Glieder der großen göttlichen Reichs-Oekonomie, mit denen er jetzt schon im höchsten Geistes-Berufe, in dem Dienste Gottes sich verbunden weiß, deren anbetungsvoll seligen Gehorsam er täglich sich und der Erde erbittet, und in deren geisteskräftig vollendete Lebensherrlichkeit er selbst mit der Auferstehung einzutreten hofft. Sie haben nicht nur überhaupt Bedeutung für den Glauben, sie haben die kräftigste Zeugniß-Bedeutung mitten im Heiligthum des Glaubens 1 Tim. 5, 21. Apok. 1, 4.; und wie die Engel sich freuen über jeden Sünder, der Buße thut, so muß jeder auf die Adelsstufe der Schöpfung erhobene Sünder, eben damit erhaben über die spießbürgerliche Engherzigkeit, welcher außer ihren Ringmauern Welt und Sympathie aufhört, jedes Engels sich freuen, der seinen Gott und Christ verherrlicht. Der Sadducäische Unglaube, eben so sehr baar des Verstandes der Kraft Gottes wie der Schrift, der Einsicht ermangelnd in die großartige Höhe und Tiefe der göttlichen Lebens- und Reichs-Oekonomie ist ein Sauertaig, der in der Zehrsucht dieser irdisch vergröberten Körperlichkeit und in der Scheinsucht eines dieser Eitelkeit fröhnenden Seelenlebens auch den Glauben an die Wahrheit einer geistigen Welt und eines geisteskräftigen Leibeslebens verliert Act. 23, 8. Matth. 22, 29. 16, 6. 12., und der durch Verwerfung des von Christi Wahrheit unter dem heiligen Siegel der göttlichen Reichsgeheimnisse verwahrten Engel-Wirkens an dem ganzen heiligen Lehr-Ernst seines hierüber ohne äußer-

Digitized by Google

liche Nöthigung, auch der Gleichniß-Hülle ledig, selbst den Angriffen der Engel-läugnenden Sadducäer gegenüber, in feierlichen Aussagen und Betheurungen abgelegten Wahrheits-Zeugnisses verdrehend sich verstößt Matth. 13, 10 f. 34—36. 39. 41. 49. 22, 30. Luk. 15, 10. Matth. 18, 10. Mark. 13, 32. Es bleibt hierinn unserer schauſüchtigen und wissenslüsternen Zeit ebenso der alte Spruch zu bedenken:

Nescire velle, quæ magister maximus
Docere non vult, erudita inscitia est —

wie Melanchthons Wort init. doctr. phys. præfat.: Non propterea abjicienda est doctrina certa et utilis vitæ, de multis rebus etiamsi multa ignoramus — præparemus etiam nos ad illam æternam Academiam, in qua integram physicen discemus, cum ideam mundi nobis architectus ipse monstrabit.

§. 19.

Der Mensch von Erden.

Ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνθρωπος Ἀδὰμ εἰς ψυχὴν ζῶσαν, ἐκ γῆς χοϊκὸς, εἰκὼν καὶ δόξα θεοῦ ὑπάρχων· γυνὴ δὲ δόξα ἀνδρός ἐστιν.

1 Cor. 15, 45. 47. 11, 7.

Wie das N. T., theils in mehreren, unten zu berücksichtigenden Stellen mit dogmatischer Bestimmtheit auf den Ursprung und Urzustand des Menschen nach den Grundzügen der Mosaischen Anthropogonie zurückweisend, theils in seiner Grundlehre von der Sünde und der Gnade den Gegensatz zwischen einem ursprünglich guten Zustand mit der Bestimmung zum wahren Leben in Gott

Digitized by Google

und zwiſchen ſpäterem Verderben in ſelbſtſüchtiger Lebens-Vereitlung vorausſetzend, ebendamit die Lehre von dem Anfange des Menſchen für chriſtliche Dogmatik und Ethik in durchgreifendem Intereſſe erſcheinen läßt: ſo beginnen auch erfahrungsgemäß die Differenzen der kirchlichen Syſteme in der Lehre von der Gnade und Heiligung bereits bei der Auffaſſung des urſprünglichen Zuſtandes des Menſchen, und gegen die bibliſche Beſtimmung deſſelben indifferent und negativ ſich verhaltende theologiſche Syſteme nehmen die gleiche Haltung auch wieder ein gegen weſentliche Punkte der bibliſchen Heils- und Sitten-Lehre.

1) Von dem in der größten Mannigfaltigkeit individueller und genereller Entwicklung gegenwärtig ſich darlegenden Leben der Menſchheit ſteigt die Schrift aufwärts in den einfachſten Anfang, ſo daß das ganze menſchliche Geſellſchafts-Leben, wie es ſich aus der Grundlage der in der geſchlechtlichen Sonderung zugleich wieder einheitlich ſich ergänzenden Individualität (1 Kor. 11, 11 f.) zunächſt als Familienleben entwickelt, und an dieſem für alle ſeine ſonſtigen Gemeinſchafts-Formen, wie des Staates, der Schule und Kirche ſowohl ſeine fortdauernde Lebens-Grundlage als auch ſeine vorbildliche Ordnung behält, als die in der ſchöpfungsmäßigen Ordnung begründete, organiſche Entwicklung aus der organiſchen Einheit (ἓν αἷμα, σὰρξ μία) Eines Menſchen-Paares erſcheint, dieſe ſelbſt aber wieder aus der Einen Mannes-Individualität als Werk ſchöpferiſcher Organiſirung hervorgeht (γυνὴ ἐξ ἀνδρὸς, διὰ τὸν ἄνδρα) *)

*) Roos Einleit. in d. bibl. Geſch. I. Th. §. 27. „Aus Einem werden Viele! Dieß iſt die Weiſe Gottes;

Act. 17, 26. Matth. 19, 4. 6. 1 Kor. 11, 8 f. Gen. 1, 27 f. 2, 18 ff. Während nun von dem Einen ursprünglichen Menschen-Typus aus die ganze Menschheit so organisch bestimmt ist, daß jener das durchgängige Lebens-Gepräge der Menschheit bleibt (Gen. 5, 3. 1 Kor. 15, 49. vrgl. Röm. 5, 14.), und diese in aller Mannigfaltigkeit ihrer Gestaltungen Eine dem Urmenschen entstammende Kinder-Familie (בְּנֵי אָדָם) bildet, ohne daß damit irgend ein Glied derselben aufhörte, Gott, von, in und zu welchem eben diese organische Lebensbestimmtheit ist (vrgl. §. 17. 1. b. §. 11, 2.), zum Schöpfer und Vater zu haben: wird dieser abstammlich vermittelten Lebens-Entstehung der Adamskinder gegenüber Adam selbst (das Verbum אָדַם roth seyn, als Ausdruck der frischen Kraft und schimmernden Schöne, purpureus der Lateiner, vrgl. Klagl. 4, 7. δόξῃ καὶ τιμῇ ἐστεφάνωσας αὐτὸν Psal. 8, 6. Hebr. 2, 7.) als υἱὸς θεοῦ genealogisch in ein besonderes Verhältniß zu Gott gerückt Luk. 3, 38., wobei aber wiederum der μονογενὴς παρὰ τοῦ πατρὸς als ganz einziger Gottes-Abkunft über ihn erhaben bleibt. Der Urmensch, wie er nicht von sich selbst war, so auch nicht von Vater und Mutter einer Seits, anderer Seits nicht von Gott mit der Selbstständigkeit des göttlich vollkommenen Lebensbesitzes im Sinne des Ein- und Erst-

---

so sind seine Wege eingerichtet. Und Er selbst ist im höchsten Verstand der Einige, aus welchem, durch welchen und zu welchem alle Dinge sind."

Digitized by Google

Gebornen, aber doch wieder von Gott in einem seinen Kindern nicht zukommenden Primogenitur-Sinn: quidquid filii Adam ex beneficio Creatoris parentibus debent, id ipse Adam a Deo accepit; plane factura Dei erat homo, Bengel zu Luk. 3, 38.; und auch Das wieder in einem eigenthümlichen, von der Welt-Umgebung des Menschen ihn auszeichnenden Sinn. Es ist nämlich

a) im Allgemeinen nicht das schlechthin nach außen gehende schöpferische Befehlswort, weder das unmittelbare: „es werde", noch das mittelbare, wie „es lasse die Erde aufgehen", was die Entstehung des Menschen bestimmt; das in sich selbst beschließende Schöpferwort nimmt unmittelbar die Bildung des Menschen in sich auf (נַעֲשֶׂה אָדָם Gen. 1, 26.), so daß die göttliche εὐδοκία nach der Tiefe ihrer Weisheit und Liebe von Anfang an im Menschen sich prägnirt vrgl. Eph. 1, 5., und seine Entstehung, (wie dieß auch charakteristische Bezeichnung für das beständige Mysterium der göttlichen Lebens-Ausrüstung über dem Menschen ist Psal. 8, 5. 144, 3.) in das זָכָר und פָּקֻד Gottes, so zu sagen in das Geheimniß des Herzens Gottes und in das Wunder seiner Berührung hineingestellt ist — der Mensch erscheint als der Liebling der göttlichen Schöpfungs-Weisheit Prov. 8, 30 f., mit seinem Lebens-Anfang aufs Nächste zu Gott hingerückt, vrgl. Ps. 8, 6., jedoch ohne physische Vermischung, als wäre er ein Ableger von Gott; vielmehr immer Werk Gottes, Geschöpf gegenüber dem Schöpfer, vrgl. §. 16, 2. So erscheint er auch nicht nur der Zeitfolge, sondern auch der inneren Be-

Digitized by Google

deutung nach als τελος der göttlichen Werke, der krönende Höhepunkt der geocentrischen Schöpfung, in welchem sie, ihre ganze Zweck-Bestimmung erreichend (vrgl. §. 16, 3.), teleologisch abgeschlossen ist: daher mit der Herrscher-Würde bekleidet über die ganze irdische Schöpfung (Gen. 1, 26. 28. 2, 19. Psal. 8, 7. vrgl. Jak. 1, 18.), zum Beleg, daß in der Organisirung des Menschen (denn wozu Gott bestimmt, dazu hat er auch organisirt) die wesentlichen Lebensbestandtheile der ihm unterworfenen Welt in der potenzirtesten Bildungsstufe zusammengefaßt sind als in dem organischen Oberhaupt. *) Tiefer kann dem Menschen das Bewußtseyn seiner Würde und doch zugleich die dankbare Erinnerung, von wem er sey, was er ist, nicht nahe gelegt werden, das demüthig erhebende Bewußtseyn, das Ps. 8. ausspricht! Die auszeichnende Eigenthümlichkeit, welche schon die besonders hervorgeho-

*) Roos Glbl. S. 95: „Der Mensch, das letzte unter den Geschöpfen, hat alle diejenigen Kräfte in sich, welche einem Geist und einer Materie zukommen, und welche in den Dingen liegen, die sich ohne oder mit einem Wachsthum unwillkührlich oder willkührlich bewegen. Ein Mensch also, der sich freilich in seinem irdischen Raupen-Stand noch nicht ganz ausgewickelt hat, ist ein Sammelplatz aller Kräfte und eine kleine Welt, in der sich Gott, welcher alle Kräfte unermeßlich hat, so spiegeln kann, wie er sich in allen übrigen Geschöpfen zusammengenommen oder in der Welt als einem großen Spiegel immerfort spiegelt."

Digitized by Google

dene Schöpfung des Menschen erwarten läßt, und seine oberhauptliche Stellung zur übrigen Welt voraussetzt, ist nun aber.

b) zusammengefaßt in dem Prädikat des göttlichen Ebenbildes: der Mensch ist so in dem Bilde Gottes erschaffen, daß für ihn darinn nicht nur der innere Lebensgrund gesetzt ist, sondern auch die normirende Original-Bestimmung seiner Bildung; er ist erschaffen auch demselben gemäß, in der Weise desselben, daß er Gott ähnlich ist: נַעֲשֶׂה אָדָם בְּצַלְמֵנוּ כִּדְמוּתֵנוּ Gen. 1, 26, vrgl. 27. 5, 1. 9, 6. Jak. 3, 9. 1 Kor. 11, 7. Eph. 4, 24. Kol. 3, 10. Ueber den Begriff dieser ebenbildlichen Gottähnlichkeit des Menschen gewinnen wir, da die Erlösung, Erneuerung und Vollendung derselben ist, aus dieser die näheren Bestimmungen, nur daß, was im Christenthum ausgesprochen ist theils in seiner Vollendung, theils im Gegensatz zur Sünde, hier zu nehmen ist als der lebendige Anfang einer Seits, andrer Seits ungetrübt vom sündlichen Gegensatz vrgl. m. Propädeut. II. Abschn. §. 6. Vorerst ist es nicht irgend ein besonderer Theil des Menschen, welcher bei der Erschaffung desselben oder bei der Wiedergeburt als mit der Gott-Aehnlichkeit begabt dargestellt wird; sondern nach seinem Collectiv-Namen als אדם, ἀνηρ oder ἀνθρωπος, in der Integrität seiner Menschen-Natur, ist er in dieselbe hineingestellt: es ist unter seiner göttlichen Ebenbildlichkeit Etwas zu denken, wodurch der Mensch, wie er als Solcher ist nach außen und innen, in der

Einheit von Geiſt, Seele und Leib, einen beſonderen Gottes-Ausdruck in der Lebensbeſtimmtheit des Bildes Gottes an ſich hat. Als das die Schöpfung überhaupt vermittelnde Bild Gottes ferner haben wir §. 13, 2. b. Chriſtum kennen gelernt: nur ſofern innerhalb ſeiner göttlichen Urbildlichkeit die Bildung des Menſchen vor ſich geht, vermittelt ſich das Bild Gottes in dem Menſchen zur eigenthümlichen Aehnlichkeit mit Gott, ſo daß die Abſtrahlung der göttlichen Lebens-Herrlichkeit und der charakteriſtiſche Ausdruck der göttlichen Hypoſtaſe Ebr. 1, 3., wie dieß in Chriſto unmittelbar iſt, durch ſeine Vermittlung im Menſchen als Grundgehalt und Grund-Typus ſeiner Bildung ſich reflectirt, und inſofern derſelbe ſelbſt εἰκὼν καὶ δόξα θεοῦ iſt 1 Kor. 11, 7. Die Hypoſtaſe Gottes, ſeine innere Weſenheit in ihrer Lebens-Klarheit iſt Geiſt, Licht in ſich ſelbſt, das energiſch auswärts leuchtet, die Gegenſtände ins Licht ſtellend und im eigenen Lichte begreifend, Geiſt mit der Energie des Erkennens oder Wiſſens der Wahrheit (vrgl. §. 14, 3.), und dieſe Geiſtigkeit iſt charakteriſirt in Chriſtus zugleich als Leben und Liebe oder Freiheit 2 Kor. 3, 17 f. vrgl. Joh. 8, 36. Röm. 8, 14 f. 10. Das Leben in Chriſtus pflanzt ſich, indem ſeine Geſtalt dem Menſchen eingeprägt wird bei der Schöpfung wie bei der Wiedergeburt, demſelben ein, ſo daß es zum leuchtenden Licht deſſelben wird und zur ausgegoſſenen Gottes-Liebe, 1 Joh. 5, 11 f. 20. Joh. 1, 4. 9. Röm. 5, 5. Dem Menſchen, in und nach dem Bilde Gottes erſchaffen,

Digitized by Google

kommt also gott-geistige Grund-Bestimmtheit mit göttlichem Lebens-Gehalt in der Energie göttlicher Wahrheits-Erkenntniß und im Liebes-Gesetz, eben damit Freiheit zu, und zwar so, daß dieses göttlich freie Geistes-Siegel dem ganzen Menschen in seinem Innern und Aeußern aufgedrückt ist, wie denn auch jetzt noch die Leibes-Gestalt edler Menschen durch ihre Geistigkeit sich auszeichnet vor jeder andern. *)

c) Der Mensch in der göttlichen Ebenbildlichkeit ist ἀγόμενος πνεύματι θεῦ, hat den Geist Gottes als agirendes Lebens-Princip in sich, ist aber nicht wie der Herr τὸ πνεῦμα, dennoch Sohn Gottes Röm. 8, 14., der vermöge seiner geistigen Grundbestimmtheit seines Vaters Wesen und Lebens-Typus, göttlichen Lebens-Gehalt mit seiner Licht-Energie in dem Sinn der Wahrheits-Erkenntniß (1 Joh. 5, 20. Joh. 17, 3.), und sein königliches Lebensgesetz der Freiheit in der Liebe (Jak. 1, 25. 2, 12.

*) Oetinger theol. de hom. §. 16: adumbratio aliqua est in vultu quorundam decoro Gallis air, Italis aria dicto, quod aliud quid est ac naturalis physiognomia, plane in oculorum acie concentrato et placide ad hunc vel alium hominem directo cum gratiis venustis, quæ sunt quasi spirituale quid respectu corporalis — resplendens ex inhabitante gratia et veritate spiritus decor, seu proprietas spiritualis naturalem elevans indolem. Hæc imago Dei est splendor externus vitæ internæ in purissimo motu effluendi ex fonte et refluendi in fontem positus.

Digitized by Google

vrgl. 8.) in sich trägt, eben damit die lebendige Fähigkeit, den Geist, und in seiner bewegenden, voller entwickelnden und durchklärenden Wirksamkeit jene geistigen Gaben immer mehr in sich aufzunehmen und auszubilden zur Heiligkeit des göttlichen Lebens und zur Gerechtigkeit der göttlichen Liebe, wie sie die Erkenntniß der Wahrheit erzeugt (Eph. 4, 24. Col. 3, 10.), zu der immer höher steigenden Gleichgestaltung mit dem im Menschen sich abspiegelnden Bilde des Herrn, so daß Christus, die fortdauernde Entwicklung dieses gottähnlichen Lebensbildes in der Menschheit vorausgesetzt, als der Erstgeborne unter vielen Brüdern, als das Urbild unter vielen Abbildern dastände 2 Kor. 3, 18. Röm. 8, 29. vrgl. Joh. 17, 22 — 24. Die Gottähnlichkeit ist nicht als ausgebildete Fertigkeit, nicht bereits als entwickelte Heiligkeit, Gerechtigkeit und Weisheit anerschaffen, ebensowenig als dieß in der Wiedergeburt geschieht; aber im Besitze göttlichen Lebensgehalts, mit Gottes königlichem Lebensgesetz der Liebe versehen, und ausgerüstet mit dem Geisteslicht, dem Erkenntniß-Sinn der Wahrheit, besitzt der Mensch die lebendige Fähigkeit und Bestimmung zur Heiligkeit und Gerechtigkeit als Frucht klarer Wahrheits-Erkenntniß und Weisheit, erfreut sich der lebenskräftigen Anlage und Einleitung einer geisteshellen ewigen Lebens- und Liebes-Gemeinschaft mit Gott und seinem ganzen göttlichen Reich, als Sohn Gottes der lebensinnigen Gemeinschaft des Eingebornen und

Digitized by Google

Erstgebornen, in welchem alle Fülle des Lebens offen steht den Brüdern. Wie in Christus schon vor Grundlegung der Welt in der göttlichen Protheſe der Menſchheit das göttliche Leben in der Form der Gotteskindſchaft zugetheilt iſt Eph. 1, 4 f.: ſo wird es ihr in derſelben Vermittlung anerſchaffen im Anfang, neueingepflanzt und zur Vollendung durchgebildet in der Wiedergeburt; und was von der Menſchheit dem Vermittlungs-Proceß Chriſti entzogen bleibt, ſtreift mit ſeiner göttlichen Lebensbeſtimmtheit auch das von ihr durch und durch bedingte Menſchenweſen, die ächte Humanität ab mit allen ihren Lebensanſprüchen, und weiht ſich dem Tode, dem alles entgeiſtete Ding verfällt: das Perſonleben, das eben nur iſt als Leben des Gottesgeiſtes im Bilde des Sohnes Gottes, zehrt ſich ab, und vergeudet mit ſeiner Subſtanz auch ſein Recht der Exiſtenz, die, wie ſie nur wurde im Bilde Gottes und gemäß demſelben, ebenſo auch nur beſteht. So lange aber die Menſchheit noch Menſchheit bleibt, kann auch der Grund-Gehalt und Grund-Typus der ganzen urmenſchlichen Bildung, zu welcher die gegenwärtige in abſtammlichem Verhältniß ſteht, das göttliche Ebenbild als charakteriſtiſches Eigenthum der Menſchlichkeit nicht abſolut verloren gehen, Gen. 9, 6. Jak. 3, 9., wenn gleich, indem die normale Fort-Entwicklung der lebenskräftig angelegten und eingeleiteten Geiſteslebendigkeit in der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Sohn abbrach, dieſelbe in ihrer Potenz, Statt zu erſtarken, immer mehr mußte herabgeſchwächt werden, nur noch als göttlich geiſtige Fähigkeit und Beſtimmung, als gebundenes und unentwickeltes

Digitized by Google

Vermögen der Gottähnlichkeit sich behauptend. Ist Geist Gottes als die Wahrheit des actuellen Gottes-Lebens und Gottes-Gesetzes dem jetzigen Geschlecht nicht mehr eigenthümlich, und dasselbe in seiner psychischen Beschaffenheit ungeistlich (πνεῦμα μὴ ἔχοντες Jud. 19. vrgl. 1 Kor. 2, 14.), wie ein Mensch ohne actuelles Vernunftleben unvernünftig ist: so eignet ihm doch noch Gottes-Wahrheit im innersten Grunde seines Wesens, Röm. 1, 18.; in dem eingebornen Glaubensleben als der Hypostase ewiger Güter sammt der Trieb- und Zucht-Kraft unsichtbarer Gesetze besitzt der Mensch noch Geistigkeit als überweltliche Lebens-Substanz und Lebens-Energie, als die Wahrheit eines eventuellen Gotteslebens und Gottesgesetzes, im πνεῦμα πρόθυμον und θέλειν τὸ καλὸν (Matth. 26, 61. Röm. 7, 18.) sich aussprechend. Vermöge dieser dem Menschen immer noch innewohnenden Geistigkeit, wie sie namentlich vom Gewissen, dem geistigen Bewußtseyn aus (συνείδησις 1 Tim. 1, 19. vrgl. 5. 3, 9.) als Glaubens-Substanz und Glaubens-Kraft sich lebendig zeigt, und die religiöse Gebundenheit an Gott auch durch die Perioden der Sünde hindurch aufrecht erhält (s. m. Propädeut. II. Abschn. §. 9. 16—23.), — bleibt der Mensch fähig und bestimmt für die Wiederherstellung in die actuelle Gottähnlichkeit oder Kindschaft eben durch die geistige Erneurung in der neuzeugenden Kraft des Geistes von oben unter Vermittlung des Glaubens Eph. 4, 23 f. 3, 16 f., bleibt aber auch unverantwortlich und rettungslos der in die ἀπώλεια auslaufenden διαφθορὰ

verfallen, wenn es dazu nicht kommt, Jud. 19—21. 2 Petr. 2, 12 ff.

2) So eng die Schrift den Menschen mit dem Schöpfer verbindet in der Gottähnlichkeit (als Sohn mit dem Vater), so eng auch wieder mit seinem Wohnplatz, der Erde, ursprungsmäßig und stoffartig, als ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκός 1 Kor. 15, 47., so daß er neben dem Typus des Göttlichen auch den des Erdhaften an sich trägt ib. 49.: εἰκὼν τοῦ χοϊκοῦ; dieß auf Seiten des Leibes, der als des Menschen irdisches Wohngebäude (ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία τοῦ σκήνους 2 Kor. 5, 1.) dargestellt wird. Dieser Ausdruck setzt aber in dem Leibe eine innerliche Wesenheit des Menschen voraus, für deren irdische Existenz und Entwicklung der erstere als dienendes Organ (σκεῦος) in gegliederter Einheit bestimmt und eingerichtet ist mit einer bis in das Einzelne sich erstreckenden Schöpferweisheit, 2 Kor. 4, 7. 2 Thess. 4, 4. 1 Kor. 12, 18—26. Weder im gemein materialistischen Volks-Sinn betrachtet also die Schrift den Leib, wonach er, genau genommen, das ἓν καὶ πᾶν des Menschen ist, noch in jenem vornehm spiritualistischen Schul-Sinn, wonach er seinem Begriff nach ein überflüssiges und hemmendes Accidens ist: Leibhaftigkeit ist dem Menschen für die ganze Zukunft seiner Entwicklung, wenn auch in verhältnißmäßig veränderter Form, wesentlich und unentbehrlich, um nicht bloß gestellt, und mit der ihm zum Bildungs- und Wirkungskreis angewiesnen Welt organisch vermittelt zu seyn 2 Kor. 5, 3. 1 Kor. 15, 49.

Digitized by Google

Gen. 2, 5.; und die Geistigkeit stößt den Leib so wenig ab, daß sie ihn nur zum heiligen Gottes-Gebäude weiht, und seine lebensbeständige Durchbildung, selbst gegenüber der Metamorphose des Todes, verbürgt 1 Kor. 6, 18 f. vrgl. 3, 16 f. 2 Kor. 5, 4 f. Der Leib erhält als das von Gott bereitete Organ der geistigen Lebens-Entwicklung eine Würde, in welcher eben sowohl eine, zur Beschwerde des inneren Menschen ihm fröhnende und bis zum knechtischen Bauchdienst ihn vergötternde Ueberschätzung (Röm. 16, 18. Phil. 3, 19. 1 Kor. 6, 13.), wie seine in spiritualistischer Aufgeblasenheit ihn ruinirende Verachtung abgewehrt wird, Kol. 2, 23. 18.: Gott ihn darzustellen als eine lebendige und heilige Opfergabe, ist die vernünftig geistige Priesterpflege, λογικὴ λατρεία, Röm. 12, 1. vrgl. 13, 14.; waren das je Volksvorstellungen, so gilt: vox populi, vox Dei. So giebt denn auch die Schöpfungs-Geschichte

a) den Leib zu erkennen als einen dem innwendigen Lebens-Princip zum dienenden Organ bereiteten Gottes-Bau, welchen Er selbst organisirt (יָצַר, πλάσσειν, bei Class. von der organischen Bildungsthätigkeit der Natur, wie sie bestimmte Formen schafft vrgl. 1 Tim. 2, 13. von der seruellen Gestaltung), bei Adam unmittelbar aus den feinsten Erdetheilen Gen. 2, 6 f. vrgl. Jesaj. 64, 8. Hi. 10, 8 ff. Psal. 139., bei Eva aus einem der Seitentheile des Mannes, als Gebein von seinem Gebein und Fleisch von seinem Fleisch, Grundlage organischer Lebens-Einigung, daher אִשָּׁה, virago, Männin, Gen. 2, 22. Matth. 19, 6. — nicht mehr oder weniger Wunder, als

Digitized by Google

die erſte Leibesbildung aus Erdſtaub, vrgl. Matth. 3, 9.*) Als Organ der göttlichen Ebenbildlichkeit und befaßt unter dem Prädikat: „ſehr gut“, muß der Leib auch von der inneren Geiſtigkeit durchklärungsfähig geweſen ſeyn: an ein σῶμα τῦ θανάτυ iſt ſo wenig zu denken als an ein σῶμα τῆς ἁμαρτίας Röm. 6, 6. 7, 24., da der Tod mit der Sünde erſt als ihr Sold eintritt Röm. 5, 12. 6, 23. Gen. 2, 17. (über בְּיוֹם, nicht gerade Vollziehungs-Termin, nur Anfangs-Termin vrgl. 1 Kön. 2, 37. Ruth 4, 5.). Es war alſo, wie überhaupt **kein in die gegenwärtige Schwäche und Gebrechlichkeit erniedrigter und damit den Geiſt beugender Leib** (σῶμα τῆς ταπεινώσεως Phil. 3, 21.), ſo namentlich **kein der gewaltſamen und ſchmerzlichen Todes-Auflöſung unterworfener**; die Entkleidung im Tode iſt für die Fortbildung ins vollkommene Leben durchaus nicht das der Natur des Leibes

*) Bemerkenswerth iſt (vrgl. Himly Darſtellung des Dualismus am normalen und abnormen menſchlichen Körper) das noch jetzt dem menſchlichen Körper eigene Vorwalten des Dualismus, indem der normale Körper bis in die einzelnen Theile aus zwei ſymmetriſchen Hälften beſteht, die in der Mittellinie an einander gekettet ſind, — ein Dualismus, welcher durch abnorm vorherrſchende excedirende Bildungsthätigkeit in den einzelnen Theilen des individuellen Organismus Mißgeburten zu Tage fördert, wo aber die dualiſtiſche Bildungskraft ſtark genug iſt, ihre normale Thätigkeit durch alle einzelnen Theile des Organismus zu vollenden, aus Einem Anfangspunkt zwei organiſche Ausprägungen zu liefern im Stande iſt.

Digitized by Google

nothwendige, nicht einmal im Complex der Sünde, von der Lebens-Energie der innerlich gewordnen Gnade d. h. des Geistes ausgegangen, das einzige Mittel, vielmehr eine in gesunder, geistgetreuer Fortentwicklung des anerschaffnen Leibes sich vermittelnde Anziehung höherer Lebens-Kräfte und Elemente eben so möglich, als die dem gesunden Natur-Sinn zunächst liegende Tendenz, 2 Kor. 5, 4. Von absoluter Unsterblichkeit kann allerdings bei dem ersten Menschen so wenig die Rede seyn, als von absoluter Weisheit oder Güte: so wenig aber deßhalb, weil letzteres nur Gott zukommt, Weisheit und Güte als lebendige Natur-Anlage und Bestimmung dem Menschen abzusprechen ist, so wenig Unsterblichkeit als die dem Normal-Menschen wesentliche Lebens-Anlage, so daß seine ununterbrochene Entwicklung innerhalb der Substanzialität des Lebens gesetzt ist in der fortschreitenden Entwicklung der Gottähnlichkeit, (vrgl. Gen. 3, 22. וְחַי לְעוֹלָם, wozu der Mensch ausgestattet war, aufgehoben in Folge der Sünde) in der geistigen Erstarkung und ihrer Verklärungs-Energie im Leibe; ohne dieses, isolirt vom geistigen Lebensgrunde, verfällt der Leib der Auflösung. Die Möglichkeit des Sterbens, die Auflösbarkeit des Lebens wie die immer vollere Ausbildung desselben, nicht aber der schon thätige Auflösungs-Proceß, die Wirklichkeit des Todes liegt in der ursprünglichen Natur-Einrichtung des Menschen; und eben so wenig ist der ursprüngliche Leib in der Abhängigkeit von der äußeren Welt oder der Befehdung mit ihr zu denken, sondern

Digitized by Google

innbegriffen in der Herrscher-Stellung, der ἐλευθερία und δόξα des ganzen Lebenszustandes Gen. 1, 28—30. Röm. 8, 18 ff. Der Pleonasmus der Sünde (Röm. 5, 20.) zeigt sich wider Willen oft darinn, daß es selbst der Theologie so schwer fällt, von jener und ihren Bestimmungen unseres Lebenszustandes auch nur denkend zu abstrahiren.

b) Die dem Leib einheimische Innerlichkeit des Menschen wird bezeichnet als נֶפֶשׁ חַיָּה, ψυχὴ ζῶσα Gen. 2, 7. 1 Kor. 15, 45., ein auch den Thieren zukommender Ausdruck, Gen. 1, 20. 24. Die Seele, bei Thier und Mensch das Belebungs-Princip des Leibes, mit dessen Ausgehen oder Wegnehmen der Tod eintritt Gen. 35, 8. Jon. 4, 3. Luk. 12, 20., im Menschen bestimmter Dasjenige, wodurch er lebendiges Ich, bewußtes Selbst ist Hi. 16, 4. Psal. 54, 6. Jer. 37, 9. Luk. 21, 19., ist dem Bestande ihres Lebens nach unabhängig von dem Leibe, im Genusse einer für sich bestehenden Lebendigkeit Matth. 10, 28., wird aber, sofern sie ein Leibesleben konstituirt, in ihrer mit dem Leib verschlungnen Lebensform auch wieder vom Leibe bestimmt auf eine fördernde und hemmende Weise, krankhaft und gesund Levit. 26, 16. Psal. 35, 13. u. s. w. Jene vom Leibe unabhängige und denselben belebende Lebendigkeit kommt aber

α) der Thier- wie der Menschen-Seele zu vermöge des innwendigen (בְּקֶרֶב Ps. 51, 12. Ezech. 11, 19. Zach. 12, 1.) Lebens-Geistes (רוּחַ חַיִּים), der, wie er die Seele selbst zu einer lebendigen Seele macht, so als Odem und Respiration den Leib belebt; der Lebensgeist in dieser, Seele und Leib belebenden

Digitized by Google

Odems-Energie heißt נְשָׁמָה, πνοή Gen. 2, 7. 7, 22. Pſal. 104, 29. vrgl. Jeſ. 42, 5. Hi. 33, 4. 34, 14 f. Eccleſ. 3, 19. Die eigentliche, ſelbſtſtändige und wirkſame Lebenskraft iſt alſo wohl der Seele unmittelbar innerlich und durch ihre Vermittlung nur dem Leibe: aber dieſe Lebenskraft iſt nicht die Seele ſelbſt, ſondern der Lebensgeiſt bei Menſch und Thier, ja durch alle Creatur, vrgl. Ezech. 2, 2. 3, 24. 37, 5 ff. Pſal. 139, 7. Joh. 3, 8. Luk. 8, 55. Jak. 2, 26. Apok. 11, 11. 13, 15. *) (vrgl. oben §. 14, 1. und die

*) Roos in ſeiner gründlichen, reichhaltigen, ſcharfſichtenden, und doch beinahe vergeſſenen Schrift, die für eine immer drängender gebotene, rein bibliſche Pſychologie eine treffliche Baſis darböte: Fundamenta Psychol. ex s. s. collecta, Tub. 1769. gibt Cap. II. §. 4. folgende wohl erwiesne Beſtimmung: Vocabulum Spiritus ad vitam transfertur, sed ita, ut a) subjectum denotet præcise, cui vita competit, seu quod non solum ipsum sine ope terrestris materiæ vivit, sed etiam cum eo, quod per se non vivit, vitam suam communicat. b) Immo etiam creaturæ cœlestes, quod spiritus vivus in illis sit, vivere ac sponte propria agere censentur. c) Porro cum Spiritus in universo mundo id sit, quod vivit ac vivificat: patet, vires præcipuas omnibusque aliis superiores illi inesse. Nichts, was in der Ordnung Gottes beſteht, auch nicht Geiſt und Materie, Menſch und Thier iſt im Wort der Wahrheit kluftartig auseinander geſpalten oder unterſchiedlos gemiſcht; vom Thier zum Menſchen iſt ſo wenig ein Sprung, als von dem Menſchen zum überirdiſchen Geiſt; der Menſch

Anm. zu 2.). Gemäß dieser allgemeinen Vitalitäts-Bedeutung des Geistes werden denn auch ohne Rücksicht auf

---

in seiner Totalität ist eben so wenig nur ein höher cultivirtes Thier, als er unter den Thieren steht wie ein Deus ex machina, wie ein monopolisirter Geistes-Innhaber. Alles ist κτισις von, in und zu dem Einen Gott, lebend in dem Einen Element alles Lebens, dem Lebensgeiste, aber Jedes wieder in seiner Art und Stufe, der Mensch mit dem Primat des Geistes auf der Spitze der irdischen Sphäre des Lebensgeistes, und mit dem Angeld des Geistes für die himmlische Sphäre desselben. Spiritualismus und Materialismus sind die extremen Auswüchse Einer und derselben, den Begriff organischer Einheit und Gliederung entbehrender, in Atomen des unermeßlichen Lebens-Reiches der Schöpfung sich umtreibenden Lebens-Anschauung. Unbefangene Naturforschung rückt auch in dieser Beziehung ohne directe Tendenz dem Lebensbegriff der Schrift näher als eine abstracte Metaphysik; so Ennemoser in seinen histor. psychol. Untersuchungen über den Ursprung und das Wesen der menschl. Seele, Bonn 1824. S. 55: „in dem Begriffe des Lebens, des irdischen Lebens nämlich, ist schon Beides, Geist und Materie enthalten. Denn in dem Reichthume der Natur mit allen ihren Erscheinungen sehen wir nicht etwa einen absoluten Geist — es ist ja überall Materie da; auch ist es nicht bloß eine absolute Materie, es ist ja überall Kraft und Thätigkeit und Geist da. In der reinen Abstraction darf daher der Physiolog weder den Geist noch die Materie allein auffassen; ihm ist das Leben — eine Erscheinung eines begeisteten Stoffes und eines bestofften Geistes. — Das Lebendige ist gesetzlich, und so ist die Natur Nichts ohne den Geist, — und ihr Leben ist — eine in der Materie thätiger und wirkender Geist."

Digitized by Google

das Moraliſche die verſchiednen Grade der inneren Lebens-Energie, wie ſie für die Lebens-Activität das beſtimmende Princip bildet, z. B. Muth, Standhaftigkeit, Alacrität mit ihrem Gegentheil, Zorn und Eifer wie Gleichmuth und Milde, Gewaltthätigkeit und Schlaffheit u. ſ. w. auf die verſchiednen Lebens-Bewegungen und Affectionen des Lebensgeiſtes zurückgeführt, und als das immanente Belebungs-Princip der Seele iſt er wie der Träger ihrer innerſten Spontaneität, ſo auch der Fokus ihrer innerſten Receptivität, in welchem ſich alle in den Mittelpunkt der Lebenskraft penetrirenden Erregungen ſammeln und ſpannen — die vielen Beleg-Stellen ſ. bei Roos psych. II. §. 21 ff. Der Geiſt an und für ſich iſt nicht Seele, ſondern die Seele wird, wenn er eingeht in das irdiſche Leibes-Organ als deſſen Lebens-Odem Gen. 2, 7., ſo daß alſo die Seele die Vermittlung bildet für die Begeiſtung der irdiſchen Leiblichkeit (für die himmliſche ſcheint die Begeiſtung unmittelbar Statt zu finden ohne Seelen-Vermittlung, daher 1 Kor. 15. σῶμα πνευματικὸν im Gegenſatz zu σῶμα ψυχικὸν, und bei den Engeln iſt nie von einer Seele die Rede; Gott heißt nie direct eine Seele, nur in ſeeliſchen Verhältniſſen wird Er dargeſtellt gegenüber den Menſchen-Seelen, als der Alles in Allem iſt, vrgl. Roos Pſych. I., 29 f.). In den Thieren, wo der Lebensgeiſt irdiſch ſich einzuverleiben anfängt, wird denn auch die Seele zuerſt erwähnt Gen. 1, 30. Apok. 8, 9.; in der übrigen Körperwelt waltet nur der Lebensgeiſt, keine Seele; und conſequent dieſer Begriffs-Abgränzung

wird daher Ezech. 1, 20. 10, 17. den Cherubs-Rädern wohl רוּחַ als das ihre selbstständige Bewegung von innen heraus bestimmende active Princip namhaft gemacht, nicht aber נֶפֶשׁ, quia corpus terrestre organicum non habebant, nec vita eorum animalis erat. Eben so bei dem Menschen nach dem Tode, wo sein Leben abstract von dem Leibe an und für sich zur Sprache kommt, wird der Geist gesetzt, wo mit Rücksicht auf den abgelegten Leib und unvollendet, die Seele Ebr. 12, 23. Apok. 6, 9. Act. 2, 27. vrgl. 1 Petr. 3, 19 f. 4, 6. Sofern denn die Seele dem Leibe das Leben vermittelt nur dadurch, daß der Lebensgeist ihr innerlich ist: ist einmal bei allen beseelten Leibeswesen das Leben überhaupt abhängig von der göttlichen Mittheilung und Bewahrung oder der Entziehung des Lebensgeistes Hi. 36, 14 f. 6, 4. 17, 1. 10, 12. Luk. 8, 55. (vrgl. hiemit Christi selbstständiges Verfügen über seinen Geist Matth. 27, 50. Luk. 23, 46.); und namentlich ist auch die Seele, eben weil durch die Geistes-Innerlichkeit ihr Lebenszustand bedingt ist, der Zerrüttung und der ἀπώλεια wie der σωτηρία fähig Matth. 10, 28. 16, 25 f. Luk. 9, 56. 1 Petr. 1, 9. 2, 11. Jak. 1, 21. 5, 20. Ebr. 10, 39. 3 Joh. 2. vrgl. Hi. 33, 18. 22. 28. 30. 36, 14. Psal. 106, 15.

β) Ist aber im Allgemeinen der Menschen- wie der Thier-Seele ein und dasselbe Lebens-Princip eigen, der רוּחַ; so erhält dasselbe wiederum bei der Menschen-Seele seine charakteristische Eigenthümlichkeit durch die Aehnlichkeit mit Gott: der menschlichen

Seele kommt Lebensgeist zu als unmittelbar von Gott in seinem Bilde empfangene Gabe, d. h. als die Lebenskraft des λογος, die zum leuchtenden Licht im Menschen wird, und ihn als Sohnes-Geist zum Sohn Gottes macht (Geist im engern Sinn) Joh. 1, 4. 9. vrgl. Matth. 6, 23. Gal. 4, 6. vrgl. Jes. 11, 2. Vrgl. oben 1) b. *) Während nach der Schöpfungs-Geschichte die Thier-Seele entsteht durch das, die Produktions-Kraft von Wasser und Erde hiefür bestimmende Befehlswort Gottes (Gen. 1, 20, 24. vrgl. 12.), also aus dem die Natur-Elemente durchdringenden Lebenshauch (Gen. 1, 2.), wonach die Thier-Seele lebt durch Lebens-Geist von unten, der auch wieder nach unten dahin fährt, Eccles. 3, 21.: entsteht und lebt die Menschen-Seele durch Lebens-Geist von oben her, der auch wieder nach oben steigt zu Gott ib. und 12, 7.; unmittelbar Gottes, Leben anfachender Hauch, göttlicher Begeistungs-Act (Gen. 2, 7. vrgl. Joh. 20, 22.), durchdringt des Menschen Leib als Lebens-Odem, und konstituirt das Leben seiner Seele vrgl. Hi. 27, 3.

*) Schon Oetinger Theol. S. 123. unterscheidet einen gradus superior vitalitatis cum sensoriis magis divinis, petendus ex insufflatione peculiari divina, und setzt diesen höheren Lebens-Grad darein, quod sensorio mundiformi per quod (homo) communicationem cum creaturis habet, additum fuerit sensorium Deiforme, und zwar ein per irradiationem τs λογs veredeltes.

Digitized by Google

33, 4. 32, 8; daher sein Lebens-Odem gemäß dem Licht-Typus des göttlichen Geistes eine Gottes-Leuchte (נֵר יהוה), welche die Lebens-Oekonomie in ihren innersten Central-Punkten mit ihrer Virtualität durchdringt Prov. 20, 27. vrgl. Luk. 11, 34—36. 1 Kor. 2, 11. So erfreut sich die Menschen-Seele nicht nur der Lebenskraft des göttlichen Befehls-Wortes, sondern des liebreichen Geistes-Hauches Gottes, göttlichen Licht-Lebens vrgl. Ps. 36, 10.; sie lebt gottbegeistet nur ihr wahres Leben, Menschen-Leben. Die Thier-Seele, nur aus dem allgemeinen Lebensgeist der Welt (dem Natur-Geist) ihr Leben schöpfend, vermittelt sich eben daher ihr Leben nur vermöge der organischen Gemeinschaft des Leibes mit der äußeren Welt, und läßt sich sonach als eine naturgeistige, durchaus leiblich bestimmte Seele erklären; die Menschen-Seele vermöge ihrer Innerlichkeit im Leibe ist auch diesem Lebens-Zufluß zugänglich, aber beschränkt auf denselben ist sie schon ihrem eigentlichen Lebens-Element entfremdet; denn ihr Leben ursprungsgemäß schöpfend aus der göttlichen Begeistung, vermittelt sie sich die Selbstständigkeit und Fortdauer desselben nur vermöge lebenskräftiger Gemeinschaft mit dem göttlichen Geiste, in ihr nur, Statt, vom bloßen Natur-Geist genährt, beim Tode mit ihm nach unten zu fahren, emporgetragen in die höhere Lebens-Sphäre, zu Gott ihrem Ursprung, Eccles. 3, 19—21. Ps. 49, 12 ff. Sprichw. 8, 35 f. Ps. 16, 8 ff. 2 Petr. 2, 12. Matth. 10, 28. u. s. w.; die Menschen-Seele, nur vermöge der göttlichen Geistigkeit als solche lebend, ist eine göttlich-gei-

Digitized by Google

stige Seele, deren leibliche Bestimmtheit ihrer göttlichen Grundbestimmung wesentlich untergeordnet ist. *)

γ) Diese Geistigkeit der Menschen-Seele ist anfangsmäßig nicht ein entwickelter Lebens-Factor, sondern wieder nur lebendige Anlage der Seele: der Mensch wird in Folge der göttlichen Begeistung nicht zum selbstständigen Geist selbst, sondern zunächst nur lebendige Seele (1 Kor. 15, 45. gegenüber dem ἔσχατος Ἀδάμ, der in der vollendeten Geistigkeit als lebendig machender Geist dasteht) **), was aber die nähere Bestimmtheit dieses Seelenlebens als eine geistige, daß die Seele in Geist aus Gott lebendig ist und zur Lebensfülle sich entfalten soll, nicht ausschließt. Die Seele ist und bleibt Seele, das eigentliche Subject, aber mit dem Prädikate der Geistigkeit, Dieß jedoch wieder nicht accidentiell und accessorisch,

*) Ennemoser a. a. O. S. 79: „ist das Thier bloß ein irdisches Seelenwesen, und verräth es keinen andern Zweck, als den seines irdischen Daseyns (?): so ist der Mensch zugleich ein überirdisches Doppelwesen — ein Amphibion, das auf der Erde und im Himmel lebt; darum stellt er sich durch seinen aufrechten Gang zwischen Beide, und verkündigt seine Bestimmung, nicht an die Erde mit seinem Blicke gefesselt zu bleiben, und den Kopf nicht bloß zum Fangen und Verzehren der Nahrung oder gar zur Vertheidigung und zum Kampfe erhalten zu haben."

**) Roos psych. II., 9: primus Adam anima viva casu recto vocatus est; spiritus nunquam, quamvis spiritualibus donis ornatus esset; secundus Adam Christus dicitur spiritus, quamvis ipse ante plenam sui glorificationem etiam animæ suæ mentionem faceret.

Digitized by Google

ſondern ſo, daß ſie eben darinn lebendige Seele iſt, geiſtig geſchaffen und begabt (eben wie in der Wiedergeburt); Geiſt iſt nicht neben, nicht an der Seele, ſondern in ihr als die principale Lebens-Anlage derſelben, die, in ihrer prägnanten Lebensfülle als ἀπαρχὴ und ἀρραβὼν immer vollerer Entfaltung fähig, aber nur in der Einheit mit ihrem Urſprung, dem Gottesgeiſt, bis zur Selbſtſtändigkeit als entwickelter Lebens-Factor fortſchreitet,*), wonach denn die ganze Eigenthümlichkeit der Menſchen-Natur trichotomiſch als τὸ πνεῦμα καὶ ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα ſich geſtaltet, jedoch nicht in aggregatmäßiger, ſondern organiſcher Zuſammen-Ordnung, daß Eines dem Andern inne iſt, der Geiſt der Seele, wie die Seele dem Leibe, 1 Theſſ. 5, 23. Aus der Geiſtigkeit im gottähnlichen Sinn fließen denn auch die ſpecifiſchen Prädikate der Menſchen-Seele, und ſie ſcheidet Menſch und Thier ſo weſentlich, daß kein Uebergang von dem einen zum andern Statt findet. So liegt es nicht im Weſen der Seele für ſich, daß ſie nicht ſterben kann; wie ſie

*) Entwicklung und eben damit Prüfung war und iſt denn der nothwendige Uebergang für den Menſchen aus der ἀπαρχὴ des Geiſtes in die Fülle und Selbſtſtändigkeit deſſelben; und das als das geiſtlebendige Organ Jenes vermittelnde Gotteswort ſcheidet eben zum Behufe der geiſtigen Erneurung und Erſtarkung Seele und Geiſt aus einander, die im pſychiſchen Zuſtande gebundene Geiſtigkeit entbindend in Neugeburt, kräftigend und vollbereitend bis zur männlich reifen Selbſtſtändigkeit Ebr. 4, 12. vrgl. 1 Petr. 1, 23 ff. 2, 2 f.

Digitized by Google

das Leben erſt in der Zeit erhält, und mit der Zeit immer höher in der Lebendigkeit ſich entwickeln kann, ſo kann ſie mit der Zeit auch abgeſchwächt werden, und das Leben wieder verlieren vrgl. oben α.). Beides hängt davon ab, ob und wie weit die Menſchen-Seele ihre geiſtige Begabung behauptet und entwickelt, da dem Geiſte allein Leben und Beleben in unverderblicher Kräftigkeit (ἀφθαρσία) zukommt 1 Kor. 15, 42 ff. Die Menſchenſeele iſt befähigt und beſtimmt, unſterblich zu ſeyn nur vermöge ihrer geiſtigen Begabung oder Spiritualität, dergemäß ſie der immer höheren Vergeiſtigung und eben damit der immer volleren Lebens-Entwicklung nach oben, der ζωη αἰωνιος, theilhaftig werden kann, Gal. 6, 8.: der Gottes-Geiſt in ihr iſt das einzige Pfand des Lebens. Eben ſo iſt es nur die Spiritualität, wodurch der Menſch fähig iſt für die Erfaſſung geiſtiger Objecte, Gottes und göttlicher Dinge, und in deren Energie er auch ſeine ganze übrige Lebens-Sphäre als eine niedrigere und dem Geiſt dienende kritiſch ſichten, geiſtig bewältigen kann; die Seele für ſich allein, der bloße Seelenmenſch, ob er gleich innerhalb ſeiner irdiſch ſeliſchen Sphäre eine gewiſſe, ihr entſprechende Weisheit ſich bilden kann (Jak. 3, 15.), hat für das Geiſtige keine Conformität, iſt weder anregbar dafür noch perceptionsfähig 1 Kor. 2, 14. Während alſo der bloße Seelenmenſch, verſchloſſen für die höhere Welt des Geiſtes als für eine Thorheit, ihre Liebe weder als lebendiges

Digitized by Google

Gesetz noch als seligen Genuß in sich hat, eben so wenig ihr Licht und seine Kraft, zu sehen in ihrem Licht das Licht, zu erkennen im Wahrheits-Geist die Wahrheit, und eben so wenig ihren fruchtreichen Lebenskeim, um durch alle Perioden und Sphären des Lebens (εἰς τους αἰωνας, ζωη αἰων.) sich hinaufzubilden: liegt es dagegen im Begriff der Geistigkeit der Seele, daß das höhere Leben mit seiner freien Liebes-Seligkeit und seiner Lichtfülle der Wahrheit seinen Saamen in ihr hat, in dessen Gehalt und Kraft die Seele, durch das Band der Liebe eben so angezogen von oben wie an sich ziehend, ein unendliches Lebens-Vermögen in sich trägt, und zwar in lichthafter Klarheit des erkennenden Bewußtseyns, so daß sie die Wahrheit immer mehr sich aneignen und ausbilden kann, vrgl. oben 1, b. Und darinn eben, daß die Seele in sich selbst geistig bestimmt ist, innerlich begabt mit einem unendlichen, von aller äußeren Welt unabhängigen Lebensvermögen (Unsterblichkeit, bei dem sündigen, aber erneuerten Menschen als Hoffnung des ewigen Lebens hervortretend); begabt damit nicht in blinder Bewußtlosigkeit, sondern in der Lichtheit eines erkenntnißkräftigen, wahrheitsmäßigen Bewußtseyns (Vernünftigkeit), worinn das Schauen der Wahrheit, und auch unter der Sünde noch wenigstens der Glaube seinen lebendigen Grund hat; Alles aber ohne eine andere Gebundenheit als die der Liebe, die potentiell auch

der Sünde gegenüber nicht aufhört — darinn ſteht und geht die ſpecifiſch menſchliche Freiheit; und die Entwicklung der Unſterblichkeit und Lebenshoffnung zum königlichen Lebensbeſitz (βασιλεύειν ἐν ζωῇ), der Vernünftigkeit und des Glaubens zum Schauen der Wahrheit, und der Liebe zur vollkommenen, unausſprechlichen und verklärten Freude (1 Petr. 1, 8. vrgl. Joh. 15, 11.) bildet die ausgereifte Freiheit der Kinder Gottes, Röm. 8, 18 ff. Nur mit dem Inneſeyn des Geiſtes beginnt, beſteht und reift die Freiheit, das ὄντως ἐλεύθερὸς εἶναι, 2 Kor. 3, 17. Joh. 8, 36. Gal. 4, 31. vrgl. 29.: γεννηθεὶς κατὰ πνεῦμα; 5, 1. Die entgeiſtete Seele, um mit der geiſtigen Welt, mit Gott und göttlichen Dingen wieder in lebendigen Verband zu kommen, um wieder gefreit zu werden zur Innhaberinn des ewigen Lebens in Kraft und Segen der Liebe mit wahrheitsmäßiger Erkenntniß, bedarf eben daher einer geiſtlichen Neubelebung, und hier iſt es wieder der Geiſt Gottes, der durch ſeine Verinnerlichung als lebendigmachendes Leben (ζωὴ und ζωοποιεῖν Röm. 8, 10. Joh. 6, 63.) ſich bewährt: er iſt das Princip neuer Lebenszeugung, wodurch der Menſch zwar nicht eine neue Seele erhält, aber wiederum, wie durch ihn bei der Schöpfung, ψυχὴ ζῶσα im Bilde Gottes wird, indem die durch ihre Entgeiſtung dem Todes-Proceß verfallene Seele aufs neue als lebenskräftiges Weſen gezeugt wird (Luk. 17, 33. ζωογονεῖν) und zwar in der Aehnlichkeit des göttlichen Lebens, ſo daß mit dem Geiſt Gott, wie Er im Sohne ſein εἰκὼν hat, der Seele inne iſt und ſein Bild abgeſtaltet mit einer, wie die Seele ſo durch ihre

Digitized by Google

Vermittlung zuletzt auch den Leib, in die ἀφθαρσία und δόξα des Geistes hinaufbildenden Energie: daher der Geist das productive Princip der göttlichen Lebensentwicklung in ihrer ganzen Continuität und in aller Fülle des derselben eigenthümlichen Guten. Wiederum aber kann auch die geistlich erneuerte, wie die erstgeschaffene Seele in ihrer neuen Lebensbestimmtheit, dem Geiste, geschwächt werden, ja ihm entfallen und ihn verlieren Ebr. 6, 4 ff.; daher 1 Thess. 5, 23. der Wunsch, daß die volle Lebens-Integrität der Gläubigen möchte bewahrt werden, namentlich auch den Geist einschließt, vrgl. ib. 19. Röm. 12, 11.

c) In der Seele ist demnach der Einheits-Punkt des ganzen menschlichen Person-Lebens: sie ist lebensfähig und thätig in der Gemeinschaft des Leibes, ihm innewirkend als sein Lebens-Princip, und durch ihn hinauswirkend auf die Außenwelt und von dieser Lebenswirkungen empfangend; sie ist aber selbst nur Lebensprincip des Leibes, selbstständiges, nicht von äußrem Lebenseinfluß abhängiges Leben durch die Innerlichkeit des Gottesgeistes als *ihres* Lebensprinzipes, dadurch lebensfähig und thätig in der Gemeinschaft Gottes, Belebungen von Ihm empfangend und Beugungen, in ihm sich bewahrend und erhebend zu Ihm, Ihn umfassend und genießend, und danach bestimmt sich Grad und Dauer ihrer eigenen Lebens-Beständigkeit und Unabhängigkeit Ps. 66, 9. Prov. 3, 2. 19, 16. Jes. 55, 3. Ezech. 13, 18 f. Prov. 15, 32. 8, 36. 18, 7. 22, 25. Psal. 6, 4 f. Die Menschen-Seele ist also in ihrer Lebendigkeit leiblich und weltlich bestimmbar sowie geistig und göttlich, nach beiden Seiten aber wieder sich selbst bestimmend — was ist nun

Digitized by Google

der eigenthümliche Begriff des Seelenlebens für sich selbst? was ist das Organ ihrer geistigen Bestimmtheit, was das Vehikel ihres der Leibes-Sphäre innerlichen Lebens, und worinn concentrirt sich ihr dem Leibe wie dem Geiste zugewandtes Leben?

a) Das eigenthümliche Leben der Seele für sich tritt in denjenigen Lebensregungen hervor, in denen die Seele gegen ihre beiderseitigen Lebens-Pole der Leibes- und Geistes-Welt ihre Indifferenz hat, oder vielmehr, in denen sie eben nach diesen beiden Polen hin sich bewegt, durch sie ihre nähere Bestimmtheit leiblicher und weltlicher oder geistiger und göttlicher Lebendigkeit erhaltend. Auf die Seele werden in der Schrift nicht nur überhaupt als auf das Princip des irdisch leiblichen Persönlebens alle, auch die unmittelbar körperlichen Funktionen (vrgl. Matth. 6, 25.), welche für jenes im Ganzen eine Leben erhaltende und fördernde, oder störende und zerstörende Bedeutung haben, bezogen, sondern ihr werden stetig sowohl in geistiger als leiblicher Beziehung alle die Lebens-Aeußerungen beigelegt, in welchen Empfindung und Trieb der Lust und Unlust in der Form eines vorstellungs- und wahlkräftigen Bewußtseyns wirkt, niemals aber unmittelbar die Handlungen des denkenden Begreifens und Wollens, *)

*) Die wenigen Stellen in Gesen. Lex., welche die oben geläugneten Handlungen der Seele vindiciren sollen, 1 Sam. 20, 4. 5 Mos. 4, 9. Klagl. 3, 20. zeigen sich bei etwas genauer Vergleichung falsch aufgefaßt; Ps. 139, 14. steht

Digitized by Google

ſ. die Lexika und Roos psych. I, 16—27. vrgl. Gen. 36, 4. 8. 44, 30. 1 Sam. 18, 1. Pſ. 63, 9. Prov. 10, 3. Pſ. 35, 25. Hi. 10, 1. 1 Petr. 1, 22. Dieß iſt denn auch der *generiſche Begriff* des Seelenlebens, ſowohl des thieriſchen wie des menſchlichen: die Seele als ſolche giebt ſich im Verhältniß der Activität und Paſſivität als *ein mit Luſt und Unluſt vorſtellungsmäßig empfindendes und wahlmäßig triebthätiges Weſen*, beſitzt alſo Bewußtſeyn des eigenen Seyns mit Wahrnehmungs- und Vorſtellungskraft, mit Selbſtbeſtimmungs- und Wahlkraft, in mannichfaltiger Abſtufung und Bildungsfähigkeit; jene Grund-Aeußerungen des Seelenlebens, Empfindungs-Sinn und Triebthätigkeit, drücken ſich auch im Seelen-Organ, in dem Lebens-Syſtem des Leibes, als Senſibilität und Irritabilität ab, und fungiren durch die ihnen entſprechenden Sinnes- und Bewegungs-Organe deſſelben. In ihrem vorſtellungskräftigen Empfindungs-Sinn

---

von der Seele ידע, etym. und in vielen Verbindungen eben ein durch Empfindung und Erfahrung vermitteltes Gewahren, und dort den ſchauerlich wunderbaren Seelen-Eindruck der Gotteswerke hervorhebend, ſowie Prov. 19, 2. בלא דעת נפש eine ſtumpfe Seele, die Nichts wahrnehmend dahin rennt, als nicht gut und fehlgehend geſchildert wird. — Roos: dignus est hic in usu vocabulorum (נפש und ψυχη) consensus scriptoribus sanctis, qui temporibus ac locis admodum diversis ab uno tamen spiritu divino acti fuere, neque talis ἀκριβεια in toto scriptorum profanorum agmine reperitur.

Digitized by Google

und in ihrer wahlkräftigen Triebthätigkeit vermag und vollzieht denn auch die Seele gegenüber dem auf sie einwirkenden Leben bereits eine Unterscheidung zwischen Gut und Uebel, Richtigem und Unrichtigem, je nachdem sie sich nämlich in ihrem unmittelbaren Lebens-Bedürfniß und Genusse, ihrer Lebens-Zuständlichkeit und Bewegung befriedigt oder nicht befriedigt findet, nach dem Verhältniß von Lust und Unlust im unschuldigen Sinn; das Intelligible und Moralische der Unterscheidung des Guten und Wahren und ihrer Gegensätze liegt noch nicht hierinn, basirt aber auf dem allgemeinen Begriff des Seelenlebens, wonach das Verhältniß zu seiner unmittelbaren Lebens-Empfindung und Bewegung das Gesetz bildet für seine bewußte Vorstellungs- und Wahl-Thätigkeit; indem eben durch die geistige Bestimmung des seelischen Empfindungs-Sinnes und Bewegungs-Triebes nur eine höhere Lebens-Weise innerlich wird, hat die Seele den Maaßstab für die intelligiblen und moralischen Unterschiede in sich. So ist auch die Seele, indem sie gemäß der inneren Vorstellung mit Wahlvermögen und Wahlthätigkeit in ihrer jeweiligen Lebens-Sphäre wirksam ist, die Gegenstände des Lebensverkehrs nach dem Verhältniß zu dem ihr gerade innerlichen Lebens-Sinn und Triebe bestimmend, und danach mit Selbstbestimmung die Empfindungen und Bewegungen modificirend — die Seele für sich ist solcher Weise im Besitze einer Freiheit, obwohl diese seelische Freiheit nicht die den Menschen erst specifisch unterscheidende Geistes-Freiheit ist, aber doch wieder die Basis, auf welcher die letztere gerade zum persönlichen Eigenthum des Menschen sich er-

Digitized by Google

baut, wenn das Geistige theils in die Lebens-Sphäre der Seele eintritt, theils in ihrem Lebens-Sinn und Triebe innerlich wird, daß sie nun mit und gemäß diesem geistig erhöhten Sinn und Triebe auch das Geistige als Lebens-Element aufnehmen, erfassen und verarbeiten kann. *)

β) Worinn nun besitzt die Menschen-Seele diesen geistig erhöhten Lebens-Sinn und Trieb, wodurch sich eben ihr specifischer Lebensbegriff constituirt, das Organ geistiger Lebens-Fähigkeit und Thätigkeit, das ihr so wesentlich inhärirt, daß auch das Leben des blos psychischen Menschen dem Thier gegenüber eine nicht zu verkennende geistige Präponderanz behält, und in seiner eben so unverkennbaren Färbung geistiger Verkehrtheit und moralischer Entartung die ordnungswidrige und herabgewürdigte Operation eines eigenthümlichen Seelen-Organs verräth? Dieß ist der νοῦς (Vernunft, Luth.: Sinn, Gemüth)**), dem durch die Wiedergeburt das πνευμα wieder

*) Roos ps. V, 11: anima non solum vires agendi proprias habet, sed etiam facultatem eas pro lubito applicandi; haec facultas, quae a philosophis libertas dicitur, a script. vero hoc nomine praeclaro nullibi ornatur, ratio est, ob quam legi subesse possit, et actiones ipsi imputentur — — Anima nunquam est, quin a potestate superiore regatur.

**) *Nēṣ* bei den Aler. für לֵב, לֵבָב, in Relationen zum göttlichen Wirken Exod. 7, 23. Jes. 41, 22. 10, 7. 12. Jos. 14, 7. vrgl. 8. auch von Gott selbst Hi. 7, 17. und für Geist Gottes als Subject der göttlichen Plane Jes. 40, 13.

Digitized by Google

innerlich iſt Eph. 4, 23., und welcher das Geiſtige in ſich erfaſſend, das geiſtige Eingehen Gottes, ſowie die geiſtige Bewältigung der Lebens-Sphäre bedingt 1 Kor. 2, 14—16. Röm. 1, 20., ſo daß er auch die innerlich-geiſtigen Bewegungen zur faßlichen und fruchtbaren Mittheilung nach außen vermittelt, 1 Kor. 14, 14ff. (πνευμα penetrale τϑ νοος, νϑς autem a νεω propter agitationem, Beng.); wie denn auch vermöge des νϑς der Menſch bösgeiſtigen Einfluſſes paſſiv und activ fähig iſt, 2 Kor. 11, 3. 4, 4. 2, 11. Kol. 1, 21. vrgl. 13. Eph. 2, 2 f. Abgeſehen von dieſer unmittelbaren Relation des νϑς zum πνευμα ſelbſt, als geiſtiges Receptions- und Productions-Vermögen, hat er auch im Zuſtand des fleiſchlichen Menſchen die Eigenthümlichkeit, daß er das göttliche Lebensgeſetz (welches nicht der Geiſt ſelbſt, aber geiſtig iſt, ἀλήϑεια und δικαίωμα), alſo geiſtigen Lebens-Sinn und Trieb mit beſtimmtem Bewußtſeyn und Wollen des Wahren und Rechten (καλὸν) in ſich trägt, und es bei dem in ſich ſelbſt einkehrenden Menſchen ſeiner Fleiſchlichkeit gegenüber geltend macht; das der göttlichen Lebensbeſtimmtheit im νϑς zugewandte Ich oder Seelenleben bildet eben den ἔσω ἄνϑρωπος, das innwendige Perſonleben Röm. 7, 22. 23. 25. 14 f. Wo aber auch der νϑς ſelbſt der Gewalt des Fleiſches anheimfällt (νϑς τῆς σαρκὸς), da wird er allerdings der geiſtigen Subſtanzialität (αληϑ· und δικαι.) entleert, in die ματαιότης verſinkend, mit eitlem und befleckendem Stoff angefüllt dem Verderben anheimfallend; aber auch da, im ſelbſtiſchen Mißbrauch

seines νος, trägt der Mensch Kraft desselben das geistige Hochgefühl in seine Erniedrigung über, φυσιόμενος ὑπὸ τῦ νοὸς τῆς σαρκὸς, drückt der Eitelkeit des Fleischeslebens wenigstens noch in formalisirender Geistesthätigkeit geistige Färbung auf mit lügnerisch verkehrendem Gegensatz gegen die Wahrheit, Kol. 2, 18. Eph. 4, 17 f. vrgl. 2, 3. Tit 1, 15. 1 Tim. 6, 5. 2 Tim. 3, 8. Röm. 1, 28. vrgl. 21—23. 25. Luk. 1, 51. Erkennen und Wollen in sich vereinigend *) vermittelt denn der νος eben so das practische Urtheil wie die vernünftige Praxis vrgl. Röm. 14, 5. 2 Thess. 2, 2.; in seinem Besitz

*) Roos psych. IV, 14. Scriptura quando de cogitationibus loquitur, volitiones includit, atque innuit, unum esse animæ humanæ actum, quo cogitet ac quo velit. Ita enim homo cogitat, ut simul rem, de qua cogitat, amet, aversetur, speret, metuat, in eam propendeat vel eam refugiat; ita vult, ut λογικῶς velit, neque potest velle, quin simul de re cogitet. Cogitationes voluntatem non antecedunt, sed illam includunt, ac sunt, si ita dicere fas est, nisus intellectuales. Manifestum est, nec figmentum cogitationum Gen. 6, 5. nec cogitationes dubias nec hilares, nec cog. astutas nec politicas præcipue Prov. 12, 5. nec denique verbum חשב cum conjugatis præcipue Esth. 8, 3. Job. 21, 27. Prov. 24, 8. Ps. 52, 4 etc. recte explicari posse, si notio voluntatis sejungatur. Nullibi cogitationes voluntatem flexisse, perturbasse seu seduxisse dicuntur, sed homo iis perturbatus postque illas ambulare dicitur. — Scriptura etiam malitiam, iniquitatem ac perversitatem cogitationibus adscribit, quæ in illas cadere non possent, nisi volitiones essent.

Digitized by Google

und in seiner erleuchteten Thätigkeit ist der Mensch eben so des einsichtsvollen Blickes in die Geheimnisse der göttlichen Offenbarung und ihrer verständigen Anwendung fähig (Apok. 13, 18. Luk. 24, 45. vrgl. Eph. 1, 18 ff. Röm. 1, 20. Ebr. 11, 3.), der Wahrheits-Erkenntniß und Weisheit (1 Joh. 5, 20. Apok. 17, 9.), wie der geistigen Liebe Gottes und seines Friedens (Matth. 22, 37. vrgl. Kol. 1, 21. Phil. 4, 7.), und Einheit des νους vereinigt Mehrere zu gleicher Ueberzeugung, gleichem Lieben und Streben in einheitlicher Gesinnung 1 Kor. 1, 10. vrgl. Röm. 12, 16. 15, 5. Phil. 2, 2. In dem νους, der in seiner lebendigen Wirksamkeit (διάνοια) die Werkstätte der νοήματα, cogitata et molimina ist, wird denn das ganze Seelenleben intellectuell und moralisch bestimmt: sein allgemeiner Empfindungs-Sinn und Bewegungstrieb mit seinen Vorstellungen und Wahläußerungen hat in ihm die geistige Bestimmtheit des denkenden Erkennens, und der gedankenmäßigen, planhaften Willensthätigkeit, aber auch in seiner lebendigen Wirksamkeit die substanzielle Energie des höheren, geistigen Lebens, den göttlichen Wahrheits- und Rechts-Gehalt in der klaren Sinnes-Bestimmtheit und Trieb-Kraft eines göttlichen Lebensgesetzes. In Kraft dieser durch den νους der Seele vermittelten Vernünftigkeit ihres Empfindungs-Sinnes und Bewegungs-Triebes werden denn für sie nicht nur die vereinzelten und vorübergehenden Empfindungen und Triebe der Lust und Unlust in blos vorstellungs- und wahlmäßiger Sonderung zu Polen der Anziehung und Abstoßung, sondern in begriffs- und

Digitized by Google

grundsatzmäßiger Bestimmtheit erhalten sie ein abgegränztes Verhältniß zu dem geistigen Lebens-Sinn und seiner Lebensbewegung, und einen sich mit ihren Lust- und Unlust-Färbungen in die erkenntnißklare und willensfeste Bestimmtheit des Gefühls der Liebe und des Hasses mit moralischem Charakter; in dieser Gemüths-Bestimmtheit aber drückt sich das in practische Richtung versetzte Erkennen und Wollen als der individuellen Liebe entsprechendes besonnenes Zweck-Bewußtseyn und Willensstreben aus, als habituelle Gesinnung, φρονεῖν, φρόνημα, φρόνησις (vocabula φρ. judicium internum practicum cum amore rei conjunctum denotant, Roos psych. IV, 32.).

γ) Wie nun die Seele durch den Nous im organischen Verkehr mit der geistigen Lebens-Sphäre steht, die Außenwelt Kraft desselben geistig beherrscht und sich verinnerlicht: so besitzt sie für ihr der Leibes-Sphäre zugewandtes Leben ein Vehikel, durch welches sie selbst demselben lebenskräftig innerlich ist und sich verleiblicht: diese Verleiblichung der Seele findet im Blut Statt. Nicht daß die Seele für sich Blut sey, lehrt die Schrift, sondern wie das Blut erst auf der Stufe des beseelten Körperlebens, mit den Thieren, auftritt, und dieses darinn sein Leben hat oder verliert, so ist das allgemeine Lebensprincip, die Seele, dem Blut inne als Seele des irdischen Leibes-Organismus (נֶפֶשׁ הַבָּשָׂר), soweit sie also leibbeseelend, leibhaft ist Levit. 17, 11. 14. vrgl. Gen. 9, 4. Deut. 12, 23.; eben vermöge seiner Beseeltheit vermittelt das Blut dem Leibe sein Leben,

Digitized by Google

und eben so den Lebensverkehr der Seele in und durch den Leib, und reflectirt in lebendiger Drastik Schuld und Unschuld der Seele, ihres Handelns und Erleidens Gen. 4, 10. Hi. 24, 12. Deut. 27, 5. Ps. 94, 21. Matth. 23, 35. Ebr. 12, 24. Roos: omnes hae sententiæ docent, sanguinem animæ humanæ immediatum ac maxime necessarium in agenda vita terrestri organon esse. *) Die Menschenseele bedarf

*) Ennemoser a. a. O. S. 65: „wo Leben ist, da ist Seele, im Flüssigen wie im Festen, welches aus dem Flüssigen, dem ursprünglich Belebten entsteht, und insofern könnte man wohl mit den alten prophetischen Hebräern, welchen schon Leben und Seele gleichbedeutend war, die Seele im Blute suchen," mit obengenannter Einschränkung. Wie sehr auch hierinn die Physiologie jenem in der Schrift ausgesprochenen und ihren wichtigsten Lehrbestimmungen über Sünde und Versöhnung zu Grund liegenden Begriff selbstständig sich annähert, zeigt sich bei Lenhossek Darstell. d. menschl. Gemüths I. B. §. 105., woraus nur einige Sätze: „das Blut ist die gemeinschaftliche Quelle aller Flüssigkeiten und aller festen Theile des thierischen Körpers — — — weil aber der Leib zum geistigen und gemüthlichen Leben in so genauer Relation steht, so muß die Beschaffenheit des Bluts mittelbar auf das psychische Leben einen bestimmten Einfluß haben. Weil das Blut ferner nicht nur alle organische Masse durchdringt, immerwährend Stoffe in dieselbe absetzt und andere von ihr aufnimmt, sondern auch als Aeusseres auf dieselben wirkt, das Gehirn-System sowohl als alle Organe incitirt, und als unentbehrlicher Lebensreiz ihre Functionen anfacht: so muß es auch einen unmittelbaren Einfluß auf die Geistes- und Gemüthsregungen haben. —

nun aber für die Einheit ihrer eben so wohl leiblich-weltlichen als geistig-göttlichen Lebensbestimmtheit im Leibe eines Central-Lebenspunktes, in welchem sich ihr Lebens-Sinn und Trieb mit allen seinen Bewegungen so concentrirt, daß darinn alle Strahlen sowohl ihres leiblich organischen Lebens als ihres geistigen wie in ihrem Brennpunkte sich sammeln, und von welchem aus sie sich wieder über beide Lebens-Sphären verbreiten. Dieß ist das Herz (לֵב, καρδία); dieses wird nicht nur, entsprechend seiner physischen Lage, auch in psychischer Bedeutung in den Mittelpunkt der menschlichen Natur (קֶרֶב) versetzt und mit demselben identificirt (Ps. 5, 10. 49, 12.), sondern auch gerade da namhaft gemacht, wo das Gesammtleben in seiner Centralkraft angegriffen und afficirt ist Ps. 39, 4. 55, 5.

Noch höher steht das Blut mit dem ganzen Organismus und allen seinen Lebens-Funktionen durch seine Vitalität in Beziehung. Als belebende Flüssigkeit, als der eine Factor des zu erzeugenden Lebensstoffes, als Leiter und Verbreiter desselben, als bedingendes Moment der Sensibilität und Irritabilität, belebt es alle Körper-Systeme und Organe, macht sie fähig, ihren Funktionen vorzustehen, selbe gesezmäßig zu vollziehen." Hiezu Hinweisungen auf Data aus der Erfahrung, namentlich die Transfusions-Versuche, und zum Schluß: „um so auffallender und bestimmender muß das Blut auf die psychische Thätigkeit wirken, da es mit dem Gehirn in unmittelbarer Berührung steht, und zu diesem sowohl als zu allen übrigen Körpergebilden und zu allen Lebens-Funktionen, als bedingendes Moment des Lebens, die höchste Beziehung hat."

Digitized by Google

73, 16. Jer. 4, 19. 23, 9. (Roos: medium etiam in rebus visibilibus id denotat, ubi tota rei vis, quanta quanta est, se demonstrare potest: cor esse tale medium seu centrum in anima humana, toto hoc capite III. demonstratum est.) So bedingt denn auch das Herz das in ſich concentrirte Selbſtbewußtſeyn, *) Prov. 14, 10. Deut. 8, 5. 30, 1. (vrgl. Luk. 15, 17: εἰς ἑαυτὸν ἐλθεῖν), ſo wie die nur durch Concentrirung der Lebenskräfte und ihrer Thätigkeiten möglichen Seelen-Eigenſchaften und Handlungen, wie Bekehrung zu Gott, Verſtehen und Befolgen ſeiner Offenbarungen, richtiges Urtheil und Weisheit u. ſ. w. Deut. 30, 1 f. Jeſ. 44, 19. Jer. 5, 21. Prov. 17, 16. 15, 21. namentlich auch die Sprache Hi. 8, 10. Matth. 12, 34. Luk. 6, 45. Pſ. 45, 2. daher die Worte, als Ausfluß des Herzens, über den Charakter des Menſchen entſcheiden Matth. 12, 37.; denn die Beſchaffenheit des Herzens involvirt eben, weil in ihm das Geſammtleben ſelbſtbewußt ſich concentrirt, die ganze charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit des Menſchen als in ihrem Brennpunkt 1 Sam. 10, 6. vrgl. 9. Gen. 6, 5.; aus ihm als dem Lebens-Focus reift Alles als Frucht hervor, und in ihm hat es ſeine

*) Roos ps. III, 15: in corde actiones animæ humanæ ad ipsam redeunt. Dum ipsa sibi aliquid ostendit ac proponit, ad cor suum loqui dicitur; dum suarum actionum sibi conscia est, id ad cor refertur. Anima humana ut Ψυχη suavia appetit, ut spiritus scrutatur etc.: sed quatenus cor habet, ipsa novit, se hoc agere, et ideas reflexas habet.

Digitized by Google

conſtante Lebens-Intenſität Luk. 6, 44 f. Matth. 6, 21. Pſ. 49, 12. concentrirte Feſtigkeit; daher dieſe mit ihren Wirkungen eines ruhig geſetzten, muthigen und vertrauensvollen Sinnes im Gegenſatz von Leichtſinn und Kleinmuth immerdar auf das Herz zurückgeführt wird, aber nur als Frucht der, den Menſchen aus ſeiner Lebenszerſplitterung in der Sünde wieder zur geſchloſſenen Lebenskraft führenden Gottes-Wahrheit und Gnade angeſehen wird Ebr. 13, 9. Pſ. 112, 7. 31, 25. 10, 8. 78, 7—11. 37. 2 Chron. 17, 6. 1 Theſſ. 3, 13*) und im Gegenſatz gegen kraftlähmende Engherzigkeit oder kraftvergeudende Aufgeblaſenheit des ſtolzen Herzens wirkt

*) Roos psych. III, §. 24. Firmare cor suum est hypostasis (von der subject. Seite), cujus Ebr. 11, 1. mentio fit, cujusque oppositum ibi est se subducere Ebr. 10, 38 f.; porro quia כֵּן basis est, recte hoc verbum ita explicatur, ut relatio cordis ad gratiam ac veritatem Domini, cui ceu basi innititur, eo significari dicatur. Congruit, quod cor etiam ad Deum, ad quærendum Jehovam, legem Jeh. firmatum dicatur. Innuitur ita, cor in gratia et veritate Domini fundatum Deo subesse, Deum colere, Dei communionem arctiorem anhelare, paucis: Deum non solum basin cordis esse, sed etiam objectum amoris ac desideriorum ejus (vrgl. m. Propädeut. II, §. 9 ff.). Alius indolis est firmitas seu robur et fiducia cordis, ac alacritas et animositas, quæ ad spiritum refertur, (nach ſeiner allgem. Vitalitäts-Bedeutung ſ. o. b.) Hæc enim etiam impiorum est, ad singularia quædam facinora et tempora spectat, et ut uno verbo dicam, affectus est suo tempore defervescens, non perpetua ὑποστασις.

Digitized by Google

die Gemeinschaft mit Gott glaubens- und liebeskräftige, verstandes- und thatkräftige Weitherzigkeit, Ps. 119, 32. 25, 17. 1 Kön. 5, 9. 2 Kor. 6, 11. vrgl. Ps. 101, 5. Prov. 21, 4. Im Herzen, diesem Central-Punkt des Lebens wird und ist daher der Glaube als habitus in intimis hominis recessibus a Deo productus, qui ut omnia, quæ cordi inesse dicuntur, totum hominis statum informat, Roos — Mark. 11, 23. Act. 8, 37. vrgl. Röm. 10, 9 f. Luk. 24, 32.; wie eben Herzensfestigkeit und Weitherzigkeit sein eigenthümlicher Ausdruck sind, so ohne ihn im Unglauben schwankt und wankt das Herz in Unruhe und Furcht, der Mensch hat keinen festen Lebens-Stand und Gang Deut. 28, 65. Joh. 14, 1. Mark. 5, 36., oder aus der Zerflossenheit des Lebens-Zustandes kommt es zur Stockung in der die Lebens-Verinnerlichung und Entfaltung hemmenden Verhärtung des Herzens, 2 Chron. 36, 13. Zach. 7, 12. Eph. 4, 18. Ebr. 3. Act. 28, 27. Der Lebensbegriff in seiner concentrirten Fülle und Energie, in der er dem Menschen zukommt, fällt denn in den Bereich des Herzens Ps. 69, 33. 22, 27. — quum anima vivere dicitur, vita nuda absque singulari emphasi ac respectu significatur; quum cor vivere dicitur, vita innuitur, quatenus cum conscientia, libertate ac intima acquiescentia λογικῇ conjuncta est, Roos. In verborgener, nur Gott erforschlicher Profundität (Ps. 64, 7. Prov. 15, 11. 25, 3. Jer. 17, 9 f.) bildet es den Sammelplatz (θησαυρὸς Matth. 12, 35.), in welchem die verschiedenartigen Lebens-Einflüsse und Zuflüsse zusammenlaufen, und aus dessen

Fülle (περίσσευμα Matth. 12, 34.) die verschiedenen Lebens-Ausflüsse wieder hervorgehen, Prov. 4, 23.: מִמֶּנּוּ תֹוצְאוֹת חַיִּים. Eccles. 8, 11. Esth. 7, 5. Dieß ist nicht so zu verstehen, als ob die unterschiedenen Factoren und Sphären des Lebens selbst, wie Seele, Geist, Vernunft im Herzen wieder confus aufgehoben würden, und letzteres das Ein und Alles erzeugende und seyende Princip wäre: so ist z. B. das Herz nicht für sich selbst das Organ und produktive Princip des Denk- und Willens-Lebens, dieß der νοῦς in seiner διάνοια; aber im Herzen haben Gedanken und Willensregungen wie alle anderen Lebens-Thätigkeiten und Produkte ihren Sammelplatz, sind da theils unter dem Siegel des Geheimnisses zusammengehalten Ps. 40, 11. Hi. 10, 13. Prov. 26, 24., theils werden sie in der charakteristischen Eigenthümlichkeit und lebenswarmen Energie des concentrirenden Selbstbewußtseyns abgeschlossen zur schluß- und beschlußmäßigen Reife (διαλογισμοί, ἐνθυμήσεις, Mark. 2, 6. 8. Matth. 1, 20. מַעֲרְכֵי לֵב Prov. 16, 1. βεβλαί 1 Kor. 4, 5.), und so prägnirt zur practischen Entäußerung, strömt das Herz sie aus und setzt sie um in Wort und That Luk. 24, 38. 9, 46 f. 3, 15. Matth. 9, 3. 15, 19. Mark. 7, 21. Act. 10, 19. In dieser mit der Energie des Selbstbewußtseyns concentrirten und cirkulationsreif verarbeitenden und verarbeiteten Bestimmtheit ist von den Gedanken-Bildungen des Herzens die Rede, und deßhalb begründen dieselben den Schluß auf den ganzen Charakter des Menschen, Gen. 6, 5. Ps. 140, 3. Prov. 6, 18. 16, 9. 1 Chron. 29, 18. Deut. 31, 21. Wie also das Herz in Bezug

Digitized by Google

auf das physische Leben, ohne daß die selbstständige Stellung und Bedeutung der verschiednen Leibes-Organe und ihrer Funktionen dadurch aufgehoben wäre, ihre Lebens-Bewegung in sich centralisirt, im Blute die Lebens-Substanz und den Lebensreiz eben so empfangend und verarbeitend, wie wiederum umtreibend: so bildet es auch für das gesammte Seelenleben und seine organischen Funktionen den lebendigen Sammelpunkt, der ihre Wirkungen dynamisch und innhaltsmäßig in sich zusammenfaßt und verarbeitet, und von sich aus sie wieder durch den ganzen inneren und äußeren Lebens-Organismus in Umlauf setzt; bildet den eben so receptiven als produktiven Mittelpunkt aller Lebens-Bewegung, eben damit die Grundlage und erste Bedingung aller Lebenswirksamkeit. So kommt es, daß was sonst insbesondere der Seele, dem Geiste und Nous beigelegt wird, auch wieder ins Herz verlegt wird, wobei dann aber eben die Concentrirung in der Energie des Selbstbewußtseyns und die reifende Zubereitung und Umsetzung für den Lebens-Umlauf als charakteristisches Merkmal hinzutritt. So tritt das allgemeine Seelenleben nach dem ganzen Umfang seiner Empfindungs- und Trieb-Bestimmtheit, wie Liebe und Erbitterung, Freude und Schmerz, Vertrauen und Furcht u. s. w. (s. die Lexika) im Herzen auf, und verschmelzt sich in demselben, zugleich dem Mittelpunkt des Blutumlaufs, mit dem leiblichen Seelenleben, so zu sagen, in venöser Contraction und arterieller Expansion: die Empfindungs-Eindrücke

und Trieb-Bewegungen erhalten die substanzreiche Spannkraft der πάθη, παθήματα und ἐπιθυμίαι Röm. 1, 24. 26. Gal. 5, 24. 19 f. und Kol. 3, 5. mit Matth. 15, 19. Prov. 6, 25. Matth. 5, 28. 2 Petr. 2, 14. Eben so tritt aber auch die geistige Lebens-Sphäre in das Herz ein, indem nicht nur überhaupt die Wirksamkeit des Nous (νοεῖν), namentlich als die Bekehrung zu Gott bedingend und selbst bedingt von der durch keine Stockung gehemmten Bewegung des Herzens, diesem zugetheilt wird Joh. 12, 40. vrgl. Jes. 6, 10.; sondern gerade den Brennpunkt seiner Energie hat der Nous im Herzen, die συνείδησις (Gewissen Ebr. 10, 22., wofür im A. T. לֵב), worinn sich eben die moralisch intellectuelle Sinnes- und Trieb-Thätigkeit urtheils- und willenskräftig concentrirt und nach außen umsetzt 2 Kor. 4, 2. 5, 11. 1 Kor. 8, 7. 10. 12. 10, 25—29. vrgl. Röm. 14, 21 f. und 5. 2 Kor. 1, 12. Joh. 8, 9. 1 Tim. 4, 2. Im Herzen hat das Gottesgesetz seine Activität (ἔργον) in klarer Bestimmtheit abgedrückt, eben damit die Basis der geistigen Freiheit und moralischen Zurechnungsfähigkeit, *)

*) Roos psych. III, 5: Opus legis est ejus activitas i. e. vis jubendi, accusandi, approbandi eum auctoritate; quæ est ejus essentia, cum littera, in quam lex relata est, accidens sit. Quod hoc opus in cordibus scriptum dicitur, ostendit, cor uniuscujusque hominis esse receptaculum divinarum operationum, quibus se Deus homini ut Deum ac Dominum adorandum ac timendum (qui jubere ac vetare, condemnare ac beare possit, Rom. 1, 19. 21. 25. 28. 32. §. 15.) demonstrat. Ita igitur format Deus cor uniuscujusque hominis, ut æter-

Digitized by Google

indem Dieß nicht eine unbewußte Beilage des Herzens ist, sondern eben in der συνειδησις sein concentrirtes Bewußtseyn hat, das mit einer dem Gottesgesetz conformen Zeugnißkräftigkeit in λογισμοι lebendig wirksam ist Röm. 2, 15. So ist das Gewissen nach dem biblischen Begriff der dem Herzen innerliche Brennpunkt des geistigen Bewußtseyns in seiner vom göttlichen Lebensgesetz bestimmten und demselben conformen Zeugen-Wirksamkeit, *) ebendaher

---

nitatem ei indat (Coh. III, 11. Ebr. 11, 1.), ut opus legis ei inscribat, quæ duo ita conjuncta sunt, ut neutrum sine altero vim ullam habeat. Ecquod enim æternitatis esset apud nos momentum, nisi legis opus nos simul erudiret et urgeret, ecquæ legis vis, nisi æternitas nobis proposita esset, quam lex spectare et partim sperare partim metuere jubet? (vrgl. m. Propäd. II, §. 9.). Ita vero formatum est cor hominis, ut principium seu fons actionum imputationi obnoxiarum esse possit.

*) Sonach ist (Sailer Handbuch der christl. Moral, I. Th. S. 40 ff.) „der Ausspruch der Vernunft (des νους), den wir im Gewissen vernehmen, kein eigentlicher Ausspruch des menschlichen Selbstdenkens, sondern das heilige Wort, das Gott selbst im Gewissen des Menschen spricht. — So betrachtet, ist das Gewissen nicht blos die höchste Instanz im Menschen, von der es für ihn keine Appellation mehr geben kann; es ist auch das Band, womit die Menschheit mit Gott zusammenhängt; es ist der einzige, auch nach dem Abfalle von Gott, dem Menschen noch gelassene oder wiedergegebene Bote Gottes, daß wir eines göttlichen Geschlechts sind. — Die Majestät des Gewissens

auch in dieser Wirksamkeit durch die Wiedergeburt eingehend in den heil. Geist Röm. 9, 1., wie dieser ins Herz eingeht 2 Kor. 1, 22., wodurch eine Conformität des Zeugnisses des Geistes im Menschen und des Geistes Gottes entsteht Röm. 8, 16.; und gereinigt durch die Versöhnung von dem der Lebenskraft ermangelnden Wirken, in welches der Bann der Sünde es versetzt (Ebr. 9, 14.), bildet es das reine Gefäß des Glaubens 1 Tim. 3, 9. (über die organische Zusammengehörigkeit von καρδια, συνειδησις, πιστις s. 1 Tim. 1, 5. 19. 1 Petr. 3, 21.), vrgl. m. Propädeut. II., §. 17 f. So fällt denn namentlich das moral. Bewußtseyn in seiner tief eindringenden, erschütternden und verklagenden Energie, so wie in seinem versöhnten Friedens-Stande dem Herzen zu 1 Kön. 2, 44. Eccles. 7, 22. Jer. 17, 1. 1 Sam. 24, 6. 25, 31. Hi. 27, 6. 1 Joh. 3, 20 f. 19. Ebr. 10, 22. Phil. 4, 7. Col. 3, 15. nicht minder jede in Kraft der Freiheit vollziehbare und moralisch verantwortlich machende Intention und Richtung von geistiger Bedeutung Deut. 29, 18. vrgl. 30, 17. Ps. 66, 18. Jos. 24, 23. Deut. 11, 16. Ps. 54, 19. Hi. 31, 7. Ez. 11, 24. (vrgl. Roos psych. III., S. 97. treffende Bemerkk.); und ebenso, wofür die Belegstellen überall zu finden sind, steht das bildende Heilswort Gottes, seine Offenbarung in orga-

ist die Majestät Gottes selbst. Nun wird es uns einleuchten, daß es nur das Verhalten des menschlichen Willens zu seinem eigenen Gewissen sey, was den sittlichen Charakter bestimme, was den Menschen zuverlässig, unzuverlässig, zweideutig mache."

Digitized by Google

nischer Beziehung zum Herzen, und muß darinn aufgenommen, erfaßt und bewahrt werden; ihm kommt die Forschung und Verinnerlichung der Wahrheit zu, und die aus der Erfassung und Bewahrung hervorgehende Einsicht und Weisheit, so wie im entgegengesetzten Fall Thorheit und Irrthum; sein Inneseyn im Reden und Thun, verleiht diesem innere Lebenswärme und Triebkraft, und macht es zum wahren Abbild des Menschen, sein Ferneseyn zur Heuchelei und Falschheit, kalt und kraftlos, oder zur widerstrebenden Nothwendigkeit; die vom Geist in seiner Vivacität erregte Spontaneität wird im Herzen effectuell Quellpunkt der freien That *) Ex. 35, 21. vrgl. 5. 22. 26. 29. Jer. 30, 21. Die ganze moralische Lebenserneurung des Menschen in der Wiedergeburt beginnt daher im Herzen als dem Centralpunkt des Lebens durch die Mittheilung des Gottesgeistes, wodurch die erstorbene Geistigkeit des inneren Lebens erneuert wird, und das in Stockung verhärtete Herz wieder zur lebendigen Regsamkeit kommt, Ez. 11, 19 f. 36, 26 f., daß das göttliche Liebesleben mit Glauben und Frieden der Hoffnung wieder im lebendigen Fluß ist Röm. 5, 5. Eph. 3, 17. Col. 3, 15. **)

*) Roos psych. III, 42. S. 155.: Cor totum animæ humanæ abyssum seu totum principium λογικὸν actionum moralium significat, spiritus vero in libris Vet. T. speciatim vigorem et alacritatem vividam denotat.

**) Roos ps. III, 42. S. 153: in corde sunt fides, amor ac spes. Homo irregenitus corde i. e. centro atque abysso animæ suæ non caret. Habet fidem, sed Satanæ

Nach dem Bisherigen stellt sich denn in der biblischen Anthropologie das Bild der menschlichen Lebens-Constitution nach seinen wesentlichen Seiten kurz so dar: die Seele des Menschen, an und für sich in Empfindungs- und Trieb-Thätigkeit mit vorstellungs- und wahl-kräftigem Bewußtseyn Leben athmend, ist Träger und Leiter des Lebens; der Geist aber das belebende Prinzip in substanzieller und dynamischer Bedeutung, ζωη und ζωοποιεν; der Leib das von der Seele in Kraft des Geistes belebte und ihr Außenleben vermittelnde Lebens-Organ. Die Lebensverbindung der Seele wird vermittelt mit der Geistes-Sphäre durch ihren Nous, das Organ aller intellectuellen und moralischen Lebens-Fähigkeit und Thätigkeit, mit der Leibes-Sphäre durch das Blut, das Vehikel des (leiblich) organischen Seelenlebens; der centralisirende Mittelpunkt aller Lebensbewegung ist das Herz, vermöge der in ihm concentrirten Nous- und Blut-Thätigkeit nach der geistigen und leiblichen Sphäre hin dem Lebensbegriff in seiner ganzen

---

mendaci habet; amat ut summum bonum vel ut remedium eo ducens abominanda, Ez. 11, 21.; sperat, sed quæ vana vel nunquam futura sunt: erga Deum autem et verbum ejus resque cœlestes eo contentas tam cœcus, surdus ac durus est quam lapis. Igitur hæc stupiditas, qua centrum animæ laborat, per omnipotentem Dei gratiam amovetur, daturque homini cor novum idemque carneum, quod res cœlestes per verbum Dei oblatas percipere, sentire, amplecti possit, seque a Deo suaviter flecti ac regi sinat.

Digitized by Google

dem Menſchen zukommenden Fülle und Energie ſeine lebendige Funktions-Thätigkeit einheitlich und peripheriſch vermittelnd.

3) Das ganze Weſen des Urmenſchen hat demnach ſeine charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit darinn, daß die Seele nur lebendig iſt in Geiſt aus Gott, und ſo lange der Zuſtand der normalen Entwicklung dauert, iſt die Seele nur dieſem ihrem Habitus gemäß activ zu denken. Der Geiſt wohnt als das lebenbeſtimmende Princip der Seele inne, mit göttlichem Leben durch das Band der Liebe in der Kraft der Wahrheit die Seele zu bewegen, zu nähren und zu durchklären; und in der Einheit mit Gott, ſeinem Urſprung, konnte und ſollte der Geiſt im Menſchen zur Lebens-Selbſtſtändigkeit aus Gott und in Gott ſich entwickeln. Wie Geiſt der Seele, ſo wohnt dieſe wieder in Kraft deſſelben als Lebens-Princip dem Leibe inne, an ihm ein Organ beſitzend, das für ihre geiſtige Beſtimmung und Entwicklung im Erdenleben vollkommen eingerichtet, nicht in hemmendem und ſtörendem, ſondern dienendem Verhältniß zu ihr ſteht, ſo daß ſie, durch deſſen Vermittlung in lebendiger Verbindung mit der Außenwelt, ihre Eindrücke und Erregungen empfängt, verarbeitet und erwiedert, nicht als einer herrſchenden Macht denſelben unterthänig, ſondern in der geiſtigen Kraft und Energie, wie über den Leib ſelbſt, ſo durch ihn die Herrſchaft übend über die weltliche Umgebung. Die ganze Menſchen-Natur erſcheint ihrer urſprünglichen Beſchaffenheit nach als Ein in ſich wohlgeordneter Organismus, und namentlich ergiebt ſich

a) als des Menschen irdische Bestimmung, im Bilde Gottes sich zu mehren, und als Beherrscher der Erde ohne innere oder äußere Plage, das Erschaffene in seinem guten Stand fördernd und bewahrend (Gen. 1, 28. 2, 5. 15.) thätig zu seyn, d. h., als guter Haushalter der mannigfachen Gottesgnade (2 Petr. 4, 10.) sich selbst und die in ihm sich concentrirende Welt-Organisation mittelst freithätiger Ausbildung des ihm anvertrauten Lebens-Schatzes heranzubilden zur vollkommenen Herrlichkeit und Freiheit der Gottes-Kindschaft und des Gottes-Reichs, von seinem Standpunkt aus Mitarbeiter an der Lösung des überschwänglichen Schöpfungs-Problems, daß im Himmel und auf Erden Eine von Gott den Namen führende πατρια sich darstelle, Eph. 3, 15. Welch eine Tiefe des Falls, daß uns die Sünde als in die Bestimmung und in den bestimmungsgemäßen Entwicklungsgang des Menschen gehörig erscheinen kann!

b) Vermöge der knospenartigen, auf allmählige Entfaltung des innern Keimreichthums hingewiesnen Organisation des Menschen und seiner ganzen Weltumgebung hat der Mensch in seiner Doppelbeziehung zu Gott und Welt, zwiefache Bedürfnisse: Gottes-Bedürfnisse in der Geistigkeit der Seele, daß er, den Geist Gottes vernehmend und ihm dienend, wachse in seinem Bilde, von Gott, als dem Geiste, durch geistlichen Sinn und Wandel in Leben und Frieden immer völliger durchdrungen werde bis zur ganzen Fülle der göttlichen Lebensmittheilung (vrgl. Röm. 8, 6. Eph. 3, 16—19.); Welt-Bedürfnisse in der Leiblichkeit der Seele, daß

Digitized by Google

er, am eigenen Leibe Gott preisend (1 Kor. 6, 20.) und im Segen Gottes sein Herrscherrecht über die Welt geltend machend, sie bewahrend und vervollkommnend, ihrer gebrauche, aber nicht mißbrauche Gen. 1, 28—30. 2, 15—17. vrgl. 9. 1 Tim. 6, 19. Für beiderlei Bedürfnisse war durch entsprechende Güter gesorgt: für die Gottes-Bedürfnisse durch Genuß des unmittelbaren Umgangs Gottes, deß Erscheinen bei den Seinigen voll Liebe ist und lebendige Genüge giebt, in seiner Stillung der geistigen Bedürfnisse zugleich aber auch die geistigen Bildungsmittel mit sich führend, indem Er den Menschen besucht wie ein Vater, ihn führt und bildet durch die Vermittlung des Wortes, durch das Er als das Licht der Menschen sich mittheilt, und es im Menschen selbst entwickelt zur Sprache in der Mündigkeit des Geistes, zuvorkommend seinem Bedürfniß und den Weg des Lebens ihm kund thuend Gen. 2, 15—18. 3, 8. vrgl. Psal. 16, 5 f. 9. 11. Joh. 1, 4. 10, 11. Den Weltbedürfnissen, der leiblich seelischen Erhaltung und Entwicklung entspricht im Einklang mit den Geistesbedürfnissen eine Wohnung der Wonne, welche die Freundlichkeit des Herrn zu sehen und zu schmecken giebt in reicher Fülle, zugleich wieder als ein Offenbarungs-Schauplatz Gottes mit ihrer das Böse abwehrenden Ordnung und die vernünftige Thätigkeit des Menschen anregend und in Anspruch nehmend, eine Leib und Geist bildende Uebungs-Stätte des Menschen darstellt, Gen. 2, 8 ff. vrgl. Psal. 36, 9. Apokal. 22, 2. 2, 7.*) — Dieß Alles

*) Schmieder, die christl. Religionslehre §. 43: „Betrachtung der Werke Gottes, Uebung des Sprachvermögens

in heiliger Verbindung mit einer Gehilfinn, die, das treue Gepräge seiner innigsten Lebens-Sympathie, die Freude seines Herzens war, und in deren Gemeinschaft ohne sündliche Lust-Empfängniß und Schmerzens-Geburt die göttlich gesegnete Mehrung und zartinnigste Ausbildung der Gesellschaft sollte Statt finden Gen. 1, 27 f. 2, 18—20. 23—25. vrgl. 3, 16. Matth. 19, 4—6. Δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία — Dieß war der harmonische Lebens-Hymnus, welcher innen und außen den Menschen umgab, vrgl. Gen. 1, 31. Jes. 61, 10. Psal. 65, 9 ff.

c) Die Ordnung, in welcher der ganze irdische Lebens-Zustand des Menschen (βίος) innerhalb seines ursprünglichen Zieles (ζωὴ αἰώνιος, חַי לְעֹלָם Gen. 3, 22.) sich entwickeln sollte, war gegeben in dem göttlichen Liebesgesetz und der göttlichen Lebenskraft, wie sie Wahrheit waren und haben in der Geistigkeit der Seele, und wodurch diese eben in sich selbst bestimmt war εἰς θεον. „Alles ist euer, ihr aber seyd Gottes in der Selbstständigkeit seines Bildes!“ 1 Kor. 3, 22 f. ist von Anfang bis zu Ende der kurze Innhalt aller wahren Lebens-Ordnung, sich explicirend in positivem Gottes-Gebot, das den Weg des Lebens mit besonderer Be-

---

und ordnende Thätigkeit in freudigem Gehorsam und in kindlichem Umgange mit dem Schöpfer waren die ersten Bildungsmittel des Menschen. Das Verlangen nach Gütern, welche die bereits geschaffene Welt nicht befriedigen konnte oder sollte, schärfte den Geist, und knüpfte das Herz noch inniger an Gott.“

Digitized by Google

stimmtheit für den concreten Fall kund thut Gen. 2, 16 f.*) Durch göttliche Begeistung dem Menschen eingepflanzt und durch göttliche Offenbarung in ihm fortgebildet, prägt sich die Lebens-Ordnung als Gesetz des Geistes ein und aus, und zugleich als Gesetz der Freiheit, indem sie ohne äußerliche Zwangsbestimmung nur von innen heraus des Menschen eigene geistesthätige Erwählung anspricht, und der Mensch dafür die nöthige Lebens- und Entwicklungskraft hat, um in der Freiheit nicht nur erhalten, sondern immer höher gehoben zu wer-

*) Sailer Handbuch der christl. Moral Th. I. S. 39.: „Das, was man sonst Gewissens-Vernunft-Gesetz (vrgl. oben 2, c. β. u. γ. S. 217. und 221.) nennt, ist im eigentlichen Sinne Gottes-Gesez 1) nach Abkunft: es ist göttlicher Wille, der den menschlichen bildet; der das Gesetz giebt, ist nicht der Mensch, sondern ist Gott selbst. Die Vernunft des Menschen ist nicht die gesezgebende Macht, nur das Bewußtseyn Gottes und sofort auch das Bewußtseyn dessen, was Gott verbeut, gebeut, ist das Bewußtseyn Gottes und des göttlichen Gesezes 2) nach Innhalt: es gebeut nur Göttliches in Gesinnung und Leben, und verbeut alles Ungöttliche in Gesinnung und Wandel 3) nach Zweck; denn das Gesez: Mensch, sey Gott ähnlich, sey Gottes Bild in deinem innern und äußern Leben, kann keinen höhern Zweck haben, als daß eben dieß göttliche Leben, das der Buchstabe des Gesetzes vorschreibt, durch den Geist des Gesezes im Menschen wirklich und vollendet werde, indem die Vollendung des göttlichen Lebens die ganze Fülle von Heiligkeit und Seligkeit in sich faßt und fassen muß."

den. Das Gute*) also liegt von Anfang an für den Menschen in dem Glaubens-Gehorsam gegen das von innen und außen liebreich und lebenskräftig als Wahrheit ihn umschlingende Gottes-Gesetz des Geistes und der Freiheit; das Böse in seiner ungläubigen Verläugnung und Uebertretung; die Tugend aber im Einzelnen und Ganzen (vrgl. Phil. 4, 8. 2 Pet. 1, 5.) bestimmt sich vom Glaubensgehorsam aus, in der fortschreitenden Darstellung und Entwicklung der Freiheit zur selbstständig wirksamen Ebenbildlichkeit, als die geisteshelle und thatfertige Lebensgemeinschaft mit Gott und seinem Reich in Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit.

*) Ueber das Allgemeine dürfen hier die ethischen Grundbegriffe nicht hinausgeführt werden; die näheren und concreten Bestimmungen entstehen erst der Sünde gegenüber vom Gesetz und der Gnade aus.

Digitized by Google

Gedruckt bei den Gebrüdern Mäntler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google